

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Der Beitrag digitaler Unterstützungsmöglichkeiten zur
erfolgreichen und zielführenden Gestaltung mehrsprachiger
Elterngespräche

verfasst von | submitted by
Marlena Dierl BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 506 525 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Deutsch Unterrichtsfach Psychologie und
Philosophie

Betreut von | Supervisor:

Dr. Beatrice Müller BA MA

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht, inwiefern digitale Unterstützungsmöglichkeiten zur erfolgreichen und zielführenden Gestaltung mehrsprachiger Elterngespräche beitragen können.

Im Mittelpunkt steht die Frage, ob digitale Tools helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und potenzielle Stresssituationen für alle Beteiligten zu reduzieren. Ziel der Forschung ist es, zentrale Herausforderungen, Problemstellungen und Lösungsansätze im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche herauszuarbeiten, wobei sowohl die Perspektive von Lehrkräften als auch jene von mehrsprachigen Eltern berücksichtigt wird.

Die Untersuchung folgt einem qualitativen Forschungsansatz auf Basis leitfadengestützter Interviews. Hierfür wurden zwei Interviewleitfäden entwickelt und insgesamt sieben Personen befragt: fünf Lehrpersonen und zwei Elternteile. Zentrale Themen der Befragungen waren Mehrsprachigkeit, Strategien für Elterngespräche sowie der Einsatz digitaler Unterstützungsmöglichkeiten im Bildungssystem.

Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Übersetzungstools grundsätzlich eine hilfreiche Unterstützung darstellen, um Sprachbarrieren zu reduzieren. Gleichzeitig verweisen die Interviewteilnehmenden jedoch auf Grenzen dieser Werkzeuge, insbesondere auf möglichen Bedeutungsverlust sowie Herausforderungen bei der Überprüfung der Übersetzungsqualität. Zudem wird ein deutlicher Bedarf an Information und Aufklärung über digitale Unterstützungsmöglichkeiten durch die Bildungsdirektion sichtbar. Obwohl bereits Angebote wie kostenlose Videodolmetsch-Dienste existieren, sind diese vielen Lehrkräften beziehungsweise Eltern noch nicht bekannt.

Abschließend versteht sich die Masterarbeit als Impulsgeberin für den reflektierten Einsatz digitaler Tools in mehrsprachigen Elterngesprächen und zeigt drei digitale Übersetzungstools auf, die sich als besonders hilfreich für die Elternkommunikation erweisen.

Danksagung

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich während meines Schreibprozesses begleiteten und unterstützten.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin, Dr. Beatrice Müller, BA MA, die mir mit ihrer Expertise jederzeit zur Seite stand. Unsere Gespräche waren für mich stets inspirierend und gaben mir immer wieder neue Motivation zum Schreiben.

Ein großes Dankeschön richte ich zudem an eine von mir sehr geschätzte Kollegin, Mag.^a Dr.in Felicitas Haas, MSc. Sie unterstützte mich während des gesamten Schreibprozesses mit wertvollen Ratschlägen und war für mich auch mental eine wichtige Stütze. Ihr Zuspruch, ihr offenes Ohr und ihre beständige Motivation halfen mir in allen Phasen dieser Arbeit enorm- vielen herzlichen Dank dafür.

Ebenso danke ich meinem Verlobten Oliver Haller, der mir mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen zur Seite stand. Besonders in Momenten des Zweifelns und der Frustration fing er mich auf und gab mir Halt, wofür ich sehr dankbar bin.

Zum Schluss möchte ich meinen Dank an meine gesamte Familie und meine Freunde richten. Sie waren in dieser Zeit stets für mich da und bestärkten mich immer wieder darin, an mich- und an diese Arbeit- zu glauben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Mehrsprachigkeit im Bildungssystem.....	6
2.1 Mehrsprachigkeit als pädagogische Ressource für das Bildungssystem.	7
2.1.1 Das Projekt der „Stadtteilmütter Neukölln“	10
2.1.2 Das Projekt „Mama lernt Deutsch“	11
2.1.3 Das Videodolmetsch-Projekt „Wir verstehen uns! Video- und Telefondolmetschen in Bildungseinrichtungen“	11
2.2 Aktuelle Zahlen zur mehrsprachigen Schüler:innenschaft in Österreich und ihre Bedeutung	13
2.2.1 Verteilung von Mehrsprachigkeit nach Schultypen in Österreich ..	15
2.2.2 Mehrsprachiges Verhältnis nach Schultypen mit direktem Bezug auf Wien	16
2.3 Die Sprachenvielfalt der österreichischen Schüler:innen.....	16
2.3.1 Der Zusammenhang zwischen Sprachenvielfalt und Staatsangehörigkeit	18
2.3.2 Das sprachliche Repertoire als Perspektive auf Sprachenvielfalt ...	18
2.3.3 Das Niveau der Deutschkenntnisse von Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache	19
2.4 Einflussfaktoren der mehrsprachigen Schülerschaft.....	20
2.5 Aktuelle Zahlen zu mehrsprachigen Eltern in Österreich	22
2.5.1 Das Niveau der Deutschkenntnisse von mehrsprachigen Eltern	23
2.5.2 Unterschiede im Niveau der Deutschkenntnisse zwischen Müttern und Vätern.....	24
2.6 Vergleich mit den Zahlen in Deutschland	25
2.6.1 Die Sprachenvielfalt in Familien Deutschlands.....	25
2.6.2 Der Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit.....	26
3. Die Bedeutung von Elternarbeit für den Bildungserfolg	29
3.1 Rechtliche Grundlage nach Kinder- und Jugendhilfe.....	30
3.2 Herausforderungen der Elternarbeit	30
3.3 Kriterien für erfolgreiche Elternarbeit	34
3.4 Positive Auswirkungen der Elternarbeit.....	35
4. Forschungsdesign.....	37
4.1 Datenerhebung	38

4.1.1	Zielgruppe der Lehrkräfte	38
4.1.2	Zielgruppe der mehrsprachigen Eltern	41
4.2	Datenaufbereitung	44
4.3	Datenauswertung	45
4.3.1	Datenauswertung der Zielgruppe der Lehrkräfte	46
4.3.2	Datenauswertung der Zielgruppe der mehrsprachigen Eltern	50
4.4	Gütekriterien	53
4.5	Ethische Überlegungen	55
5.	Analyse.....	57
5.1	Empirische Befunde aus den Interviews mit Lehrkräften	57
5.1.1	Allgemeines zur Mehrsprachigkeit im Schulsystem	57
5.1.2	Schwierigkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen	59
5.1.3	Bewältigungsstrategien	62
5.1.4	Allgemeines zur eigenen Nutzung von Digitalität	67
5.1.5	Digitalität im Bildungssystem	68
5.2	Empirische Befunde aus den Interviews mit mehrsprachigen Eltern	75
5.2.1	Biografische Angaben	75
5.2.2	Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch	75
5.2.3	Bedeutung und Wahrnehmung von Elterngesprächen mit Pädagog:innen.....	79
5.2.4	Bewältigungsstrategien der Sprachbarriere.....	80
5.2.5	Allgemeines zur Digitalität	82
5.2.6	Chancenerkenntnis für die Zukunft.....	83
5.3	Diskussion	88
5.3.1	Google-Übersetzer.....	89
5.3.2	DeepL	92
5.3.3	Microsoft-Translator	95
5.3.4	Ergänzende relevante Faktoren für gelingende Elterngespräche ...	99
6.	Fazit und Ausblick	102
7.	Literaturverzeichnis	107
8.	Abbildungsverzeichnis	112
9.	Hilfsmittelverzeichnis	113
10.	Anhang.....	114
10.1	Interviewleitfaden Lehrkräfte	114
10.2	Interviewleitfaden mehrsprachige Eltern	119

10.3	Transkribierte Interviews.....	124
10.3.1	Interviewtranskription 1 mit B1 vom 09.07.2024.....	124
10.3.2	Interviewtranskription 2 mit B2 vom 29.04.2025.....	133
10.3.3	Interviewtranskription 3 mit B3 vom 20.05.2025.....	141
10.3.4	Interviewtranskription 4 mit B4 vom 27.05.2025.....	150
10.3.5	Interviewtranskription 5 mit B5 vom 10.06.2025.....	159
10.3.6	Interviewtranskription 6 mit B6 vom 17.06.2025.....	169
10.3.7	Interviewtranskription 7 mit B7 vom 01.07.2025.....	180

1. Einleitung

Immer wieder wird der Begriff „Mehrsprachigkeit“ verwendet, dies war bereits in der Geschichte von Österreich der Fall, als die Habsburger herrschten, aber auch in der Gegenwart ist jener ganz zentral. Nach Lenz und Glauninger (2018) heißt es, dass jede:r Österreicher:in mehrsprachig sei, da auch die Varietäten, womit die unterschiedlichen Erscheinungsformen gemeint sind, der österreichischen Sprache dazu gezählt werden könnten. Auch Geist et al. (2021) betonen, Mehrsprachigkeit sei ein bereichernder Normalfall und niemals ein problematischer Einzelfall.

Die Art der Sprache verändert sich beispielsweise je nach Gesprächspartner:in, Thema und Intention: Während bei familiären Treffen oftmals der Dialekt verwendet wird, wechseln die meisten bei formelleren Situationen, wie bei einem Gespräch mit dem/der Arbeitgeber:in in das Standarddeutsche. (Lenz & Glauninger, 2018) Die Wahl der österreichischen Sprache hängt allerdings auch vom jeweiligen Standort ab. Nach Lenz und Glauninger (2018) wurde beobachtet, dass der Trend in Wien eher in das Sprechen des Standarddeutschen geht, während in ländlicheren Regionen vermehrt auf das dialektale Sprachrepertoire zurückgegriffen wird. (Lenz & Glauninger, 2018)

Obwohl nun strenggenommen, jede:r Österreicher:in in gewissen Maßen mehrsprachig ist, wird diese von vielen Menschen negativ beurteilt. Außerdem werden hierbei auch Unterschiede gemacht. So gibt es für Personen, die zusätzlich Sprachen wie Englisch, Französisch oder Spanisch sprechen, den Begriff der „Eliten-Mehrsprachigkeit“, was sie von anderen sprachlichen Kenntnissen abhebt. (Lenz & Glauninger, 2018) Viel negativer wird allerdings oftmals das vielfältige Sprachspektrum zugewanderter Personen beurteilt, was die gesellschaftliche Integration meist erschwert. Diese Stigmatisierung spüren diese Menschen in jeglichen Bereichen ihres Lebens, wie beispielsweise in der Arbeit oder Bildung. (Lenz & Glauninger, 2018)

In dieser Masterarbeit wird der Begriff der Mehrsprachigkeit synonym für all jene Personen verwendet, die mehr als eine Sprache sprechen. Es gibt hierfür verschiedene Ansätze. In der Psycholinguistik und der Zweitspracherwerbsforschung werden beispielsweise die Begrifflichkeiten des Bilingualismus und der Mehrsprachigkeit gleichgesetzt, während Vertreter:innen der Tertiärsprachenforschung der Meinung sind, dass von dem mehrsprachigen Aspekt erst gesprochen werden kann, wenn neben

der Erstsprache mindestens zwei weitere Sprachen beherrscht werden. (Kelih, 2016, S. 4)

Außerdem gibt es den Ansatz, den Begriff auf individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit aufzugliedern. So wird die zuerst genannte Begrifflichkeit für das Interagieren von verschiedenen Sprachen miteinander, innerhalb einer einzelnen Person verwendet, während die zweite das Phänomen des Existierens von unterschiedlichen Sprachen nebeneinander meint, was auch den Aspekt der Vielsprachigkeit miteinschließt. (Kelih, 2016, S. 4)

Da sich diese Forschung allerdings nicht mit der Analyse der Begrifflichkeit, sondern mit den Konsequenzen für diesen davon betroffenen österreichischen Bevölkerungsanteil, welcher Deutsch oftmals nicht als Erstsprache spricht und somit auch mehr als eine Sprache beherrscht, beschäftigt, wird mit der Erwähnung in dieser Einleitung auf die für diese Arbeit relevante Bedeutungsgleichheit hingewiesen. Eine dieser Folgen für den mehrsprachigen Gesellschaftsanteil bildet wie bereits erwähnt die sogenannte Stigmatisierung, womit die negative Konnotation von Mehrsprachigkeit bei Migrant:innen gemeint ist. Wie Arslan und Uzunkaya-Sharma (2025) berichten, erfahren beispielsweise mehrsprachige Kinder diese Ausgrenzung bereits zu Beginn ihrer Schulzeit. „Kinder, die nicht Deutsch als Erstsprache haben, werden gleich zu Beginn der Schulzeit stigmatisiert und im Werdegang zurückgestuft, sodass z. B. der Besuch eines Gymnasiums von vornherein nicht gefördert wird.“ (Arslan & Uzunkaya-Sharma, 2025)

Es gibt allerdings auch einige Gegenbewegungen zu dieser Stigmatisierung, die sich dafür einsetzen, Konzepte zu erarbeiten, um Mehrsprachigkeit als Gewinn und Ressource zu nutzen. Es handelt sich hierbei um ein Thema, welches auch künftig nicht an Relevanz verlieren wird. Eine Vielzahl der jungen Generation weist mehrsprachige Kenntnisse auf und es zeigt sich der Trend des Wachstums. Aus diesem Grund haben sich beispielsweise acht Partnerinstitutionen zusammengeschlossen und ein Konzept mit dem Titel „Migration und Mehrsprachigkeit Die Vielfalt an Österreichs Schulen Bildungspolitische Maßnahmenvorschläge“ entwickelt. Dieses soll vor allem dabei helfen, Inklusion im Schulbereich gewährleisten zu können und somit ein chancengerechtes Bildungssystem ermöglichen. (Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs et al., 2023)

Ein häufig vernachlässigter, jedoch bedeutsamer Faktor im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit im Schulsystem ist die Kooperation mit Eltern. Diese sollte vor allem auf effektiver interaktionaler Verständigung beruhen, für die die gemeinsame sprachliche Grundlage eine zentrale Voraussetzung darstellt.

Ein wesentlicher Punkt, um nachhaltige Bildungschancen von Schüler:innen zu erreichen, ist das Zusammenarbeiten der beteiligten Akteure, womit die Lehrkräfte, die Kinder, aber insbesondere auch die Eltern gemeint sind. Dies zeigt sich im pädagogischen Dreieck nach Baer (2024), welches ebenso Erziehungs- oder Bildungsdreieck genannt wird, wobei jede:r Beteiligte eine wertvolle Funktion übernimmt. (Baer, 2024) Gelingt die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind und Lehrer:innen, so kann von einer erfolgreichen Elternarbeit gesprochen werden. Grundvoraussetzung ist die Zentrierung auf das Kindeswohl, weshalb es ebenfalls Teil dieses Dreieckmodells ist. Einen wichtigen Einflussfaktor bilden die Lehrkräfte im Leben der Schüler:innen. Sie begleiten die jungen Heranwachsenden bei ihrer Schulkarriere und bilden damit eine überaus relevante Säule für erfolgreiche Bildung. (Baer, 2024)

Aus der Relevanz dieser Dreiecksinteraktion zwischen Lehrer:in, Eltern und Kind erschließt sich nach Baer (2024), dass Elternarbeit vor allem aus Elterngesprächen besteht, denn nur so können Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen effektiv zusammenarbeiten, um den oder die Schüler:in bestmöglich zu unterstützen. (Baer, 2024)

Wie bereits angesprochen, bildet die Sprache als Kommunikationsmittel den Schlüssel zu einer funktionierenden Elternarbeit. Im Schulalltag gibt es oftmals Berührungspunkte mit sensiblen Themen, bei welchen es essenziell erscheint, dass alle beteiligten Akteure den Kontext verstehen und darüber kommunizieren können. Gibt es Sprachbarrieren, so kann dies für die Betroffenen nicht nur unangenehme Gefühle wie Scham und Beschämung hervorrufen, sondern es erschwert auch die Elternarbeit und könnte somit einen negativen Einfluss auf die Schulbildung des Kindes haben.

Dies stellt das Grundthema dieser Masterarbeit dar. Es soll darum gehen, welche Maßnahmen gesetzt werden müssen, damit mehrsprachige Elterngespräche einen Mehrwert für alle Akteure bringen. Die Forschungsfrage, welcher sich diese Masterarbeit also widmet, lautet daher:

Wie können digitale Unterstützungsmöglichkeiten dabei helfen, dass mehrsprachige Elterngespräche erfolgreich und zielführend für alle Beteiligten funktionieren?

Pädagog:innen fanden hierfür bereits die unterschiedlichsten Lösungsansätze, welche in dieser Arbeit ebenfalls vorgestellt werden. Beispielsweise ist der Einsatz von Übersetzer:innen ein übliches Hilfsmittel, um die Sprachbarriere zu überschreiten. Im österreichischen Gesundheitsbereich oder in Ämtern gibt es schon lange die Option, auf Videodolmetscher:innen zurückzugreifen. Dies bedeutet, dass Menschen mit vielfältigen Sprachkenntnissen online hinzugeschaltet werden, um bei Gesprächssituationen zu unterstützen. (red oesterreich ORF at/Agenturen, 2021) Ein zunächst als Pilotvorhaben konzipiertes Projekt soll nun den dauerhaften Einsatz von Videodolmetschen auch an Schulen ermöglichen, worüber in dieser Masterarbeit ebenfalls berichtet wird. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-b; red oesterreich ORF at/Agenturen, 2021)

Vor dem Hintergrund der voranschreitenden Digitalisierung, welche beinahe täglich durch die Erfindung der Künstlichen Intelligenz neue Einsatzmöglichkeiten liefert, ergibt sich die Frage, ob kostengünstigere und vor allem flexibler einsetzbare Methoden existieren, um mehrsprachige Bildungsgespräche zu vereinfachen. Digitale Technologien und Anwendungen bieten vielfältige Möglichkeiten, um sprachliche Barrieren im schulischen Kontext zu reduzieren. Zu den verbreitet eingesetzten Tools zählen digitale Übersetzungsdienste wie zum Beispiel „Google-Übersetzer“, die App „DeepL“ oder Übersetzungsfunktionen innerhalb der Microsoft-Office-Anwendungen. Der Einsatz künstlicher Intelligenz in diesem Bereich gewinnt zunehmend an Bedeutung und verbessert fortlaufend die Qualität automatisierter Übersetzungen. Auch Kommunikationsplattformen wie „SchoolFox“, die an zahlreichen Schulen Verwendung finden, unterstützen durch integrierte Übersetzungsfunktionen eine mehrsprachige Kommunikation zwischen Lehrkräften und Eltern. In dieser Masterarbeit soll das Angebot digitaler Unterstützungsmöglichkeiten in seiner Existenz, aber auch in seiner Relevanz beschrieben werden. Die Arbeit beschäftigt sich daher nicht nur mit den unterschiedlichen Problemen in mehrsprachigen Gesprächssituationen mit Eltern, welche aufgrund von Sprachbarrieren in Erscheinung treten. Der Fokus wird vor allem auf die digitalen Hilfsmöglichkeiten gesetzt, womit in erster Linie Übersetzungstools und Kommunikationsplattformen gemeint sind.

Außerdem werden in dieser Masterarbeit die Ergebnisse einer qualitativen Forschung präsentiert. Es wurden Interviews mit Lehrer:innen, welche in Wien unterrichten, sowie mit mehrsprachigen Elternteilen zum Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ geführt. Dabei waren vor allem Bewältigungsstrategien, die Problematik jener Gespräche und die Digitalität zentrale Themen. Es wurden fünf Lehrpersonen und zwei Elternteile aus mehrsprachigen Familien interviewt. Dafür wurden jeweils Interviewleitfaden für die Lehrkräfte und einer für die mehrsprachigen Eltern erstellt. Hierzu wurden zu beiden Interviewleitfäden ein Kategoriensystem mit deduktiven Kategorien erarbeitet, welches zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen wurde.

Die vorliegende Masterarbeit gliedert sich in drei zentrale Schwerpunkte. Im theoretischen Teil wird der aktuelle wissenschaftliche Forschungsstand zu den Grundthemen „Mehrsprachigkeit im Bildungssystem“ und „Die Bedeutung von Elternarbeit für den Bildungserfolg“ vorgestellt. Im Kapitel des Forschungsdesigns wird das methodische Vorgehen, der dieser Arbeit zugrundeliegenden qualitativen Forschung beschrieben. Im anschließenden Abschnitt werden die erhobenen Forschungsergebnisse analysiert und diskutiert. Ergänzend dazu erfolgt eine Vorstellung hilfreicher digitaler Tools, welche mehrsprachige Elterngespräche vereinfachen und somit den Austausch zwischen Schule und Elternhaus fördern sollen. Ziel dieser wissenschaftlichen Ausarbeitung ist es, einen konzeptionellen Beitrag zur Überwindung von Sprachbarrieren bei mehrsprachigen Elterngesprächen zu leisten, um so die Bildungsgerechtigkeit von Schüler:innen langfristig positiv zu beeinflussen.

Außerdem muss mit der Erwähnung in der Einleitung darauf hingewiesen werden, dass Chat-GPT zur Überarbeitung und Korrektur der Masterarbeit, sowie zur Erstellung von Grafiken verwendet wurde. Näheres ist im Hinweisverzeichnis dazu nachzulesen.

2. Mehrsprachigkeit im Bildungssystem

Mehrsprachigkeit ist unter anderem im Bildungssystem ein Begriff, worüber mehrfach diskutiert wird. Klar ist allerdings, dass der Anteil der mehrsprachigen Gesellschaft und so eben auch der Schüler:innen in Österreich zugenommen hat. So werden hier nun folglich Zahlen aus den vergangenen Jahren aufgelistet, die diesen Aspekt bestätigen sollen, wobei auch gezeigt wird, dass der prozentuale Anteil der Schüler:innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in den zwei vergangenen Schuljahren minimal abgenommen hat und nun konstant bleibt.

Wie Wurmstädt (2023) berichtet, liegt der Anteil der Schüler:innen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, im Jahr 2012 bei 24 Prozent. In den darauffolgenden Jahren erhöht sich dieser Anteil weiter. Eine für das Schuljahr 2018/2019 durchgeführte Online-Erhebung weist bereits höhere Werte auf und berücksichtigt nach Angaben der Autorin zusätzlich Daten der Statistik Austria. Dabei ist zu beachten, dass die Datenerhebung auf einem Formular basiert, in dem bis zu drei Erstsprachen angegeben werden können. Der ausgewiesene Anteil der Schüler:innen ohne Erstsprache Deutsch bezieht sich somit auf jene, die in keiner der drei möglichen Angaben Deutsch als Erstsprache genannt haben. (Gouma, 2020, S. 4–6) Demnach soll es im Schuljahr 2018/2019 rund 28,8 Prozent der österreichischen Schüler:innen an allgemeinbildenden Schulen, welche die Volksschule, Sonderschule, Polytechnische Schule, Neue Mittelschule und allgemeinbildende höhere Schule umfassen, gegeben haben. (Gouma, 2020, S. 6)

Wie die Abbildung 1 zeigt, fällt dabei auf, dass Mehrsprachigkeit vor allem in Wien vorherrschend ist, denn laut der vorliegenden Statistik hatte mehr als die Hälfte der Lernenden in diesem Bundesland eine andere Erstsprache als Deutsch. (Gouma, 2020, S. 6)

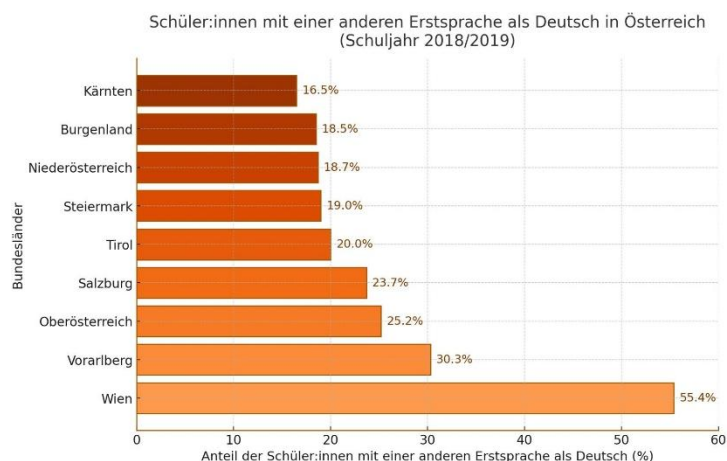


Abb. 1, Schüler:innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in Österreich, Quelle: Gouma, 2020, S. 6, ChatGPT-5

Kärnten weist hierbei den geringsten Anteil auf, mit einem Prozentsatz von 16,5 Prozent. Interessant erscheint außerdem, dass Tirol in Bezug auf die mehrsprachige Schüler:innenschaft dabei auf Platz vier landet und somit mit 20,0 Prozent die multilinguale Mitte der neun Bundesländer bildet. (Gouma, 2020, S. 6)

2.1 Mehrsprachigkeit als pädagogische Ressource für das Bildungssystem

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird der Aspekt der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft nicht selten kritisiert. Beispielsweise wird immer wieder diskutiert, dass alle Sprachen auf einem Erstsprachenniveau sein sollten. Dies stellt allerdings eine kaum realisierbare Zielsetzung dar. Nur wenige Personen, wie Dolmetscher:innen oder Sprachwissenschaftler:innen, welche die Sprachen regelmäßig und in verschiedenen Lebenssituationen sprechen, erreichen dieses Level. (Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum, o. J.)

Eine weitere Behauptung ist, dass frühe Zweisprachigkeit den kindlichen Spracherwerb verzögere. Auch dies kann revidiert werden. Den Informationen des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums (ÖSZ) (o.J.) nach, bewältigen Kinder im frühzeitigen Stadium wesentliche Entwicklungsstufen des Spracherwerbs, unabhängig ihrer Sprachenvielfalt. Weiters hält sich das Vorurteil, Mehrsprachigkeit habe einen negativen Effekt auf die kognitive Entwicklung von mehrsprachigen Kindern. Auch in diesem Fall wird das Gesagte widerlegt. Laut dem ÖSZ (o.J.) hat die Zwei- und Mehrsprachigkeit vielmehr Vorteile für jene Kinder, wie beispielsweise die Reflexionsfähigkeit über Sprachen oder die erleichterte Anpassung an sprachliche Regeln. (Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum, o. J.)

Auch Mankarios (2022) untermauert diese Ansicht über das Sprachbewusstsein mehrsprachiger Kinder.

Mehrsprachigkeit geht häufig mit einer höheren Sprachbewusstheit einher. Die Hamburger Forschungsstudie konnte zum Beispiel zeigen, dass mehrsprachige Kinder am Ende der Grundschule auf höherem Niveau über Sprache reflektieren können als gleichaltrige einsprachige Kinder. Diese sprachanalytischen Fähigkeiten lassen sich als Ressource beim Lernen nutzen. (Mankarios, 2025)

Statt unzulässige Aussagen über vermeintlich negative Auswirkungen von Mehrsprachigkeit zu treffen, zeigt es sich als umso relevanter, diese als Ressource zu begreifen. Die Fähigkeit, sich in mehreren Sprachen artikulieren und kommunizieren zu können, bildet eine wertvolle Kompetenz, die nicht nur im Bildungskontext, sondern vor allem für das gesamte Leben von hoher Bedeutung ist. Aus der gesellschaftlichen Perspektive lässt sich festhalten, dass die Erstsprache den Grundstein für den Erwerb von Fremdsprachen bildet. Treten die Sprachstrukturen in der Erstsprache gefestigt auf, so ergibt sich für mehrsprachige Schüler:innen zusätzlich ein Vorteil im Erlernen sprachlicher Strukturen einer neuen Sprache. (Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum, o. J.)

Mehrsprachigkeit als Ressource kann auch im Fachunterricht effektiv umgesetzt werden, wodurch sich folgende didaktische Funktionen ergeben: Die Familiensprachen werden für die jeweiligen mehrsprachigen Lernenden, aber auch für andere Schüler:innen kommunikativ genutzt und /oder die Familiensprachen werden für mehrsprachige Kinder, aber auch für Kinder mit der Erstsprache Deutsch kognitiv genutzt. (Prediger et al., 2019) Bestenfalls lassen sich diese Funktionen umsetzen, wenn die Lehrkraft und Schüler:innen die gleichen Sprachen sprechen. Im amtlich deutschsprachigen Raum werden jedoch unzählige Sprachen gesprochen, weshalb es unrealistisch erscheint, dass dies der Fall ist. Mehrsprachigkeit kann im Unterricht dennoch gewinnbringend kommunikativ genutzt werden, wie durch die Interaktion der Lernenden untereinander. (Prediger et al., 2019)

Die eben genannten Funktionen werden von Prediger et al. (2019) anhand eines Beispiels des Mathematikunterrichts genauer erläutert, wobei sich dies auch fächerübergreifend übernehmen lässt. Das Erlernen beziehungsweise Begreifen mathematischer Theorien stellt vermehrt eine enorme Komplexität dar. Oftmals kann Wissen dabei leichter begriffen werden, wenn es sich in Alltagssituationen anwenden lässt. Hierbei ist die Alltagssprache auch von großer Bedeutung. Werden die Inhalte mehrsprachigen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, lediglich auf Deutsch gelehrt, so kann dies eine zusätzliche Herausforderung für diese darstellen, da das Wissen aufgrund der Sprachverschiedenheit in alltäglichen Situationen wie beispielsweise beim Einkaufen, schwerer anwendbar ist. Daher wäre es wichtig, als Lehrperson, den Gebrauch der Familiensprache beim Austausch über schwierige Mathematikbeispiele gezielt zu befürworten und zu fördern. (Prediger et al., 2019)

„Das Thematisieren anderssprachlicher Alltagskontexte kann dazu dienen, anderssprachlich kodierte Vorerfahrungen für das Mathematiklernen zu aktivieren und die Nutzung mathematischen Wissens in diesen Kontexten anzuregen.“ (Prediger et al., 2019) Es ist nicht ungewöhnlich, dass es dabei vermehrt zur Sprachvermischung kommt, dies stellt jedoch keinesfalls eine negative Folge dar, da die Verwendung von unterschiedlichen Sprachen neue Denkanstöße fördert, was sich auch für die kognitive Aktivierung nutzen lässt. (Prediger et al., 2019)

Es lassen sich laut Prediger et al. (2019) folgende Maßnahmen zusammenfassen, um Mehrsprachigkeit im Unterricht als Ressource zu nutzen:

- **Mehrsprachigkeit zulassen**

Es kann sich als sinnvoll erweisen, die verschiedenen Erstsprachen in Gruppen- oder Partnerarbeiten gezielt zu erlauben und trotzdem monolingual deutsche Unterrichtsgespräche zu führen, woraus sich ein sozialformspezifischer Sprachenwechsel in der Sprachproduktion ergibt.

- **Mehrsprachigkeit anregen**

Die Förderung der Mehrsprachigkeit kann mittels verschiedener Methoden erfolgen, wie beispielsweise durch den Sprachvergleich für bestimmte fachliche Konzepte, was sich ebenso als Anlass für Sprach- und Konzeptreflexion anbietet. Außerdem kann die Verwendung monolingualer Unterrichtsmaterialien mit deutschsprachigen Impulsen zur Sprachvernetzung führen beziehungsweise diese anregen.

- **Mehrsprachigkeit anbieten**

Ein aktives Angebot für Mehrsprachigkeit kann gezielt durch den Einsatz mehrsprachiger Unterrichtsmaterialien gemacht werden. Außerdem stellt sogenanntes „Code-Switching“, was das flexible Wechseln der Sprachen meint, durch Lehrkräfte und Lernende eine Methode dar, um Mehrsprachigkeit im Unterricht aktiv miteinzubinden. Die letzte vorgestellte Maßnahme ist jedoch nur für mehrsprachige Lehrpersonen umsetzbar. (Prediger et al., 2019)

2.1.1 Das Projekt der „Stadtteilmütter Neukölln“

Mehrsprachigkeit kann allerdings nicht nur im Unterricht als Ressource fungieren, sie kann auch dabei helfen, Sprachbarrieren im Alltag zu durchbrechen.

So gibt es beispielsweise im Bezirk Neukölln, in Berlin, die Initiative der „Stadtteilmütter Neukölln“. Diese besteht aus rund 90 Frauen mit Migrationshintergrund, die ihre Mehrsprachigkeit nutzen, um mit Eltern in ihrer Muttersprache über Themen wie Schule, Erziehung und Gesundheitsvorsorge zu sprechen. (Mankarios, 2024)

Dieses Projekt startete 2004. Damals waren es rund zwölf mehrsprachige Mütter mit Migrationsgeschichte, welche sich für jenes qualifizierten. Mit den Jahren vervielfachten sich die Zahlen der Teilnehmenden allerdings. Überwiegend sind es Frauen türkischer und arabischer Herkunft, die zu Stadtteilmüttern ausgebildet werden. (Bezirksamt Neukölln von Berlin, 2020) Voraussetzung ist, dass ein halbjähriger Qualifizierungskurs absolviert wird, in welchem die bereits erwähnten Themen wie Schule, Erziehung, Gesundheitsvorsorge gelehrt werden. Nach erfolgreicher Absolvierung beginnen die Stadtteilmütter, ihr Wissen an weitere interessierte Mütter weiterzugeben. Sie leisten dabei nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft, auch ihre eigenen Berufschancen werden durch diese soziale Arbeit erhöht. (Bezirksamt Neukölln von Berlin, 2020)

Die Aufgabe der Stadtteilmütter ist es, andere Familie durch ihre Mehrsprachigkeit zu unterstützen. Daher besteht das Angebot aus zehn aufeinander aufbauenden Familienbesuchen, in welchen Wissen über Schule, Erziehung und Gesundheitsvorsorge vermittelt und die Integration in bezirkliche Angebote gefördert werden soll. Besondere Beachtung wird dabei vor allem Familien mit Migrationshintergrund, die Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren haben, geschenkt. (Bezirksamt Neukölln von Berlin, 2020) Die Organisation der Stadtteilmütter hilft diesen bei der Einbindung in das soziale Leben im Bezirk Neukölln. Beispielsweise informieren die mehrsprachigen Frauen die Eltern über Sprachförderung oder Möglichkeiten zur Kinderbetreuung. Auch im Bereich der Kommunikation mit Kindertagesstätten oder der Grundschule übernehmen die Stadtteilmütter eine unterstützende Position. (Bezirksamt Neukölln von Berlin, 2020)

Die Stadtteilmütter haben eine wesentliche „Brückenfunktion“ zwischen den besuchten Familien und den bezirklichen Angeboten inne. Als Sprach- und Kulturmittlerinnen leisten sie insbesondere für die Verwaltung und Bildungsinstitutionen besonders wertvolle Arbeit. (Bezirksamt Neukölln von Berlin, 2020)

2.1.2 Das Projekt „Mama lernt Deutsch“

Auch in Österreich existieren Projekte, die sich mit Mehrsprachigkeit auseinandersetzen. Mit dem Angebot „Mama lernt Deutsch“ erhalten zugewanderte Frauen in Wien die Möglichkeit, kostenlose Basisbildungskurse mit integrierter Kinderbetreuung zu besuchen. Das Projekt richtet sich an Frauen ab 18 Jahren mit Alphabetisierungs- und/oder Basisbildungsbedarf, unabhängig davon, ob ein Kinderbetreuungsbedarf besteht, vorausgesetzt sie haben ihren Hauptwohnsitz in Wien. (Interface Wien, o. J.) Die Kursgruppen umfassen maximal zehn Teilnehmerinnen. Zudem wird angestrebt, Kursstandorte und -zeiten möglichst bedarfsgerecht an den Lebensalltag der Teilnehmerinnen anzupassen. (Interface Wien, o. J.)

Ziel des Angebots ist die Handlungsfähigkeit der Teilnehmerinnen zu stärken und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und so Anschlussmöglichkeiten an das Bildungssystem (Pflichtschulabschluss) oder den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu eröffnen. (Interface Wien, o. J.)

Des Weiteren dient der Kurs der Vorbereitung auf rechtlich anerkannte Sprachprüfungen. Die Kursinhalte umfassen unter anderem Deutsch als Zweitsprache, grundlegende mathematische Kompetenzen, Englisch, digitale Kompetenzen sowie Themen aus den Bereichen „Leben und Gesellschaft in Österreich“. Ergänzend werden themenspezifische Sozialbegleitung und individuelle Beratung angeboten. (Interface Wien, o. J.)

2.1.3 Das Videodolmetsch-Projekt „Wir verstehen uns! Video- und Telefondolmetschen in Bildungseinrichtungen“

Ein weiteres Angebot mit dem Schwerpunkt Mehrsprachigkeit wurde in den Jahren 2019 und 2020 als Pilotprojekt in vier Schulen in den Bundesländern Wien und Niederösterreich umgesetzt. Dieses Projekt ermöglichte den Einsatz von Videodolmetschen für Elterngespräche in Schulen und Kindergärten. Anschließend

wurde das Projekt auf Bundesebene ausgeweitet, jedoch zunächst nur bis zum Jahr 2022 befristet. (red oesterreich ORF at/Agenturen, 2021)

Das konkrete Ziel ist, die Kommunikation zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen zu verbessern. Hierzu wird die Möglichkeit geschaffen, Dolmetscher:innen per Handy, Laptop oder Tablet bei einem Elterngespräch hinzuzuschalten, um Sprachbarrieren zu überwinden. Pädagog:innen melden sich hierfür auf einer Plattform an, um das Angebot der Videodolmetscher:innen in Anspruch nehmen zu können. (red oesterreich ORF at/Agenturen, 2021) Vor allem ist der Service für geplante Gesprächstermine wie Elternsprechtage oder vereinbarte Eltern-Kind-Gespräche gedacht, allerdings kann es auch für spontane Interaktionen angefragt werden. (red oesterreich ORF at/Agenturen, 2021)

Bis 2022 war das Videodolmetschen in 34 Sprachen möglich, wobei sich auch die Gebärdensprache darunter befand. Bei 17 dieser Sprachen, welche am häufigsten zum Einsatz kamen, standen bereits nach wenigen Minuten Fachkräfte zum Übersetzen zur Verfügung. (red oesterreich ORF at/Agenturen, 2021)

Aufgrund der positiven Resonanzen wurde das Programm verlängert. Unter dem Titel „Wir verstehen uns! Video- und Telefondolmetschen in Bildungseinrichtungen“ ist das Angebot seit September 2023 für alle Schultypen nutzbar. Es steht allen Bildungseinrichtungen kostenlos und jederzeit zur Verfügung. Die Anmeldung erfolgt weiterhin auf der dafür zur Verfügung gestellten Plattform, welche nach erfolgreicher Anmeldung auch Erklärvideos zur Nutzung der Übersetzungsdienste anbietet. Außerdem wurde der Service auf 61 Sprachen ausgeweitet. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-b)

Das bereits erwähnte Sprachangebot in den 17 meistgenutzten Sprachen besteht weiterhin fort. Dazu zählen: Albanisch, Arabisch- Hocharabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Bulgarisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Kurdisch- Kurmanci, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch und Ungarisch. Für die Übersetzung in anderen Sprachen kann der Service innerhalb weniger Tage zuvor gebucht werden. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-b)

Zu den weniger häufig genutzten Sprachen, in welchen das Dolmetschen innerhalb des Projekts jedoch ebenfalls möglich ist, gehören: Aserbaidshanisch, Armenisch,

Bengalisch, Chinesisch, Filipino, Gebärdensprache, Georgisch, Griechisch, Hebräisch, Hindi, Italienisch, Japanisch, Kirgisisch, Kurdisch- Sorani, Lettisch, Litauisch, Mazedonisch, Mongolisch, Nepalesisch, Niederländisch, Pandschabi, Paschtu, Portugiesisch, Slowenisch, Tamilisch, Thailändisch, Tschetschenisch, Ukrainisch, Urdu, Vietnamesisch. Außerdem kann der Service auch für jene 14 Afrikanische Sprachen und Dialekte genutzt werden: Amharisch, Arabisch-Marokko, Berberisch, Fula, Igbo, Kinyarwanda, Kirundi, Kisuaheli, Malinke, Oromo, Somali, Susu, Tigre und Tigrinya. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-b)

Wird dieses Angebot von Schulen tatsächlich genutzt, so stellt dies für Pädagog:innen eine große Entlastung dar. Es hilft dabei, das Vertrauen in der Kommunikation zu stärken und die Entstehung von Missverständnissen aufgrund der Sprachbarriere vorzubeugen. Außerdem bietet es einen förderlichen Einsatz, um das Übersetzen durch Mitarbeiter:innen mit Fremdsprachenkenntnissen oder Kinder und Jugendliche zu vermeiden. Interessant ist, dass der Service auch von Schulpsycholog:innen, Schulärzt:innen und Schulsozialarbeiter:innen in Anspruch genommen werden kann. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-b)

2.2 Aktuelle Zahlen zur mehrsprachigen Schüler:innenschaft in Österreich und ihre Bedeutung

Zahlen aus dem Schuljahr 2022/2023, welche den Anteil jener Schüler:innen, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen, betreffen, zeigen einen Gesamtprozentsatz von 28,0 Prozent. Wichtig dabei zu beachten ist, dass diese Statistik auch sonstige allgemeinbildende (Statut-) Schulen, Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) ohne landwirtschaftliche Fachschulen, sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen und berufsbildende höhere Schulen miteinbezieht. (Statistik Austria, 2023) Fokussiert man sich auf den mehrsprachigen Anteil in Wien, so lässt sich ein Prozentsatz von 52,0 Prozent festlegen, was im Vergleich zum Schuljahr 2018/2019 einen leichten Rückgang von 2,4 Prozent bedeutet. Es zeigt sich jedoch, dass sich der Wert in Kärnten, im Burgenland und in Niederösterreich leicht erhöht hat, während dieser in den anderen Bundesländern minimal zurückgegangen ist. (Statistik Austria, 2023)

Um noch einen besseren Überblick über diese Zahlen zu bekommen, können auch Ergebnisse einer Statistik aus dem Schuljahr 2023/2024 herangezogen werden. In diesem Jahr bleiben die Werte nämlich nahezu unverändert. So liegt der Anteil der

Schüler:innen in Österreich, welche Deutsch nicht als Erstsprache sprechen, konstant bei 28,0 Prozent. (Statistik Austria, 2024)

Wie in der Abbildung 2 erkennbar, ergibt sich in Wien eine leichte Zunahme von 1,1 Prozent (53,1 Prozent). Die anderen Werte schwanken im Vergleich zu jenen aus dem Schuljahr 2022/2023 minimal auf unterschiedliche Weise. (Statistik Austria, 2023, 2024)

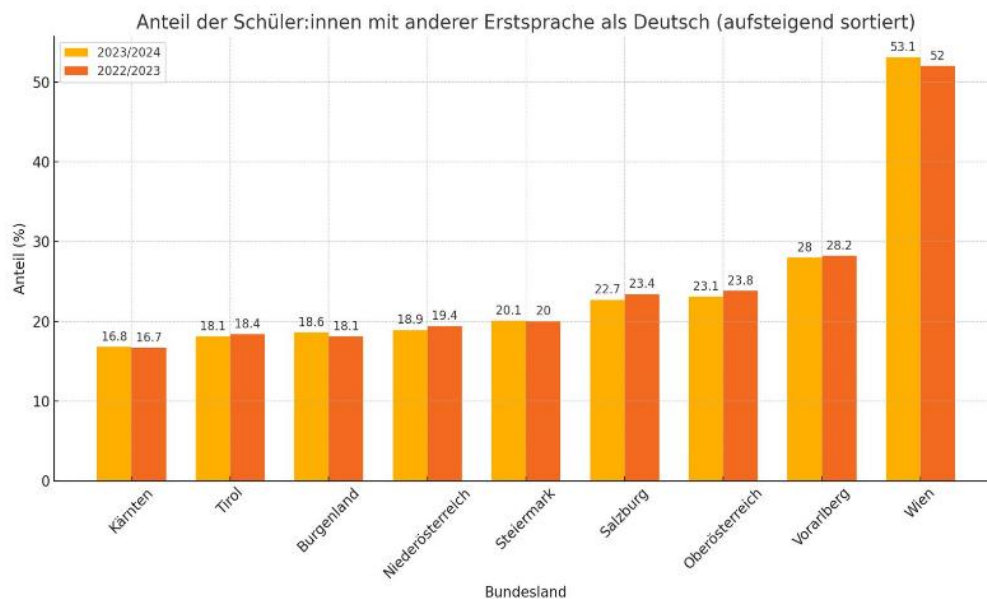


Abb. 2, Anteil der Schüler:innen mit anderer Erstsprache als Deutsch, Quelle: Statistik Austria 2023/2024, ChatGPT-4o

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass sich der Anteil der Schüler:innen in Österreich, mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, von 2012 bis 2018/2019 um rund 4,8 Prozent erhöht. Dieser erscheint jedoch seit dem Schuljahr 2022/2023 mit einer geringen Abnahme von 0,8 Prozent nahezu gleichbleibend, obwohl es von 2022 bis 2023 einen Schüler:innenzuwachs von 1,2% gab. (Statistik Austria, o. J.)

2.2.1 Verteilung von Mehrsprachigkeit nach Schultypen in Österreich

Ein weiterer Faktor, welcher für eine Analyse interessant erscheint, ist jener des mehrsprachigen Verhältnisses der verschiedenen Schultypen in Österreich. Daten belegen dazu, dass im Schuljahr 2022/2023 Sonderschulen (41,0 Prozent), BMS ohne landwirtschaftliche Fachschulen (39,1 Prozent) und Polytechnische Schulen (38,5 Prozent) den höchsten Anteil an Schüler:innen, welche Deutsch nicht als Erstsprache sprechen, aufweisen. In den Mittelschulen ergibt sich dabei ein Wert von 34,1 Prozent, in den Volksschulen sprechen 2022/2023 30,2 Prozent eine andere Erstsprache als Deutsch. Am niedrigsten war der mehrsprachige Anteil in sonstigen berufsbildenden (Statut-)Schulen (15,1 Prozent) und in allgemeinbildenden höheren Schulen (20,3 Prozent). (Statistik Austria, 2023)

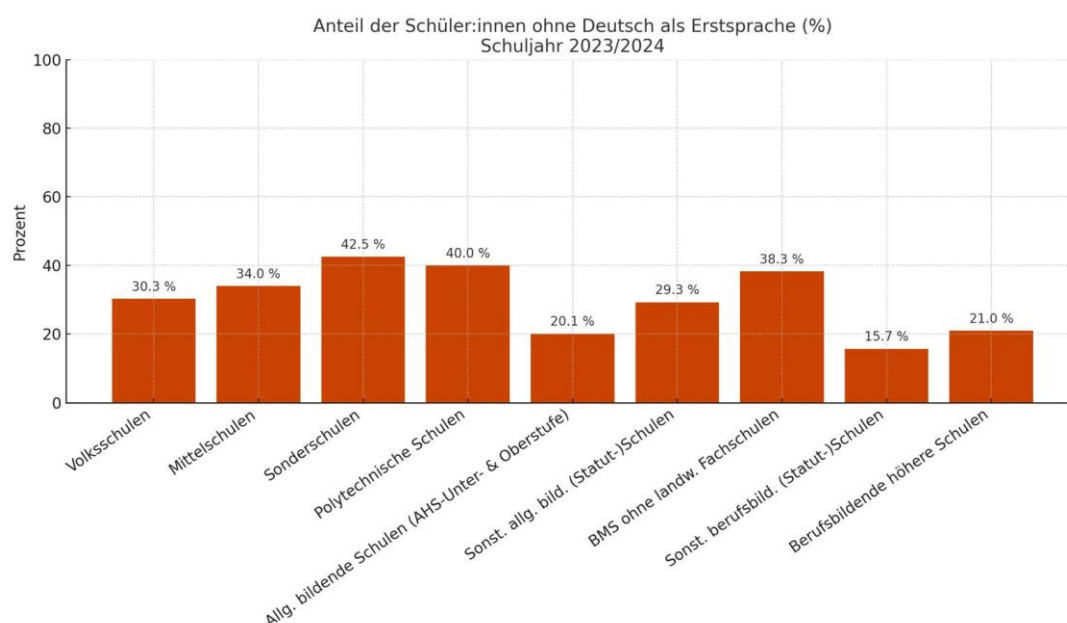


Abb. 3, Anteil der Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache, Quelle: Statistik Austria 2023/2024, ChatGPT-4o

Im Schuljahr 2023/2024 zeigen sich vergleichbare Verteilungen zum Vorjahr. Den höchsten Anteil an Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache verzeichnen weiterhin, wie in Abbildung 3 ersichtlich, Sonderschulen (42,5 Prozent), während sich der Wert bei Polytechnischen Schulen (40,0 Prozent) leicht erhöht und damit jenen der BMS ohne landwirtschaftliche Fachschulen (38,3 Prozent) übertrifft. Die prozentualen Anteile in Mittelschulen (34,0 Prozent) und Volksschulen (30,3 Prozent) bleiben dabei nahezu gleich. Die niedrigsten Werte finden sich wie zuvor in den sonstigen berufsbildenden (Statut-) Schulen (15,7 Prozent) und in allgemeinbildenden höheren Schulen (20,1 Prozent). (Statistik Austria, 2024)

2.2.2 Mehrsprachiges Verhältnis nach Schultypen mit direktem Bezug auf Wien

In der österreichischen Hauptstadt, welche den stärksten Anteil der mehrsprachigen Schüler:innen aufweist, lässt sich beobachten, dass 2022/2023 in Wiener Polytechnischen Schulen (79,3 Prozent), Mittelschulen (75,7 Prozent) und Sonderschulen (64,9 Prozent) die Prozentzahlen dabei am höchsten ausfallen. Den schwächsten Anteil mehrsprachiger Schüler:innen zeigen sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen mit 23,8 Prozent auf. (Statistik Austria, 2023)

Auch im darauffolgenden Schuljahr verändern sich diese Zahlen kaum. Es ergeben sich für Wiener Polytechnische Schulen 79,0 Prozent, für Mittelschulen 75,6 Prozent und für Sonderschulen 67,1 Prozent. Fokussiert ausgedrückt, sind mehr als zwei Drittel der Lernenden in Wiener Mittelschulen und Sonderschulen mehrsprachig. (Statistik Austria, 2024)

Auch in den Wiener Volksschulen ist ein hoher Anteil an Schüler:innen vertreten, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Hier ergibt sich im Schuljahr 2023/2024 ein Prozentsatz von 60,5 Prozent. Dies bedeutet, dass jedes zweite Kind an Wiener Volksschulen eine andere Muttersprache als Deutsch spricht. (Statistik Austria, 2024) Vergleicht man den Anteil mehrsprachiger Schüler:innen an Wiener Volksschulen mit jenen an anderen Schulformen, ergibt sich Folgendes: Gegenüber Wiener Mittelschulen ist der Wert in Volksschulen um 15,1 Prozent geringer, während er im Vergleich zu Wiener Allgemeinbildenden höheren Schulen (35,3 Prozent) um 25,2 Prozent- etwa ein Viertel- höher ausfällt. (Statistik Austria, 2024)

2.3 Die Sprachenvielfalt der österreichischen Schüler:innen

Anhand der soeben aufgelisteten Zahlen zeigt sich, dass sich der mehrsprachige Anteil von 2012 bis 2024 jedenfalls erhöht. Ein weiterer interessanter Aspekt ist allerdings auch die Sprachvielfalt dieser Schüler:innengruppe. Eine Studie der Statistik Austria aus dem Schuljahr 2023/2024 ergibt, dass Türkisch dabei die führende nicht-deutsche Muttersprache bei den Schüler:innen in Österreich darstellt, dicht gefolgt von Serbisch und Arabisch. (Statistik Austria, 2024)

Zur Verdeutlichung wird dieser Aspekt nun in Zahlen wiedergegeben. Insgesamt gibt es im Schuljahr 2023/2024 österreichweit 286.395 Lernende mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, wobei, wie in der Abbildung 3 ersichtlich, 51.159 die Sprache

Türkisch, 25.550 Serbisch und 25.084 Arabisch sprechen. (Statistik Austria, 2024) Erwähnenswert ist ebenfalls, dass sich der größte Anteil von Schüler:innen mit türkischer, serbischer oder arabischer Muttersprache in den Volksschulen ergibt, wobei die Mittelschulen den zweiten Platz belegen. (Statistik Austria, 2024)

Aus den Ergebnissen der Studie wird ersichtlich, dass es neben Deutsch rund 40 Sprachen gibt, die Lernende österreichweit als Erstsprache verzeichnen. Wie auch die Abbildung 4 zeigt, ergeben sich beispielsweise für Bosnisch 17.015 und Kroatisch 12.038 Schüler:innen mit jenen Erstsprachen. (Statistik Austria, 2024) Der geringste Anteil zeigt sich bei Hindi mit 616, Syrisch mit 911 und Portugiesisch mit 959 Schüler:innen. (Statistik Austria, 2024)

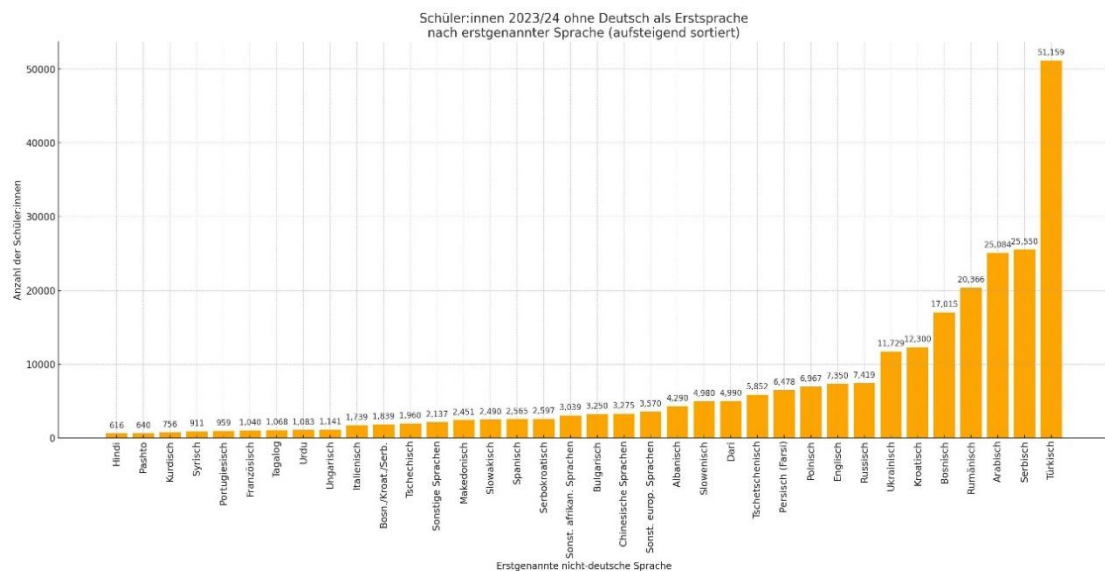


Abb. 4, Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache Quelle: Statistik Austria 2023/2024, ChatGPT-4o

Der Anteil der Lernenden mit einer „Eliten-Mehrsprachigkeit“ (Lenz & Glauninger, 2018) ist dabei ebenfalls interessant zu beobachten. So zeigen sich beispielsweise die Werte von 1.040 Kindern mit französischer, 2.565 mit spanischer und 7.350 mit englischer Erstsprache. (Statistik Austria, 2024) Englisch bildet damit eine Sprache, die sich, wie Kurdisch (6.756), Polnisch (6.967) und Russisch (7.419) eher im Mittelfeld dieser Statistik befindet. Auch Ukrainisch könnte in diesen Bereich dazugezählt werden, wobei hier der Wert mit 11.729 Schüler:innen im Vergleich zu den zuvor genannten Sprachen höher ist. (Statistik Austria, 2024)

2.3.1 Der Zusammenhang zwischen Sprachenvielfalt und Staatsangehörigkeit

Eng mit den Sprachen verbunden ist auch der Aspekt der Staatsangehörigkeit. Mehrsprachigkeit ist ein komplexes Phänomen, welches häufig im Zusammenhang mit der Staatsangehörigkeit betrachtet wird. Es lässt sich vermuten, dass dieser darauf zurückzuführen ist, dass viele mehrsprachige Menschen beispielsweise in Österreich leben, allerdings eine Staatsangehörigkeit eines nicht-deutschsprachigen Landes besitzen. Rund 911.095 von 113.9422 der an der Statistik teilnehmenden Schüler:innen gehören Österreich an, Länder aus Asien belegen dabei den zweiten Platz mit 42.413 Lernenden. Zum Vergleich dazu gibt es 14.991 mit türkischer und 19.154 mit deutscher Staatsangehörigkeit. Dies ergibt sich vor allem dann als interessant, wenn man bedenkt, dass nur 3.275 Schüler:innen mit chinesischer und 4.360 mit sonstigen asiatischen Erstsprachen im Schuljahr 2023/2024 erfasst wurden. (Statistik Austria, 2024)

2.3.2 Das sprachliche Repertoire als Perspektive auf Sprachenvielfalt

Im Rahmen der Darstellung der Sprachenvielfalt der Schüler:innen in Österreich erscheint es sinnvoll, auch das Konzept des sprachlichen Repertoires miteinzubeziehen. Als Sprachrepertoire wird die Zusammenfassung aller Sprachen, Dialekte, Stile, Register und Codes verstanden, die eine Person zur alltäglichen Interaktion nutzt. (Sprachliche Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit, o. J.) „Der Begriff *Sprachrepertoire* verdeutlicht, dass Sprechende immer über eine Vielfalt unterschiedlicher sprachlicher Mittel verfügen, aus denen sie je nach Kontext und Situation eine ganz bestimmte Wahl treffen.“ (Sprachliche Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit, o. J.)

Wie bereits durch die aktuellen Daten zu mehrsprachigen Schüler:innen mehrfach verdeutlicht, weist eine Vielzahl der österreichischen Schüler:innen eine enorme Sprachenvielfalt auf. Sie besitzen daher ein breites Sprachrepertoire und nutzen die Sprachen kontextbedingt in unterschiedlichen Lebensbereichen. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-a)

Wie in der Einleitung erwähnt, wird Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft oftmals mit Defiziten assoziiert. Aus der Perspektive des sprachlichen Repertoires ist diese allerdings viel mehr als Ressource zu verstehen. Menschen, welche mehrere Sprachen

beherrschen, haben so die Möglichkeit, diese anlassbezogen und flexibel im Alltag einzusetzen. Das stellt einen deutlichen Vorteil für gelingende Kommunikation in einer zunehmend mehrsprachigen Gesellschaft dar.

2.3.3 Das Niveau der Deutschkenntnisse von Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache

Im Hinblick auf die Analyse dieser statistischen Angaben kommt oftmals die Frage auf, wie gut mehrsprachige Kinder sich nun aber in der deutschen Sprache verständigen können. Hierzu schreibt Barbara Herzog-Punzenberger (2023a, S. 9), dass im Schuljahr 2011/2012 etwas mehr als 50 Prozent der mehrsprachigen Schüler:innen der 8. Schulstufe in Österreich angegeben hätten, ihre Familiensprache und Deutsch gleich gut sprechen zu können. Etwa 20 Prozent dieser Lernenden berichten, ihre Erstsprache besser zu beherrschen, wobei 26 Prozent wiederum ihre Deutschkenntnisse positiver einschätzen. Außerdem würden diese individuellen Bewertungen über alle österreichischen Bundesländer hinaus zu ähnlichen Ergebnissen führen. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 9)

Es zeigt sich allerdings, dass Schüler:innen, welche angeben, ein höheres Niveau in ihrer Erstsprache zu besitzen, jene sind, die den kurdischen, türkischen und tschechischen Sprachgruppen angehören. Dabei verhält sich der prozentuale Anteil bei kurdisch- und türkischsprechenden Lernenden bei etwa 30 Prozent, bei tschechischsprechenden kommt es zu einem Wert von 13 Prozent. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 9)

Eine wichtige Rolle in Bezug auf diese Sprachkenntnisse spielt vor allem auch das Einwanderungsalter. Tendenziell lässt sich dabei beobachten, dass Kinder, welche noch nicht so lange in Österreich leben, schlechtere Deutschkenntnisse aufweisen als jene, die schon im frühen Alter zuwanderten. Jedoch können diese Werte innerhalb der sprachlichen Subgruppen, wie beispielsweise jenen Schüler:innen, die erst in der Zeit der Sekundarstufe ihren Lebensort wechselten, unterschiedlich ausfallen. Rund 70 Prozent der serbischsprachigen Lernenden, welche weniger als vier Jahre in Österreich leben, geben an, ihre Familiensprache besser als Deutsch zu beherrschen, wobei dies bei den türkischsprechenden Kindern nur 47 Prozent sind. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 9–10) Im Vergleich dazu berichten andere bei mehreren Sprachgruppen, wie beispielsweise Albanisch, Arabisch und Türkisch, rund 40 Prozent dieser

Altersgruppe, es gebe keinen Unterschied zwischen den Sprachkenntnissen der Erstsprache und Deutsch. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 10)

Dabei sollte bedacht werden, dass die Sprachkenntnisse in der Familiensprache oftmals über das intime oder informelle Register nicht hinausgehen, und sich in Vokabular, Grammatik, Semantik und Pragmatik von der bildungssprachlichen Variante der Familiensprache (z.B. Rumänisch, Türkisch, Arabisch, ...) bzw. dem formellen Sprachregister stark unterscheiden. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 10)

Die Gleichsetzung des Wissens beider Sprachen kann daher im Einzelfall ein unterschiedliches Maß an Sprachkompetenz bedeuten. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 10)

2.4 Einflussfaktoren der mehrsprachigen Schülerschaft

Ebenfalls ist es interessant, die Gründe beziehungsweise Einflussfaktoren für Mehrsprachigkeit zu ermitteln. Gornik & Jungmann (2020) nennen nach dem Kompetenzentwicklungsmodell von Adler folgende Einflussfaktoren für einen erfolgreichen Zweispracherwerb: Sozialisationsbedingungen in der Familie, die kognitive Entwicklung, Persönlichkeitsstruktur und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Aber auch individuelle Voraussetzungen, wie beispielsweise das Alter bei Erwerbsbeginn, bisherige Erfahrungen oder die kognitive und biologische Entwicklung des Kindes, können einen großen Effekt auf die Sprachenvielfalt einer Person haben. Außerdem sind Umweltfaktoren, womit die Qualität und Quantität des Sprachgebrauchs innerhalb einer Familie oder einer Betreuungseinrichtung gemeint sind, durchaus bedeutsam. (Gornik & Jungmann, 2020)

Auch Roos & Sachse (2019) betonen im Zusammenhang mit den Einflussfaktoren vor allem die Lebensumgebung. Ein Kind lernt abhängig seines kulturellen Umfelds eine Erstsprache, welche auch oftmals als Muttersprache kommuniziert wird. (Roos & Sachse, 2019)

In den ersten Lebensmonaten nimmt das Gehirn vor allem die lautlichen Eigenschaften einer Sprache, ihre Wörter und Sätze auf, ohne dass ein bewusster Lernprozess stattfindet. Im Falle zweier Sprachen, die bereits nach der Geburt

angeboten werden, wird dies „doppelter Erstspracherwerb“ genannt. (Roos & Sachse, 2019)

Nach Roos & Sachse (2019) stellt der Zeitpunkt, ab dem ein Kind eine weitere Sprache lernt, dabei einen besonders relevanten Faktor dar, da dieser die Erwerbsmuster der anderen Sprache beeinflusst. Im Falle des Erwerbs zweier Sprachen unterscheidet man grundsätzlich zwischen zwei Konstellationen: Zum einen erwirbt das Kind beide Sprachen von Geburt an oder bis zum Alter von zwei Jahren simultan, hierbei wird von dem eben genannten doppelten Erstspracherwerb gesprochen. Zum anderen erfolgt der Erwerb schrittweise, was bedeutet, dass es die Zweitsprache erst nach Festigung wesentlicher Fähigkeiten in der Erstsprache lernt. Dies kann bereits bei Kindern im Alter von zwei bis vier Jahren der Fall sein. Forschungen zeigen allerdings, dass sich ein frühzeitiger Spracherwerb als besonders sinnvoll ergibt, da die Bedingungen dafür am Beginn der Sprachentwicklung besonders positiv ausfallen. (Roos & Sachse, 2019)

Diese getrennte Darstellung der zwei Konstellationen kann zwar zum besseren Verständnis zielführend sein, in der Realität sind diese jedoch oftmals nicht so klar voneinander abgrenzbar. Je nach Familiensituation können auch andere Sprachen vorhanden sein. (Roos & Sachse, 2019)

Dies ist etwa dann der Fall, wenn Kinder beim bilingualen Erstspracherwerb mit zwei Sprachen aufwachsen (Mutter- und Vatersprache), keine der beiden Sprachen die Umgebungssprache ist und diese dann erst mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung erworben wird. Hier läge zwar ein simultaner bilingualer Erstspracherwerb, gleichzeitig aber ein sukzessiver Erwerb der Umgangssprache vor. (Roos & Sachse, 2019)

Außerdem wird laut Roos & Sachse (2019) zwischen ungesteuerter und gesteuerter Mehrsprachigkeit unterschieden:

- **Ungesteuerte Mehrsprachigkeit**

Von der ungesteuerten Mehrsprachigkeit, auch natürlichen genannt, wird gesprochen, wenn der Erwerb der Sprache durch die alltägliche Kommunikation mit erstsprachigen Bezugspersonen erfolgt. Das Kind lernt die Sprachen nicht im Unterricht, sondern in Folge seines natürlichen Umfelds.

- **Gesteuerte Mehrsprachigkeit**

Die gesteuerte Mehrsprachigkeit liegt vor, wenn der Spracherwerb mittels systematischen Unterrichts gezielt herbeigeführt wird.

Diese Formen können auch vermischt werden, beispielsweise durch den Schuleintritt. Sprechen Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch, kommt es meist ab dem Eintritt in Betreuungseinrichtungen zu einer gesteuerten Mehrsprachigkeit. (Roos & Sachse, 2019)

2.5 Aktuelle Zahlen zu mehrsprachigen Eltern in Österreich

Der Bezug zu den Zahlen der mehrsprachigen Schüler:innen in Mittelschulen und Volksschulen erscheint vor allem relevant, wenn ein Zusammenhang mit den Eltern hergestellt werden soll. In diesen Schultypen ist der Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Lehrperson und Erziehungsberechtigten überaus essenziell.

Dabei ist es weitaus schwieriger, aktuelle Zahlen zu dem Verhältnis mehrsprachiger Eltern in Österreich zu finden, als zu deren Kindern. Statistiken zeigen jedoch, dass es auch hier in den letzten Jahren einen Anstieg gibt. Während 2012 noch von rund 25 Prozent der Schüler:innen beide Eltern nicht in Österreich geboren sind, erhöht sich dieser Prozentsatz bis 2017 auf 32 Prozent. Dies entspricht im Vergleich zum Jahr 2012 einem prozentualen Zuwachs von sieben Prozentpunkten. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet das, dass 2017 gut jede:r dritte Schüler:in, Eltern mit einem anderen Herkunftsland als Österreich aufweist. (Wurmstädt, 2023)

Aber auch der Anteil von jenen Lernenden, bei welchen nur ein Elternteil eine nicht österreichische Herkunft hat, durchlebt einen Wandel. 2012 zeigt eine Statistik dabei einen Anteil von neun Prozent, der sich bis 2017 auf 12,5 Prozent ebenfalls erhöht. (Wurmstädt, 2023) Für dieses Elternverhältnis wird auch oftmals der Begriff der „bilingualen Eltern“ verwendet. Dabei ergibt sich, dass diese mehrsprachigen Elternschaften vor allem aus Partnerschaften zwischen eben einer aus Österreich stammenden Person und Menschen aus Tschechien, Deutschland, Slowenien oder Slowakei bestehen. (Gruber & Herzog-Punzenberger, 2023, S. 4)

Viel geringer sind hierbei die Zahlen bilingualer Eltern bei der Zusammensetzung einer mit österreichischen Wurzeln habenden Person und Elternteilen stammend aus dem Kosovo (5 Prozent), Bosnien-Herzegowina (14 Prozent), der Türkei (15 Prozent)

oder aus Ägypten (21 Prozent). Ebenfalls nennenswert ist, dass im Umkehrschluss, der binationale Anteil von Eltern mit nur einer in Österreich geborenen Person unter allen Schüler:innen rund neun Prozent beträgt. (Herzog-Punzenberger, 2023b, S. 9–10)

Außerdem zeigt sich, dass sich im Vergleich vom Jahr 2012 bis 2017 der Anteil der Schüler:innen mit Eltern aus der Türkei stammend von 4,2 Prozent auf 4,6 Prozent steigert. (Gruber & Herzog-Punzenberger, 2023, S. 4) Weiters ergibt sich im Laufe dieser Zeit eine Zunahme von 74 auf 77 Prozent bei in Österreich geborenen Schüler:innen mit Eltern, die ein ausländisches Herkunftsland aufweisen. Das bedeutet, dass sich der Anteil der Eingebürgerten, wenn auch gering, erhöht. Dieser Anstieg wurde vor allem bei Schüler:innen aus den Sprachgruppen Slowakisch, Romanes, Tschechisch und Russisch beobachtet. (Gruber & Herzog-Punzenberger, 2023, S. 6)

2.5.1 Das Niveau der Deutschkenntnisse von mehrsprachigen Eltern

Zu den Deutschkenntnissen der Erziehungsberechtigten lassen sich jedoch nahezu keine wissenschaftlichen Aussagen treffen. In einem Bericht, welcher sich mit demselben Thema beschäftigt, wird daher Bezug auf die Beobachtungen von 14-jährigen Schüler:innen genommen, welche an einer Studie teilnahmen. Unterschieden wird dabei zwischen weiblichen und männlichen Elternteilen. Es stellt sich heraus, dass nur wenige Kinder, rund ein bis neun Prozent, die Deutschkenntnisse ihrer Mutter als kaum vorhanden einschätzen. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 11)

Zwischen 18 und 30 Prozent der Mütter verfügen lediglich über geringe Deutschkenntnisse. Außerdem zeigt sich bei einer Gruppe, in welcher es viele Mütter gibt, die nicht so gut bis mittelmäßig Deutsch sprechen, dass rund ein Drittel dieser, ziemliche oder sehr gute Deutschkenntnisse aufweisen. Besonders hervorzuheben sind dabei jene aus arabisch-, kurdisch- und türkischsprachigen Herkunftsgruppen. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 11) Mütter, welche besonders gut Deutsch sprechen, gehören den englischen (58 Prozent), tschechischen (55 Prozent) und slowenischen Sprachgruppen (71 Prozent) an. Dies bedeutet, dass nach Einschätzungen der Schüler:innen, ein Viertel bis ein Drittel der weiblichen Erziehungsberechtigten, zu den guten Deutschsprecherinnen gezählt werden kann. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 11)

2.5.2 Unterschiede im Niveau der Deutschkenntnisse zwischen Müttern und Vätern

Interessant ist auch der Vergleich zwischen den männlichen und weiblichen Elternteilen. Wie in Abbildung 5 ersichtlich, zeigt sich, dass es meistens die Männer sind, die in diesem Zusammenhang höhere Werte erzielen. Den Erzählungen 14-jähriger Jugendlicher nachzuschließen, sprechen rund 67 Prozent der albanischsprachenden Väter ziemlich bis sehr gut Deutsch, wobei sich dieser Anteil bei den Müttern lediglich auf 34 Prozent beläuft. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 12) Bei den arabischen und türkischen Sprachgruppen ist dieser Trend ebenfalls beobachtbar, wobei die Prozentzahlen der Mütter dabei überall ähnlich ausfallen, während jene der Väter stark unter diesen, der Gruppe der albanischsprachenden liegen. Bei Erziehungsberechtigten mit bosnischer Herkunftssprache ist dieser Wert zwischen den Geschlechtern relativ gleich verteilt. Aus dem Bericht geht außerdem hervor, dass es auch bei Eltern mit anderen Herkunftssprachen, wie beispielsweise aus Osteuropa zu vergleichbaren Ergebnissen kommt. (Herzog-Punzenberger, 2023a, S. 12)

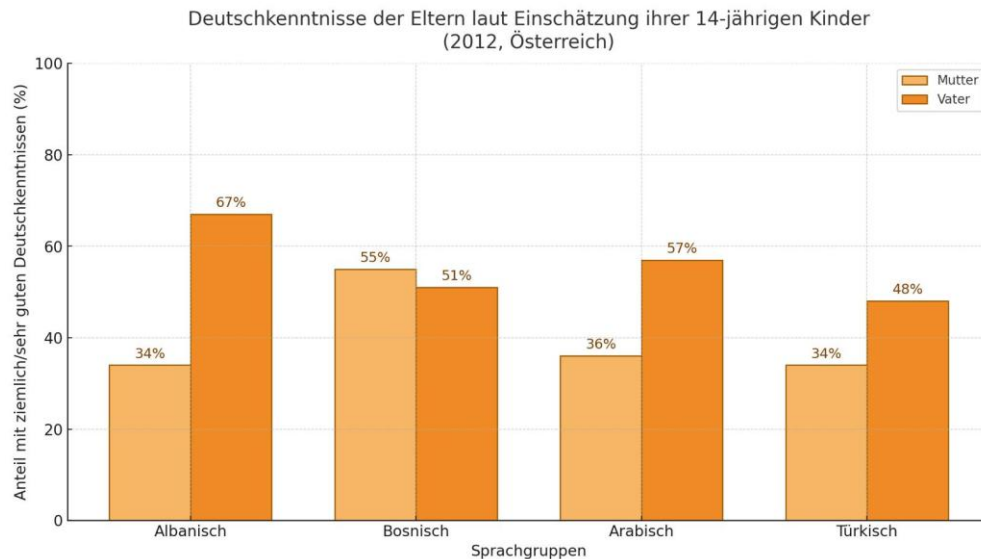


Abb. 5, Deutschkenntnisse der Eltern laut Einschätzung ihrer 14-jährigen Kinder; Quelle: Herzog-Punzenberger, 2023a, ChatGPT-5

Es stellt sich als schwierig heraus, genaue Zahlen zu dem Anteil von mehrsprachigen Eltern in Österreich zu finden, wobei die Ergebnisse der mehrsprachigen Schüler:innen und das eben genannte Verhältnis jener Elternschaften darauf schließen lassen, dass sich auch hier, in den letzten Jahren, eine Zunahme entwickelte.

2.6 Vergleich mit den Zahlen in Deutschland

Um die Zahlen greifbarer erscheinen zu lassen, bietet sich ein Vergleich mit dem Nachbarland Deutschland an. Auch in diesem Land zeigt sich ein großer Anteil an mehrsprachigen Schüler:innen. Jedoch ist es hierbei schwer, Statistiken zur tatsächlichen Mehrsprachigkeit von deutschen Schulpflichtigen zu bekommen oder deren Eltern, denn laut dem Mediendienst für Integration (2024) wurde dieser Faktor statistisch noch nicht erfasst.

2.6.1 Die Sprachenvielfalt in Familien Deutschlands

Allerdings gibt es seit 2017 zumindest eine Erhebung des Statistischen Bundesamts im Mikrozensus, „[...] die größte jährliche Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik“ (Statistisches Bundesamt, 2020), welche sich den systematischen Angaben zur in Familien vorrangig gesprochenen Sprache sowie zur Nutzung der deutschen Sprache im familiären Kontext widmet. Allerdings wird dadurch nicht ersichtlich, wie viele Sprachen wirklich gesprochen werden. (Mediendienst Integration, 2024)

Trotzdem erscheinen die Ergebnisse interessant und können dazu dienen, ein Verständnis der ungefähren Sprachvielfalt in Deutschland zu bekommen. Die Resultate der Sprachfrage im deutschen Mikrozensus 2017 zeigen, dass zu diesem Zeitpunkt rund 87,0 Prozent der untersuchten Personen am häufigsten die Sprache Deutsch sprechen. Zu den meistverwendeten Umgangssprachen zählen außerdem mit 14,0 Prozent Russisch, Türkisch mit einem Anteil von 13,9 Prozent und mit 8,9 Prozent Polnisch. Im Vergleich dazu wird Französisch mit einem Wert von 1,6 Prozent beispielsweise nur sehr gering gesprochen, auch Englisch (5,7 Prozent) reiht sich in der Häufigkeit des Gebrauchs lediglich im Mittelfeld ein. (Adler, 2019, S. 209)

Diese Ergebnisse bestätigt ebenso eine Studie des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) im Jahr 2018: Deutsch bleibt die am häufigsten gesprochene Sprache und Russisch (17 Prozent), Türkisch (16 Prozent) und Polnisch (13 Prozent) zeigen weiterhin eine dominante Verwendung, wobei sich jeder dieser Werte im Vergleich zu den Resultaten der Sprachfrage im deutschen Mikrozensus 2017 leicht erhöht. (Mediendienst Integration, 2024)

Außerdem ergibt die Erhebung des IDS und DIW, dass in einer Teilstichprobe rund 20 Prozent der Teilnehmer:innen in ihrem familiären Umfeld mehr als eine Sprache

sprechen, wobei Deutsch bei einigen davon als eine der Umgangssprachen erwähnt wird. Darüber hinaus berichten laut der vorliegenden Statistik rund 38 Prozent der Befragten im Erhebungszeitraum, neben ihrer Erstsprache mindestens eine weitere zu sprechen. Tatsächlich sollen sogar 29 Prozent mehr als zwei Sprachen beherrschen, wobei hier Englisch, Französisch und Russisch mehrfach erwähnt wird. (Mediendienst Integration, 2024)

In Bezug auf die Mehrsprachigkeit von Kindern in Deutschland gibt es, wie bereits berichtet, ebenfalls keine genauen Zahlen, allerdings lassen sich zumindest Daten zu der Häufigkeit der Verwendung von verschiedenen Sprachen finden. Hierzu kann gesagt werden, dass 2022 rund 21 Prozent der befragten Personen bis 14 Jahre hauptsächlich eine andere Sprache als Deutsch sprechen, wobei dieser Anteil in den westlichen Bundesländern deutlich höher ausfällt als in den ostdeutschen. Auch in städtischen Gebieten ist dies im Vergleich zu ländlichen häufiger zu beobachten. (Mediendienst Integration, 2024)

Weiters zeigt eine andere Studie für das Jahr 2019, dass rund 77 Prozent der Jugendlichen unter 16 Jahren vermehrt zuhause Deutsch, 14 Prozent eine andere Sprache und knapp ein Zehntel mehrere Sprachen sprechen. Außerdem geben rund 75 Prozent der Eltern aus muslimisch geprägter Herkunft für 2020 an, im privaten Umfeld die Sprache Deutsch zu benutzen, wobei knapp zwei Drittel davon berichten, eine zusätzliche sprachliche Ebene für ihre Kommunikation zu verwenden. Ein Anteil von 25 Prozent dieser Befragten gibt in Bezug darauf an, zuhause kein Deutsch zu sprechen. (Mediendienst Integration, 2024)

2.6.2 Der Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit

Außerdem gibt es Studien, die sich mit der Anzahl von Jugendlichen befassen, die einen Migrationshintergrund aufweisen beziehungsweise deren Sprachgebrauch im familiären Umfeld ebenfalls genauer untersuchen. Eine Statistik, in welcher es um die Zahlen aus dem Jahr 2016 geht, zeigt, dass in diesem Zeitraum rund 33 Prozent der in Deutschland lebenden 6 bis 20-jährigen Bevölkerungsgruppe einen Migrationshintergrund aufweisen. Ein Zehntel davon besitzt dabei keine deutsche Staatsbürgerschaft. (Hoffmann & Malecki, 2018, S. 18) Dies stellt im Vergleich zum

Jahr 2014 jedenfalls einen Zuwachs an schulpflichtigen Kindern mit Zuwanderungshintergrund dar. (Stanat et al., 2019a, S. 295)

In einzelnen deutschen Bundesländern wurde erhoben, wie hoch die Anzahl der Schüler:innen ist, die Deutsch nicht als ihre Erstsprache sprechen. Dabei zeigt sich für das Schuljahr 2022/2023 in Berlin ein Anteil von rund 42 Prozent. In Sachsen sind es an allgemeinbildenden Schulen in jenem Jahr 13,6 Prozent. (Mediendienst Integration, 2024)

Eine andere Studie mit der Bezugnahme auf Neuntklässler:innen in Deutschland, ergibt, dass 2018 rund 33,6 Prozent, also gut ein Drittel, einen Migrationshintergrund aufweist, wobei bei 12,4 Prozent der Befragten ein Elternteil im Ausland geboren ist, 14,8 Prozent zur zweiten Generation gehören und 6,4 Prozent zur ersten Generation gezählt werden können. Somit zeigt sich der höchste Anteil bei jenen Jugendlichen aus der zweiten Generation. (Stanat et al., 2019a, S. 299) Spricht man von Zuwander:innen in der ersten Generation, so ist damit gemeint, dass beide Elternteile im Ausland geboren wurden, der/die Befragte selbst allerdings in Deutschland seinen/ihren Geburtsort hat. Bei Migrant:innen in der zweiten Generation wurden auch schon die Eltern in Deutschland geboren, es handelt sich hierbei oft um Personen, die aus einem anderen Land flüchten mussten. (Stanat et al., 2019a, S. 297)

In Bezug auf den Sprachgebrauch zeigt sich bei dieser Studie, wie in Abbildung 6 ersichtlich, dass 2012 rund 69,5 Prozent der untersuchten Schüler:innen mit einem in Deutschland geborenen Elternteil angeben, in der Familie „immer Deutsch“ zu

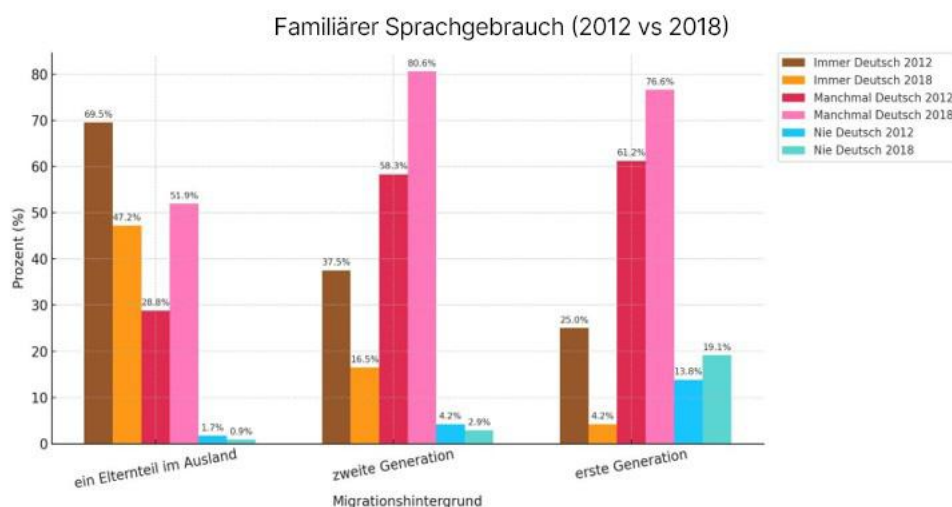


Abb. 6, Familiärer Sprachgebrauch, Quelle: IQB-Bildungstrend 2018, ChatGPT-4o

sprechen, während es 2018 lediglich 47,2 Prozent davon sind: Es kommt also zu einem Abfall von 22,3 Prozent. (Stanat et al., 2019b, S. 103, 2019a, S. 320)

Ebenfalls interessant erweist sich im Vergleich dazu die Zunahme von 23,1 Prozent, von 2012 auf 2018, bei derselben Gruppe der befragten Schüler:innen, welche berichten, zuhause „manchmal Deutsch“ zu sprechen. Dies bedeutet, dass 2018 ein geringerer Anteil dieser Schulpflichtigen im privaten Sprachgebrauch durchgehend Deutsch spricht, dafür aber, im Vergleich zum Jahr 2012, mehrfach die Sprache Deutsch gelegentlich verwendet. Der Prozentsatz jener Jugendlichen, die in diesen Jahren im familiären Umfeld nie Deutsch sprechen, verhält sich dabei als sehr gering. (Stanat et al., 2019b, S. 103)

Nicht nur die Veränderung zwischen den untersuchten Zeiträumen erschließt sich als relevant für eine Analyse, auch der Vergleich der befragten Gruppen zeigt wertvolle Erkenntnisse. Beispielsweise wird berichtet, dass 2018 der Anteil der Befragten aus der Teilnehmer:innengruppe der ersten Generation bei „nie Deutsch“ mit 19.1 Prozent, im Vergleich zu den anderen, am höchsten ausfällt. Somit sprechen Schüler:innen der ersten Generation zuhause am seltensten Deutsch. (Stanat et al., 2019b, S. 103) Jugendliche, welche der zweiten Generation zugehörig sind, geben dafür 2018 mit dem höchsten Anteil von 80,6 Prozent an, „manchmal Deutsch“ zu sprechen. Folglich nutzen jene Schüler:innen zuhause, von allen befragten Gruppen, am häufigsten zumindest manchmal die deutsche Sprache. (Stanat et al., 2019b, S. 103)

Außerdem lässt sich sagen, dass sich die Werte bei allen Gruppen von 2012 bis 2018 bei der Aussage von „immer Deutsch“ vermindern und „manchmal Deutsch“ erhöhen. Der Anteil von „nie Deutsch“ verringert sich nur bei Schüler:innen mit einem Elternteil aus dem Ausland und der zweiten Generation minimal, bei Befragten der ersten Generation erhöht sich dieser um 5,3 Prozentpunkte, wobei die Werte jener Gruppe bei „nie Deutsch“ ohnehin am höchsten ausfallen. Vereinfacht ausgedrückt, sprechen 2018 deutsche Schüler:innen mit Migrationshintergrund insgesamt weniger häufig durchgehend Deutsch, dafür aber öfter gelegentlich. Bei Jugendlichen der ersten Generation bleibt die deutsche Sprache zuhause vermehrt unbenutzt, bei Schulpflichtigen der anderen Teilnehmer:innengruppen geht dieser Wert in die andere Richtung: Insgesamt wird daher im familiären Umfeld minimal weniger kein Deutsch gesprochen. (Stanat et al., 2019b, S. 103)

3. Die Bedeutung von Elternarbeit für den Bildungserfolg

„Elternarbeit ist nicht nur rechtlich verankerter Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe, sondern auch fachliche Prämisse einer gelingenden und passgenauen Unterstützungsleistung.“ (Dittmann et al., 2021, S. 102) In diesem Kapitel soll über die zentrale Bedeutung von Elternarbeit für die Schulbegleitung aufgeklärt und der positive Effekt auf die Bildungsgerechtigkeit von Schüler:innen aufgezeigt werden.

Um die Relevanz funktionierender Elternarbeit zu unterstreichen, erschließt es sich als sinnvoll nach der deutschen Kultusministerkonferenz (2003), zitiert nach dem Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München (o.J.), Beispiele für Begegnungsfelder zwischen Eltern und Lehrkräften aufzulisten und diese in kurzen Sätzen zu erläutern:

- **Anmeldung an einer Schule**

Diese bildet die erste Kontaktaufnahme zu einer Schule.

- **Zusammenarbeit mit Klassenelternvertreter:innen**

Der/ Die Klassenelternvertreter:in wird beispielsweise an einem Elternabend von anderen Elternteilen gewählt. Jene Position fungiert als Vermittler zwischen der Elternschaft und dem Lehrkörper und hilft unter anderem bei der Organisation von Ausflügen oder Festen.

- **Sprechstunde**

Für Lehrkräfte ist diese verpflichtend und findet einmal in der Woche statt. In dieser Zeit können Eltern kommen oder sich auch telefonisch melden, um etwaige Probleme zu besprechen.

- **Elternsprechtage**

Kann die Sprechstunde aus zeitlichen Gründen nicht genutzt werden, so gibt es oftmals zumindest einmal pro Schuljahr einen Elternsprechtage, um gegebenenfalls Gespräche mit der Lehrperson zu führen.

- **Informationsveranstaltungen**

Vor allem zum Schulübertritt in eine neue Schule werden Elternabende angeboten, um Informationen zu den jeweiligen Gegebenheiten eines Schulstandorts zu erhalten. Aber auch für die Planung von beispielsweise Sprachreisen kann es zu Informationsabenden kommen. Die genannten Formen der Zusammenarbeit mit Eltern stellen lediglich Beispiele dar. Es kann

je nach Schultyp und -stufe zu unterschiedlichen sozialen Schnittstellen kommen. (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München, o. J.)

3.1 Rechtliche Grundlage nach Kinder- und Jugendhilfe

Der Terminologie „Kinder- und Jugendhilfe“ zufolge, stellt diese Hilfsvereinigung den rechtlichen Rahmen für den Schutz junger Menschen in Bezug auf ihre individuelle und soziale Entwicklung bereit. Außerdem geht es darum, Benachteiligungen zu vermeiden und Kinder dabei zu unterstützen, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen, woran Eltern grundlegend beteiligt sein sollten. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass Pflege und Erziehung des eigenen Kindes nicht nur das Recht der Elternteile, sondern vor allem auch ihre Pflicht ist. (Dittmann et al., 2021, S. 102)

Um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung wirkungsvoll begleiten und unterstützen zu können, ist daher neben der Beziehungsgestaltung zwischen Fachkraft und jungem Menschen ebenso die Zusammenarbeit mit dessen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe. (Dittmann et al., 2021, S. 103)

Die Quelle dieser Informationen stammt zwar aus Deutschland, jedoch gilt diese Gesetzesgrundlage auch für die österreichische Kinder- und Jugendhilfe, die sich ebenfalls dazu verpflichtet, Rechte junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung zu unterstützen und sie vor jeglicher Gewalt zu schützen. (Bundeskanzleramt Österreich, 2019)

3.2 Herausforderungen der Elternarbeit

Allein die Tatsache, dass es durch die Kinder- und Jugendhilfe rechtliche Grundlagen zum Aspekt der Elternarbeit gibt, zeigt, wie relevant diese für die positive Entwicklung von jungen Menschen ist. Daher sollte jedoch ebenfalls klar sein, dass sich mangelnde oder schlechte Zusammenarbeit mit den Eltern ebenso negativ auswirken kann. Elternarbeit stellt also einen entscheidenden Faktor für den Bildungserfolg von Schüler:innen dar. (Dittmann et al., 2021, S. 103)

Dabei erscheint es allerdings wichtig zu betonen, dass Elternarbeit oftmals auch sehr herausfordernd sein kann. Erziehungsvorstellung beziehungsweise -ansichten von Eltern und Pädagog:innen können dabei überaus unterschiedlich ausfallen. Außerdem

gibt es viele verschiedene Familienzusammensetzungen, -situationen und Lebensweisen, die es bei der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten zu berücksichtigen gilt. Beispielsweise kann es auch zu Krisen und Notlagen innerhalb eines Familiengefüges kommen, die einen besonders sensiblen Umgang fordern. (Dittmann et al., 2021, S. 103) Es versteht sich daher als besonders relevant, dass Lehrkräfte ein hohes Maß an Empathie benötigen, um im Zuge der Elternarbeit Erfolge zu erzielen. Außerdem bedarf es auch einer hohen kommunikativen Kompetenz, um Eltern aus verschiedenen Lebenswelten das eigene Anliegen zu vermitteln, aber dabei ebenso mit unterschiedlichen Reaktionen auf das Gesagte umgehen zu können. (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München, o. J.)

Dies kann vor allem für unerfahrene Lehrpersonen eine große Herausforderung darstellen, vor der viele die Sorge haben, daran schlussendlich zu scheitern. Eine US-amerikanische Studie nach Johnson et al. (2005), zitiert nach dem Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München (o.J.), zeigt dazu, dass rund 45 Prozent jener Lehrkräfte, welche sich in den ersten fünf Jahren entschieden, ihren Berufsweg wieder zu verändern, die problematische Zusammenarbeit mit den Eltern als einer der Hauptgründe für die Beendigung des Dienstverhältnisses angeben. (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München, o. J.)

Aber auch in anderen Studien kommt es zu vergleichbaren Ergebnissen. Beispielsweise zeigt eine Forsa-Umfrage im Auftrag der Robert Bosch Stiftung aus dem Jahr 2018, dass jede:r fünfte befragte:r Lehrer:in Elternarbeit als eine der belastendsten Aufgaben im Lehrberuf nennt. Dabei kommt es in Volksschulen zu den größten Schwierigkeiten. Mit zunehmender Schulstufe entwickelt sich die Zusammenarbeit nach Anders (2021) allerdings tendenziell einfacher. (Anders, 2021)

Eine Studie aus dem Jahr 2012 aus Deutschland zeigt hierzu auf, welche Problemfelder sich im Bereich von Elternarbeit beziehungsweise -gesprächen ergeben können. Es wurde eine Befragung mit 21 Gymnasiallehrer:innen zum Thema „Typische Problemsituationen beim Führen von Elterngesprächen“ durchgeführt, wobei die teilnehmenden Lehrkräfte in einem schriftlichen Gruppeninterview gebeten wurden, jeweils zwei Elterngespräche zu schildern, welche sie selbst geführt und von ihnen als besonders herausfordernd wahrgenommen wurden. Insgesamt wurden 43 verschiedene Gesprächssituationen mit Eltern beschrieben, aus welchen sich zehn

typische Problemsituationen ableiteten. Im Folgenden werden einige dieser aufgegriffen. (Gartmeier et al., 2012, S. 376)

Die problematischen Situationen bei Elterngesprächen lassen sich nach Gartmeier et al. (2012, S. 376-380) in drei Kategorien aufspalten:

- **Probleme im Bereich der Beziehungsgestaltung**

Eine problematische Situation auf der Beziehungsebene kann beispielsweise das Infragestellen der Autorität der Lehrkräfte seitens der Eltern sein. Lehrer:innen berichten dazu, dass Erziehungsberechtigte oftmals keine sachliche Kritik äußern, sondern direkt die Professionalität der Lehrpersonen angreifen. Ausschlaggebende Themen sind hierfür zum Beispiel Korrektheit der Notenvergabe. (Gartmeier et al., 2012, S. 377)

Auch der Umgang mit negativen Emotionen stellt einen herausfordernden Aspekt bei Elterngesprächen dar. „Manche Emotionen im Elterngespräch – z.B. Wut oder Frustration – können den Aufbau einer kooperativen Beziehung zwischen den Gesprächspartnern sowie die Identifikation einer konstruktiven Problemlösung erschweren.“ (Gartmeier et al., 2012, S. 377) Die Lehrperson hat hierbei die anspruchsvolle Aufgabe, Eltern empathisch und verständnisvoll gegenüberzutreten, jedoch trotzdem professionelle Distanz zu halten, um so rational wie möglich handeln zu können. (Gartmeier et al., 2012, S. 377)

- **Probleme im Bereich der Problemlösung**

Ein großes Thema im Bereich der Problemlösung stellt die subjektive Perspektive der Eltern dar. Lehrpersonen berichten dazu, dass Eltern bei Elterngesprächen Lehrkräfte oftmals mit unrealistischen Sichtweisen konfrontieren wie beispielsweise die fehlerhafte Annahme, das Kind sei hochbegabt. Im Sinne der Problemlösung kann es sich dabei als schwierig ergeben, wenn gewisse Haltungen der Erziehungsberechtigten nicht hinterfragbar sind. Es erschließt sich hierbei als sinnvoll für die Lehrperson, im Gespräch ausschließlich bei vorliegenden Tatsachen zu bleiben. (Gartmeier et al., 2012, S. 378)

Ein damit ebenfalls verbundener Faktor ist jener der realitätsfernen Erwartungen seitens der Eltern. In der Befragung geben Lehrer:innen hierzu an, dass Erziehungsberechtigte oftmals Wünsche zur Unterstützung wie beispielsweise kostenlose Nachhilfestunden äußern, die nicht realisierbar

erscheinen. In solchen Fällen ist es besonders herausfordernd, den Standpunkten der Eltern mit Verständnis und Wertschätzung entgegenzutreten, und dabei jedoch trotzdem auf deren Fehleinschätzungen aus Sicht der Lehrperson aufmerksam zu machen. (Gartmeier et al., 2012, S. 378)

- **Probleme im Bereich der Strukturierung des Gesprächs**

Ein weiteres Beispiel für problematische Gesprächssituationen ist, wenn eine Diskussion, welche unproduktiv erscheint, nicht zum Ende kommt. Als Lehrperson sollte vor allem die Problemlösung stets zentriert werden. Merkt man, dass sich das Gespräch jedoch als ergebnislos, nicht zielführend entwickelt und zum momentanen Zeitpunkt keine Lösung gefunden werden kann, ist es wichtig, den Gesprächspartnern beziehungsweise den Eltern zu vermitteln, alternative Lösungsstrategien für das aktuelle Problem zu finden oder das Gespräch zu beenden. (Gartmeier et al., 2012, S. 379)

Ebenfalls braucht es ein hohes Maß an kommunikativer Kompetenz, um Eltern darauf hinzuweisen, dass der Zeitpunkt oder Ort für das Besprechen schwerwiegender Probleme unangemessen erscheint. In der Befragung berichten die Lehrpersonen dazu, dass Erziehungsberechtigte oftmals Elternsprechtage für ein ausführliches Gespräch nutzen wollen, obwohl diese dafür strukturell nur eingeschränkt geeignet sind. Aufgrund der Vielzahl an Gesprächsterminen an solchen Tagen ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit problematischen Themen in der Regel zeitlich nicht umsetzbar. Auch hierfür kann es herausfordernd sein, Eltern mit Wertschätzung aber trotzdem nötiger Bestimmtheit gegenüberzutreten und ihnen zu vermitteln, dass ein separater Gesprächstermin gefunden werden sollte. (Gartmeier et al., 2012, S. 379–380)

Ein Faktor, der im Hinblick auf den Aspekt herausfordernder Elternarbeit außerdem oftmals genannt wird, ist jener des Migrationshintergrunds. Beispielsweise ist manchen Eltern mit Zuwanderungsgeschichte das gängige Bildungssystem im jeweiligen Land nicht bekannt, weshalb es zu unrealistischen Erwartungen an die Schule kommen kann. Ein weiterer Grund stellt die oftmals geforderte aktive Rolle der Elternpartei in österreichischen oder deutschen Schulen dar. Wie bereits erwähnt, bildet die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ein bindendes Glied für den Bildungserfolg von Schüler:innen. (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München, o. J.)

Eine Studie von Sacher (2008), zitiert nach dem Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München (o.J.), kommt hierzu zu dem Ergebnis, dass sich Eltern mit interkulturellen Wurzeln tendenziell häufiger der aktiven Beteiligung an diversen Schulevents entziehen. Dies wird oftmals mit der kulturellen Orientierung oder auch Sprachbarriere begründet, aber auch die Angst, auf Diskriminierung zu stoßen soll dabei einen erheblichen Faktor bilden. Haben Eltern beispielsweise bereits negative Vorerfahrungen in dieser Thematik, so kann dies zu Vorurteilen führen, welche sich in Misstrauen gegenüber Lehrpersonen äußern können. (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München, o. J.)

Aber vor allem die bereits erwähnte Problematik mit der Kommunikation hinsichtlich der Sprache ist dabei ein vielfach besprochener Aspekt. Manche Eltern mit Migrationshintergrund beherrschen die deutsche Umgangssprache nicht oder nur wenig, weshalb es zu Problemen hinsichtlich der Verständigung kommen kann. Dies hat in weiterer Folge auch Auswirkungen auf ihr Selbstwertgefühl und kann dazu führen, dass Elterngesprächen eher aus dem Weg gegangen wird. (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München, o. J.)

3.3 Kriterien für erfolgreiche Elternarbeit

Die Frage nach den Kriterien für erfolgreiche Elternarbeit wird oftmals unterschiedlich beantwortet. Nach Schwanenberg (2015, S. 55) hätten Eltern vor allem den Anspruch, dass sie von Seiten der Schule mehr in die Bildungsarbeit und konzeptionelle Arbeit eingebunden werden. Außerdem erwarten diese, dass sich Lehrkräfte erreichbar zeigen und sich reichlich Zeit für eventuelle Anliegen nehmen. Sacher (2008), zitiert nach Schwanenberg (2015, S. 55), betont zudem den Wunsch der Eltern nach intensiver Beratung und Unterstützung, um ihr Kind bestenfalls fördern zu können. Des Weiteren ist es gemäß den Aussagen von Hendricks (2004, S. 19), zitiert nach Schwanenberg (2015, S. 55), wichtig zu erwähnen, dass Eltern als aktive Gesprächspartner:innen gesehen werden wollen. Darunter werden vor allem die Möglichkeiten der freien Meinungsäußerung und Feedbackäußerung und das Recht auf das Stellen von Fragen verstanden. (Schwanenberg, 2015, S. 55)

Bezogen auf die Perspektive der Lehrer:innen verweist Schwanenberg (2015, S. 55) zum einen auf Lehrkräfte, welche eine intensive Elternbeteiligung an der schulischen Entwicklung befürworten. Zum anderen berichtet sie jedoch auch über jene, die

Vorbehalte gegenüber einer starken Einbindung äußern, da dies zu einem großen Einfluss auf den Unterricht führen könnte und die Eltern dadurch als eine Art Kontrollinstanz fungieren könnten. (Schwanenberg, 2015, S. 54–55) Es lässt nur vermuten, dass dies bei manchen Lehrer:innen Gefühle des Unwohlseins und Misstrauens auslöst.

Ein zentrales Kriterium für gelingende Elternarbeit stellt daher der gegenseitige Respekt beziehungsweise die wechselseitige Wertschätzung zwischen Eltern und Lehrpersonen dar. In diesem Zusammenhang beschreibt Kastner (2019, S.40): „Eltern und Lehrkräfte sollen sich wertschätzend begegnen und zur Förderung des Kindes beitragen. Dies kann durch gegenseitige Information, durch Vertrauen und durch Koordination erfolgen.“ Hierfür sei die Empathie von Seiten der Lehrperson überaus essenziell. Das Vertrauen von Eltern kann vor allem dann gewonnen werden, wenn diese den Eindruck gewinnen, dass die Lehrkraft die Stärken und Fähigkeiten des Kindes in den Mittelpunkt stellt. (Kastner, 2019, S. 40)

Insgesamt lässt sich die Relevanz des gemeinsamen Zieles festhalten, welches aus dem Kindeswohl besteht. Die Zentrierung darauf ist, wie bereits in der Einleitung erwähnt, von großer Bedeutung. (Baer, 2024) Um das beidseitige Bestreben zu erreichen, bildet Kommunikation den Schlüsselbegriff. „Kommunikation, Konsens und Kooperation scheinen die Schlüssel für eine gelingende Elternarbeit zu sein.“ (Schindler-Marlow, 2006, S. 18)

3.4 Positive Auswirkungen der Elternarbeit

In diesem Kapitel werden überwiegend die positiven Effekte der Elternarbeit thematisiert. Es geht darum, die Relevanz der Zusammenarbeit mit den Eltern aufzuzeigen. Dabei ist hervorzuheben, dass die dargestellten Einflüsse auf gelingender Elternkommunikation beruhen, welche als grundlegende Voraussetzung verstanden wird. Außerdem erwähnt Schwanenberg (2015, S. 100) in diesem Zusammenhang, Studien aus dem angloamerikanischen Raum würden vermehrt über förderliche Effekte von Elternarbeit auf vor allem Schulleistungen berichten. „Die Anzahl von Untersuchungen, die eher negative Zusammenhänge nachgewiesen haben, ist demgegenüber gering.“ (Schwanenberg, 2015, S. 100)

Die Relevanz einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Lehrer:innen und Eltern für den Bildungserfolg ist empirisch belegt. Lekli & Kaloti (2015, 103) zeigen hierzu,

dass gezielte Elternarbeit nicht nur schulische Leistungen steigert, sondern ebenso soziale Dimensionen des Lernens positiv beeinflussen kann. Dazu zählen unter anderem eine verbesserte schulbezogene Einstellung und kooperatives Verhalten im Klassenverband. Darüber hinaus kann die Entwicklung von Lerngewohnheiten des Kindes, welche nicht nur innerhalb des Klassenzimmers, sondern auch außerhalb Einsatz finden, begünstigt werden. (Lekli & Kaloti, 2015, S. 103)

In Bezug auf die Leistungssteigerung ergeben Forschungen, Elternarbeit sei allgemein eine effektive Methode zur Förderung des Schulerfolgs von Schüler:innen. Beispielsweise würden jene, deren Eltern in regem Austausch mit den Lehrkräften stehen, tendenziell bessere Noten und Ergebnisse bei Tests erzielen. (Lekli & Kaloti, 2015, S. 104)

Nach Sacher (2012, S. 233) berichtet Kastner (2019, S. 26) dazu Folgendes:

Methodisch anspruchsvolle Untersuchungen kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass Engagement von Eltern für die Schule und Bildung ihrer Kinder auf allen Altersstufen Leistungsverbesserungen bewirkt, und zwar vor allem dann, wenn es in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Lernen der Kinder steht. (Kastner, 2019, S. 26)

Des Weiteren kann es sich nach Schwanenberg (2015, S. 107) ergeben, dass Eltern durch gelingende Elternkommunikation mehr Informationen über die Lerninhalte des Unterrichts erhalten und ihre Kinder so nachhaltiger unterstützen.

Außerdem können sich durch eine positive Kommunikation mit den Eltern auch Auswirkungen ergeben, welche vor allem für Lehrpersonen von Vorteil sind. Nach Schwanenberg (2015, S. 106), zitiert nach Kastner (2019, S. 25) kann sich beispielsweise die Zufriedenheit mit dem Beruf steigern. Auch Schwanenberg (2015, S. 106) bestätigt diese Ergebnisse. Des Weiteren erfahren Lehrkräfte in dem Zusammenhang mehr über das familiäre und kulturelle Umfeld der Schüler:innen, wodurch sie diese besser einschätzen können, was sich auf die zwischenmenschliche Interaktion ebenfalls positiv auswirken kann. (Kastner, 2019, S. 25)

4. Forschungsdesign

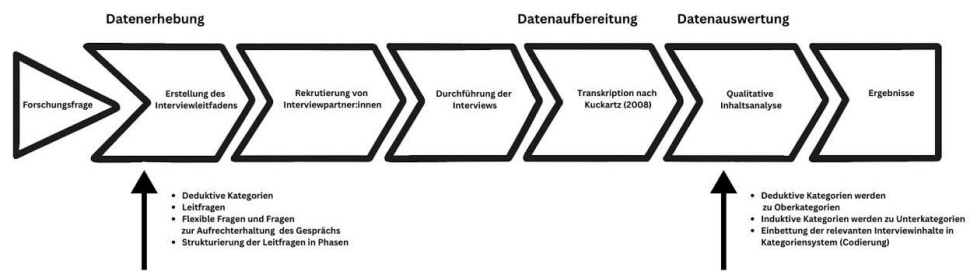


Abb. 7, Graphische Darstellung des Forschungsdesigns, Hilfestellung durch ChatGPT-4o

Für die vorliegende Arbeit wurde, wie in Abbildung 7 ersichtlich, ein qualitatives Forschungsdesign verwendet, das auf leitfadengestützten Interviews basiert. Dabei war folgende Fragestellung zentral:

Wie können digitale Unterstützungsmöglichkeiten dabei helfen, dass mehrsprachige Elterngespräche erfolgreich und zielführend für alle Beteiligten funktionieren?

„Zielführend“ und „erfolgreich“ bedeutet in diesem Sinne, dass Sprachbarrieren überwunden werden können und so potenzielle Stresssituationen für beide Akteure minimiert werden.

Das Erkenntnisinteresse liegt dabei in der Reflexion der eigenen Rolle als Lehrperson. Wie bereits in den vorangegangenen Theoriekapiteln mehrfach dargestellt, ist ein erheblicher Anteil der Schüler:innen und Eltern im deutschsprachigen Raum mehrsprachig oder verfügt über eine andere Erstsprache als Deutsch. Dies stellt einen Faktor dar, der insbesondere im schulischen Alltag einen sensiblen Umgang erfordert, in der Praxis jedoch weiterhin unzureichend berücksichtigt wird. Ein monolingualer Habitus (Roche, o. J.) scheint im Schulsystem nach wie vor vorherrschend zu sein, da die schulische Ausrichtung überwiegend auf die deutsche Sprache fokussiert bleibt.

Zudem wurde bereits die zentrale Bedeutung von Elternarbeit- und damit auch von Elterngesprächen- für Bildungserfolg und Bildungsgerechtigkeit hervorgehoben. Der Begriff der Sprachbarriere fungiert dabei als verbindendes Element zwischen den Themenbereichen Mehrsprachigkeit und Elternarbeit und wird häufig als wesentliches Problem in der schulischen Kommunikation mit Eltern wahrgenommen.

Das Ziel der Forschung ist es daher, konkrete Ansichten zu mehrsprachigen Elterngesprächen im Hinblick auf Herausforderungen, Problemstellungen und

Lösungsansätzen herauszuarbeiten, wobei nicht nur die Perspektive der Lehrkräfte, sondern auch jene der mehrsprachigen Eltern berücksichtigt werden, weshalb zwei unterschiedliche Leitfäden für die Befragung entwickelt wurden. Der Aspekt der Digitalität ist dabei ebenfalls in beiden Leitfäden ein zentraler Punkt. Die gewählte qualitative Methode folgt einem induktiven Vorgehen, um einen Einblick auf individuelle Sichtweisen zu bekommen, sowie die Möglichkeit eines Perspektivenwechsels zu schaffen.

In weiterer Folge werden in diesem Kapitel die Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung vorgestellt. Außerdem wird auf die Erfüllung der Gütekriterien eingegangen, wie ethische Überlegungen zur Forschung erläutert.

4.1 Datenerhebung

Wie bereits erwähnt, gab es bei der Untersuchung zwei verschiedene Zielgruppen, jene der Lehrpersonen und jene der mehrsprachigen Elternschaft. Um ein strukturiertes Vorgehen zu ermöglichen, wird die Datenerhebung je nach Zielgruppe gegliedert und präsentiert.

Es ist jedoch wichtig darauf hinzuweisen, dass beim Erstellen der Leitfäden für die Interviews mit den Lehrkräften, wie auch mit den mehrsprachigen Eltern dasselbe Verfahren nach Vogt & Werner (2014) gewählt wurde, dieses detailliert nur im ersten Unterkapitel „Zielgruppe der Lehrkräfte“ der Masterarbeit vorgestellt wird.

4.1.1 Zielgruppe der Lehrkräfte

Die Zielgruppe der Lehrkräfte bildet den Schwerpunkt der Forschung. Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der mündlichen Befragung war es, dass alle Lehrenden bei der Bildungsdirektion Wien angestellt sind. Der Grund dafür ist, dass das Führen von Interviews mit Lehrpersonen, welche beispielsweise bei der Bildungsdirektion Niederösterreich ein Dienstverhältnis abgeschlossen haben, eine zusätzliche Genehmigung erfordert, was den Verlauf der Forschung zeitlich verlängert und damit erschwert hätte. Daher wurde der Fokus auf Lehrende in Wien gesetzt.

Außerdem wurde gezielt nach Lehrkräften gesucht, welche bereits Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen machten, um eine fundierte Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage zu ermöglichen. Daher richtet sich die Forschung bewusst an Lehrpersonen, welche auch aufgrund der Altersgruppe der Schüler:innen vermehrt in

Kontakt mit den Eltern stehen. Befragt wurden fünf Lehrpersonen, zwei davon männlich und drei weiblich. Außerdem geben zwei der Lehrenden an, in einer Wiener Volksschule zu unterrichten, die anderen drei Teilnehmenden üben den Lehrberuf in der Unterstufe einer AHS aus.

Die Interviews wurden dabei jeweils nach demselben Interviewleitfaden geführt, welcher im Jahr 2024 für eine Seminararbeit, die als Vorarbeit für diese Masterarbeit diente, entwickelt wurde. Das erste Interview fand daher bereits im Juli 2024 statt, die anderen Befragungen wurden im Zeitraum von April bis Juli 2025 durchgeführt. Die teilnehmenden Lehrpersonen befanden sich dabei alle im eigenen Bekanntenkreis und wurden mithilfe persönlichen Ansprechens zum Interview eingeladen. Außerdem fanden alle Befragungen digital per „Zoom“ statt, um die Gesprächssituationen für alle Akteure so flexibel wie möglich zu gestalten. Die Gesprächsdauer betrug dabei 19:54 bis 31:48 Minuten, wobei, wie bereits erwähnt, allen Teilnehmenden dieselben Fragen gestellt wurden. Außerdem wurden den teilnehmenden Personen im Vorfeld Interviewvereinbarungen geschickt, in welchen ihnen die Anonymität zugesichert wird. Auch die Zustimmungen der zuständigen Direktionen wurde in schriftlicher Form für die Durchführung der Interviews eingeholt.

Die Interviewleitfaden wurden nach Vogt & Werner (2014) erstellt. Zuerst wurden deduktive Kategorien entwickelt. Sie bilden den inhaltlichen Rahmen dafür, was im Interview gefragt werden sollte. Außerdem können diese für die Erstellung des Interviewleitfadens essenziell sein, da mit deduktiven Kategorien wichtige Themen für das Gespräch festgelegt werden. (Vogt & Werner, 2014, S. 23)

Für die Befragung der Lehrkräfte wurden folgende deduktive Kategorien beschrieben:

- **Problematik bei mehrsprachigen Elterngesprächen**
Gründe, weshalb mehrsprachige Elterngespräche überhaupt Unterstützung benötigen
- **Bewältigungsstrategien**
Bisherige Strategien, um mehrsprachige Elterngespräche so gut wie möglich zu meistern
- **Digitalität**
Einschätzung der eigenen digitalen Kenntnis (Verhaltensweisen, Vorerfahrungen, Vorkenntnisse und persönliche Eigenschaften)

- **Digitalität im Bildungssystem**

Allgemeine Aussagen über die (nicht-)vorhandene Digitalisierung im Bildungssystem, Fokus auf der eigenen Schule, Vor- und Nachteile davon

Im nächsten Schritt wurden die Leitfragen entwickelt, wobei hierfür ebenfalls nach Vogt & Werner (2014) gearbeitet wurde. Die Leitfragen stellen im eigentlichen Sinne Erzählaufforderungen dar. Diese Form der Fragestellung wurde gewählt, um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, frei zu erzählen. Ziel war es dabei, den Befragten Erzählimpulse zu geben, wodurch sie möglichst viel über ihre Sichtweisen und Erfahrungen berichten können. (Vogt & Werner, 2014, S. 24)

Außerdem ist der Interviewleitfaden in sechs Phasen gegliedert, um die Struktur für einen sinnvollen Gesprächsverlauf zu schaffen. Diese Phasen richten sich nach den zuvor erstellten deduktiven Kategorien. Beim Stellen der Leitfragen kann es passieren, dass der/die Interviewpartner:in nicht auf alle Aspekte eingeht, welche durch den Erzählimpuls zum Erzählen begünstigt werden sollen. Aus diesem Grund sind in der Memospalte Faktoren beschrieben, welche unbedingt im Interview Erwähnung finden sollten. (Vogt & Werner, 2014, S. 25) Diese können dann durch weitere flexible Fragen gezielt erfragt werden. Des Weiteren wurden Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs entwickelt, um den Gesprächsfluss zu gewährleisten.

Im Folgenden werden die Phasen inklusive der Leitfragen des Interviewleitfadens für die Befragung von Lehrkräften dargestellt. Der tatsächliche Leitfaden befindet sich in detaillierter Form im Anhang.

- **Phase 1: Einleitende Phase mit biografischen Angaben**

Erzählen Sie doch mal etwas über sich, wer sind Sie und inwiefern arbeiten Sie innerhalb des Schulsystems?

- **Phase 2: Hinführung zur Problematik bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Können Sie uns etwas zu mehrsprachigen Elterngesprächen berichten, wie sind Ihre Erfahrungen dazu?

Was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines mehrsprachigen Elterngesprächs?

- **Phase 3: Bewältigungsstrategien**

Sie haben nun erzählt, dass Sie bereits Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen gemacht haben.

Erzählen Sie doch mal, wie Sie sich auf diese Gespräche vorbereiten, haben Sie spezielle Strategien für das Überwinden der Sprachbarrieren?

- **Phase 4: Digitalität**

Wir haben schon einige Male den Aspekt der Digitalität angesprochen. Können Sie mir von Ihren Kenntnissen dazu berichten?

- **Phase 5: Digitalität im Bildungssystem**

Können Sie sich vorstellen, digitale Tools als Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche zu nutzen? Erzählen Sie doch mal, wie Sie dazu stehen und was sie dazu brauchen würden.

- **Phase 6: Abschließende Phase**

Wir kommen jetzt zu den letzten Fragen. Würden Sie sich wünschen, mehr Informationen über digitale Tools zur Unterstützung von mehrsprachigen Elterngesprächen zu erhalten und wieso? Wer sollte dafür, ihrer Meinung nach, verantwortlich sein?

Würden Sie meinen, dass digitale Tools eine Notwendigkeit besitzen?

4.1.2 Zielgruppe der mehrsprachigen Eltern

Die zweite Zielgruppe umfasst mehrsprachige Eltern. Es wurden zwei Interviews geführt, wobei es sich bei jedem um eine Befragung eines männlichen Elternteils handelte. Die Interviewpartner befanden sich im Bekanntenkreis von Kolleg:innen, weshalb sie durch deren Nachfragen auf die wissenschaftliche Arbeit und der damit verbundenen Forschung aufmerksam gemacht wurden.

Für die Teilnahme gab es bestimmte Voraussetzungen. Zum einen wurde nach Personen gesucht, welche Deutsch nicht als Erstsprache sprechen und mehrsprachig sind, zum anderen sollten die Eltern bereits Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen gemacht haben. Aus diesem Grund war es erforderlich, dass die Kinder zumindest den Kindergarten besuchen.

Außerdem wurden die Interviews aufgrund der unterschiedlichen Sprachen auf Englisch geführt, weshalb auch die Kompetenz, sich in Englisch auszudrücken und Zusammenhänge zu verstehen, vorausgesetzt wurde. Die Befragungen, welche im Juni 2025 stattfanden, wurden wie jene mit den Lehrkräften auf der Online-Plattform „Zoom“ durchgeführt, da dies wie bereits erwähnt, eine flexible Gesprächssituation für alle Beteiligten unterstützt. Die Gesprächszeit betrug dabei 28:25 bis 36:16 Minuten.

Es ist ebenfalls wichtig zu betonen, dass den Interviewpartnern im Vorfeld eine Interviewvereinbarung in englischer Sprache zugesendet wurde, in welcher ihnen ihre Anonymität zugesichert wird.

Wie bereits erwähnt, wurde der Interviewleitfaden hierbei ebenfalls nach Vogt & Werner (2014) erstellt und folgt daher dem gleichen Format. Aus diesem Grund wurden folgende deduktive Kategorien entwickelt:

- **Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch**
Aussagen über eigene Mehrsprachigkeit, Einschätzung der Deutschkenntnisse, Aussagen über den alltäglichen Gebrauch
- **Bewältigungsstrategien der Sprachbarriere**
Bisherige Strategien, um mehrsprachige Gespräche mit Pädagog:innen so gut wie möglich zu meistern, eventuelle Problematik dahinter
- **Digitalität**
Einschätzung der eigenen digitalen Kenntnis und Nutzung zur Übersetzung, Aussagen über den Einsatz bei mehrsprachigen Gesprächen mit Pädagog:innen
- **Chancenerkenntnis für die Zukunft**
Allgemeine Aussagen über Wünsche für die Zukunft zur Verbesserung von mehrsprachigen Gesprächen mit Pädagog:innen

Wie bei der Zielgruppe der Lehrer:innen wurden auch bei der Erarbeitung des Interviewleitfadens für mehrsprachige Eltern im nächsten Schritt Leitfragen erstellt, welche als Erzählimpulse gesehen werden können. Da das Interview auf Englisch geführt wurde, sind die Fragen auf Englisch formuliert. Um dabei die inhaltliche Korrektheit dieser gewährleisten zu können, wurden die Erzählaufforderungen hierfür zunächst auf Deutsch beschrieben. Im weiteren Schritt wurden die Fragenstellungen dann mittels Übersetzung von Chat-GPT-4o in englischer Sprache formuliert.

In der Memospalte sind außerdem, wie bereits zuvor, Faktoren beschrieben, welche durch den Erzählimpuls unbedingt in der Beantwortung Erwähnung finden sollten. Die Formulierung erfolgt dabei bewusst in deutscher Sprache, da dies einen flexibleren Umgang während der Befragung ermöglicht hat.

Um den Gesprächsfluss als Gesprächsleiterin aktiv zu unterstützen, wurden flexible Fragen, ebenfalls auf Englisch, sowie Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs erstellt. Der Vorgang folgt dabei der gleichen Vorgehensweise wie bei der Formulierung der Leitfragen.

In weiterer Folge wurden die Leitfragen strukturiert und in fünf Phasen eingeteilt, welche im nächsten Schritt vorgestellt werden. Wichtig zu betonen ist, dass sich die Strukturierung hierbei wieder nach den zuvor beschriebenen deduktiven Kategorien richtet. Der detaillierte Interviewleitfaden ist im Anhang zu finden.

- **Phase 1: Einleitende Phase mit biografischen Angaben**

Could you please tell me a bit about yourself? How would you describe your role as a parent?

- **Phase 2: Hinführung zu “Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch im Alltag“**

We just talked about different languages. Could you tell us a bit about your language use in everyday life?

- **Phase 3: Bewältigungsstrategien für mehrsprachige Elterngespräche mit Pädagog:innen**

Now we'd like to move on to the topic of communication with educators. Could you tell us how you usually manage such conversations, how you prepare yourself for them, and what your experiences have been?

- **Phase 4: Digitalität**

Now I would like to talk with you about digital technologies. Could you tell me how often you use digital tools or technologies in your private life, and whether you feel comfortable using them?

In your opinion, can digital tools support overcoming language barriers when talking to educators, and do you think they could make communication less stressful for you? Tell me a little bit about that.

- **Phase 5: Abschließende Phase**

We're now coming to the final questions. Could you tell us a bit about your wishes or hopes for the future?

4.2 Datenaufbereitung

Für die Aufzeichnung des Gesprächs, welche für die Transkription des Interviews überaus essenziell erscheint, wird eine Funktion direkt im Textverarbeitungsprogramm „Microsoft Word“ verwendet. Das Gespräch wird dabei direkt aufgenommen und wenige Sekunden nach Beendung des Interviews schriftlich in das Dokument übertragen. Diese Funktion erweist sich aufgrund der erheblichen Zeitersparnis als besonders hilfreich. Allerdings ist eine nachträgliche Überarbeitung unumgänglich, da es teilweise zu fehlerhaften Transkriptionen kommt.

Auch die Planung der Transkription der Interviews wird nach Vogt & Werner (2014) durchgeführt. Die Transkription selbst erfolgt nach dem System von Kuchartz et al. (2008, S. 27), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S. 44). Demnach sollte es eine gute Mischung aus Kommentierung und Lesbarkeit sein und sich gut für die Auswertung qualitativer Inhaltsanalysen eignen. (Vogt & Werner, 2014, S. 44)

Die Interviews werden wörtlich und nicht lautsprachlich oder zusammenfassend transkribiert, wobei Lautäußerungen wie „nachdenklich“ oder „lachend“, die Aussagen der befragten Personen verdeutlichen, in eckigen Klammern notiert werden. Außerdem werden Dialekte nicht berücksichtigt. Die Sprache und Interpunktion werden dabei leicht verändert, um es an das Schriftdeutsch anzupassen und eine bessere Lesbarkeit zu erreichen. (Vogt & Werner, 2014, S. 44)

Des Weiteren werden längere Pausen durch Auslasspunkte „(...)“ markiert. Begriffe, welche sprachlich besonders betont werden, sind durch Unterstreichungen gekennzeichnet. Die Namen der Interviewpartner:innen sind anonymisiert und werden durch ein „X“ ersetzt. (Vogt & Werner, 2014, S. 44) Um die Aussagen von befragten Personen in der Transkription trotzdem zu signalisieren, sind diese nach dem Transkriptionssystem von Kuckartz (2008, S.27), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S.

44), mit einem „B“, gefolgt von einer Kennnummer, wie zum Beispiel „B1“ markiert. Der Sprecher:innenwechsel ist durch eine Leerzeile markiert, wobei die Antworten der Teilnehmer:innen zusätzlich in kursiver Schrift erscheinen, um ihre Relevanz zu unterstreichen.

Gemäß dem Transkriptionssystem nach Kuckartz et al. (2008, S.27), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S. 44), sollen bestätigende Lautäußerungen der interviewenden Person- wie beispielsweise „Mhm“- nicht mit transkribiert werden. In der vorliegenden Arbeit wird von diesem System jedoch bewusst abgewichen, da diese Äußerungen im Sinne einer neutralen Reaktion auf das Gehörte gemacht wurden und zugleich die funktionale Rolle der Überleitung zur nächsten Interviewfrage übernahmen.

Im Zusammenhang mit der Transkription ist wichtig zu betonen, dass zwei Interviews, wie bereits erwähnt, auf Englisch durchgeführt wurden. Da Englisch nicht die Erstsprache der Gesprächspartner:innen war und ausschließlich als Kommunikationsmittel diente, kann die Transkription einige Mängel in der verwendeten Grammatik aufweisen, auch eine Zweckentfremdung gewisser Wörter ist möglich. Diese werden nicht korrigiert, um das Gesagte der Befragten beziehungsweise die Bedeutung der Sätze nicht zu verändern. Wörter, die nicht verstanden werden, werden durch einen Punkt in einer eckigen Klammer „[.]“ markiert. Näheres zum Umgang mit der Transkription der englischen Interviews wird im Kapitel „Ethische Überlegungen“ erläutert.

Im Sinne der Forschungsfrage ist es bei der Transkription der Interviews von zentraler Bedeutung, die inhaltliche Relevanz der Gesprächsbeiträge zu erfassen und nachvollziehbar zu machen. Im Fokus steht dabei weniger die Aussprache als vielmehr die inhaltliche Ebene. Die subjektiven Sichtweisen und Erlebnisse der Befragten bilden hierbei den zentralen Ausgangspunkt der Analyse. Dies ist auch der Grund, weshalb nach dem Transkriptionssystem von Kuchartz et al. (2008, S. 27), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S. 44), vorgegangen wurde.

4.3 Datenauswertung

Zur Datenanalyse wird eine qualitative Inhaltsanalyse verwendet. „Die Analyse und Interpretation der Interviews wird in einzelne Schritte zerlegt und folgt einem zuvor festgelegten Ablauf, was das Vorgehen übersichtlich, für andere nachvollziehbar und

intersubjektiv überprüfbar macht.“ (Vogt & Werner, 2014, S. 47) Wertvolle Aspekte der Interviews, welche für die Forschungsfrage relevant erscheinen, werden hierbei herausgefiltert und bestimmten Kategorien, die zuvor festgelegt wurden, zugeordnet. (Vogt & Werner, 2014, S. 49) Da unterschiedliche Interviews geführt und somit auch zwei Kategoriensysteme erstellt wurden, wird die Datenauswertung wieder je nach Zielgruppe in Unterkapitel gegliedert, um ein strukturiertes Vorgehen zu ermöglichen.

Wichtig ist dabei zu betonen, dass bei der Datenauswertung Kategoriensysteme nach Mayring (2010), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S. 54), erstellt wurde. Die Oberkategorien entsprechen den zuvor entwickelten deduktiven Kategorien, während die Unterkategorien in weiterer Folge induktiv, anhand des Interviewmaterials gebildet werden. (Vogt & Werner, 2014, S. 54) Diese Methode wurde gewählt, weil bereits im Vorfeld deduktive Kategorien aus Theorie und Forschungsstand zur Fragestellung entwickelt wurden. Diese Kategorien ermöglichen es, im Interview gezielt diejenigen Bereiche zu adressieren, die für die Frage relevant sind, wie digitale Unterstützungsmöglichkeiten dazu beitragen können, mehrsprachige Elterngespräche erfolgreicher und zielführender zu gestalten.

4.3.1 Datenauswertung der Zielgruppe der Lehrkräfte

Das deduktive Kategoriensystem zum Interviewleitfaden für die befragten Lehrkräfte wurde schon im Kapitel „Datenerhebung“ präsentiert, um die Schritte zur Vorbereitung der Datenerhebung sichtbar zu machen. Jedoch ist es auch für die Vorstellung der Datenauswertung von zentraler Bedeutung, da es sich dabei um die Oberkategorien handelt, welchen in diesem Forschungsschritt Ausschnitte des Interviews zugeordnet werden.

Da in weiterer Folge das Kategoriensystem genauer erläutert wird, wonach sich die Datenauswertung der qualitativen Inhaltsanalyse richtet, werden die Kategorien inklusive ihrer Definitionen nochmals beschrieben und durch induktive Unterkategorien ergänzt.

Oberkategorie 1: Allgemeines zur Mehrsprachigkeit im Schulsystem

Definition: Allgemeine Aussagen über das Schulsystem, welche sich auf Mehrsprachigkeit beziehen

- **Unterkategorie 1.1: Anteil der mehrsprachigen Schüler:innen in den eigenen Klassen**

Definition: Angaben zum Anteil der mehrsprachigen Schüler:innen innerhalb der eigenen Klassen

- **Unterkategorie 1.2: Angaben zu den Deutschkenntnissen der Eltern**

Definition: Aussagen über die Deutschkenntnisse der Eltern der mehrsprachigen Schüler:innen

- **Unterkategorie 1.3: Anzahl der mehrsprachigen Elterngespräche**

Definition: Angaben zu der Häufigkeit von mehrsprachigen Elterngesprächen

Oberkategorie 2: Schwierigkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen

Definition: Gründe, weshalb mehrsprachige Elterngespräche überhaupt Unterstützung benötigen

- **Unterkategorie 2.1: Erlebter Stress in mehrsprachigen Elterngesprächen aus Sicht der Lehrpersonen**

Definition: Vergleich der Stresswahrnehmung während mehrsprachigen und nicht-mehrsprachigen Elterngesprächen

- **Unterkategorie 2.2: Problematische Faktoren bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Problematische Faktoren bei mehrsprachigen Elterngesprächen, welche aus der eigenen Erfahrung resultieren

Oberkategorie 3: Bewältigungsstrategien

Definition: Bisherige Strategien, um mehrsprachige Elterngespräche so gut wie möglich zu meistern

- **Unterkategorie 3.1: Gelingensbedingungen von mehrsprachigen Elterngesprächen zur Überwindung von Sprachbarrieren**

Definition: Bedingungen, welche das Durchbrechen der Sprachbarriere begünstigen und eine positive Gesprächssituation für alle Akteure fördern

- **Unterkategorie 3.2: Maßnahmen, um mehrsprachige Elterngespräche zu verbessern**

Definition: Vorschläge und Wünsche für zukünftige Maßnahmen, zur effektiven Gestaltung mehrsprachiger Elterngespräche

- **Unterkategorie 3.3: Vorbereitungen auf die Gesprächssituation**

Definition: Planungsschritte, die vor dem Gespräch getroffen werden, um Sprachbarrieren zu überwinden

- **Unterkategorie 3.4: Strategien während des Gesprächs**

Definition: Bestimmte Vorgehensweise während des Gesprächs, um Sprachbarrieren zu durchbrechen

- **Unterkategorie 3.5: Nachbereitung bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Angaben zu bestimmten Nachbereitungsschritten bei mehrsprachigen Elterngesprächen

- **Unterkategorie 3.6: Hilfestellung durch Beteiligung anderer Personen**

Definition: Aussagen über die Miteinbeziehung anderer Personen zum eigentlichen Gespräch, zum Beispiel: Dolmetscher:innen, Familienangehörige

- **Unterkategorie 3.7: Hilfestellung durch digitale Hilfsmittel**

Definition: Aussagen über die Integration digitaler Hilfsmittel als Bewältigungsstrategie in mehrsprachigen Elterngesprächen

Oberkategorie 4: Allgemeines zur eigenen Nutzung von Digitalität

Definition: Einschätzung der eigenen digitalen Kenntnis, Berichte über eigene Meinung zu digitalen Medien, sowie über private Nutzung und Entwicklung der digitalen Kenntnisse

Oberkategorie 5: Digitalität im Bildungssystem

Definition: Aussagen über die (nicht-)vorhandene Digitalisierung im Bildungssystem, vor allem als Unterstützungsangebot für mehrsprachige Elterngespräche

- **Unterkategorie 5.1: Persönliche Einstellung zu digitalen Unterstützungsmöglichkeiten im Unterricht**

Definition: Eigene Meinung zur Umsetzbarkeit und dem Effekt von digitalen Hilfsmitteln im Unterricht, zum Beispiel: digitale Einsatzgebiete, eigene Anwendung im Unterricht, Notwendigkeit

- **Unterkategorie 5.2: Persönliche Einstellung zu digitalen Unterstützungsmöglichkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Eigene Meinung zur Umsetzbarkeit und dem Effekt von digitalen Hilfsmitteln bei mehrsprachigen Elterngesprächen, zum Beispiel: Vorteile/Nachteile, Bedingungen dafür, Notwendigkeit

- **Unterkategorie 5.3: Nennung bekannter digitaler Tools**

Definition: Berichte über digitale Tools, die unterstützen könnten und das Wissen darüber

- **Unterkategorie 5.4: Verantwortungsbereich zur Schulung im Bereich der digitalen Unterstützungsmöglichkeiten für mehrsprachige Elterngespräche**

Definition: Aussagen zur Zuständigkeit für Schulung und Information über digitale Unterstützungsmöglichkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen, Aussagen zu aktuellem Angebot

Es zeigt sich, dass die deduktiven Kategorien, die bereits im Vorfeld zur Entwicklung des Leitfadens gebildet wurden, den Unterkategorien entsprechend adaptiert sind. Im nächsten Schritt werden alle Interviews, die der Zielgruppe der Lehrkräfte angehören, codiert, was bedeutet, dass sie Zeile für Zeile durchgearbeitet und die relevanten Textstellen entsprechend der korrekten Kategorie zugeordnet werden. Dieser Vorgang wird analog mittels farblicher Markierungen durchgeführt.

4.3.2 Datenauswertung der Zielgruppe der mehrsprachigen Eltern

Auch zur Datenauswertung der Zielgruppe der mehrsprachigen Eltern wird ein Kategoriensystem erstellt, welches aus deduktiven Oberkategorien und induktiven Unterkategorien besteht. Es ist allerdings wichtig zu betonen, dass die erste Oberkategorie induktiv entwickelt wurde, nach der Sichtung des Interviewmaterials.

Im Folgenden werden, wie im Unterkapitel davor, die Kategorien inklusive der Definitionen vorgestellt.

Oberkategorie 1: Biografische Angaben

Definition: Berichte über persönliche Aspekte der befragten Person

- **Unterkategorie 1.1: Familiensituation**

Definition: Berichte über die Rolle als Elternteil, zum Beispiel: Anzahl der Kinder, Alter der Kinder

- **Unterkategorie 1.2: Herkunftsgeschichte**

Definition: Berichte über das Geburtsland, das Leben in anderen Ländern, den Einwanderungszeitpunkt und eventuelle Gründe dafür, sowie Aussagen zum Einbürgerungszeitpunkt

Oberkategorie 2: Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch

Definition: Aussagen über eigene Mehrsprachigkeit, Einschätzung der Deutschkenntnisse, Aussagen über den alltäglichen Gebrauch

- **Unterkategorie 2.1: Erstsprache**

Definition: Angaben zur Erstsprache und Nutzung der Erstsprache zum Zeitpunkt des Interviews, zum Beispiel: innerhalb der Familie

- **Unterkategorie 2.2: Alltagssprache**

Definition: Aussagen zur Alltagssprache und deren Einsatzgebiete, zum Beispiel: innerhalb der Familie, Berufsleben

- **Unterkategorie 2.3: Mehrsprachigkeit**

Definition: Angaben zu sprachlichen Kenntnissen, welche zusätzlich zur Erstsprache bestehen und Nutzung davon, Aussagen über die Mehrsprachigkeit der Kinder

- **Unterkategorie 2.4: Deutsch als Umgangssprache**

Definition: Angaben zum Sprachniveau und Anwendungsgebieten der deutschen Sprache, sowie zur Stresswahrnehmung gegenüber der Erstsprache

Oberkategorie 3: Bedeutung und Wahrnehmung von Elterngesprächen mit Pädagog:innen

Definition: Einstellungen, Erwartungen, Erfahrungen von Eltern im Hinblick auf Gespräche mit Pädagog:innen, unabhängig von der sprachlichen Ebene.

Oberkategorie 4: Bewältigungsstrategien der Sprachbarriere

Definition: Bisherige Strategien, um mehrsprachige Gespräche mit Pädagog:innen so gut wie möglich zu meistern, eventuelle Problematik dahinter

- **Unterkategorie 4.1: Gelingensbedingungen von mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Bedingungen, welche das Durchbrechen der Sprachbarriere begünstigen und eine positive Gesprächssituation für alle Akteure fördern

- **Unterkategorie 4.2: Strategien vor und während des Gesprächs**

Definition: Bestimmte Vorgehensweise während des Gesprächs, sowie Planungsschritte davor, um Sprachbarrieren zu durchbrechen

- **Unterkategorie 4.3: Hilfestellung durch Beteiligung anderer Personen**

Definition: Aussagen über die Miteinbeziehung anderer Personen zum eigentlichen Gespräch, zum Beispiel: Dolmetscher:innen, Familienangehörige

- **Unterkategorie 4.4: Hilfestellung durch digitale Hilfsmittel**

Definition: Aussagen über die Integration digitaler Hilfsmittel als Bewältigungsstrategie in mehrsprachigen Elterngesprächen

Oberkategorie 5: Allgemeines zur Digitalität

Definition: Einschätzung der eigenen digitalen Kenntnis und Angaben zu Erfahrungen mit digitalen Tools, Aussagen über den Einsatz bei mehrsprachigen Gesprächen mit Pädagog:innen

- **Unterkategorie 5.1: Persönliche Einstellung zu digitalen Medien**

Definition: Berichte über eigene Meinung zu digitalen Medien, sowie über private Nutzung zur Übersetzung

- **Unterkategorie 5.2: Übersetzungstools**

Definition: Nennung bekannter Übersetzungstools, sowie Anwendungsbereiche dazu

- **Unterkategorie 5.3: Einsatz digitaler Hilfsmittel in Bildungsstätten und Kindertagesstätten während mehrsprachiger Elterngespräche**

Definition: Aussagen zur Nutzung digitaler Hilfsmittel beziehungsweise Übersetzungstools in Bildungsstätten und Kindertagesstätten bei mehrsprachigen Elterngesprächen, wie auch zum Angebot dazu

Oberkategorie 6: Chancenerkenntnis für die Zukunft

Definition: Allgemeine Aussagen über Wünsche für die Zukunft zur Verbesserung von mehrsprachigen Gesprächen mit Pädagog:innen

- **Unterkategorie 6.1: Schwierigkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Problematische Faktoren bei mehrsprachigen Elterngesprächen, welche aus der eigenen Erfahrung resultieren

- **Unterkategorie 6.2: Verbesserungsansätze für das Überwinden von Sprachbarrieren bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Vorschläge und Wünsche, um mehrsprachige Elterngespräche effektiver zu gestalten und das Überwinden der Sprachbarriere zu erleichtern

- **Unterkategorie 6.3: Vor- und Nachteile von digitalen Hilfsmitteln bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Definition: Aussagen über Risiken und Chancen der Nutzung von digitalen Tools zur Überwindung der Sprachbarriere

- **Unterkategorie 6.4: Zukunftsorientierung**

Definition: Interesse an zukünftigen Informationen zum Thema „Digitale Hilfsmittel zur Unterstützung von mehrsprachigen Elterngesprächen“, Relevanz der Digitalität in Bezug auf das Durchbrechen von Sprachbarrieren

Auch in diesem Kategoriensystem werden die deduktiven Oberkategorien leicht angepasst, um den Unterkategorien zu entsprechen. Die Codierung erfolgt wie bei der Datenauswertung der Zielgruppe der Lehrkräfte.

4.4 Gütekriterien

Überaus relevant bei der Durchführung einer wissenschaftlichen Forschung ist die Erfüllung der Gütekriterien. „Für qualitative Methoden greifen die klassischen Gütekriterien jedoch zu kurz, da sie eher der quantitativen denn der qualitativen Logik Rechnung tragen.“ (Vogt & Werner, 2014, S. 69) Mayring (2010, S. 116 ff; 2002, S. 141 f.), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S.69) berichtet, dass die qualitative Forschungslogik davon ausgehe, der Forschungsgegenstand verändere sich schon durch den Eingriff der Forschenden. Außerdem wird beschrieben, dass sich die erforschten Subjekte stetig weiterentwickeln, die situativen Bedingungen verändern sich daher ebenfalls ständig. Aus diesem Grund ist es für eine qualitative Forschung notwendig, spezifische Gütekriterien anzuwenden, weshalb Mayring (2002, S. 142), zitiert nach Vogt & Werner (2014, S.69), dazu folgende beschreibt:

- **Verfahrensdokumentation**

Dieses Gütekriterium bezieht sich primär auf die Nachvollziehbarkeit der Forschungsschritte. Dazu gehören eine präzise Beschreibung und Begründung des methodischen Vorgehens. Phasen der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung müssen klar erläutert werden, um eine Rückverfolgbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Auch Probleme der Vorgehensweise sollen reflektiert und dargelegt werden.(Vogt & Werner, 2014, S. 69–70)

Die Anforderungen an das Gütekriterium der Verfahrensdokumentation werden in dieser wissenschaftlichen Arbeit durch eine genaue Beschreibung der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung im Kapitel des Forschungsdesigns berücksichtigt. Die Problemfelder der Forschung werden im Kapitel der ethischen Überlegungen dargelegt.

- **Argumentative Interpretationsabsicherung**

Die argumentative Interpretationsabsicherung ist gegeben, wenn Interpretationen am empirischen Material abgesichert, logisch begründet und in sich konsistent sind. (Vogt & Werner, 2014, S. 70)

Auch dieses Gütekriterium wird erfüllt, da jegliche Interpretationen stets mit wissenschaftlicher Literatur untermauert und argumentiert werden.

- **Regelgeleitetheit**

Für die wissenschaftliche Arbeit werden im Vorfeld Analyseschritte festgelegt, welche im weiteren Verlauf jedoch angepasst werden können. Hierbei ist es wichtig zu betonen, dass planloses und willkürliches Vorgehen dabei vermieden werden sollte. Das Gütekriterium der Regelgeleitetheit besagt, dass daher bereits im Voraus Regeln für den Forschungsprozess festgelegt werden müssen, welche überprüft und fallweise korrigiert werden können. So kann ein systematisches Vorgehen im Forschungsverlauf garantiert werden. (Vogt & Werner, 2014, S. 70)

In dieser Masterarbeit wird dieses Gütekriterium durch die Festlegung des Transkriptionssystems nach Kuckartz (2008) erfüllt, welches klare Regeln für das Transkribieren beschreibt. Außerdem werden Codierungsregeln für die Interviews durch die Erstellung der Ober- und Unterkategorien formuliert, welche ebenfalls zur Regelgeleitetheit beitragen sollen.

- **Nähe zum Gegenstand**

Mit dem Gütekriterium der Nähe zum Gegenstand wird der Alltagsbezug der Befragten zur qualitativen Forschung sichergestellt. (Vogt & Werner, 2014, S. 70)

Das Thema dieser Forschungsarbeit soll untersuchen, wie digitale Unterstützungsmöglichkeiten dazu beitragen können, dass Sprachbarrieren in mehrsprachigen Elterngesprächen überwunden werden können, um diese Gespräche für alle Akteure erfolgreich und zielführend zu gestalten. Die Befragung hat sich sowohl an Lehrer:innen, als auch an mehrsprachige Eltern gerichtet, womit das Gütekriterium der Nähe zum Gegenstand erfüllt wird.

- **Kommunikative Validierung**

„Die Gültigkeit der Ergebnisse sollte überprüft und gesichert werden, indem die Kategorien, Codierungen und Interpretationen im Forschungsteam diskutiert werden.“ (Vogt & Werner, 2014, S. 70)

Es werden stetig Gespräche mit der Betreuerin geführt, um Aspekte der Forschung zu besprechen. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass die kommunikative Validierung gegeben ist.

4.5 Ethische Überlegungen

Nicht nur das Einhalten von Gütekriterien ist für eine wissenschaftliche Arbeit von zentraler Bedeutung, auch ethische Überlegungen müssen innerhalb des Forschungsprozesses unternommen werden. „Nationale wie internationale Fachgesellschaften aus den Natur- und Sozialwissenschaften haben Ethik-Kodizes entwickelt, die Forschenden eine Grundorientierung geben und deren Prinzipien und Regeln sich auch für die Praxis der Fremdsprachenforschung fruchtbar machen lassen.“ (Caspari et al., 2022, S. 115) Zu diesen Grundprinzipien gehören nach Kitchener & Kitchener (2009, S. 13-16) und Bach & Viebrock (2012) zitiert nach Caspari et al. (2022, S. 115): Das Prinzip der Schadensvermeidung, das Prinzip des Nutzens beziehungsweise des Mehrwerts von Forschung, der Respekt vor anderen Menschen und das Prinzip der Redlichkeit. Aus diesen Prinzipien ergeben sich Implikationen, welche das verantwortungsvolle Handeln in der Fremdsprachenforschung beschreiben. (Caspari et al., 2022, S. 115)

Im Zuge der beschriebenen Prinzipien war es von zentraler Bedeutung, den teilnehmenden Personen im Gespräch mit großem Respekt gegenüberzutreten. Hierbei ist es wichtig zu betonen, dass alle Befragten freiwillig an den Interviews teilnahmen. Außerdem wurde ihnen ihre Anonymität durch die Unterzeichnung der Interviewvereinbarung zugesichert. Namen werden in der Transkription durch ein „X“ ersetzt.

Ein bereits in einem der vorangegangenen Kapitel thematisierter Aspekt betrifft die Transkription englischer Äußerungen. Diese enthalten oftmals grammatikalische Mängel oder weisen semantische Unschärfen auf, wie etwa durch eine vom üblichen Gebrauch abweichende Wortwahl. Dennoch wird bewusst auf eine sprachliche Korrektur verzichtet, da die Aussagen im jeweiligen Kontext eindeutig verständlich

sind. Hiermit soll auch gewährleistet werden, die Authentizität der Gesprächsinhalte zu wahren und sicherzustellen, dass die Transkriptionen den tatsächlichen Äußerungen der Gesprächspartner:innen entsprechen, ohne diese inhaltlich zu verfälschen.

Den Interviewpartner:innen wurde außerdem zugesichert, dass die Inhalte der Befragungen ausschließlich für Forschungszwecke verwendet werden dürfen. Zur Förderung der Transparenz wurde den Teilnehmenden zusätzlich die Weiterleitung der Ergebnisse nach Abgabe der Masterarbeit zugesagt. Dies ist auch in den Interviewleitfäden festgehalten.

5. Analyse

In diesem Teil der Masterarbeit werden die Forschungsergebnisse vorgestellt und analysiert. Zunächst erfolgen die Darstellung und Interpretation der Interviewaussagen seitens der Lehrkräfte. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Interviews mit den mehrsprachigen Eltern beleuchtet. Die Struktur der Vorstellung der Ergebnisse folgt dabei den Kategoriensystemen, welche im Kapitel 4.3 „Datenauswertung“ aufgezeigt werden.

Im Diskussionskapitel werden die zentralen Befunde zusammengeführt und hinsichtlich ihrer wechselseitigen Bezüge diskutiert. Abschließend werden digitale Tools vorgestellt, welche unterstützend für mehrsprachige Elterngespräche verwendet werden können.

5.1 Empirische Befunde aus den Interviews mit Lehrkräften

Um die Transparenz der Forschung hervorzuheben und deren Lesbarkeit zu verbessern, werden die Ergebnisse nach den Oberkategorien vorgestellt und interpretiert.

5.1.1 Allgemeines zur Mehrsprachigkeit im Schulsystem

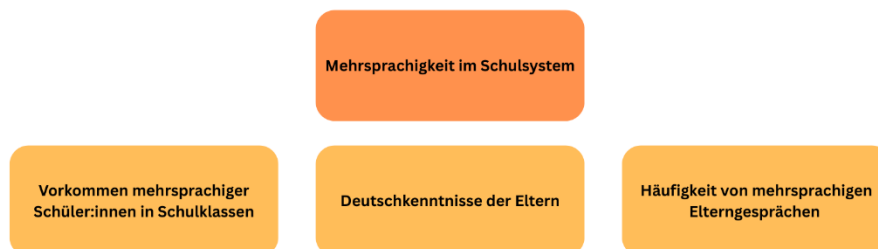


Abb. 8, Graphische Darstellung des Kapitels „Allgemeines zur Mehrsprachigkeit im Schulsystem“, Hilfestellung durch Canva

Da es in dieser Forschungsarbeit vor allem um den Aspekt der Mehrsprachigkeit bei Elterngesprächen geht, ist es wichtig zu erheben, wie hoch der Anteil der mehrsprachigen Schüler:innen beziehungsweise Eltern tatsächlich ist. Dies wurde bereits im 2. Kapitel „Mehrsprachigkeit im Bildungssystem“ anhand aktueller Daten der Statistik Austria (Statistik Austria, 2023, 2024) aufgezeigt.

Mehrere Lehrpersonen berichten von einem hohen Anteil an mehrsprachigen Schüler:innen in einer Klasse. In einem Fall wird angegeben, dass 18 von rund 28 Kindern eine andere Erstsprache als Deutsch haben, was einem Anteil von knapp 65 Prozent entspricht. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 25-31) Auch andere Lehrkräfte erzählen

im Interview über eine deutlich wahrnehmbare Sprachenvielfalt im Klassenzimmer. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 20-22; 10.3.3, Z. 23; 10.3.4, Z. 22)

Demgegenüber steht ein Bericht einer Lehrperson, welche den Anteil von mehrsprachigen Schüler:innen in einer Klasse als Minderheit beschreibt. Laut den Angaben dieser Lehrkraft, seien pro Klasse ungefähr vier bis fünf Prozent mehrsprachig. Im Zusammenhang mit diesem geringen Anteil erwähnt sie auch, dass es sich bei ihrer Schule um eine Privatschule handle. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 32-34)

Insgesamt lässt sich, resultierend aus den fünf Befragungen, festhalten, dass es durchaus einen hohen Anteil an Mehrsprachigkeit in den Klassenzimmern an Schulen in Wien gibt, es jedoch aufgrund der Trägerschaft der Schule zu einer unterschiedlichen Intensität kommt.

Im Hinblick auf die Deutschkenntnisse der mehrsprachigen Eltern kommt es zu differenzierten Einschätzungen. Zwei der Lehrpersonen geben an, dass die Erfahrungen dazu gemischt ausfallen würden. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 35-40; 10.3.3, Z. 38-41, 59-61) Die anderen berichten von einem sehr geringen Anteil von Eltern, welche kein oder nur wenig Deutsch sprechen. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 26-29; 10.3.4, Z. 26, 30-36; 10.3.7, Z. 24-25) Trotz dieser unterschiedlichen Ergebnisse lässt sich festhalten, dass zumindest einzelne Fälle vorkommen, in welchen Eltern nur über eingeschränkte Deutschkenntnisse verfügen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 35-40; 10.3.2, Z. 26-29; 10.3.3, Z. 38-41, 59-61; 10.3.4, Z. 26, 30-36; 10.3.7, Z. 24-25)

Des Weiteren wurden die Lehrpersonen zur Häufigkeit von mehrsprachigen Elterngesprächen befragt. Auch hier variieren die Ergebnisse. In einem Interview kommt es beispielsweise zur Aussage, dass 50 bis 60 Prozent der Elterngespräche mehrsprachig ausfallen würden. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 83, 87-88) Auch die Lehrperson B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 96-103) betont, dass es, aufgrund des hohen Anteils an Kindern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, regelmäßig zu solchen Gesprächen kommt. Im Gegensatz dazu berichtet B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 48-50) hingegen davon, dass dies für sie nur selten der Fall sei. Die anderen Befragten sprechen von einzelnen Gesprächen innerhalb des Schuljahres. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 51-54; 10.3.7, Z. 67-73)

5.1.2 Schwierigkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen

In dieser Kategorie geht es vor allem darum, weshalb mehrsprachige Elterngespräche, aus der Sicht der Lehrpersonen, überhaupt Unterstützung bedürfen.

Ein wesentlicher Aspekt ist dabei der wahrgenommene Stress in der Gesprächsführung. Vier der fünf befragten Lehrkräfte geben dazu an, dass sie Gespräche mit mehrsprachigen Eltern im Vergleich zu deutschsprachigen Elterngesprächen als deutlich stressbehafteter wahrnehmen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 93-94; 10.3.2, Z. 55-56; 10.3.4, Z. 59-66; 10.3.7, Z. 78-84)

Die Gründe für die als stressreich erlebten, mehrsprachigen Elterngespräche liegen laut den befragten Lehrpersonen in der sprachlich herausfordernden Gesprächssituation. Einerseits besteht eine Unsicherheit darüber, wie Inhalte verständlich formuliert werden können, sodass das Gegenüber diese auch tatsächlich versteht. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 93-94; 10.3.2, Z. 55-56; 10.3.4, Z. 59-66; 10.3.7, Z. 94-96) Laut der Befragung bringe dies für Lehrkräfte auch einen enormen kognitiven Aufwand mit sich. Andererseits wird der Mangel an Flexibilität während des Gesprächsverlaufs betont. Auch die Sorge, dass die Kommunikation ins Stocken gerät, führt zu einer erheblichen Stresswahrnehmung. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 59-66)

Die interviewte Lehrperson B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 170-178) äußert sich ebenfalls zur Frage nach dem erlebten Stress. Zwar nimmt jene diese Gesprächssituationen grundsätzlich nicht stressreicher wahr, berichtet jedoch, dass mehrsprachige Elterngespräche oftmals mit einem höheren organisatorischen Aufwand verbunden seien. Außerdem weist die Lehrkraft darauf hin, dass ein weiterer problematischer Aspekt darin liege, zentrale Botschaften könnten bei der Übersetzung verloren gehen. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 170-178)

Zu den problematischen Faktoren bei mehrsprachigen Elterngesprächen wurden die Lehrenden allerdings auch explizit interviewt. Hierzu lassen sich vier Problemfelder zusammenfassen:



Abb. 9, Graphische Darstellung der Problemfelder mehrsprachiger Elterngespräche, Hilfestellung durch Canva

- **Sprachbarriere als zentrales Problem**

Die am häufigsten erwähnte Schwierigkeit betrifft die sprachliche Barriere. Die Interviewpartner:innen betonen hierbei, dass einige Eltern nur über eingeschränkte Deutschkenntnisse verfügen würden. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 47-56, 94-107; 10.3.4, Z. 71-76; 10.3.7, Z. 47-63) Auch die Alternative, das Gespräch auf Englisch zu führen, würde dabei oftmals nicht funktionieren, da viele Elternteile diese Sprache ebenfalls nicht beherrschen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 57-58; 10.3.7, Z. 47-63) In diesem Zusammenhang beschreibt die Lehrkraft B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 55-58) ihre eigenen Englischkenntnisse als teilweise mangelhaft, was die Gesprächsführung ebenfalls erschwert.

In Bezug auf die Sprachbarriere wird außerdem erwähnt, dass die Übermittlung von komplexeren Begriffen wie beispielsweise „Sonderpädagogischer Förderbedarf“ oder „Kinderpsycholog:in“ oftmals problematisch sein kann, da sich dafür auch keine geeignete Übersetzung finden lässt. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 193-197) Die Schwierigkeit der Übersetzung einzelner Begrifflichkeiten beschreibt auch die Lehrkraft B4 im Interview. Sie erzählt dazu, dass bei einer Unterhaltung mit einer Delegation aus Südkorea festgestellt wurde, dass das Wort „Konflikt“ im südkoreanischen Raum nicht existiert, was zu einigen Missverständnissen führte. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 90-100) Auch das Problem beziehungsweise Risiko, dass relevante Informationen im Austausch verloren gehen oder falsch interpretiert werden, wird mehrfach genannt. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 94-107; 10.3.3, Z. 46-58; 10.3.4, Z. 71-76)

Die Folge sei dann, das Gespräch meistens mit vereinfachter Sprache, Metaphern oder mit viel Gestik zu führen. Dennoch bleibt für die Lehrkräfte die Unsicherheit darüber bestehen, ob die Eltern trotz aller Bemühungen die Inhalte verstehen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 47-56, 94-107; 10.3.2, Z. 55-58; 10.3.3, Z. 46-58)

B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 101-103) beschreibt hierzu: „[...] ich habe bis am Ende des Gesprächs das Gefühl gehabt, eigentlich hat er keine Ahnung, was ich ihm versuche zu erklären.“

- **Fehlen professioneller Dolmetscher:innen**

Ein weiterer Faktor, welcher in Bezug auf mehrsprachige Elterngespräche problematisch erscheint, ist jener von fehlenden Dolmetscher:innen. Wie bereits beschrieben, kommt es aufgrund der sprachlichen Barriere oftmals zu Übersetzungsschwierigkeiten, wobei professionelle Übersetzer:innen eine große Unterstützung bieten könnten. Allerdings seien laut den Interviews mit den Lehrkräften die Möglichkeiten dazu begrenzt. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 166-173; 10.3.4, Z. 126-129) Daher wird oftmals auf die Beteiligung von Schüler:innen oder Verwandten zurückgegriffen, was die Situation nicht unbedingt vereinfachen würde. Begründet wird dies mit der emotionalen und sprachlichen Überforderung der Beteiligten, vor allem im Falle der eigenen Kinder. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 46-58; 10.3.4, Z. 164-166; 10.3.7, Z. 47-63, 155-162)

B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 164-166) fasst dazu zusammen: „Ist dann eh immer nur so richtig intensiv, wenn die Eltern spezifische Fragen haben, wo die Kinder dann auch nicht wissen, wie sie es mir übersetzen sollen.“

- **Hoher Zeitaufwand und organisatorische Unsicherheiten**

Ein weiterer Aspekt, der insbesondere von der interviewten Lehrperson B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 42-47) betont wird, betrifft den erhöhten Zeitaufwand. Laut jenem Befragten würden mehrsprachige Elterngespräche meistens doppelt so viel Zeit in Anspruch nehmen, wie Elterngespräche in der deutschen Sprache. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 42-47) Außerdem wird in der Befragung davon berichtet, dass mehrsprachige Gesprächssituationen auch vermehrt mit organisatorischer Unsicherheit einhergehen würden. Häufig sei unklar, ob eine Übersetzungsperson anwesend sein werde oder die Eltern überhaupt zum Gesprächstermin erscheinen. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 77-83) Des Weiteren schildern die Lehrkräfte B2 und B3 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 48-50; 10.3.3, Z. 183-188), dass der Kontakt mit mehrsprachigen Elternteilen tendenziell seltener sei als jener mit deutschsprachigen. Als mögliche Ursache wird dabei die eigene Unsicherheit seitens der Eltern aufgrund der Sprachbarriere vermutet. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 183-188)

- **Emotionale Belastung**

Der letzte Faktor, der vor allem von Lehrperson B7 hervorgehoben wird, ist jener der emotionalen Belastung. Bei Elterngesprächen handelt es sich oftmals wegen verschiedener Thematiken um sensible Gesprächssituationen, welche häufig emotional sehr aufgeladen sind. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn keine neutralen Personen als Übersetzer:innen fungieren, sondern Familienmitglieder wie ältere Geschwister. Diese Konstellationen können für Lehrkräfte überfordernd wirken. Es wird auch von dem Gefühl, im Gespräch als Lehrperson allein gelassen zu sein, berichtet. Insgesamt zeigt sich, dass eine fehlende professionelle Gesprächsstruktur in solchen Situationen zu einem erhöhten emotionalen Druck führen kann. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 47-63, 84-93) „[...] aber dann ist es irgendwie so ein: Alle gegen eine.“ (siehe Anhang 10.3.7, Z. 93)

5.1.3 Bewältigungsstrategien

Da sich die Forschungsfrage vor allem auf die Bewältigung mehrsprachiger Elterngespräche bezieht, sind die bisherigen angewendeten Strategien der Lehrkräfte dazu von besonderer Relevanz. Es wurde auch nach den Bedingungen für eine positive Gesprächsentwicklung ist gefragt.



Abb. 10, Graphische Darstellung des Kapitels „Bewältigungsstrategien“, Hilfestellung durch Canva

- **Gelingensbedingungen für eine positive Gesprächssituation für alle Akteure**

Im Hinblick auf die Bewältigungsstrategien ist es auch wichtig zu überprüfen, unter welchen Bedingungen ein mehrsprachiges Elterngespräch aus der Sicht der Lehrkräfte gelingen kann. Zwei der befragten Lehrpersonen berichten, dass eine gute Vorbereitung von großer Bedeutung sei. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 95-108; 10.3.3, Z.

66-69) Dabei können vorab beispielsweise Übersetzungen für bestimmte Begriffe gefunden werden, die für das Verständnis des Gesprächsinhalts essenziell erscheinen. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 66-69) Außerdem kann es sinnvoll sein, mit den Eltern im Vorfeld Fragen auszutauschen, damit sich beide Akteure vor allem sprachlich vorbereiten können. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 95-108) Eine weitere Voraussetzung für einen positiven Gesprächsverlauf, die besonders von einer interviewten Lehrkraft hervorgehoben wird, ist jene der Zeit. Laut B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 146-154) sei es besonders relevant, genügend Zeit für das Gespräch einzuplanen, damit sichergestellt wird, dass die Inhalte auch wirklich verstanden werden und gegebenenfalls in Bezug auf die sprachliche Barriere nochmals erklärt werden können. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 146-154) Damit verbunden ist auch die Bedingung der Flexibilität, welche besonders von Lehrkraft B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 117, 125-126) betont wird.

Eine zentrale Bedingung, die in mehreren Interviews genannt wird, ist die Sprache. Drei der fünf Lehrkräfte betonen, dass das Finden einer gemeinsamen Sprache unumgänglich für eine positive Gesprächssituation für alle Akteure sei. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 95-108; 10.3.3, 160-164; 10.3.7, Z. 217-226) In diesem Zusammenhang verweist Lehrperson B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 95-108) darauf, dass bereits eine gewisse Grundkompetenz in Englisch auf beiden Seiten für das Gespräch hilfreich sein könne. Interviewpartnerin B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 217-226) berichtet zusätzlich, dass nicht nur die Sprache selbst, sondern vor allem eine offene Haltung gegenüber dem Elternteil eine wesentliche Rolle spiele: „Gemeinsame Sprache finden beziehungsweise [...] die Offenheit dem anderen gegenüber.“ (siehe Anhang 10.3.7, Z. 217-218) Ist das Finden einer gemeinsamen Sprache nicht möglich, so sei aus ihrer Sicht zumindest die Unterstützung durch eine:n Dolmetscher:in besonders essenziell. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 217-226)

Im Kontext der sprachlichen Gelingensbedingungen äußert B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 125-126) außerdem die Bedeutsamkeit von Metabewusstsein und -wissen über Sprachen und Sprachenlernen. Am wichtigsten sei jedoch laut Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 146-154), dass die Begegnung trotz Sprachbarriere auf Augenhöhe stattfände.

- **Vorbereitungen für mehrsprachige Elterngespräche**

Die Interviewpartner:innen wurden zu spezifischen Strategien, welche im Vorfeld mehrsprachiger Elterngespräche getroffen werden, befragt. Dabei betonen vier von fünf interviewten Lehrkräften, dass sich die Vorbereitung auf diese Gespräche kaum oder nicht von jener auf deutschsprachige Elterngespräche unterscheide. Mehrfach wird berichtet, dass eine gezielte Vorbereitung häufig ausbleibe. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 145-148; 10.3.2, Z. 77-79; 10.3.3, Z. 131-137; 10.3.4, 114-121)

Eine Maßnahme, welche insbesondere von Lehrkraft B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 129-139, 152-162) hervorgehoben wird, ist die frühzeitige Absprache mit den Eltern hinsichtlich möglicher Sprachbarrieren. Sie beschreibt, dass im Vorfeld gezielt abgeklärt wird, ob die Sprache ein potenzielles Hindernis darstellt und ob es im schulischen Umfeld oder privaten Bekanntenkreis Personen gibt, die im Gespräch als Übersetzer:innen fungieren könnten. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 129-139, 152-162) Auch andere befragte Lehrkräfte erwähnen, dass sie diesen Aspekt in ihre Vorbereitung einbeziehen. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 131-137; 10.3.4, 114-121) Lehrperson B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 107-112; 114-121) ergänzt hierzu, dass sie sich vorab Anschauungsmaterial bereitlege, um den Eltern eventuelle Problemfelder in schulischen Leistungen, visuell zu verdeutlichen. Außerdem betont die interviewte Person die zentrale Bedeutung einer im Vorfeld erstellten Checkliste, auf welche bei Bedarf, während des Gesprächs, zurückgegriffen wird. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 107-112; 114-121)

- **Strategien während des mehrsprachigen Elterngesprächs**

Die Aussagen zu Strategien während mehrsprachiger Elterngespräche fallen differenziert aus. Insgesamt lässt sich allerdings feststellen, dass alle befragten Lehrer:innen ein breites Spektrum an Strategien anwenden, um bestehende Sprachbarrieren in mehrsprachigen Gesprächen zu überwinden. Zum Beispiel berichtet Lehrkraft B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 52-61) von der Verwendung von Metaphern, um mit einem Vater zu kommunizieren, dem es leichter fällt, Gedanken auf diese Weise auszudrücken. Eine andere Lehrperson erzählt wiederum, dass das Gespräch viel mittels Gestik und Mimik geführt werde wie beispielsweise durch Daumenzeichen „Daumen hoch“, „Daumen waagrecht“ und „Daumen runter“. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 107-114)

Des Weiteren erzählen einige der Lehrkräfte darüber, im Gespräch zwischen Deutsch und Englisch zu wechseln. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 117-125; 10.3.2, Z. 35-43; 10.3.4, Z. 130-131; 10.3.7, Z. 47-55) Lehrperson B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 123-125) äußert in diesem Zusammenhang, dass sie dadurch versuche, das Verständnis zu sichern: „Deswegen switche ich automatisch einfach ins Englische bei diesem Wort. Weil ich mir denke ‚Du könntest es in dem Kontext einfacher verstehen oder schon einmal gehört haben.‘“ (siehe Anhang 10.3.1, Z. 123-125) Außerdem wird dazu ergänzt, dass jener Lehrende über geringe Kenntnisse der ungarischen Sprache verfüge, was beispielsweise in einem Gespräch mit einer rumänischen Mutter vereinzelt Verwendung findet, um die sprachliche Barriere zu brechen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 148-160) Auch Lehrkraft B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 123-125) betont den Einsatz ihrer eigenen Sprachenfähigkeiten in mehrsprachigen Elterngesprächen. „Ich habe den Vorteil, dass ich tatsächlich doch einige Sprachen spreche, also alles, was Bosnisch, Serbisch, Kroatisch ist, kann ich, kann ich decken, alles, was Arabisch ist, habe ich einen winzig kleinen, eine winzig kleine, ein Wissen [...]“ (siehe Anhang 10.3.7, Z. 123-125) Darüber hinaus versuche sie aktiv, durch eine Begrüßung in der Herkunftssprache der Eltern oder mit anderen kulturell sensiblen Gesten, Offenheit zu signalisieren. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 123-129)

Eine weitere Strategie, welche mehrfach betont wird, ist das Zurückgreifen auf Übersetzer:innen aus dem eigenen Umfeld oder jenem der Eltern. Oftmals werden auch die Kinder selbst zur Unterstützung herangezogen, um Sprachbarrieren zu durchbrechen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 148-160; 10.3.2, Z. 35-43; 10.3.4, Z. 163-166; 10.3.7, Z. 139-142, 152-162) Diese Maßnahme birgt zwar wie bereits erwähnt, das Risiko einer Fehlinterpretation oder emotionaler Überforderung auf Seiten des Schülers/ der Schülerin, ist jedoch für die Lehrer:innen häufig ein notwendiger Kompromiss, da die Ressourcen für professionelle Dolmetscher:innen vermehrt fehlen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 166-173; 10.3.2, Z. 35-43; 10.3.4, Z. 126-129, 163-166; 10.3.7, Z. 47-55)

In diesem Zusammenhang betonen die befragten Lehrkräfte außerdem, mehrsprachige Elterngespräche grundsätzlich als Einzelperson zu bewältigen. Zwar würde in manchen Fällen jemand aus der Familie des Kindes mitgebracht werden, um gegebenenfalls zu übersetzen, professionelle Dolmetscher:innen stehen jedoch aus

ressourcentechnischen Gründen nicht zur Verfügung. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 166-173; 10.3.2, Z. 85-86; 10.3.3, Z. 155; 10.3.4, Z. 126-129; 10.3.7, Z. 139-142)

In Bezug auf die Bewältigungsstrategien während des mehrsprachigen Elterngesprächs wurde auch nach dem Einsatz von digitalen Unterstützungsmöglichkeiten gefragt. Hierzu kann gesagt werden, dass jene nur vereinzelt verwendet werden. Lehrkraft B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 183-190) beschreibt, sie hätte beispielsweise die Künstliche Intelligenz genutzt, um komplexe Begriffe vom Deutschen ins Türkische zu übersetzen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 183-190) Gleichzeitig betonen manchen Lehrpersonen, nur wenige bis keine Erfahrungen mit digitalen Hilfsmitteln während des Elterngesprächs gemacht zu haben. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 113; 10.3.7, Z. 198-207)

Im Zusammenhang mit digitalen Unterstützungsmöglichkeiten wird insbesondere von der App „SchoolFox“ berichtet, die eine schriftliche Übersetzungsfunktion enthält. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 203-209; 10.3.4, Z. 170-172) Laut Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 130-136) eigne sich diese allerdings besser für die Nachbereitung des Gesprächs. „Zum Glück gibt es SchoolFox, die App. Da kann man dann sagen: ‚Sollte es noch Fragen geben, dann bitte auf SchoolFox schreiben‘, weil die haben sehr viele Übersetzungsmöglichkeiten, dann passiert meistens noch so eine Nachbesprechung unter Anführungsstrichen bei SchoolFox vom KEL- Gespräch, wo man es gegenseitig dann übersetzt, [...]“ (siehe Anhang 10.3.4, Z. 130-136)

Bezüglich der allgemeinen Nachbereitung bei mehrsprachigen Elterngesprächen ist dies die einzige in den Interviews dokumentierte Aussage.

- **Maßnahmen für zukünftige Gespräche**

Die Lehrer:innen wurden zu Maßnahmen befragt, welche getroffen werden könnten, um mehrsprachige Elterngespräche effektiver zu gestalten. Dabei fielen die Antworten heterogen aus. Interessant ist hierbei, dass lediglich B1 digitale Hilfsmittel erwähnt: Lehrkraft B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 135-137) betont den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Zwar würde jene diese schon für bestimmte Gebiete nutzen, jedoch möchte sie das digitale Tool noch mehr für das Durchbrechen von Sprachbarrieren bei mehrsprachigen Elterngesprächen nutzen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 135-137)

Lehrperson B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 63-71) berichtet im Zusammenhang mit zukünftigen Maßnahmen, dass diese sich besser vorbereiten könnte. Beispielsweise würde sie dies durch die Bereitlegung eines Textes auf Englisch machen, oder den Eltern bereits im Vorfeld die wichtigsten Gesprächsthemen schriftlich zusenden, damit auch diese sich darauf sprachlich einstellen können. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 63-71) Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 87-90) hebt hinsichtlich der Vorbereitung die Effizienz von Informationsblättern in verschiedenen Sprachen hervor. Dies könnte eine unterstützende Wirkung auf mehrsprachige Elternarbeit haben. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 87-90)

Des Weiteren betont B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 110-116) im Interview, dass Unterstützung von Seiten des Stadtschulrats, der Bildungsdirektionen oder der Universität wünschenswert wäre:

Dass es irgendetwas gibt, wo man sich festhalten kann. Ich glaube, das wäre von Vorteil und ich glaube, es wird einfach nicht weniger. Es werden nicht weniger Gespräche, wo Deutsch eben nicht die Muttersprache der Eltern ist. Und ich glaube, dass man da definitiv irgendwie Hilfe anbieten sollte, sei es vom Stadtschulrat oder halt von der Bildungsdirektion, Entschuldigung, oder von der Schule selber. Oder ich weiß es nicht, vom Staat Dolmetscher geben sollte, aber irgendwie, irgendwas sollte es glaube ich geben. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 110-116)

In diesem Zusammenhang äußert Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 81-83) ebenfalls den Wunsch nach Dolmetscher:innen innerhalb der Schule, glaubt allerdings nicht daran und hält die Vorstellung aufgrund der fehlenden Ressourcen für unrealisierbar.

5.1.4 Allgemeines zur eigenen Nutzung von Digitalität

Ein weiterer Bestandteil der Interviews war es, die Lehrer:innen zur Einschätzung ihrer digitalen Kenntnisse und private Nutzung zu befragen. Dabei kommt es insgesamt zu einem homogenen Ergebnis: Alle interviewten Lehrenden haben angegeben, sich im Umgang mit digitalen Medien wohlfühlen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 196-197; 10.3.2, Z. 127; 10.3.3, Z. 214; 10.3.4, Z. 206; 10.3.7, Z. 271-281) Außerdem schätzen sie ihre digitalen Kenntnisse überwiegend positiv ein, wobei der Wunsch nach Weiterentwicklung kontinuierlich besteht. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 208-212; 10.3.2, Z. 119-123; 10.3.4, Z. 194-201; 10.3.7, Z. 271-281)

Begründet wird der sichere Umgang mit der Digitalität zum einen mit privatem Interesse, zum anderen aber auch mit der regelmäßigen Nutzung im Alltag oder Berufsleben. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 145-153; 10.3.3, Z. 219-221; 10.3.7, Z. 250) Lehrperson B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 219-221) äußert sich dazu wie folgt:

„Digitale Medien sind, glaube ich, allpräsent. Also es ist jetzt egal, ob privat oder in der Arbeit, in der Ausbildung, das ist ja fast nicht mehr wegzudenken. Deshalb ist das eigentlich schon mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden, die zu nutzen.“ (siehe Anhang 10.3.3, Z. 219-221)

Ergänzend kann erwähnt werden, dass Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 206) besonders die aus der Digitalität resultierende, vielfältige Hilfestellung hervorhebt.

5.1.5 Digitalität im Bildungssystem

Da sich die Forschungsfrage vor allem auf die digitalen Unterstützungsmöglichkeiten bezieht, war es von großer Bedeutung, im Interview den Aspekt der Digitalität im Bildungssystem entsprechend zu besprechen. Dabei wurde besonders die Verbindung zu mehrsprachigen Elterngesprächen untersucht, wobei auch der Bezug zum Unterricht hergestellt wurde.



Abb. 11, Graphische Darstellung der zentralen Punkte der Digitalität im Bildungssystem, Hilfestellung durch Canva

- **Digitalität als Unterstützung im Unterricht**

Insgesamt kann gesagt werden, dass alle befragten Lehrer:innen digitale Unterstützung im Unterricht befürworten. Drei der fünf Lehrkräfte erwähnen außerdem explizit, auch die Unterrichtsvorbereitung wie etwa die Materialiensuche digital durchzuführen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 197-203; 10.3.3, Z. 226-231; 10.3.7, Z. 286-300) Ebenfalls wird betont, dass administrative Tätigkeiten überwiegend digital erledigt werden wie zum Beispiel das Führen des Klassenbuchs oder die Bestätigung der Anwesenheitslisten der Schüler:innen. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 132-136) Die Befragungen ergeben, Digitalität ist im Schulsystem nicht mehr

wegzudenken und es wird sich darum bemüht, die Schüler:innen zur Vorbereitung auf das weitere Leben, so gut wie möglich digital zu schulen. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 247-256; 10.3.3, Z. 226-231)

So beschreibt beispielsweise Lehrperson B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 197-203), die Deutsch unterrichtet, dass für sie die Vermittlung der Textsorte „Formelle E-Mail“ relevanter sei, als die des analogen Briefs. Begründet wird dies mit dem verstärkten Praxisbezug zu den Lebenswelten der Schüler:innen. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 197-203)

Im Zusammenhang mit der Digitalität berichten einige Lehrpersonen von der Nutzung von digitalen Ressourcen an den Schulen, wie der Verwendung von Smartboards und der Bereitstellung von Laptops für die Schüler:innen. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 225-229; 10.3.7, Z. 286-300) Außerdem ergeben sich diese zusätzlich als hilfreich, um die Kinder und Jugendlichen für den Unterricht zu motivieren, da jene auf digitale Methoden besonders positiv reagieren. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 286-300)

Interessant erscheint die Aussage von Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 209-212), in welcher davon berichtet wird, digitale Tools im Unterricht explizit als Übersetzungsmittel zu nutzen. Dabei schildert jene, dass einem Mädchen mittels eines Katzenbildes das deutsche Wort „Katze“ erklärt wurde. „Und kein Wort Deutsch, aber mit Hilfe von Bildern, die man gleich an der Tafel suchen kann im Internet, ein Originalbild von einer Katze zum Beispiel, weiß sie sofort, das ist eine Katze.“ (siehe Anhang 10.3.4, Z. 209-212)

- **Digitalität als Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche**

Wie bereits zuvor festgestellt, nutzen die befragten Lehrenden nur vereinzelt digitale Unterstützungsmöglichkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen. Insgesamt zeigt sich, die interviewten Lehrer:innen haben zwar grundsätzlich eine positive Grundhaltung dazu, allerdings wird diese von einem gewissen Maß an Skepsis begleitet. Dafür lassen sich einige Gründe nennen: Zum einen betont beispielsweise Lehrperson B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 187-190) die Unsicherheit über die tatsächliche Funktionsfähigkeit von digitalen Tools zur Übersetzung. „Und was es mir da alles für Dinge korrekt übersetzt, alleine das Wort ‚Klausel‘, da fängt es schon an, da bräuchte ich mehr Wissen darüber, ob das wirklich funktioniert.“ (siehe Anhang 10.3.1, Z. 188-190)

Auch B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 198- 207) beschreibt im Interview diese Ungewissheit. Die Lehrperson erwähnt dabei, dass sie bislang auch zu wenig über die Qualität der Übersetzungsfunktion gehört habe, was den Zweifel daran verstärke. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 233-242) Zum anderen äußern zwei weitere befragte Lehrende, dass ihnen die Vorstellung, während eines Gesprächs mit einem digitalen Endgerät wie einem iPad oder Handy zu arbeiten, eher unangenehm erscheine. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 159-168; 10.3.3, Z. 248-257)

Trotzdem wird auch immer der große Nutzen digitaler Hilfsmittel für mehrsprachige Elterngespräche hervorgehoben. Mehrfach wird betont, dass eine verlässliche Qualität digitaler Übersetzungstools insgesamt einen erheblichen Mehrwert für die Überwindung von Sprachbarrieren im Elterngespräch darstellen könnte. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 323-326; 10.3.2, Z. 173-180; 10.3.7, Z. 306-315)



Abb. 12, Graphische Darstellung des Unterkapitels „Digitale Übersetzungstools“, Hilfestellung durch Canva

Des Weiteren wurde im Interview nach den Chancen und Risiken von digitalen Unterstützungsmöglichkeiten gefragt. Hierzu können folgende Ergebnisse aufgezeigt werden:

- **Vorteile digitaler Übersetzungstools**

Den Aussagen der interviewten Lehrer:innen nach, hätten digitale Unterstützungsmöglichkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen zahlreiche Vorteile. Einer der am häufigsten genannte Aspekte ist die flexible Einsatzmöglichkeit: Mit einem Smartphone, welches für die meistens Personen jederzeit griffbereit ist, kann direkt auf Übersetzungstools zugegriffen werden. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 250-254; 10.3.3, Z. 262-265; 10.3.7, Z. 320-331) Lehrperson B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 252-256) hebt vor allem die positiven Auswirkungen auf administrative Tätigkeiten hervor, da sich dadurch zusätzliche Ressourcen wie Zeit einsparen lassen und der Vorbereitungsaufwand für mehrsprachige Gespräche

geringer ausfällt. Auch anderen Lehrende betonen diesen Vorteil. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 250-254; 10.3.4, Z. 261-267; 10.3.7, Z. 320-331) In diesem Zusammenhang wird auch über die Ersparnis von Kosten für Personal wie beispielsweise für professionelle Dolmetscher:innen berichtet. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 250-254; 10.3.3, Z. 262-265; 10.3.4, Z. 261-267; 10.3.7, Z. 250-263) Lehrkraft B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 257-263) fasst hierzu Folgendes zusammen:

Wobei das eine sehr gute Möglichkeit wäre, um, wenn man das von der Bildungsdirection sich überlegt, eine App, die dabei hilft, solche Gespräche zu führen, wäre eigentlich von sehr großem Vorteil, wenn man dann einfach sich das Personal sparen würde, das man vielleicht jetzt dazu ziehen muss und vielleicht kostet es einmal mehr, um's zu produzieren. Aber ich glaube, im Großen und Ganzen wäre es dann viel weniger aufwendig, viel weniger Bürokratie. Und so weiter. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 257-263)

Aber auch auf sprachlicher Ebene können digitale Hilfsmittel bei Elterngesprächen effektiv sein. Lehrkraft B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 173-180) berichtet, die Kommunikation über komplexe Themen mit den Eltern könne durch qualitativ hochwertige Übersetzungstools erleichtert werden und die Gespräche würden an Tiefe gewinnen. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 173-180) Zudem hebt Lehrperson B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 328-331) den Vorteil einer sachlichen Übersetzung hervor: „[...] wenn es tatsächlich so funktioniert, dass es sachlich bleibt, und dass es oder dass es das übersetzt, was ich möchte, fände ich das sehr cool und sehr hilfreich.“ (siehe Anhang 10.3.7, Z. 328-331)

○ **Nachteile digitaler Übersetzungstools**

Laut den interviewten Lehrer:innen gebe es im Vergleich zu den positiven Effekten von digitalen Unterstützungsmöglichkeiten nur wenige Nachteile, sofern die Übersetzung gut funktioniere. (siehe Anhang 10.3.1, Z. 263-267; 10.3.2, Z. 201-205; 10.3.7, Z. 336-353) Am häufigsten wird die Unsicherheit über die korrekte Übersetzungsfähigkeit genannt. So äußert Lehrkraft B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 270-279) im Interview Zweifel zur Überprüfbarkeit übersetzter Begriffe. Lehrperson B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 337-340) schildert dabei auch, dass der Installations- und Einrichtungsaufwand für manche Lehrer:innen eine Hürde darstellen könnte: „Vielleicht kann es auch sein, dass es bei anderen Lehrpersonen, die sich, die digital

nicht so gewandt sind, die nicht so, die sich nicht so gut auskennen, dass es für die einfach ein Problem ist, weil es ist noch eine App, die ich noch benutzen muss.“ (siehe Anhang 10.3.7, Z. 337-340) B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 263-267) berichtet dazu über die Problematik des mangelnden Wissens zur Anwendung, betont dabei jedoch auch, dass dies für die Lehrkraft der einzige Nachteil in diesem Zusammenhang sei.

Weitere mögliche Schwierigkeiten betreffen technische Störungen, deren Wahrscheinlichkeit laut B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 201-205) jedoch eher gering sei. Zudem äußert B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 306-315, 336-353) eventuelle datenschutzrechtliche Bedenken, Eltern könnten außerdem Zweifel an der Übersetzungsleistung haben. B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 158-163, 261-267) berichtet von der Erfahrung, digitale Tools bereits in einem Gespräch eingesetzt zu haben. Dabei habe sich das Eintippen von Texten zum Übersetzen als zeitaufwendig erwiesen, wohingegen der Einsatz für administrative Tätigkeiten wiederum als zeitsparend beschrieben wird. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 158-163, 261-267)

Ein weiterer von Lehrkraft B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 336-353) angesprochener Aspekt betrifft den möglichen Verlust der Intonation sowie nonverbaler Kommunikationsmittel wie Gestik und Mimik. Diese sind für manche Sprachen - wie beispielsweise asiatische- besonders bedeutsam, was durch digitale Tools nicht adäquat übertragen werden könnte. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 336-353)

- **Voraussetzungen für die Verwendung digitaler Unterstützungsmöglichkeiten**

Außerdem wurden die Lehrenden gefragt, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssten, um digitale Unterstützungsmöglichkeiten tatsächlich bei mehrsprachigen Elterngesprächen einzusetzen. Angesichts des derzeitigen geringen Wissenstandes betont Lehrkraft B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 239-240) die Notwendigkeit einer entsprechenden Fortbildung: „Was ich bräuchte, wäre eine Fortbildung, dass man mir sagt und zeigt, was man alles damit tun kann.“ (siehe Anhang 10.3.1, Z. 239-240) B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 306-315) unterstreicht im Interview ebenfalls die Relevanz von Einführungskursen, zusätzlich wäre eine einheitliche Nutzung der Tools von Vorteil.

Für Lehrkraft B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 173-180) stellt vor allem eine verlässliche Qualitätsgarantie eine zentrale Voraussetzung dar. Dazu hebt B7 (siehe Anhang 10.3.7,

Z. 307-308) passend hervor: „[...] wenn es besser entwickelt wäre, wenn ich ein größeres Vertrauen hätte, wenn es auch zum Beispiel von der Bildungsdirektion angepriesen wird [...]“ Daraus wird deutlich, dass besonders die Unterstützung durch offizielle Institutionen, wie die der Bildungsdirektion, wesentlich für den Aufbau von Vertrauen in digitalen Hilfsmitteln wäre. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 307-308)

Darüber hinaus nennt B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 248-257) die Notwendigkeit einer Diktierfunktion. Lehrkraft B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 235-247) weist zudem auf die Bedeutung kostenloser Lizenzmöglichkeiten hin, um entsprechende Tools uneingeschränkt nutzen zu können.

- **Verantwortungsbereich zur Schulung und Information im Bereich der digitalen Unterstützungsmöglichkeiten für mehrsprachige Elterngespräche**

Die Lehrpersonen wurden im Interview außerdem befragt, wer im Bildungssystem für Schulung und Information über digitale Unterstützungsmöglichkeiten für mehrsprachige Elterngespräche zuständig sein sollte. Dabei ergibt sich ein klares Meinungsbild: Drei der Lehrenden sehen die Verantwortung dafür eindeutig bei der Bildungsdirektion und betonen, dass deren Unterstützung entscheidend für die tatsächliche Umsetzung von digitalen Hilfsmitteln bei mehrsprachigen Elterngesprächen sei. (siehe Anhang 10.3.3, Z. 299-307; 10.3.4, Z. 308-317; 10.3.7, Z. 379-387) Lehrkraft B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 305-307) äußert sich dazu wie folgt: „Ich denke auch, das wäre dann auch Aufgabe einer Bildungsdirektion, solche Tools aufzuzeigen. Und ja, einfach zu unterstützen, indem Sie uns über so etwas informieren.“

Abweichend davon spricht sich B2 (siehe Anhang 10.3.2, Z. 234-243) dafür aus, die Aufklärung innerhalb der eigenen Schule zu organisieren. Informationen sollten innerhalb eines Konferenzrahmens vermittelt und unter Kolleg:innen ausgetauscht werden. (siehe Anhang 10.3.2, Z. 234-243)

Des Weiteren beschreibt Lehrperson B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 379-387) die Induktionsphase als geeigneten Zeitpunkt, um neueinsteigende Lehrer:innen bereits zu Beginn ihrer Berufslaufbahn mit digitalen Hilfsmöglichkeiten vertraut zu machen. Auch B1 (siehe Anhang 10.3.1, Z. 302-303) erwähnt in diesem Zusammenhang die Relevanz von Fortbildungen an der Pädagogischen Hochschule, merkt jedoch an, dass

es bislang keine Kurse speziell für den digitalen Einsatz in mehrsprachigen Elterngesprächen gebe. Zudem würde es zwar laut B4 (siehe Anhang 10.3.4, Z. 299-304) immer wieder Zusendungen von Informationen über digitale Tools für beispielsweise die Verwendung im Unterricht geben, allerdings seien die Erklärungen dazu unzureichend. Mitgeschickte Handouts würden sich dabei als überaus hilfreich erweisen. (siehe Anhang 10.3.4, Z. 299-304) Ebenfalls ergänzt B3 (siehe Anhang 10.3.3, Z. 299-307), dass viele Informationen aufgrund der großen Menge an E-Mails im Schulalltag oftmals nicht ausreichend wahrgenommen werden würden. In diesem Zusammenhang beschreibt Lehrkraft B7 (siehe Anhang 10.3.7, Z. 405-409) das eigenständige Einholen von Informationen teilweise als überfordernd:

Ja, als Lehrperson hat, wie gesagt, man hat so viele verschiedene Task, die man machen muss, als Klassenvorstand und dann noch einmal mehr. Bekommen tut man auch nicht sehr viel dafür und dann wäre das, finde ich, eine sehr gute Lösung und vor allem, dass es auch wirklich von der Bildungsdirektion ausgeht. (siehe Anhang 10.3.7, Z. 405-409)

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Alle interviewten Lehrer:innen befürworten mehr Informationen zu digitalen Unterstützungsmöglichkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen, die Mehrheit sieht die Verantwortung dafür jedoch klar bei der Bildungsdirektion.

5.2 Empirische Befunde aus den Interviews mit mehrsprachigen Eltern

Wie bereits im Kapitel des Forschungsdesigns bekannt wurde, handelt es sich bei der Befragung von mehrsprachigen Eltern jeweils um männliche Personen. Die Ergebnisvorstellung erfolgt, wie bei den Befunden aus den Interviews mit den Lehrkräften, in der Reihenfolge des entwickelten Kategoriensystems.

5.2.1 Biografische Angaben

Keiner der interviewten Väter wurde in Österreich geboren. Elternteil B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 26-30) erzählt dazu, aus Peru zu stammen und 2016 aufgrund seines Berufes nach Österreich gekommen zu sein. Seine Ehefrau, welche in Italien geboren wurde, arbeitet wie er selbst an der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien, wodurch sie sich die Zeit, um beispielsweise Angelegenheiten in der Schule zu regeln, flexibel einteilen können. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 13-22, 26-30) Zuvor lebte die Familie in Udine in Italien, nun ist ihr Zuhause in Tulln, einer Stadt in Niederösterreich, wo auch die beiden Töchter- zehn und zwölf Jahre alt- zur Schule gehen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 13-22, 34). Beide Kinder wurden in Italien geboren. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 26-30)

B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 17-19) berichtet, dass er 2014 als Flüchtling von Syrien nach Österreich gekommen sei. Seine Ehefrau, ebenfalls aus Syrien stammend, kam 2019 nach Österreich. Das Paar lernte sich hier kennen, wo es auch anschließend heiratete. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 17, 19-21) Sie sind ebenfalls Eltern von zwei Kindern: eines im Alter von fünf Jahren, das bereits einen Kindergarten in Wien besucht, und eines im Alter von einem Jahr. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 17, 19-21)

5.2.2 Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch

Der Themenbereich der sprachlichen Kenntnisse nahm einen breiten Raum in den Interviews mit den Eltern ein. Zur besseren Differenzierung der Begrifflichkeiten erfolgt die Darstellung in vier Unterabschnitten.



Abb. 13, Graphische Darstellung des Kapitels "Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch", Hilfestellung durch Canva

- **Erstsprache**

Vater B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 42-43) berichtet, seine Erstsprache sei Spanisch und hebt zugleich nahezu muttersprachliche Kompetenz im Italienischen hervor. Im privaten Umfeld kommuniziert er überwiegend auf Italienisch. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 79-82)

Interviewpartner B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 35) bezeichnet Kurdisch als seine Erstsprache und erzählt, diese auch innerhalb der Familie zu sprechen. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 40-41, 49)

- **Alltagssprachen**

Die Alltagssprachen der Männer umfassen ihre jeweiligen Erstsprachen, sowie Englisch. Beide geben an, im beruflichen Kontext primär Englisch zu verwenden, was einen erheblichen Teil ihrer alltäglichen Kommunikation ausmacht. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 60-71; 10.3.6, Z. 55-58) Auch beim Einkaufen oder bei Gesprächen mit Kolleg:innen oder Freund:innen nutzt B5 jene Sprache. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 5, 60-71) Innerhalb der Familie wird Italienisch gesprochen, während die Kinder im Alltag zusätzlich Deutsch verwenden. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 48-49)

Elternteil B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 55-58) spricht neben Kurdisch im Freundeskreis außerdem Arabisch, sofern die Gesprächspartner:innen arabischer Herkunft sind. Er weist darauf hin, dass in Syrien überwiegend Arabisch gesprochen werde. Die Alltagssprachen der Kinder beschreibt der Vater als stark durchgemischte Kombination aus Englisch, Kurdisch und Deutsch. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 35-41)

- **Mehrsprachigkeit**

Die Mehrsprachigkeit wird hier gesondert von den Alltagssprachen betrachtet, da das Beherrschen mehrerer Sprachen nicht zwangsläufig mit der Verwendung im Alltag einhergeht.

B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 212-218) betont im Interview die zentrale Relevanz des Englischen, und beschreibt es in Österreich als nützliche Ausweichmöglichkeit bei Unsicherheiten im Deutschen: „I think in Austria it's, the English is a super good alternative and I have the impression that in the country the alternative to English, it's mostly available.“ (siehe Anhang 10.3.5, Z. 213-215) Der Vater verfügt über

sprachliche Kenntnisse in Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch, nutzt Deutsch jedoch seltener, da er das Sprechen als ungewohnt empfindet und bei Unsicherheiten lieber auf Englisch ausweicht. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 42-43, 57-62, 212-218)

Auch Interviewpartner B6 weist mehrsprachige Fähigkeiten auf. Neben seiner Erstsprache Kurdisch spricht der Mann Arabisch, das er in Syrien schulisch erlernte, sowie Englisch und Deutsch. Arabisch nutzt der Vater, wie bereits erwähnt, im Gespräch mit Freund:innen, während Deutsch selten, lediglich für die Kommunikation im Supermarkt benutzt wird. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 55-58, 65)

B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 35-41) gibt zusätzlich Einblick in die Mehrsprachigkeit seiner Kinder. Wie bereits berichtet, sprechen jene oftmals Deutsch, Kurdisch und Englisch gemischt. Während Kurdisch ihre Erstsprache darstellt, lernten sie Deutsch beispielsweise durch den Konsum von deutschen YouTube-Videos. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 35-41)

- **Deutsch als Umgangssprache**
 - **Einschätzung der eigenen Kenntnisse**

Elternteil B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 86-91) schätzt sein Verstehen der deutschen Sprache auf B1-Niveau ein und gibt an, mit dem Lesen keine Probleme zu haben. Das Sprechen sei laut seinen Angaben jedoch eine Herausforderung für ihn, hierbei würde er seine Fähigkeit dem A2-Niveau zuordnen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 86-91) Demnach kann der Mann alltägliche Gespräche bei Bedarf führen, trotzdem stellt das Sprechen eine Barriere dar: „I cannot consider myself fluent because speaking is still one of the barriers.“ (siehe Anhang 10.3.5, Z. 56-57) Außerdem erzählt der Vater, 2017/2018 einen Intensivkurs beim Roten Kreuz belegt zu haben, welcher an drei Tagen pro Woche jeweils drei Stunden umfasste. Des Weiteren besucht er nun seit ein paar Jahren einmal pro Woche einen Deutschkurs in Tulln, den er als besonders wirksam einschätzt. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 96-102)

Im Zusammenhang damit berichtet B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 77-80), zwar ein B2-Zertifikat erworben zu haben, seine tatsächlichen Fähigkeiten jedoch eher auf B1-Niveau zu verorten. Nach seiner Ankunft in Österreich begann er zunächst, Deutsch zu lernen. Aufgrund der größeren Relevanz des Englischen für seine berufliche Qualifikation, setzte jener den Schwerpunkt dann jedoch vorübergehend auf diese Sprache. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 69-73)

- **Anwendungsbereiche der deutschen Sprache**

Wie bereits dargelegt, sprechen beide befragten Elternteile im Alltag selten Deutsch. Es gibt nur wenige Situationen, in welchen die deutsche Sprache für sie tatsächlich relevant erscheint. B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-140) berichtet, dass er insbesondere im Kontakt mit Lehrenden versuche, Deutsch zu sprechen, wobei jener sein Vokabular dafür als limitiert beschreibt. Auch die Kommunikation mit den Nachbar:innen führt B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 145-154) auf Deutsch, da deren Englischkenntnisse nach seinen Angaben nur sehr gering seien. Abgesehen von diesen Kontexten- sowie vereinzelt Gesprächen im Zusammenhang mit administrativen oder organisatorischen Angelegenheiten wie etwa einem Auto- oder Hauskauf- ist es allerdings nur selten notwendig, Deutsch zu sprechen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 145-154)

Ähnlich äußert sich B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 58-60), der angibt, Deutsch lediglich in seltenen Alltagssituationen zu verwenden wie bei kurzen Interaktionen im Supermarkt, beziehungsweise nur dann, wenn eine Verständigung in anderen Sprachen nicht möglich oder nicht erwünscht ist. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 102-108)

- **Emotionale Belastung beim Sprechen der deutschen Sprache**

Beide Interviewpartner nehmen das Führen von Gesprächen in Deutsch als deutlich stressreicher wahr als in ihren Erstsprachen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 116; 10.3.6, Z. 85) Dies hat verschiedene Gründe.

B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 85-97) hebt die starke Abhängigkeit vom Gegenüber hervor. Für ihn sei es entscheidend, dass ausreichend Zeit für Gespräche vorhanden sei und der Gesprächspartner/ die Gesprächspartnerin Geduld zeige. Häufig erlebt er jedoch, dass jene zu schnell sprechen, oder Dialekte verwenden, die sein Sprachverständnis zusätzlich erschweren. Das Nachfragen, um Verständnislücken zu schließen, beschreibt der Vater als unangenehm und vermeidet es daher meist, indem er in solchen Situationen auf Englisch ausweicht. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 85-97) Darüber hinaus schildert der Mann das Gefühl der Unterlegenheit: Aufgrund der erkennbaren sprachlichen Defizite empfinde er Gespräche auf Deutsch als besonders stressbehaftet und berichtet, sich in solchen Situationen „dumm“ zu fühlen. Daher versucht dieser, solche Situationen so gut wie möglich zu vermeiden. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 113-118)

B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-140) betont auch, dass die wahrgenommene Belastung beim Sprechen der deutschen Sprache stark von der jeweiligen Situation abhängt. Die Kommunikation mit Lehrer:innen in der Schule empfindet der Befragte beispielsweise als überaus stressreich, da hier seiner Einschätzung nach, die inhaltliche Präzision besonders hoch sei. Demgegenüber beschreibt der Interviewpartner Gespräche in weniger formellen Kontexten wie mit der Tanzlehrerin seiner Tochter, als deutlich angenehmer und weniger belastend. Solche Interaktionen nimmt er als eine positive Herausforderung wahr, die ihm auch Freude bereiten. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-140)

Er schildert dazu Folgendes: „Speaking German with those teachers is less stressful and okay, like take it also as a challenge and even fun, so I would say it's more stressful when you have a situation in which the communication is more important than just a simple talk relax [...]“ (siehe Anhang 10.3.5, Z. 127-130) Besonders stressintensiv sind für ihn Situationen, in denen es um die Vermittlung wichtiger Inhalte geht, beispielsweise im Zusammenhang mit schulischen Schwierigkeiten seiner Kinder. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-140) Darüber hinaus bezeichnet er auch Telefonate auf Deutsch als stark belastend. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 73-79)

Außerdem berichtet Interviewpartner B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 160-169), dass ihm das Sprechen in der deutschen Sprache tendenziell weniger Freude bereite. Dies wirke sich auch auf seine Lernmotivation aus, die er im Vergleich zu seinen übrigen Sprachlernprozessen als deutlich geringer einschätzt. Der Vater begründet dies einerseits damit, dass es sich bei Deutsch bereits um die vierte Sprache handle, die er sich aneignet, andererseits mit der empfundenen erhöhten Schwierigkeit des Spracherwerbs im Erwachsenenalter im Vergleich zum kindlichen Lernen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 160-169)

5.2.3 Bedeutung und Wahrnehmung von Elterngesprächen mit Pädagog:innen

Da der Schwerpunkt dieser Masterarbeit bei den Elterngesprächen mit Pädagog:innen liegt, ist es wichtig, auch diesen Aspekt im Interview mit den befragten Eltern zu beleuchten. Zusammenfassend zeigt sich, dass die Relevanz des Kontakts zu Lehrkräften nach Angaben von B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 248-257) insbesondere von den schulischen Leistungen seiner Töchter abhängt. Formelle Gespräche finden

in der Regel ein- bis zweimal pro Schuljahr statt. Bei guten Leistungen sieht der Vater weniger Anlass, aktiv den Kontakt zu suchen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 248-257) Mit dem Wechsel in die weiterführende Schule habe sich dies laut ihm jedoch verändert, da die Kommunikation zwischen Eltern und Lehrenden dort, aufgrund des steigenden Schwierigkeitsgrades, zentraler wahrgenommen wird als in der zuvor besuchten Volksschule. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 175-179)

Interviewpartner B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 124-129), dessen Kinder den Kindergarten besuchen, betont in diesem Zusammenhang, dass der Kontakt zu Pädagog:innen selten gesucht werde. Abgesehen von einem jährlichen Elternabend, an dem Gespräche stattfinden, beschränkt sich die Kommunikation weitgehend auf kurze Begegnungen beim Bringen und Abholen des Kindes. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 124-129)

5.2.4 Bewältigungsstrategien der Sprachbarriere

Nicht nur die Lehrkräfte, auch die mehrsprachigen Eltern wurden zur Bewältigung der Sprachbarriere im Elterngespräch befragt. Dabei wurden sie ebenfalls dazu interviewt, welche Bedingungen es aus ihrer Perspektive braucht, damit die Kommunikation mit Pädagog:innen gelingen kann.

- **Gelingensbedingungen für eine positive Gesprächssituation**

Hinsichtlich der Voraussetzungen für einen gelingenden Gesprächsverlauf mit Pädagog:innen verweist Vater B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 186-189), ähnlich wie mehrere der interviewten Lehrer:innen, auf die Bedeutung einer gemeinsamen Sprache. Hierzu äußert er Folgendes: „I mean, this is the language, you know, it just, this is a key factor, you know. If you can just get what they want from you and you deliver to them what you, your question or your concern or this is the most important thing [...]“ (siehe Anhang 10.3.6, Z. 186-188) Darüber hinaus hebt der Mann hervor, dass die Rücksichtnahme der deutschsprachigen Gesprächspartner:innen, indem sie beispielsweise langsam, deutlich und möglichst ohne Dialekt sprechen, für das Überwinden von Sprachbarrieren entscheidend sei. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 200-201) Zusammengefasst könnte gesagt werden, dass ein sensibler und unterstützenden Umgang mit Sprache für ihn eine Voraussetzung darstellt, um eine positive Gesprächssituation zu fördern, ein Aspekt, der auch für B5 von Relevanz ist. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 223-239)

B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 223-239) betont in diesem Zusammenhang die Schwierigkeiten mit der deutschen Höflichkeitsform, die im Englischen nicht in vergleichbarer Weise existiert. Aus diesem Grund verzichte er lieber darauf, da die Verwendung für ihn das Gespräch unnötig verkompliziere. Stattdessen beschreibt der Vater einen informelleren Umgang als erleichternd und zugleich als Möglichkeit, die Gesprächssituation persönlicher und angenehmer zu gestalten. Auch hier wird deutlich, dass Offenheit und Sensibilität im sprachlichen Austausch zentrale Gelingensbedingungen darstellen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 223-239)

- **Strategien während des mehrsprachigen Elterngesprächs**

Im Kontext der Befragung zu Strategien vor und während des mehrsprachigen Gesprächs mit Pädagog:innen lassen sich zwei zentrale Bewältigungsmaßnahmen identifizieren:



Abb. 14, Graphische Darstellung des Unterkapitels „Strategien während des mehrsprachigen Elterngesprächs“, Hilfestellung durch Canva

Zum einen handelt es sich um **den Wechsel in die englische Sprache**. Wie bereits beschrieben, nutzen die befragten Väter diese Strategie regelmäßig, da Englisch in den meisten Fällen eine akzeptierte und funktionale Alternative zur deutschen Sprache darstellt. Beide Interviewpartner berichten darüber, bei sprachlichen Unsicherheiten ins Englische zu wechseln. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 61-64; 10.3.6, Z. 131-133, 205-206) B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 61-64) ergänzt hierzu, dass diese Vorgehensweise in der Regel erfolgreich sei, da Lehrkräfte- insbesondere an Gymnasien- häufig über gute Englischkenntnisse verfügen. Gleichzeitig betont er, mit Deutschlehrer:innen bewusst im Deutschen zu kommunizieren, wenngleich hierfür keine spezifische Begründung anführt wird. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 179-191)

Zum anderen wird die **Nutzung digitaler Übersetzungstools** als hilfreiche Strategie beschrieben. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 196-207; 10.3.6, Z. 131-133, 205-206) B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 179-191) berichtet, im Vorfeld wichtiger Gespräche, zentrale

Begriffe mithilfe solcher Hilfsmittel zu übersetzen, um sie anschließend gezielt einsetzen zu können. Darüber hinaus verweist der Vater auf den Einsatz von Apps wie „SchoolFox“, welche durch eine eingebaute Übersetzungsfunktion bei schriftlicher Kommunikation eine barrierefreie Verständigung mit Lehrpersonen ermöglicht. Auch die Kommunikationsplattform „EduFlow“ nennt jener als Beispiel. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 196-207) Direkt während des Gesprächs verwendete der Mann bisher jedoch noch keine digitalen Unterstützungsmöglichkeiten. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 319) Zudem betont Interviewpartner B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 131-133), seine Ehefrau würde als Strategie bei Gesprächen mit Pädagog:innen, oftmals die App „Google-Translate“ nutzen. Er selbst ist wegen der Korrektheit der Übersetzungsfunktion allerdings noch skeptisch und verwendet solche digitalen Tools lediglich für die Übersetzung einzelner Sätze. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 131-133, 229-236) Des Weiteren berichten beide Elternteile, dass ihnen seitens der Pädagog:innen bislang keine digitalen Übersetzungshilfen während der Gespräche angeboten wurden. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 313-314, 10.3.6, Z. 321)

Darüber hinaus wurden die Eltern danach gefragt, ob sie bereits Erfahrungen mit der Unterstützung durch dritte Personen bei mehrsprachigen Gesprächen mit Pädagog:innen gemacht haben. Beide betonen hierbei, diese Interaktionen bislang als Einzelpersonen bewältigt zu haben. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 263-267, 10.3.6, Z. 241) B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 263-267) ergänzt dabei jedoch, in den ersten Jahren nach seiner Ankunft in Österreich auf die Unterstützung deutschsprachiger Kolleg:innen zurückgegriffen zu haben, etwa bei Arztgesprächen. Mit der voranschreitenden Entwicklung digitaler Übersetzungstools seit 2016 habe sich diese Form der Hilfestellung für ihn jedoch zunehmend erübrigt, sodass er mittlerweile digitale Tools bevorzugt. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 263-267)

5.2.5 Allgemeines zur Digitalität

Auch in den Interviews mit den Eltern ist der allgemeine Aspekt der Digitalität von zentraler Bedeutung. Dabei wurde insbesondere der Bezug zur Nutzung digitaler Übersetzungstools im privaten Alltag hergestellt. Aus den Aussagen der Interviewpartner lässt sich schließen, dass diese im Allgemeinen zwar als hilfreich wahrgenommen werden, ihre Bewertung jedoch deutlich variiert.

B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 287-294) betont vor allem die positiven Potenziale digitaler Übersetzungstools. Er hebt hervor, dass diese nicht nur flexibel einsetzbar und im Alltag hilfreich seien, sondern auch einen Beitrag zur Erweiterung sprachlicher Kompetenzen leisten könnten. Dazu äußert er Folgendes: „[...] my wife is all the time trying to exercise in Duolingo or stuff to get more vocabulary to do some more training. The girls themselves are trying to learn more languages, which this kind of apps [...]“ (siehe Anhang 10.3.5, Z. 288-291)

Demgegenüber spricht sich B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 280-292) kritischer aus. Zwar nutzt er ebenfalls digitale Übersetzungshilfen, bewertet deren Einsatz jedoch als nur bedingt praktikabel. Während der Mann die Übersetzung einzelner Wörter oder kurzer Sätze als sinnvoll erachtet, bezweifelt er die Zuverlässigkeit digitaler Tools bei komplexeren Gesprächssequenzen. Für längere Konversationen sieht der Vater die Kapazitäten dieser Anwendungen daher als unzureichend an. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 280-292)

Im Hinblick auf die konkrete Nennung von digitalen Übersetzungstools wird von beiden Interviewpartnern der Einsatz von „Google-Translate“ genannt. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 298-299; 10.3.6, Z. 275-276) B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 298-299) ergänzt zudem, auch Plattformen wie „Dualingo“ und die Künstliche Intelligenz „Chat-GPT“ zur Übersetzung zu nutzen.

5.2.6 Chancenerkenntnis für die Zukunft

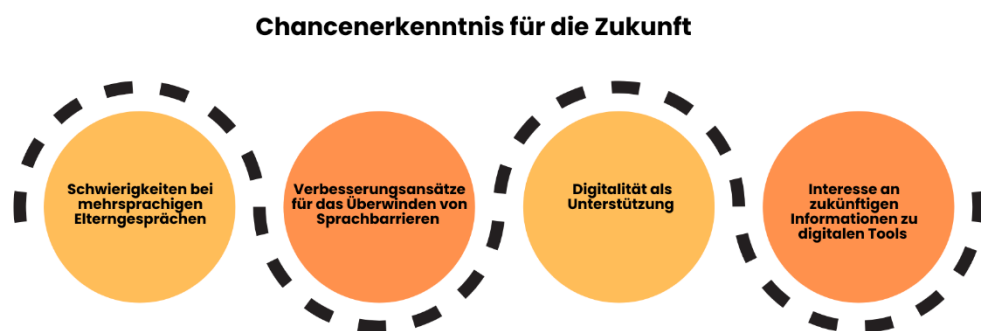


Abb. 15, Graphische Darstellung des Kapitels „Chancenerkenntnis für die Zukunft“, Hilfestellung durch Canva

Ein besonders relevanter Aspekt im Interview mit den mehrsprachigen Eltern ist die Befragung zu den Wünschen für die Zukunft zur Verbesserung von Gesprächen mit Pädagog:innen. Hierzu ist es vor allem wichtig, zunächst die Schwierigkeiten dieser Elterngespräche zu erörtern.

- **Schwierigkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Im Interview mit den Vätern zeigt sich, dass die größten Schwierigkeiten insbesondere durch die im Gespräch bestehende Sprachbarriere entstehen.

Eine große Herausforderung stellt das gegenseitige Verständnis dar. Hierzu schildert B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 186-206), wie unangenehm es für ihn sei, einer Konversation nicht folgen zu können. Häufig verstehe er nur 20 bis 30 Prozent des Inhalts und sei zudem zu schüchtern, Rückfragen zu stellen oder um langsames Sprechen zu bitten. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 160-166, 186-206) Besonders problematisch ist dies bei Elternabenden im Kindergarten, die einmal jährlich stattfinden. Seinem Bericht zufolge würden dort in einer ca. 30 bis 40-minütigen Präsentation, zahlreiche neue Informationen vermittelt werden, Zwischenfragen seien jedoch nicht gestattet, was das sprachliche Problem zusätzlich verschärfe: „You just allowed at the end of this presentation to ask something or discuss something. But during all this process, like with 30/ 40 minutes for presentation, it's hard to follow, you know.” (siehe Anhang 10.3.6, Z. 286-288)

Zum anderen hebt B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-140) die Schwierigkeit hervor, aufgrund seines begrenzten Wortschatzes, oftmals wichtige Inhalte nicht adäquat mitteilen zu können. Dies empfindet der Vater als äußerst stressreich, insbesondere wenn es um schulische Belange seiner Töchter geht. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-140)

If I have to speak with the teachers in the school, for instance, it's much more stressful because I cannot completely express what I want to say and I limit myself to acquiring information more than exchanging right, because I have a more, the vocabulary is more limited than in my first language of course or in English. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 120-124)

Ein weiterer Faktor, den beide Interviewpartner betonen, ist, dass Pädagog:innen in vielen Fällen ausschließlich Deutsch sprechen würden. B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 61-64) berichtet, dass dies in der Volksschule seiner Töchter ein erhebliches Hindernis dargestellt habe, da ein Wechsel ins Englische dort nicht möglich gewesen sei. Erst im Gymnasium verbesserte sich die Situation für ihn, da Lehrkräfte häufiger über Englischkenntnisse verfügen. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 61-64) Auch B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 186-206) hebt hervor, dass die alltägliche Kommunikation beim Bringen

und Abholen seines Kindergartenkindes für ihn eine besondere Herausforderung darstelle. Zwar versucht er in diesen Situationen, auf Englisch auszuweichen, jedoch besteht seitens der Pädagog:innen die Präferenz für eine Gesprächsführung auf Deutsch. Aufgrund seiner eingeschränkten Sprachkenntnisse erlebt der Vater dies als unangenehm. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 186-206) Generell nimmt der Mann die Sprachbarriere im Gespräch als überaus belastend wahr: „So, without language it's really hard to communicate with people. It makes distance between you and the people, you know.” (siehe Anhang 10.3.6, Z. 160-161)

- **Verbesserungsansätze für das Überwinden von Sprachbarrieren bei mehrsprachigen Elterngesprächen**

Im Anschluss an die Darstellung bestehender Schwierigkeiten wurden die Elternteile zu Verbesserungsansätzen befragt, um Sprachbarrieren im Gespräch mit Pädagog:innen zu durchbrechen.

B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 248-259) hebt hierbei die Möglichkeit einer Erhöhung der Anzahl an Elterngesprächen pro Jahr hervor. Gleichzeitig äußert jener jedoch Zweifel, ob ein solches Angebot von den Eltern tatsächlich in Anspruch genommen werden würde. Darüber hinaus betont er den potenziellen Vorteil bilingualer Lehrkräfte, verweist in diesem Zusammenhang aber auch auf die eigene Verantwortung, die eigenen Deutschkenntnisse kontinuierlich zu verbessern. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 248-259)

Auch B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 211-224) unterstreicht die Bedeutung der individuellen Sprachentwicklung und verweist auf den positiven Einfluss, den eine Verbesserung seiner eigenen Deutschkenntnisse auf die Gesprächssituation haben könnte. Darüber hinaus hebt der Vater die Relevanz vorbereitender Materialien hervor. Seiner Ansicht nach wäre es hilfreich, vorab schriftliche Informationen zu erhalten, die er zuhause mithilfe digitaler Übersetzungstools bearbeiten könnte, um sich gezielt auf das Gespräch vorzubereiten. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 211-224)

Ein weiterer zentraler Aspekt, von welchem beide Interviewpartner berichten, ist die Nutzung digitaler Technologien. B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 333-343) bezeichnet insbesondere die Möglichkeit einer Echtzeitübersetzung durch digitale Tools als besonders hilfreich. Auch B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 211-224) sieht in der

Verwendung von Übersetzungsmitteln wie beispielsweise „Google-Translate“ eine wirksame Strategie, um bestehende Sprachbarrieren zu überwinden.

- **Digitalität als Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche**

Im Rahmen der Befragung rückt insbesondere die Rolle von digitalen Hilfsmitteln in den Fokus, die Eltern zur Bewältigung von Sprachbarrieren einsetzen oder sich wünschen würden. Insgesamt zeigt sich, dass digitale Unterstützungsmöglichkeiten von den Befragten zwar als hilfreich wahrgenommen werden, ihre Nutzung jedoch auch mit bestimmten Einschränkungen und Bedenken verbunden ist. Es lassen sich folgende Ergebnisse feststellen:

- **Vorteile digitaler Tools**

B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 273-281) bewertet den Einsatz digitaler Übersetzungstools bei mehrsprachigen Elterngesprächen durchweg positiv. Er beschreibt sie als effektive Möglichkeit, Sprachbarrieren in Elterngesprächen schnell und flexibel zu überwinden. Als zentralen Vorteil nennt der Vater die Möglichkeit, schriftliche Informationen mithilfe der Kamera des Smartphones unmittelbar zu übersetzen: „[...] with the camera I get the text and then you get the translator directly. I use that all the time also. When there are communications in the wall, in the school or in the city. I do use it a lot.“ (siehe Anhang 10.3.5, Z. 279-281)

Des Weiteren hebt der Mann den flexiblen Einsatz mittels des eigenen Smartphones hervor. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 273-281) Er schätzt die Idee, digitale Tools als Hilfestellung bei mehrsprachigen Elterngesprächen zu verwenden, als eine sinnvolle Überlegung ein. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 319,323) Zudem ergänzt Interviewpartner B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 281-284), dass jene Hilfsmittel vor allem für das flexible Übersetzen einzelner Wörter nützlich seien.

- **Nachteile digitaler Tools**

Neben diesen Chancen verweisen die Interviewpartner ebenso auf potenzielle Nachteile. Für B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 327-328) ist insbesondere die äußere Wirkung problematisch: Die Vorstellung, bei einem Elterngespräch das Smartphone am Tisch liegen zu haben, empfindet er als unangenehm. Darüber hinaus reflektiert jener kritisch, dass die ständige Verfügbarkeit digitaler Übersetzungshilfen dazu führen könnte, die eigene Motivation zum Deutschlernen zu mindern, da die

technische Alternative ausreichend attraktiv erscheine. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 304-309)

Interviewpartner B6 (siehe Anhang 10.3.6, Z. 280-292) zeigt sich gegenüber dem Nutzen digitaler Unterstützungsmöglichkeiten bei Elterngesprächen insgesamt zurückhaltender. Er beschreibt die Anwendung als zeitintensiv und wenig praktikabel für flüssige Gesprächsverläufe, da Übersetzungsprozesse häufig zu Verzögerungen führen: „I mean, it takes some time to tell you tell your language and also you need always do it informal way, you know, to get the right translation also. And you wait for the other person right question. So, it's somehow not that effective, you know.” (siehe Anhang 10.3.6, Z. 230-233)

Des Weiteren weist der Vater darauf hin, dass durch die digitale Übersetzung auch wichtige Details verloren gehen könnten und insbesondere spontane Zwischenfragen durch den Wechsel zwischen gesprochener Sprache und Übersetzungsprozess erschwert werden. (siehe Anhang 10.3.6, Z. 312-317)

- **Interesse an zukünftigen Informationen zu digitalen Tools zur Unterstützung mehrsprachiger Elterngespräche**

Beide interviewten Elternteile äußern ein generelles Interesse daran, zukünftig mehr Informationen über digitale Übersetzungstools zur Überwindung von Sprachbarrieren in Gesprächen mit Pädagog:innen zu erhalten. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 348-351; 10.3.6, Z. 361-366) B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 348-351) betont in diesem Zusammenhang insbesondere den hohen Nutzen sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung digitaler Unterstützungsmöglichkeiten. Die Väter sind außerdem der Meinung, dass Digitalität in diesem Kontext eine zentrale Rolle einnehme. (siehe Anhang 10.3.5, Z. 356-362; 10.3.6, Z. 371-373) Zusammenfassend verdeutlicht B5 (siehe Anhang 10.3.5, Z. 361-362) diesen Standpunkt mit den Worten: „But of course having more tools and more help, it's facilitating everything to everybody.”

5.3 Diskussion

Die Ergebnisse der Untersuchung geben wertvolle Hinweise darauf, wie digitale Unterstützungsmöglichkeiten in mehrsprachigen Elterngesprächen effektiv wirken können. Dabei zeigt sich, dass digitale Tools aus Sicht der befragten Lehrpersonen und Eltern ein erhebliches Potenzial besitzen, bestehende Sprachbarrieren zu überwinden und die mehrsprachige Kommunikation zu erleichtern.

Gleichzeitig verdeutlichen die Interviews jedoch eine weit verbreitete Skepsis gegenüber der praktischen Umsetzung solcher Hilfsmittel. Zweifel an der Übersetzungsqualität, Unsicherheiten im Umgang mit digitalen Anwendungen sowie Vorbehalte hinsichtlich der Gesprächsatmosphäre schränken den tatsächlichen Einsatz bislang ein. Damit wird klar, dass eine erfolgreiche Integration digitaler Unterstützung in mehrsprachigen Elterngesprächen nicht allein von der technischen Verfügbarkeit abhängt, sondern auch von Akzeptanz, Vertrauen und ausreichender Medienkompetenz auf Seiten der Lehrkräfte.

Vor diesem Hintergrund erscheint es notwendig, verstärkt Informations- und Schulungsangebote bereitzustellen. Besonders relevant ist hierbei die Aufklärung über bereits bestehende Möglichkeiten. Ein Beispiel stellt das bislang nur unzureichend bekannte Angebot des Bundesministeriums für Bildung dar, digitale Dolmetscher:innen kostenlos zur Verfügung zu stellen. (Bundesministerium für Bildung, o. J.-b) Dass viele Lehrpersonen von diesem Projekt bislang keine Kenntnis haben, verweist auf einen erheblichen Bedarf an institutioneller Unterstützung.

Insgesamt lässt sich daher festhalten, dass digitale Tools im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche einen erheblichen Nutzen bieten können, indem sie zur Überwindung von Sprachbarrieren beitragen. Dieser Mehrwert kann jedoch nur dann ausgeschöpft werden, wenn Lehrkräfte umfassend über die bestehenden digitalen Möglichkeiten, deren Funktionsweise sowie die Qualität der angebotenen Übersetzungen informiert sind. Die vorliegende Masterarbeit versteht sich in diesem Zusammenhang primär als Impulsgeberin, um digitale Ansätze zur Überwindung sprachlicher Barrieren in mehrsprachigen Elterngesprächen sichtbar zu machen und deren Potenzial zu beleuchten. Gleichzeitig ist es jedoch unerlässlich, auch die Grenzen dieser Technologien in den Blick zu nehmen. Die Interviewpartner:innen machten wiederholt deutlich, dass digitale Übersetzungsmöglichkeiten zwar grundsätzlich als hilfreich

wahrgenommen werden, jedoch nie als vollkommen verlässliche Ersatzlösung für persönliche Kommunikation gelten dürfen. Besonders in sensiblen Gesprächssituationen können Bedeutungsnuancen oder emotionale Zwischentöne verloren gehen, was zu Missverständnissen führen kann.

Dennoch ist festzuhalten, dass digitale Übersetzungstools kontinuierlich weiterentwickelt werden und in den letzten Jahren deutliche Fortschritte erzielt haben. Entwickler:innen legen zunehmend Wert darauf, Fehlinterpretationen zu reduzieren, Kontextualisierung zu verbessern und die Systeme an die sprachliche Vielfalt realer Kommunikationssituationen anzupassen. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden drei digitale Tools exemplarisch vorgestellt, die geeignet erscheinen, mehrsprachige Elternarbeit zu erleichtern und praxisnah zu unterstützen.

5.3.1 Google-Übersetzer

Ein Tool, das auch in den Interviews wiederholt Erwähnung fand, ist die Plattform „Google Translate“, im Deutschen als „Google-Übersetzer“ bekannt. Der Zugang erfolgt in der Regel über das Smartphone, wobei die App sowohl für Android- als auch für iOS-Nutzer:innen verfügbar ist. Ebenso kann die digitale Plattform über die eigene Webseite abgerufen und so auch über Laptops oder Computer verwendet werden. Texte, Handschriften, Fotos und Spracheingaben werden mit dem Google-Übersetzer in über 200 verschiedene Sprachen übersetzt. (Google-Übersetzer, o. J.)

- **Simultanübersetzung**

Vor allem die Funktion des simultanen Dolmetschens von zweisprachigen Unterhaltungen kann als Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche dienen. Dies ist jedoch ausschließlich über die mobile App möglich, welche auf Smartphones oder Tablets beziehungsweise iPads heruntergeladen werden kann. Nach Auswahl der gewünschten Sprachen kann über den Modus „Live-Unterhaltung“ die Übersetzungsfunktion gestartet werden. Durch das Mikrofon wird dabei sofort erkannt, wenn eine Sprache endet und die andere beginnt. Die Spracherkennung erfolgt daher automatisch, wobei diese Funktion bei Bedarf auch ausgeschaltet werden kann. (Google-Übersetzer, o. J.)

Das Gesagte wird in Echtzeit sowohl schriftlich als auch über den Lautsprecher in die jeweils gewählte Sprache übertragen, wodurch eine direkte Gesprächsführung

möglich wird. Auch diese Funktion kann deaktiviert werden, um die Wiedergabe manuell zu steuern. Zudem können einzelne Gesprächsabschnitte markiert und erneut abgespielt werden, was insbesondere bei komplexeren Inhalten von Vorteil ist. (Google-Übersetzer, o. J.)

Besonders hilfreich erscheint die Möglichkeit des geteilten Bildschirms. In diesem Modus wird der Bildschirm in zwei Hälften geteilt, wodurch jede:r Sprecher:in die Transkription in der eigenen Sprache ansehen mitlesen kann. Auch hier besteht die Möglichkeit, den Dolmetschdienst zu pausieren oder die Schriftgröße individuell anzupassen. (Google-Übersetzer, o. J.)

Die Simultanübersetzung der Google-Übersetzer-App erweist sich insbesondere im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche als potenziell bedeutsam. Durch die Möglichkeit, gesprochene Inhalte in Echtzeit in eine andere Sprache zu übertragen, können bestehende Sprachbarrieren reduziert und die Verständigung zwischen Eltern und Pädagog:innen erleichtert werden. Zudem wird die App kontinuierliche weiterentwickelt. Die neuste Version des Google-Übersetzers ist mittlerweile mit Künstlicher Intelligenz verknüpft, wodurch die Simultanübersetzung weiter optimiert werden soll. So ermöglicht die Erweiterung, Gespräche in Echtzeit auch in geräuschintensiven Umgebungen zu führen. Dies geschieht auf Basis fortschrittlicher Stimm- und Spracherkennungsmodelle, die darauf trainiert sind, Hintergrundgeräusche herauszufiltern. Außerdem ist nach Schräer (2025) der optimierte Dolmetschdienst nun in mehr als 70 Sprachen möglich. Die verbesserte Funktion steht gegenwärtig jedoch lediglich Nutzer:innen in den USA, Indien und Mexiko zur Verfügung (Schräer, 2025).

- **Vorteile und Funktionen des Google-Übersetzers**

Ein zentraler Vorteil der App besteht darin, dass sie kostenfrei zur Verfügung steht. Des Weiteren zeichnet sich der Google-Übersetzer durch ein breites Sprachangebot aus und stellt damit das Übersetzungstool mit den meisten Sprachpaaren dar. Bei Übersetzungen in weit verbreitete Sprachen wird die Übersetzungsleistung in der Regel als verlässlich beschrieben. So liegt die Genauigkeit der Übersetzungen ins Spanische beispielsweise bei über 90 Prozent. (Aguilar, 2025)

Außerdem hervorzuheben sind die zahlreichen Einsatzgebiete der App. Neben der Simultanübersetzung gibt es viele weitere hilfreiche Funktionen, die der Google-Übersetzer zur Überwindung von Sprachbarrieren bereitstellt. So können unter anderem Webseiten, Bilder, Handschriften und auch Dokumente übersetzt werden, was auch im Kontext der schulischen Elternkommunikation eine unterstützende Rolle einnehmen kann. (Google-Übersetzer, o. J.) Ein Anwendungsbeispiel wäre etwa die Übersetzung einer handschriftlichen Entschuldigung in die deutsche Sprache.

Ein zusätzlicher relevanter Aspekt ist die Transkriptionsfunktion der App. Innerhalb kürzester Zeit können Nutzer:innen gesprochene Texte in eine andere Sprache übertragen und die erstellten Transkripte anschließend abspeichern. (Google-Übersetzer, o. J.) Im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche erweist sich diese Funktion insbesondere für die Nachbereitung als bedeutsam. Sie ermöglicht den Gesprächsparteien eine vertiefte Reflexion des Gesprächsverlaufs. Da Elterngespräche häufig in einer angespannten und nervösen Atmosphäre stattfinden, besteht die Gefahr, dass zentrale Inhalte im Nachhinein nicht mehr vollständig erinnert werden, insbesondere dann, wenn sprachliche Verständnisschwierigkeiten vorliegen. Die Möglichkeit, Übersetzungen als Transkript in der gewünschten Sprache zu speichern, bietet hier eine wirksame Unterstützung, da wesentliche Inhalte auch nach dem Gespräch erneut nachvollzogen werden können.

- **Nachteile und Grenzen des Google-Übersetzers**

Die App stößt jedoch auch an ihre Grenzen. Aguilar (2025) weist darauf hin, dass insbesondere der Gebrauch umgangssprachlicher Redewendungen in der Übersetzung oftmals problematisch sei. Zudem variiert die Qualität der Übersetzungen deutlich in Abhängigkeit von der jeweiligen Sprache. Die Genauigkeit schwankt zwischen 55 und 94 Prozent. Aguilar (2025) fügt ergänzend hinzu: „Eine vom UCLA Medical Center durchgeführte Studie aus dem Jahr 2021 zeigte, dass die Übersetzung von Google Translate in 82,5% der Fälle die allgemeine Bedeutung korrekt wiedergaben [sic].“

Ein weiterer kritischer Aspekt bei der Nutzung des Google-Übersetzers betrifft den Umgang mit sprachlichen Feinheiten wie Sarkasmus oder Ironie. Das Tool tendiert dazu, Aussagen wortwörtlich zu übersetzen, wodurch die

beabsichtigte Botschaft, insbesondere bei sarkastischen Äußerungen, verloren geht. Auch bei der Übersetzung einzelner Wörter können unerwünschte Effekte auftreten, da Begriffe mitunter in einer von der intendierten abweichenden Bedeutung wiedergegeben werden. (Aguilar, 2025)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Google-Übersetzer trotz seiner Grenzen eine wertvolle digitale Unterstützung darstellt, um mehrsprachige Elterngespräche erfolgreicher und zielgerichteter zu gestalten. Aufgrund seiner einfachen Bedienbarkeit kann das Tool flexibel und unmittelbar eingesetzt werden, um Sprachbarrieren zu reduzieren und damit Verständigungsprozesse zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern zu erleichtern. Besonders relevant für die Forschungsfrage ist, dass der Google-Übersetzer durch seine breite Verfügbarkeit eine niedrigschwellige Möglichkeit bietet, Gespräche überhaupt erst kommunikativ zu ermöglichen oder zu strukturieren. Dies zeigte sich auch in den Interviews, in denen die App mehrfach explizit als hilfreich benannt wird. Gleichzeitig sieht sich der Google-Übersetzer zunehmender Konkurrenz gegenüber- etwa durch Anwendungen wie ‚DeepL‘ oder die Übersetzungsfunktionen von Microsoft Office-, deren Potenzial für die erfolgreiche Gestaltung mehrsprachiger Elterngespräche im Folgenden näher betrachtet wird.

5.3.2 DeepL

Ein weiteres Tool, das sich im Hinblick auf die Unterstützung und Verbesserung mehrsprachiger Elternkommunikation als besonders geeignet erweist, ist DeepL. „Die DeepL GmbH hieß früher Linguee, verantwortet auch das gleichnamige Online-Wörterbuch und sitzt in Köln. 2017 veröffentlichte sie den DeepL Translator, einen kostenlosen Online-Übersetzer.“ (Friedrich, 2024) Während die erste Version lediglich Übersetzungen in wenigen Sprachen, darunter Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch und Niederländisch, ermöglichte, umfasst das Angebot inzwischen 32 verschiedene Sprachen. Darüber hinaus ist das Programm in unterschiedlichen Modulen verfügbar: Seit 2018 existiert neben der kostenfreien Version auch eine kostenpflichtige Premiumversion, die in Übersetzungssoftwares integriert sowie über Programmierschnittstellen in Anwendungen eingebunden werden kann und so auch die Übersetzung längerer Texte ermöglicht. (Friedrich, 2024)

DeepL kann sowohl über Laptops und Desktop-Computer mit Windows- oder macOS-Betriebssystem genutzt werden als auch über Smartphones in Form einer App für Android- und iOS-Nutzer:innen. Besonders hervorzuheben ist die technologische Funktionsweise des Tools: Der Online-Übersetzer basiert auf sogenannten neuronalen Netzen, die als Grundlage für maschinelles Lernen dienen und eine kontinuierliche Selbstoptimierung der Übersetzungsqualität ermöglichen. Mit zunehmender Nutzung wird demnach die Qualität der Übersetzungen immer hochwertiger. (Friedrich, 2024)

- **Simultanübersetzung**

Wie auch der Google-Übersetzer bietet DeepL die Möglichkeit, Unterhaltungen in Echtzeit zu dolmetschen. Mit der Funktion „DeepL Voice for Conversations“ können zwei Gesprächspartner:innen in unterschiedlichen Sprachen miteinander kommunizieren, wobei die jeweilige Übersetzung unmittelbar als Text auf dem Bildschirm angezeigt wird. Zusätzlich existiert ein Modus, in dem die Bildschirmansicht horizontal geteilt wird. Dadurch können beide Gesprächsakteure die Übersetzung parallel in ihrer Sprache nachvollziehen, ohne dass das Smartphone fortlaufend weitergereicht werden muss. Die Funktion ist sowohl für das Betriebssystem Android als auch für iOS verfügbar. (DeepL SE, o. J.-c)

Derzeit umfasst die Echtzeitübersetzung von DeepL vierzehn Sprachen: Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Türkisch und Koreanisch. Nach Angaben der Entwickler:innen soll das Sprachenangebot jedoch kontinuierlich erweitert werden. (DeepL SE, o. J.-c)

- **Vorteile und Funktionen von DeepL**

„Bei DeepL liegt der Schwerpunkt auf Genauigkeit, natürlicher Sprache und einer stabilen Verarbeitung auch unter hoher Last.“ (Hochwarth, 2025) Des Weiteren stellt DeepL mit der Simultanübersetzung eine hilfreiche digitale Option dar, um mehrsprachige Elterngespräche konstruktiv zu unterstützen. Das Tool zeichnet sich insbesondere durch seine kontinuierliche Selbstoptimierung aus. Neben der Funktion „DeepL Voice for Conversations“ bietet der Übersetzungsdienst mit „DeepL Voice for Meetings“ einen weiteren Modus an, der eine Simultanübersetzung während digitaler Gespräche ermöglicht.

Die Echtzeitübersetzung in Online-Meetings ist aktuell in die Programme „Microsoft Teams“ und „Zoom Meetings“ integrierbar. Dabei werden während des Gesprächs Live-Untertitel eingeblendet, sodass die Teilnehmenden den Inhalten simultan folgen können. Diese Funktion ist in mehr als 30 Sprachen verfügbar, darunter auch Ukrainisch und Türkisch. (DeepL SE, o. J.-c) Mit dem jüngsten Update wurde zudem die Möglichkeit eingeführt, vollständige Transkripte sowie Übersetzungen nach Abschluss einer Online-Unterhaltung herunterzuladen. (Hochwarth, 2025) Im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche erweist sich dieser Modus insbesondere dann als vorteilhaft, wenn Treffen aufgrund von Arbeitszeiten oder anderen organisatorischen Gründen nicht in Präsenz stattfinden können. Darüber hinaus bietet die Option, Gesprächstranskripte zu speichern, eine wertvolle Unterstützung für die Nachbereitung, da zentrale Inhalte im Nachhinein reflektiert und bei Bedarf erneut aufgegriffen werden können.

Ein weiterer Aspekt, welcher von der App besonders hervorgehoben wird, ist der Datenschutz. Da DeepL vor allem für globale Unternehmenskommunikation produziert wurde, ist der Schutz sensibler Daten besonders essenziell. Hierzu schreibt das Unternehmen: „DeepL erfüllt alle Anforderungen der DSGVO, die als eines der strengsten Datenschutzgesetze der Welt gilt, und gewährleistet dadurch ein Höchstmaß an Datenschutz und Compliance.“ (DeepL SE, o. J.-d)

Ein weiterer Aspekt, mit dem DeepL wirbt, ist die Barrierefreiheit. Das Unternehmen hebt hervor, dass seine Produkte auch für Menschen mit körperlichen, visuellen, auditiven oder kognitiven Beeinträchtigungen zugänglich gestaltet werden. So wird beispielsweise die Kompatibilität mit Screenreadern und weiteren unterstützenden Technologien gewährleistet. Darüber hinaus wird bei der Gestaltung von Texten auf ausreichende Farbkontraste sowie eine augenfreundliche Schriftgröße geachtet. Auch im Hinblick auf Interaktionsmethoden wird ein vielfältiges Angebot bereitgestellt, etwa durch „Speech-to-Text“-Funktionen und die vollständige Tastaturbedienung, um die Nutzung für alle Anwender:innen zu ermöglichen. Die Barrierefreiheit der Produkte wird dabei im Rahmen kontinuierlicher Entwicklungsprozesse regelmäßig überprüft und optimiert. (DeepL SE, o. J.-a) (DeepL SE, o. J.-a)

- **Nachteile und Grenzen von DeepL**

Trotz der Vielzahl an Funktionen und der kontinuierlichen Weiterentwicklung weist DeepL nur wenige Nachteile auf. Für die Nutzung des Simultanübersetzers ist jedoch der Erwerb einer kostenpflichtigen Premiumversion erforderlich. Die Preisgestaltung erweist sich dabei als wenig transparent, da sich die Kosten je nach gewählter Funktion und Leistungsumfang unterscheiden. Grundsätzlich bewegen sich die monatlichen Gebühren in einer Spanne zwischen 7,50 Euro und 50 Euro. (DeepL SE, o. J.-b)

Dies erweist sich insbesondere im organisatorischen Kontext von Bildungseinrichtungen als problematisch. Da die Preisgestaltung schwer einschätzbar ist, lässt sich nur bedingt kalkulieren, ob Schulen die anfallenden Kosten tatsächlich tragen könnten. Positiv hervorzuheben ist jedoch die Möglichkeit eines 30-tägigen Probeabonnements, durch welches die App zumindest für einen begrenzten Zeitraum kostenlos getestet werden kann. (DeepL SE, o. J.-b)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die App einen professionellen Eindruck vermittelt und durch eine Vielzahl an praxisrelevanten Funktionen überzeugt. Mit Blick auf den Bildungsbereich erscheint es jedoch notwendig, ein individuelles Kostenangebot einzuholen, um die Rentabilität und eine mögliche Implementierung in Schulen oder Kindergärten realistisch einschätzen zu können.

5.3.3 Microsoft-Translator

Eine weitere App, die ebenfalls über die Funktion der Simultanübersetzung verfügt, ist der „Microsoft Translator“. Das Echtzeitübersetzungstool ist seit 2016 verfügbar und wurde zunächst mit lediglich acht Sprachen eingeführt: Arabisch, Chinesisch (Mandarin), Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch. Ähnlich wie DeepL basiert auch der Microsoft Translator auf KI-gestützten Technologien, insbesondere auf neuronalen Netzen. (Microsoft Corporation, 2016) Im Hinblick auf die Anwendungsfelder differenziert Microsoft zwischen drei Bereichen: private Nutzung, geschäftliche Interaktion sowie Kommunikation im Bildungswesen. Besonders im Kontext von Bildungseinrichtungen zeigt sich ein breites Funktionsspektrum: Die App kann sowohl bei Präsentationen, in

Arbeitsgruppen und Schüler:innengesprächen, als auch im Rahmen von Elterngesprächen unterstützend eingesetzt werden. (Microsoft Corporation, o. J.)

- **Simultanübersetzung für Elterngespräche**

Anders als die zuvor vorgestellten Übersetzungstools bietet der Microsoft Translator eine speziell auf Elterngespräche ausgerichtete Funktion an. Besonders hervorzuheben ist dabei die geräteübergreifende Nutzung, was bedeutet, dass während des Gesprächs das Smartphone nicht zwischen den Beteiligten weitergereicht werden muss, sondern alle Akteur:innen mit ihrem eigenen digitalen Endgerät an der Unterhaltung teilnehmen können. Dieses Anwendungsmodell eignet sich darüber hinaus auch für größere Gesprächsgruppen mit bis zu 250 teilnehmenden Personen. (Microsoft Corporation, o. J.)

Die Simultanübersetzung ist über die mobile App sowohl für Apple- als auch für Android-Nutzer:innen verfügbar. Zudem kann der Microsoft Translator auch auf weiteren digitalen Endgeräten wie Tablets, Kindle Fire Tablets, Chromebooks oder iPads eingesetzt werden. Optional steht die Anwendung auch über gängige Internetbrowser wie Chrome, Firefox, Safari und Edge zur Verfügung und ist mit den Betriebssystemen Android, iOS und Windows 10 kompatibel. Allerdings können bei der browserbasierten Nutzung Funktionseinschränkungen auftreten. Zudem entfällt bei der Verwendung unter Windows 10 die Möglichkeit, die mobile App parallel auf einem Smartphone einzusetzen. (Microsoft Corporation, o. J.)

Grundsätzlich ist die Anwendung auf eine einfache Handhabung ausgelegt. Nach Auswahl der Konversationsfunktion für mehrere Geräte gibt die Lehrperson zunächst ihren Namen sowie die gewünschte Sprache ein. Anschließend wird ein QR-Code generiert, der mit den weiteren Gesprächspartner:innen geteilt werden kann. Alternativ steht ein fünfstelliger Konversationscode zur Verfügung, falls das Endgerät über keinen QR-Code-Scanner verfügt. (Microsoft Corporation, o. J.) Nach dem Beitritt zur Konversation kann die Unterhaltung in verschiedenen Modi erfolgen, entweder über Texteingabe oder über die Mikrofonfunktion. Letztere funktioniert ähnlich wie ein Walkie-Talkie: Während des Sprechens muss ein entsprechender Button gedrückt werden. Auf dem eigenen Gerät wird der übersetzte Text jeweils in der gewählten Sprache angezeigt, auch wenn andere Teilnehmende in unterschiedlichen Sprachen kommunizieren. (Microsoft Corporation, o. J.)

Die simultane Übersetzungsfunktion ist für mehr als 45 Sprachen verfügbar, darunter auch Arabisch, Koreanisch, Ukrainisch und Türkisch. Optional besteht zudem die Möglichkeit, die Konversation auf nur einem Gerät mit geteilter Bildschirmansicht durchzuführen. (Microsoft Corporation, o. J.)

- **Vorteile und Funktionen des Microsoft-Translators**

Die simultane Übersetzungsfunktion, welche speziell für mehrsprachige Elterngespräche bereitgestellt wird, eröffnet die Chance, Sprachbarrieren gezielt überwinden zu können und die Kommunikation dabei zu optimieren. Zudem ist die Funktion kostenlos erhältlich. Die geführte Unterhaltung kann im Nachhinein auch von allen Gesprächsteilnehmer:innen nachgelesen werden, wodurch die Möglichkeit der Reflexion über gesprochene Inhalte geschaffen wird.

Des Weiteren wird auf der Webseite des Übersetzungstools eine Handreichung zur App zur Verfügung gestellt, welche in rund 90 Sprachen angeboten wird. (Microsoft Corporation, o. J.) Dieses Dokument umfasst eine Erklärung zur Anwendung, welche sich speziell an Eltern richtet, womit sich der Organisationsaufwand für Lehrpersonen erheblich minimiert.

Microsoft bietet zusätzlich einen Modus, der speziell für Vortragssituationen konzipiert ist. Hierbei werden Live-Untertitel in unterschiedlichen Sprachen auf den eigenen Endgeräten der Zuhörenden eingeblendet, sodass sie die Präsentation in Echtzeit in der gewünschten Sprache verfolgen können. Die Funktion erlaubt dadurch eine parallele Mehrfachausgabe in verschiedenen Sprachen. (Microsoft Corporation, o. J.)

Der Zugriff erfolgt, ähnlich wie beim geräteübergreifenden Simultanübersetzer, über einen QR-Code. Voraussetzung ist jedoch, dass die Präsentation über die Webseite erstellt wird, eine direkte Integration in das Programm PowerPoint ist derzeit noch nicht möglich. Für die vortragende Person wird empfohlen, ein Mikrofon möglichst nah am Körper zu tragen, um die Übersetzungsqualität zu optimieren. (Microsoft Corporation, o. J.)

Gerade im Rahmen von Elternabenden mit mehrsprachigen Eltern stellt diese Funktion einen wesentlichen Vorteil dar, da allen Teilnehmenden die Möglichkeit eröffnet wird, die präsentierten Inhalte tatsächlich nachvollziehen zu können. Außerdem können offene Fragen im Anschluss mithilfe des

geräteübergreifenden Simultanübersetzers geklärt werden. Durch diese von Microsoft bereitgestellten Funktionen kann Inklusion in der Elternarbeit auf innovative Weise gefördert werden. Dies betrifft nicht nur den Bereich der Mehrsprachigkeit, sondern ist auch für gehörlose oder schwerhörige Eltern von erheblicher Bedeutung, da ihnen der gleichberechtigte Zugang zu Informationen ermöglicht wird.

- **Nachteile und Grenzen des Microsoft-Translators**

Hinsichtlich der zahlreichen Funktionen des Microsoft-Translators lassen sich nur wenige Nachteile feststellen. Die Qualität der Übersetzung ist stark abhängig von der Deutlichkeit des Gesprochenen. Microsoft empfiehlt daher ausdrücklich, auf eine klare und verständliche Artikulation zu achten, da unpräzises oder undeutliches Sprechen die Übersetzungsgenauigkeit beeinträchtigen kann.

Grundsätzlich ist der Microsoft-Translator kostenfrei verfügbar. Einschränkungen ergeben sich jedoch beim Einsatz des mehrsprachigen Vortragsmodus, der ausschließlich mit einem Microsoft-Office-365-Abonnement genutzt werden kann, welches von der jeweiligen Lehrperson oder Bildungseinrichtung bereitgestellt werden muss. Im deutschsprachigen Raum ist der Zugang in der Regel über eine gültige E-Mail-Adresse einer Bildungseinrichtung ohne zusätzliche Kosten möglich. Darüber hinaus existieren Premiumversionen, deren Kosten je nach Funktionsumfang zwischen 3,50 und 9 Euro pro Monat variieren. (Microsoft Corporation, o. J.)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Microsoft-Translator ein äußerst geeignetes Instrument zur Unterstützung mehrsprachiger Elternarbeit darstellt. Durch die effektive Reduktion von Sprachbarrieren ermöglicht das Tool nicht nur eine grundsätzliche Verständigung, sondern verbessert auch die Struktur, Klarheit und Zielorientierung der Gespräche. Dadurch unterstützt der Microsoft-Translator pädagogische Fachkräfte und Eltern dabei, gemeinsame Anliegen präziser zu formulieren und Missverständnisse zu reduzieren, was wesentlich zur erfolgreichen und zielführenden Gestaltung mehrsprachiger Elterngespräche beiträgt.

5.3.4 Ergänzende relevante Faktoren für gelingende Elterngespräche

Digitale Tools können einen erheblichen Mehrwert für mehrsprachige Elterngespräche darstellen, indem sie unterstützend zur Überwindung von Sprachbarrieren eingesetzt werden. Sprache ist jedoch nicht der einzige Faktor, der für eine gelingende Elternkommunikation von Bedeutung ist. Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt, kann Elternarbeit für Lehrpersonen auf unterschiedlichen Ebenen herausfordernd sein. Neben sprachlichen Hürden spielen auch weitere Einflussfaktoren eine wesentliche Rolle für das Gelingen von Elterngesprächen. In diesem Zusammenhang können Gesprächsleitfäden eine effektive Unterstützung im Umgang mit herausfordernden Gesprächssituationen bieten. „Die Vermittlung und Einübung solcher Gesprächsleitfäden für wiederkehrende Gesprächstypen kann vor allem weniger erfahrenen Lehrpersonen im Elterngespräch Orientierung und Sicherheit geben.“ (Gartmeier et al., 2012, S. 381)

Kroker (2024) gibt hierzu konkrete Empfehlungen für die Durchführung gelingender Elterngespräche, die im Folgenden zusammengefasst und durch weitere Literatur ergänzt werden.

- **Effektive Planung der Gesprächssituation**

Eine sorgfältige Vorbereitung gilt als zentrale Grundlage für ein erfolgreiches Elterngespräch. Kroker (2024) betont in diesem Zusammenhang, dass zunächst der Gesprächsanlass eindeutig geklärt werden sollte, um gezielte Vorbereitungen, wie etwa die Entwicklung passender Fragen, treffen zu können. Zudem wird empfohlen, relevante Unterlagen zum Kind bereitzulegen, damit Beobachtungen zur Lern- und Leistungsentwicklung sowie zum Sozialverhalten durch schriftliche Dokumente gestützt werden können. Auch die Festlegung einer ungefähren Gesprächsdauer erscheint sinnvoll, um einen klaren Rahmen zu schaffen. (Kroker, 2024)

Ergänzend verweist Mulle (2021, S.1) auf die Bedeutung eines Erwartungshorizonts. Die Lehrperson sollte sich bereits im Vorfeld konkrete Gedanken über die Zielsetzung des Gesprächs machen und dabei auch die mögliche Perspektive der Eltern berücksichtigen. Entscheidend ist somit nicht nur die eigene Intention der Lehrkraft, sondern ebenso die Wahrnehmung und Zielsetzung der Elternseite. (Mulle, 2021, S. 1) Darüber hinaus empfiehlt Kroker (2024), Störungen während des Gesprächs nach

Möglichkeit zu vermeiden, beispielsweise durch ein Hinweisschild an der Tür, das signalisiert, dass während der Gesprächszeit keine Unterbrechungen erwünscht sind.

- **Schaffung einer angenehmen Gesprächsatmosphäre**

Neben der inhaltlichen Planung hebt Kroker (2024) die Bedeutung einer positiven Gesprächsatmosphäre hervor. Eine ordentliche Umgebung, etwa durch das Reinigen der Tafel oder das Entfernen von Abfällen, trägt ebenso zum Wohlbefinden bei, wie ein respektvoller Umgangston. Besonders die Begrüßung hat eine zentrale Funktion: Ein selbstbewusstes und offenes Auftreten, begleitet durch Händeschütteln und einen freundlichen Einstieg, kann anfängliche Anspannung auf beiden Seiten reduzieren. Auch eine kurze Plauderei über Alltägliches kann eine wirksame Strategie sein, um ein vertrauensvolles Gesprächsklima herzustellen und Anspannungen zu lösen. (Kroker, 2024) Ebenso sollte das Ende des Gesprächs bewusst gestaltet werden. Dankesworte für die aufgebrauchte Zeit oder eine wertschätzende Verabschiedung können einen positiven Effekt entfalten und das Gespräch konstruktiv abrunden. (Kroker, 2024)

- **Transparente Kommunikation mit den Eltern**

Ein zentraler Erfolgsfaktor für Elterngespräche ist eine transparente und nachvollziehbare Kommunikation. Kroker (2024) hebt hervor, dass bereits zu Beginn des Gesprächs der Ablauf, die voraussichtliche Dauer sowie Zielsetzung und Gesprächsanlass klar dargelegt werden sollten, um mögliche Unsicherheiten zu vermeiden. Mülle (2021, S. 2) ergänzt, dass eine Begegnung auf Augenhöhe ebenso von zentraler Bedeutung sei. Eine belehrende Haltung durch die Lehrperson sollte daher vermieden werden. (Mülle, 2021, S. 2)

Außerdem ist es wichtig, dass sich alle Gesprächsakteur:innen als gleichberechtigt verstehen, da Elterngespräche nur dann von Wertschätzung getragen sind, wenn die Sichtweisen der Eltern ernsthaft einbezogen werden. In diesem Zusammenhang kann es hilfreich sein, die Aussagen der Eltern in eigenen Worten zusammenzufassen oder gezielt Rückfragen zu stellen, um Missverständnisse zu verhindern. (Kroker, 2024) Schmidt (2024) betont darüber hinaus, dass zu einer transparenten Kommunikation auch die Offenlegung eigener Grenzen gehört. Lehrkräfte können etwa vorab bestimmte Kommunikationsregeln entwickeln und gemeinsam mit den Eltern abstimmen. Entscheidend ist hierbei, dass eine klare Struktur geschaffen wird, ohne

dass dies von den Eltern als abweisend wahrgenommen wird. Vielmehr soll die Transparenz zur Nachvollziehbarkeit und damit zu einem konstruktiven Gesprächsverlauf beitragen. (Schmidt, 2024)

- **Professionelle Haltung einnehmen**

Elterngespräche sind häufig von Emotionen geprägt, was die Aufrechterhaltung einer professionellen Haltung erschwert. Kroker (2024) empfiehlt in diesem Zusammenhang, den Eltern gezielt Raum für die Äußerung ihrer Gefühle zu geben und darauf angemessen zu reagieren. Mulle (2021, S. 2) ergänzt, dass in konfliktreichen Situationen auch Gesprächspausen hilfreich sein können, um eine Eskalation zu verhindern. Grundsätzlich sollte vermieden werden, Eltern auf persönlicher Ebene anzugreifen, vielmehr sind Informationen sachlich und lösungsorientiert zu kommunizieren, wobei das Kindeswohl als gemeinsames Ziel stets im Zentrum steht. (Mulle, 2021, S. 2) Um diesen Fokus im Gespräch nicht zu verlieren, ist es essenziell, auch die Stärken und positiven Seiten des Kindes zu betonen. Des Weiteren sollten Probleme nicht bewertet, sondern beschreibend dargestellt werden. Dies untermauert eine sachliche und damit professionelle Haltung im Gespräch. (Kroker, 2024)

Darüber hinaus bildet Authentizität einen zentralen Aspekt. Das Eingeständnis eigener Fehler oder institutioneller Versäumnisse signalisiert Professionalität und stärkt das Vertrauen der Eltern. (Kroker, 2024; Mulle, 2021, S. 1) Sollte trotz dieser Maßnahmen kein konstruktiver Gesprächsverlauf erreicht werden, kann es sinnvoll sein, das Gespräch zu vertagen und bei einem Folgetermin eine weitere Person, etwa eine Kollegin/ einen Kollegen oder eine Elternvertretung, hinzuzuziehen, um durch eine zusätzliche Perspektive zu einer Objektivierung beizutragen. (Kroker, 2024)

6. Fazit und Ausblick

Die Schule stellt einen zentralen Begegnungsort dar, an dem unterschiedliche Akteur:innen- Lehrkräfte, Schüler:innen und Eltern- zusammenkommen. Für den Bildungserfolg der Kinder ist es dabei unerlässlich, dass dieses Beziehungsdreieck von Kooperation und Vertrauen getragen wird, was sich insbesondere in gelingender Kommunikation widerspiegelt. Einen wesentlichen Bestandteil nimmt in diesem Zusammenhang die Elternarbeit ein, die jedoch aufgrund vielfältiger emotionaler und interaktionaler Dynamiken oftmals herausfordernd verläuft. Ihre Relevanz wird auch in der Wissenschaft hervorgehoben: Eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften kann sich in vielfältiger Weise positiv auf die Lernleistungen und die Entwicklung des Kindes auswirken. Deshalb darf Kommunikation nicht vernachlässigt werden, sondern sollte im Gegenteil als zentrale Grundlage verstanden und kontinuierlich gepflegt werden.

Die vorliegende Masterarbeit konzentriert sich auf den spezifischen Bereich der mehrsprachigen Elternarbeit, insbesondere auf Elterngespräche. Mehrsprachigkeit gewinnt in einer zunehmend globalisierten Gesellschaft stetig an Bedeutung und erfordert innovative Strategien für den Alltag. Gerade im Bildungskontext erscheint es bedeutsam, Mehrsprachigkeit nicht als Problem, sondern als Ressource wahrzunehmen und konstruktiv in die Zusammenarbeit einzubeziehen.

Zugleich ist es für eine gelingende Kommunikation entscheidend, dass sich alle Beteiligten mitteilen und aufeinander reagieren können. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass Lehrkräfte wie auch Eltern gegenseitiges Verständnis als Grundlage für eine positive Gesprächsstruktur betrachten. Dieses Verständnis wird jedoch häufig durch Sprachbarrieren erschwert. Digitale Technologien eröffnen hier vielfältige Möglichkeiten, um Verständigung zu ermöglichen und Sprachbarrieren zu überwinden.

Dass auch große Technologieunternehmen die Relevanz mehrsprachiger Kommunikation zunehmend anerkennen, zeigt sich etwa am jüngsten Update „iOS26“ von Apple, das mit der Funktion „Apple Intelligence“ simultane Übersetzungen in Nachrichten, Telefonaten und Videogesprächen ermöglicht. (Apple Inc., o. J.) Solche Entwicklungen verdeutlichen, dass digitale Innovationen nicht nur den privaten Alltag erleichtern, sondern auch für den Bildungsbereich wichtige Impulse liefern können.

Diese Forschungsarbeit hat sich in Hinblick auf die Forschungsfrage „Wie können digitale Unterstützungsmöglichkeiten dabei helfen, dass mehrsprachige Elterngespräche erfolgreich und zielführend für alle Beteiligten funktionieren?“ mit drei zentralen Themenfeldern auseinandergesetzt: Mehrsprachigkeit im Bildungssystem, die Relevanz der Elternarbeit sowie die Unterstützung durch digitale Hilfsmittel.

Die Ergebnisse der geführten Interviews verdeutlichen, dass Mehrsprachigkeit insbesondere im schulischen Alltag Wiens eine zentrale Rolle spielt. Alle befragten Lehrkräfte berichteten übereinstimmend von einer sprachlichen Heterogenität in ihren Klassen. Diese Beobachtungen werden durch aktuelle Daten untermauert: Laut der Statistik Austria haben im Schuljahr 2023/24 österreichweit 28,0 Prozent der Schüler:innen Deutsch nicht als Erstsprache gesprochen, in Wien war der Anteil mit 53,1 Prozent sogar mehr als doppelt so hoch, sodass dort mehr als jedes zweite Kind mehrsprachig aufwächst. (Statistik Austria, 2024)

Im Hinblick auf die Mehrsprachigkeit von Eltern ist die Datenlage weniger eindeutig. Wurmstädt (2023) zeigt jedoch, dass sich der Anteil von Eltern, die nicht in Österreich geboren wurden, zwischen 2012 (25 Prozent) und 2017 (32 Prozent) um acht Prozentpunkte erhöht, was in etwa einem Drittel der Elternschaft entspricht. Zwar lassen diese Zahlen nur indirekt Rückschlüsse auf die Mehrsprachigkeit zu, dennoch verdeutlichen sie die steigende sprachliche Diversität im schulischen Umfeld. Für Deutschland liegen keine vergleichbaren aktuellen Statistiken vor, Studien zur Sprachenvielfalt bestätigen jedoch ebenfalls ein breites Spektrum an im Alltag gesprochenen Sprachen. (Mediendienst Integration, 2024)

Diese Befunde machen deutlich, dass Mehrsprachigkeit im gesamten deutschsprachigen Raum eine zentrale Herausforderung darstellt, die zwangsläufig mit Sprachbarrieren im schulischen Kontext verbunden ist. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, dieses Thema im Bildungsbereich aktiv aufzugreifen und geeignete Unterstützungsstrategien zu entwickeln. Auch die interviewten Lehrkräfte haben auf erhebliche Verständigungsprobleme in mehrsprachigen Elterngesprächen verwiesen. Sie berichten, diese Barrieren teilweise durch Mimik und Gestik zu überbrücken, dennoch bleibt das Erleben von Stress und Unsicherheit auf beiden Seiten bestehen.

Die Interviews verdeutlichen, dass Sprachbarrieren im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche als zentrales Problem wahrgenommen werden. Auch in den Befragungen von Eltern wird dieser Aspekt wiederholt hervorgehoben. Sprachliche Missverständnisse führen dabei nicht nur zu Verzögerungen und erhöhter Belastung auf beiden Seiten, sondern auch zu einer Einschränkung der inhaltlichen Tiefe des Austauschs. Die Herausforderungen zeigen sich jedoch nicht allein im unmittelbaren Nicht-Verstehen, sondern vor allem in den daraus resultierenden Konsequenzen für Gesprächsverlauf und -qualität:

Als eine Möglichkeit zur Überwindung der Sprachbarriere nennen die Lehrkräfte den Einsatz professioneller Dolmetscher:innen. Allerdings wird deutlich, dass hierfür auf institutioneller Ebene häufig die notwendigen Ressourcen, sowohl in personeller als auch in finanzieller Hinsicht, fehlen. In der Folge sehen sich Lehrkräfte gezwungen, selbstständig Lösungen zu organisieren, etwa durch den Einbezug von Schüler:innen oder Familienangehörigen, was wiederum neue Schwierigkeiten mit sich bringt. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Organisation und Durchführung mehrsprachiger Elterngespräche mit einem erheblich höheren zeitlichen Aufwand verbunden ist, da Planung, Vorbereitung und Gesprächsführung deutlich komplexer ausfallen als bei Gesprächen mit deutschsprachigen Eltern.

Darüber hinaus verdeutlichen die Interviews, dass Lehrkräfte mehrsprachige Elterngespräche häufig mit einem erhöhten Stress- und Belastungserleben verbinden. Dies hängt nicht zuletzt mit der Tatsache zusammen, dass in solchen Gesprächen oftmals sensible Themen zur Sprache kommen, deren Vermittlung ohnehin herausfordernd ist. Wird die Übersetzung zusätzlich von Familienangehörigen übernommen, kann dies auf Seiten der Lehrpersonen zu einer emotionalen Überforderung führen, da einerseits die notwendige Professionalität des Gesprächs gefährdet wird, andererseits aber auch die Verantwortung für die Gesprächsführung und das Gelingen der Verständigung letztlich bei der Lehrkraft verbleibt. Insgesamt wird somit deutlich, dass die Schwierigkeiten nicht allein im sprachlichen Austausch liegen, sondern insbesondere in den strukturellen und emotionalen Folgeproblemen, die durch Sprachbarrieren entstehen.

Die Befunde machen deutlich, dass Lehrkräfte mit diesen Herausforderungen häufig weitgehend auf sich allein gestellt sind. Zwar existiert mitunter kollegiale

Unterstützung, die grundlegende Organisation, Koordination und Durchführung mehrsprachiger Elterngespräche liegt jedoch primär in der Verantwortung der einzelnen Lehrperson.

Im Hinblick auf mögliche Bewältigungsstrategien werden in den Interviews insbesondere digitale Hilfsmittel thematisiert. Dabei zeigt sich, dass die befragten Lehrpersonen diese bislang nur selten, bis gar nicht im Rahmen mehrsprachiger Elterngespräche einsetzen. Vereinzelt kommt die Künstliche Intelligenz zur Übersetzung einzelner Begriffe zwar zum Einsatz, Erfahrungen mit simultanen Übersetzungen im Gesprächsverlauf liegen jedoch nicht vor. Darüber hinaus wird die App „SchoolFox“, eine Kommunikationsplattform, welche als digitales Mitteilungsheft verwendet wird, erwähnt, die aufgrund ihrer schriftlichen Übersetzungsfunktion nach Angaben der Lehrkräfte jedoch besser für die Nachbereitung als für das Gespräch selbst geeignet erscheint. Insgesamt verdeutlichen die Interviews somit, dass im Kontext mehrsprachiger Elternkommunikation bislang kaum auf digitale Hilfsmittel zurückgegriffen wird.

In den Interviews mit mehrsprachigen Eltern wird deutlich, dass diese im Alltag regelmäßig auf digitale Übersetzungstools zurückgreifen. Sie schätzen diese insbesondere als niederschwellige und flexibel einsetzbare Möglichkeit, Sprachbarrieren zu überwinden. Gleichzeitig betonen sie jedoch, dass digitale Unterstützung keinen vollständigen Ersatz für eine gemeinsame Sprachbasis darstellen kann. Vielmehr wird das Finden einer geteilten Verständigungsebene als zentral angesehen, wobei digitale Anwendungen lediglich eine unterstützende Funktion einnehmen, um sprachliche Lücken zu schließen.

Beide Sichtweisen, jene der Lehrkräfte wie auch der Eltern, machen deutlich, dass digitale Unterstützungsmöglichkeiten bei mehrsprachigen Elterngesprächen sowohl Chancen als auch Herausforderungen bergen. Genannt werden insbesondere Vorteile wie Zeitersparnis, und flexible Einsatzmöglichkeiten, die den Einsatz grundsätzlich lohnenswert erscheinen lassen. Digitale Übersetzungstools werden von den Befragten auch deshalb positiv bewertet, weil sie als neutral und unbeeinflusst von persönlichen Wertungen wahrgenommen werden.

Gleichzeitig wird in den Interviews eine deutliche Skepsis gegenüber der Qualität und Zuverlässigkeit digitaler Übersetzungstools geäußert. Hinzu kommt, dass deren

Einsatz mit zusätzlichem organisatorischem Aufwand verbunden ist, der von Lehrkräften teilweise als überfordernd wahrgenommen wird. Im Hinblick auf die Forschungsfrage, wie digitale Unterstützungsmöglichkeiten zur erfolgreichen und zielführenden Gestaltung mehrsprachiger Elterngespräche beitragen können, lassen sich zwei zentrale Faktoren identifizieren. Diese zeigen zugleich auf, in welchen Bereichen weiterer Entwicklungs- und Handlungsbedarf besteht: Erstens bedarf es einer Sicherstellung hoher Übersetzungsqualität und Verlässlichkeit der eingesetzten Tools durch externe Stellen, zweitens einer gezielten Information und Sensibilisierung durch die Bildungsdirektionen, um Lehrkräfte im praktischen Umgang zu entlasten und Vertrauen in den Einsatz digitaler Hilfsmittel aufzubauen

Für die Zukunft erscheint es daher essenziell, die Informationsvermittlung über digitale Unterstützungsmöglichkeiten im Kontext mehrsprachiger Elterngespräche deutlich auszubauen. Der Einsatz digitaler Tools im Unterricht ist bereits weit verbreitet und trägt nachweislich zur Entlastung und Erweiterung pädagogischer Handlungsspielräume bei. Ähnliche Potenziale bestehen auch im Bereich der Elternarbeit. Maßnahmen wie gezielte Informationskampagnen, der Austausch über digitale Kommunikationsstrategien im schulischen Alltag oder spezifische Fortbildungsangebote zur digitalen Überwindung von Sprachbarrieren könnten dazu beitragen, das Thema stärker in den Fokus schulischer Praxis zu rücken.

Auch wenn Prognosen zur zukünftigen Entwicklung schwierig zu treffen sind, deuten die aktuellen statistischen Daten darauf hin, dass Mehrsprachigkeit im Bildungssystem weiter an Relevanz gewinnt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Mehrsprachigkeit nicht nur als pädagogische Ressource im Unterricht zu begreifen, sondern sie ebenso systematisch in die schulische Elternarbeit zu integrieren. Um bestehende Sprachbarrieren nachhaltig zu reduzieren, sind daher institutionell verankerte Strategien erforderlich. In diesem Zusammenhang können digitale Unterstützungsmöglichkeiten als verbindendes Element fungieren, die zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und Inklusion beitragen, indem sie die kommunikative Teilhabe aller Beteiligten erleichtern und mehrsprachige Verständigung auf einer gemeinsamen Basis ermöglichen.

7. Literaturverzeichnis

- Adler, A. (2019). *Sprachstatistik in Deutschland*. Leibniz-Institut für deutsche Sprache. https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/9168/file/Adler_Sprachstatistik_in_Deutschland_2019.pdf
- Aguilar, R. (2025, März 21). *Wie gut ist Google Translate?* <https://www.weglot.com/de/blog/how-accurate-is-google-translate>
- Anders, F. (2021). *Elternarbeit ist eine der größten Herausforderungen*. Das Deutsche Schulportal der Robert Bosch Stiftung. <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/elternarbeit-ist-eine-der-groessten-herausforderungen/>
- Apple Inc. (o. J.). *Nachrichten, Anrufe und Konversationen auf dem iPhone übersetzen*. Apple Support. Abgerufen 23. September 2025, von <https://support.apple.com/de-at/guide/iphone/iph22b72984d/26/ios/26>
- Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Caritas Wien, Caritas Österreich, Industriellenvereinigung, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Österreichischer Gewerkschaftsbund, Österreichisches Rotes Kreuz, & Wirtschaftskammer Österreich. (2023). *Migration und Mehrsprachigkeit Die Vielfalt an Österreichs Schulen*. <https://www.iv.at/Themen/Bildung-und-Gesellschaft/Elementarbildung-und-Schule/Bildungspolitische-Massnahmenvorschlaege.pdf>
- Arslan, Z., & Uzunkaya-Sharma, K. (2025, Januar 14). *Mehrsprachigkeit als Ressource*. science.ORF.at. <https://science.orf.at/stories/3228415/>
- Bach, G., & Viebrock, B. (o. J.). Was ist erlaubt? Forschungsethik in der Fremdsprachenforschung. In S. Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen: Grundlagen, Methoden, Anwendung* (S. 19–35). Narr.
- Baer, U. (2024). *Elternarbeit in Schule und Kindergarten: 1. Das Dreieck: Kind-Eltern-Lehrer/innen/Erzieher/innen – Pädagogisches Institut Berlin*. <https://paedagogisches-institut-berlin.de/allgemein/elternarbeit-in-schule-und-kindergarten-1-das-dreieck-kind-eltern-lehrer-innen-erzieher-innen/allgemein/>
- Bezirksamt Neukölln von Berlin. (2020, April 2). *Stadtteilmütter- Vom Neuköllner Modellprojekt zum Landesprogramm*. berlin.de. <https://www.berlin.de/ba-neukoelln/ueber-den-bezirk/projekte-und-aktionen/stadtteilmuetter/>
- Bundeskanzleramt Österreich. (2019, 2024). *Ziele und Aufgaben- Bundeskanzleramt Österreich*. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/familie/begleitung-beratung-hilfe/kinder-und-jugendhilfe/ziele-aufgaben.html>
- Bundesministerium für Bildung. (o. J.-a). *Sprachliche Bildung*. bmb.gv.at. Abgerufen 21. Juli 2025, von <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/sprabi.html>
- Bundesministerium für Bildung. (o. J.-b). *Wir verstehen uns! - Video- und Telefondolmetschen in Bildungseinrichtungen*. bmb.gv.at. Abgerufen 22. Juni 2025, von <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/beratung/videodolmetsch.html>
- Caspari, D., Klippel, F., Legutke, M. K., & Schramm, K. (Hrsg.). (2022). *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik: Ein Handbuch* (2.). Narr.

- DeepL SE. (o. J.-a). *Barrierefreiheit bei DeepL*. Abgerufen 17. September 2025, von <https://www.deepl.com/de/accessibility>
- DeepL SE. (o. J.-b). *DeepL Pro, Text, Word-Dokumente und weitere Dateiformate sicher übersetzen*. Abgerufen 18. September 2025, von <https://www.deepl.com/de/pro>
- DeepL SE. (o. J.-c). *DeepL Voice for Conversations*. DeepL. Abgerufen 14. September 2025, von <https://www.deepl.com/de/products/voice/deepl-voice-for-conversations>
- DeepL SE. (o. J.-d). *Sichere KI-Sprachlösungen für globale Unternehmen, DeepL*. Abgerufen 17. September 2025, von <https://www.deepl.com/de/pro-data-security>
- Dittmann, E., Kühnel, S., & Metzendorf-Scheithauer, A. (2021). Die Bedeutung und Ausgestaltung von Elternarbeit im Kontext der Schulbegleitung. In *Handbuch schulische Teilhabe* (S. 102–122). https://afet-ev.de/assets/publikationen/Schulische_Teilhabe_1.Auflage_2021.pdf#page=107
- Friedrich, G. (2024, Juni 14). *DeepL: So funktioniert die Übersetzung*. heise online. <https://www.heise.de/tipps-tricks/DeepL-So-funktioniert-die-Uebersetzung-6048772.html>
- Gartmeier, M., Bauer, J., Noll, A., & Prenzel, M. (2012). Welchen Problemen begegnen Lehrkräfte beim Führen von Elterngesprächen? Und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Vermittlung von Gesprächsführungskompetenz? *Die Deutsche Schule*, 104(4), 374–382. <https://doi.org/10.25656/01:25739>
- Geist, B., Biebighäuser, K., Heine, A., Haberzettl, S., & Altmayer, C. (2021). Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit. In *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (S. 77–87). J.B. Metzler.
- Google-Übersetzer. (o. J.). *Google Übersetzer-Hilfe*. Google-Übersetzer-Hilfe. Abgerufen 10. September 2025, von <https://support.google.com/translate?sjid=9108781569496495258-EU#topic=7011755>
- Gornik, D., & Jungmann, T. (2020, Mai 25). *Zweitspracherwerb*. sozialnet.de. <https://www.socialnet.de/lexikon/Zweitspracherwerb>
- Gouma, A. (2020). *Der muttersprachliche Unterricht in Österreich Statistische Auswertung für das Schuljahr 2018/19* (No. 5; Informationsblätter zum Thema Migration und Schule). Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.
- Gruber, O., & Herzog-Punzenberger, B. (2023). *Migration & Mehrsprachigkeit an Österreichs Schulen im Zeitverlauf*. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/bildung/mehrsprachigkeit/PB08_2311_Kontinuitaet_und_Wandel.pdf
- Hendricks, R. (2004). Bereicherung oder Bedrohung? Elterneinbindung als Aufgabe für die Schulleitung. *Schulmanagement*, 35(4), 18–19.
- Herzog-Punzenberger, B. (2023a). *Die Vielfalt der Familiensprachen*. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/bildung/mehrsprachigkeit/Policy_Brief-Nr.2_202311.pdf
- Herzog-Punzenberger, B. (2023b). *Die Vielfalt der Herkunftsländer*. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien.

https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/bildung/mehrsprachigkeit/Policy_Brief-Nr.1_202311.pdf

- Hochwarth, D. (2025, Juli 23). *DeepL Voice jetzt mit Zoom: Echtzeit-Übersetzung wird noch vielseitiger*. <https://www.ingenieur.de/technik/fachbereiche/medien/deepl-voice-jetzt-mit-zoom-echtzeit-uebersetzung-wird-noch-vielseitiger/>
- Hoffmann, J., & Malecki, A. (2018). *Schulen auf einen Blick*. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Publikationen/Downloads-Schulen/broschuere-schulen-blick-0110018189004.pdf?__blob=publicationFile&v=5
- Interface Wien. (o. J.). Mama lernt Deutsch- Basisbildung für Frauen. *Interface Wien*. Abgerufen 29. November 2025, von <https://www.interface-wien.at/basisbildung-kurse-frauen/>
- Johnson, S. M., Harrison, J., & Donaldson, M. L. (2005). *Who Stays in Teaching and Why: A Review of the Literature on Teacher Retention*. Harvard Graduate School of Education.
- Kastner, B. (2019). *Elternmitsprache und Elternarbeit in Schulen. Faktoren, die das Ausmaß der tatsächlichen Elternmitarbeit in BHS beeinflussen*. [Diplomarbeit, Johannes-Kepler-Universität Linz]. <https://epub.jku.at/obvulihs/download/pdf/3678335>
- Kelih, E. (2016, September 26). *Mehrsprachigkeit – Sprachkontakt – Bilingualismus: Slawistische und linguistische Aspekte*. https://homepage.univie.ac.at/emmerich.kelih/wp-content/uploads/Mehrsprachigkeit_Bilingualismus_EK_2016.pdf
- Kitchener, K., & Kitchener, R. (2009). Social science research ethics: Historical and philosophical issues. In D. Mertens & P. Ginsberg (Hrsg.), *The Handbook of Social Research Ethics* (S. 5–22). Sage.
- Kroker, B. (2024, Januar 9). *Elterngespräche führen*. betzold.at. <https://www.betzold.at/blog/elterngespraech/?srsId=AfmBOorrGJxf6qC2hV9vrPrAm5BVb6cvdmI8B6Quba4uqBOKYvH6dm3n>
- Kuckartz, U. (2008). *Qualitative Evaluation: Der Einstieg in die Praxis*. VS-Verlag.
- Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität München. (o. J.). *Erfolgreiche Elternzusammenarbeit*. Lehrstuhl für Schulpädagogik. Abgerufen 19. Mai 2025, von https://www.edu.lmu.de/spe/int_schulent/6_eltern/61_elternzusammenarbeit/index.html#top
- Lekli, L., & Kaloti, E. (2015). Building Parent-Teacher Partnerships as an Effective Means of Fostering Pupils' Success. *Academic Journal of Interdisciplinary Studies*, 4(1), 101–104. <https://doi.org/10.5901/mjss.2015.v4n1s1p101>
- Lenz, A. N., & Glauninger, M. (2018). *Warum in Österreich jeder Mensch mehrsprachig ist*. science.apa. <https://science.apa.at/power-search/15896801457160645398>
- Mankarios, A. (2024, August 15). So gelingt die Zusammenarbeit mit Eltern trotz Sprachbarriere. *Das Deutsche Schulportal*. <https://deutsches-schulportal.de/schule-im-umfeld/so-gelingt-die-zusammenarbeit-mit-eltern-trotz-sprachbarriere/>
- Mankarios, A. (2025, April 15). Mehrsprachigkeit: Lernvorteil oder Risikofaktor? *Das Deutsche Schulportal*. <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/mehrsprachigkeit-lernvorteil-oder-risikofaktor/>
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken*. Beltz.

- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz.
- Mediendienst Integration. (2024). *Mehrsprachigkeit, Integration, Zahlen und Fakten, MDI*. Mediendienst Integration. <https://mediendienst-integration.de/integration/mehrsprachigkeit.html>
- Microsoft Corporation. (o. J.). *Microsoft Translator for Education- Microsoft Translator*. Microsoft Translator for Education. Abgerufen 20. September 2025, von <https://www.microsoft.com/en-us/translator/education/>
- Microsoft Corporation. (2016, März 30). Microsoft Translator brings end-to-end speech translation to everyone with the world's first Speech Translation API. *Microsoft Translator Blog*. <https://www.microsoft.com/en-us/translator/blog/2016/03/30/microsoft-translator-brings-end-to-end-speech-translation-to-everyone-with-the-worlds-first-speech-translation-api/>
- Mulle, M. (2021). *Elternarbeit / Elternzusammenarbeit*. mayamullecoaching. https://bildungundfamilie.ch/application/files/6016/3525/6323/2107_EA_Gelingende_Eltern_gesprache.pdf
- Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum. (o. J.). *Normalität, Ressource, Herausforderung. schule-mehrsprachig*. Abgerufen 14. Juni 2025, von <https://www.schule-mehrsprachig.at/wissen/mehrsprachigkeit-migration/normalitaet-ressource-herausforderung>
- Pessl, F. (2025, Januar 16). *Schulen in Wien benötigen Millionen für Dolmetschdienste*. Salzburger Nachrichten. <https://www.sn.at/panorama/oesterreich/schulen-wien-millionen-dolmetschdienste-171765040>
- Prediger, S., Uribe, Á., & Kuzu, T. (2019). *Mehrsprachigkeit im Fachunterricht: Eine Ressource der Lernenden nutzen*. friedrich-verlag. <https://www.friedrich-verlag.de/friedrich-plus/schulleitung/unterricht-schulentwicklung/mehrsprachigkeit-im-unterricht-herkunftssprachen-der-lernenden-nutzen/>
- red oesterreich ORF.at/Agenturen. (2021, März 15). *Videodolmetschen für Elterngespräche möglich*. oesterreich.ORF.at. <https://oesterreich.orf.at/stories/3094882/>
- Roche, J. (o. J.). *Monolingualer Modus/Habitus, Digitales Lexikon Fremdsprachendidaktik [Lexikon]*. *Monolingualer Modus/Habitus*. Abgerufen 29. November 2025, von <https://www.lexikon-mla.de/lexikon/357/>
- Roos, J., & Sachse, S. (2019). *Die Entwicklung von Mehrsprachigkeit und mögliche Einflussfaktoren*. Die Entwicklung von Mehrsprachigkeit und mögliche Einflussfaktoren. <https://nifbe.de/fachbeitraege/die-entwicklung-von-mehrsprachigkeit-und-moegliche-einflussfaktoren/>
- Sacher, W. (2008). *Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten*. Klinkhardt.
- Sacher, W. (2012). Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in der Schule: Zum Forschungsstand. In W. Stange, R. Krüger, A. Henschel, & C. Schmitt (Hrsg.), *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit*. Springer.
- Schindler-Marlow, S. (2006). Erfolgreiche Elternarbeit- Wie sie gelingen kann! In Ärztekammer Nordrhein & AOK Reinland/ Hamburg (Hrsg.), *Gesund macht Schule* (S. 14–18).

- Schmidt, M. (2024, November 29). Elternkommunikation: Klarheit, Kooperation und gesunde Grenzen. *Zebrafanclub- der Blog zum Lehrwerk*.
<https://zebrafanclub.de/elternkommunikation-klarheit-kooperation-und-gesunde-grenzen/>
- Schräer, F. (2025, August 27). *Google Translate erweitert Echtzeit-Übersetzung mit KI und erhält Sprachtrainer*. heise online. <https://www.heise.de/news/Google-Translate-erweitert-Echtzeit-Uebersetzung-mit-KI-und-erhaelt-Sprachtrainer-10622283.html>
- Schwanenberg, J. (2015). *Elterliches Engagement im schulischen Kontext. Analyse der Formen und Motive*. Waxmann.
- Sprachliche Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit. (o. J.). Sprachrepertoire bzw. Sprachliches Repertoire. *DaZ Unterricht Gestalten*. Abgerufen 21. Juli 2025, von <https://www.dazunterricht.at/glossar/sprachrepertoire-bzw-sprachliches-repertoire/>
- Stanat, P., Schipolowski, S., Mahler, N., Weirich, S., & Henschel, S. (2019a). *IQB-Bildungstrend 2018*. Waxmann Verlag GmbH.
- Stanat, P., Schipolowski, S., Mahler, N., Weirich, S., & Henschel, S. (2019b). *IQB-Bildungstrend 2018: Zusatzmaterialien*. Waxmann Verlag GmbH.
- Statistik Austria. (o. J.). *Schüler:innen*. Statistik Austria. Abgerufen 21. April 2025, von <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/schulbesuch/schuelerinnen>
- Statistik Austria. (2023). *Bildung in Zahlen 2022/2023*. Statistik Austria.
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildung-in-zahlen>
- Statistik Austria. (2024). *Bildung in Zahlen 2023/2024*. Statistik Austria.
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildung-in-zahlen>
- Statistisches Bundesamt. (2020). *Was ist der Mikrozensus?* Statistisches Bundesamt.
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus.html>
- Vogt, S., & Werner, M. (2014). *Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse* [Skript].
- Wurmstädt, M. (2023, November 27). *Österreichs Schulen werden diverser*. Der Standard.
<https://www.derstandard.at/story/3000000197129/oesterreichs-schulen-werden-diverser>

8. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1, Schüler:innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in Österreich, Quelle: Gouma, 2020, S. 6, ChatGPT-5	6
Abb. 2, Anteil der Schüler:innen mit anderer Erstsprache als Deutsch, Quelle: Statistik Austria 2023/2024, ChatGPT-4o	14
Abb. 3, Anteil der Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache, Quelle: Statistik Austria 2023/2024, ChatGPT-4o.....	15
Abb. 4, Schüler:innen ohne Deutsch als Erstsprache Quelle: Statistik Austria 2023/2024, ChatGPT-4o	17
Abb. 5, Deutschkenntnisse der Eltern laut Einschätzung ihrer 14-jähriger Kinder, Quelle: Herzog-Punzenberger,2023a, ChatGPT-5	24
Abb. 6, Familiärer Sprachgebrauch, Quelle: IQB-Bildungstrend 2018, ChatGPT-4o	27
Abb. 7, Graphische Darstellung des Forschungsdesigns, Hilfestellung durch ChatGPT-4o.....	37
Abb. 8, Graphische Darstellung des Kapitels „Allgemeines zur Mehrsprachigkeit im Schulsystem“, Hilfestellung durch Canva	57
Abb. 9, Graphische Darstellung der Problemfelder mehrsprachiger Elterngespräche, Hilfestellung durch Canva	59
Abb. 10, Graphische Darstellung des Kapitels „Bewältigungsstrategien“, Hilfestellung durch Canva	62
Abb. 11, Graphische Darstellung der zentralen Punkte der Digitalität im Bildungssystem, Hilfestellung durch Canva.....	68
Abb. 12, Graphische Darstellung des Unterkapitels „Digitale Übersetzungstools“, Hilfestellung durch Canva	70
Abb. 13, Graphische Darstellung des Kapitels “Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch“, Hilfestellung durch Canva	75
Abb. 14, Graphische Darstellung des Unterkapitels „Strategien während des mehrsprachigen Elterngesprächs“, Hilfestellung durch Canva	81
Abb. 15, Graphische Darstellung des Kapitels „Chancenerkenntnis für die Zukunft“, Hilfestellung durch Canva	83

9. Hilfsmittelverzeichnis

Canva

ChatGPT 5

ChatGPT-4o

Photoshop

Zotero

Redlichkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich in diesem Verzeichnis alle verwendeten Hilfsmittel aufgeführt habe und in der Einleitung auf die Nutzung von KI-Tools zur Korrektur und Überarbeitung der Masterarbeit, sowie zur Erstellung von Grafiken hingewiesen habe.

10. Anhang

10.1 Interviewleitfaden Lehrkräfte

Phase 1: Einleitende Phase mit biografischen Angaben

Einleitende Worte:

Guten Tag, vielen Dank für Ihr Kommen. Ich würde mit Ihnen gerne über das Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ sprechen und Ihnen dazu ein paar Fragen stellen. Bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, möchte ich Sie noch darum bitten, die Interviewvereinbarung zu unterschreiben. Außerdem möchte ich Ihnen hiermit versichern, dass Ihre Anonymität gesichert ist.

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Erzählen Sie doch mal etwas über sich, wer sind Sie und inwiefern arbeiten Sie innerhalb des Schulsystems?	Position im Schulsystem (Lehrer:in), Erfahrung (Jahre im Lehrberuf)

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Und seit wann sind Sie bereits im Lehrberuf tätig? • Haben Sie mehrsprachige Kinder in Ihrer Klasse? • Sprechen die Eltern dieser Kinder Deutsch?	Sie haben gesagt, dass Sie im Lehrberuf tätig sind, in welchem Bundesland arbeiten Sie?

Phase 2: Hinführung zu „Problematik bei mehrsprachigen Elterngesprächen“

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
-----------------------------------	------

Können Sie uns etwas zu mehrsprachigen Elterngesprächen berichten, wie sind Ihre Erfahrungen dazu? Was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines mehrsprachigen Elterngesprächs?	Anzahl der mehrsprachigen Elterngespräche im Schnitt, Stresswahrnehmung der Lehrperson im Hinblick auf diese Gespräche, Eventuelle Problematik davon
--	---

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
- Wie oft kommt es vor, dass Sie ein mehrsprachiges Elterngespräch führen? - Würden Sie sagen, dass diese mehr Stress für Sie verursachen als jene, die mit deutschsprachigen Eltern passieren?	- Sie haben erzählt, dass Sie bereits Teil von mehrsprachigen Elterngesprächen gewesen sind, würden Sie sagen, dass es Dinge gibt, die man noch verbessern könnte? - Können Sie dazu ein Beispiel nennen?

Phase 3: Bewältigungsstrategien

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Sie haben nun erzählt, dass Sie bereits Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen gemacht haben. Erzählen Sie doch mal, wie Sie sich auf diese Gespräche vorbereiten, haben Sie spezielle Strategien für das Überwinden der Sprachbarrieren?	Erfahrungen werden geschildert, Planung: Vorbereitung, Strategien während des Gesprächs, Abschluss/ Anschluss, Bestimmte Hilfestellungen durch Dolmetscher:innen oder digitale Hilfsmittel, Beteiligung anderer Personen oder eigene Bewältigung

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
Arbeiten Sie mit Dolmetscher:innen?	Können Sie dazu ein explizites Beispiel nennen? (Oder)

• Was sind Gelingensbedingungen von mehrsprachigen Elterngesprächen? • Haben Sie schon mal über digitale Hilfsmittel nachgedacht? • Involvieren Sie andere Personen, oder versuchen Sie, mehrsprachige Elterngespräche eher als Einzelperson zu bewältigen?	• Können Sie mir das genauer beschreiben?
---	---

Phase 4: Digitalität

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Wir haben schon einige Male den Aspekt der Digitalität angesprochen. Können Sie mir von Ihren Kenntnissen dazu berichten?	Vorkenntnisse und persönliche Eigenschaften (Eventuell private Nutzung), Eigene Meinung zu der Digitalität

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Fühlen Sie sich sicher im Umgang mit digitalen Medien? • Würden Sie sagen, dass Sie digitale Medien im Umgangsbereich Schule oft nutzen? • (Haben Sie bereits darüber nachgedacht, digitale Medien im Bereich von Elterngesprächen miteinzubeziehen?)	• Sie haben bereits von ihren digitalen Kenntnissen erzählt, wie glauben Sie, dass sich diese entwickelt haben? • Können Sie einen Grund nennen, wieso Sie sich mit der digitalen Welt nicht wohl fühlen?

Phase 5: Digitalität im Bildungssystem

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Können Sie sich vorstellen, digitale Tools als Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche zu nutzen? Erzählen Sie doch mal, wie Sie dazu stehen und was sie dazu brauchen würden.	Meinung zu digitaler Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche Nennung eigener Tools, die die Person bereits kennt/verwendet Ausbildung/ Fortbildungen zur Digitalisierung im Kontext der Elterngespräche

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Welche Vorteile könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige Elterngespräche mit sich bringen? • Welche Nachteile könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige Elterngespräche mit sich bringen? • Sind Ihnen bereits digitale Tools bekannt, welche Ihnen als Unterstützung dienen könnten? (Beispiel?)	• Stellen Sie sich nun vor, Sie hätten eine Schulung für digitalen Hilfsmittel für mehrsprachige Elterngespräche erhalten, würden Sie diese dann auch wirklich nutzen?

Phase 6: Abschließende Phase

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Wir kommen jetzt zu den letzten Fragen. Würden Sie sich wünschen, mehr Informationen über digitale Tools zur Unterstützung von mehrsprachigen Elterngesprächen zu erhalten und wieso? Wer sollte dafür, ihrer Meinung nach, verantwortlich sein?	Interesse an dem Thema Unterstützung durch Direktion/ Eigenverantwortung/ Bildungsministerium

Würden Sie meinen, dass digitale Tools eine Notwendigkeit besitzen?	
---	--

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Wir sind jetzt am Ende des Interviews • angelangt. Gibt es noch etwas, was Sie ergänzen oder noch loswerden möchten?	-

Abschlussworte:

Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Das war ein überaus interessantes Gespräch für mich. Falls Sie Interesse an dem Ergebnis meiner Arbeit haben, leite ich Ihnen diese gerne weiter, sofern diese fertig ist. Auf Wiedersehen!

10.2 Interviewleitfaden mehrsprachige Eltern

Phase 1: Einleitende Phase mit biografischen Angaben

Einleitende Worte:

Good day, thank you very much for coming. I would like to talk with you about the topic “Digital Support Options for multilingual conversations with parents” and ask you a few questions about it. It is also important to mention that this conversation is being conducted for research purposes only. Before we begin the actual interview, I would like to ask you to sign the interview agreement. I would also like to assure you that your anonymity is guaranteed.

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Could you please tell me a bit about yourself? How would you describe your role as a parent?	Herkunft, Kindesalter, Sprache(n) der Kinder, Einwanderungszeitpunkt, Alltagssprache(n), Kenntnisse verschiedener Sprachen

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Since when have you been living in Austria and which country are you originally from? • Where do you lived before? • How old is your child / How old are your children? • What languages do your children speak? • What is your first language? • What language do you speak in your private environment? • (Do you speak any other languages as well? And how often do you use these or in which situations?)	• You mentioned that your first language is not German — do you speak any other languages as well? And how often do you use these or in which situations?

Phase 2: Hinführung zu “Sprachliche Kenntnisse und deren Gebrauch im Alltag“

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
We just talked about different languages. Could you tell us a bit about your language use in everyday life?	Eigene Deutschkenntnisse, Umgangssprache mit den Kindern/ der Familie, Stresslevel beim Sprechen von Deutsch

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• What language do you speak with your children at home? • How would you assess your German skills? Have you taken any specific courses or training for this? • Would you say that speaking German causes you more stress than speaking your first language?	• Are there situations in which you still have to speak German more often? • Could you give an example? • Could you explain that in more detail? • Do you like speaking German and why do you (not) like it?

Phase 3: Bewältigungsstrategien für mehrsprachige Elterngespräche mit Pädagog:innen

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Now we'd like to move on to the topic of communication with educators. Could you tell us how you usually manage such conversations, how you prepare for them, and what your experiences have been?	Erfahrungen werden geschildert, Planung: Vorbereitung, Strategien, Bestimmte Hilfestellungen durch Dolmetscher:innen oder digitale Hilfsmittel, Beteiligung anderer Personen oder eigene Bewältigung

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Do you have any specific strategies for dealing with language barriers? • Would you say that language barriers are a major issue when speaking with educational staff and why? • In your opinion, what are the key factors for a successful and positive conversation with educators? • Have you ever considered using digital tools or support systems? • Do you work with interpreters or do you do it on your own?	• Could you explain that in more detail? • Can you explain that a bit more? • How often do you have these conversations? • What do you think could be improved when it comes to multilingual conversations with educators?

Phase 4: Digitalität

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
Now I would like to talk with you about digital technologies. Could you tell me how often you use digital tools or technologies in your private life, and whether you feel comfortable using them? In your opinion, can digital tools support overcoming language barriers when talking to educators, and do you think they could make communication less stressful for you? Tell me a little bit about that.	Grundkenntnisse und persönliche Nutzung zur Übersetzung, Eigene Meinung zur Digitalität, Wissen über Übersetzungstools, Einsatz in Bildungsstätten, Das Angebot von Seiten der Lehrkräfte/Pädagogen

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Have you ever used digital translation tools? If so, which ones? • What has your experience been like when using digital translation tools? • In your opinion, what are the advantages of using digital tools in a multilingual context? • And what are the disadvantages or challenges of using digital tools in this context? • Have you already been offered digital tools by educators?	• Could you explain that in more detail? • Have you ever used translation tools during conversations with educators? If yes, how did that work out? • Can you explain that a bit more?

Phase 5: Abschließende Phase

Leitfragen (Erzählaufforderungen)	Memo
We're now coming to the final questions. Could you tell us a bit about your wishes or hopes for the future?	Konkrete Wünsche für das Gelingen von Gesprächen mit Pädagog:innen Interesse an dem Thema Meinung zur Rolle der Digitalität dabei

Flexible Fragen	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächs
• Would you like to receive more information about digital tools that could support these types of conversations? If so, why? • How important do you think it is to include digital technologies in this context?	• We have now reached the end of the interview. Is there anything else you would like to add or share?

Abschlussworte:

Thank you very much for your willingness to participate in this interview. It was a very insightful and valuable conversation for me. If you're interested in the results of my research, I would be happy to share them with you once everything is completed. Goodbye!

10.3 Transkribierte Interviews

10.3.1 Interviewtranskription 1 mit B1 vom 09.07.2024

1 **I:** Guten Morgen, vielen Dank für Ihr Kommen. Ich würde mit Ihnen gerne über das
2 Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ sprechen und Ihnen dazu ein paar Fragen
3 stellen. Bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, möchte ich Sie noch
4 darum bitten beziehungsweise habe ich Sie schon darum gebeten, die
5 Interviewvereinbarung zu unterschreiben. Außerdem möchte ich Ihnen hiermit
6 versichern, dass Ihre Anonymität gesichert ist.

7
8 **B1:** *Sehr gut, habe ich bereits gemacht, danke schön.*

9
10 **I:** Sehr gut, dann beginnen wir gleich mit meiner ersten Frage, und zwar, erzählen Sie
11 doch mal etwas über sich, wer sind Sie und inwiefern arbeiten Sie innerhalb des
12 Schulsystems?

13
14 **B1:** *Ja natürlich, also mein Name ist X, ich bin eigentlich seit fast zwei Jahren schon*
15 *mittlerweile Lehrer an einer AHS in Wien Simmering. Meine Fächer sind Deutsch,*
16 *Englisch und Geografie und Wirtschaftskunde beziehungsweise heißt es jetzt*
17 *Wirtschaftliche Bildung. Ja genau, ich unterrichte eigentlich schon seit fast zwei*
18 *Jahren und ich habe Deutsch unter anderem im Laufe der letzten Jahre in mindestens*
19 *fünf bis sechs Klassen gehabt primär. Englisch habe ich in der Oberstufe und Deutsch*
20 *habe ich in der Unterstufe bisher gehabt. Ich habe eigentlich alles bisher gehabt, von*
21 *eins bis vier und ja.*

22
23 **I:** Okay, sehr cool. Haben Sie auch mehrsprachige Kinder in Ihrer Klasse?

24
25 **B1:** *Ja, sehr, sehr viele, es ist halt so, in Simmering ist ein Bezirk, wo der*
26 *Migrationsanteil eher über dem Durchschnitt ist. Ich kann von meinen ersten zwei*
27 *Klassen im letzten Jahr sagen, da habe ich in der einen Klasse ca., also wir haben*
28 *ungefähr 28/29 Kinder pro Klasse und wir hatten in einer Klasse um die,*
29 *schätzungsweise 18 mit einer anderen Erstsprache und in einer anderen Klasse war*
30 *der Prozentsatz, also der Anteil höher, da waren es sogar um die 22 Kinder mit anderer*
31 *Erstsprache, ja.*

32
33 **I:** Okay und sprechen die Eltern dieser Kinder dann Deutsch?

35 **B1:** (...) Viele ja, viele nein. Es kommt immer sehr darauf an. Wir haben einige Kinder,
36 die sind erst im Laufe ihres Lebens nach Österreich gekommen, also nicht hier
37 geboren. Aber wir haben auch einige, die sind hier geboren. Aber es hat wirklich nichts
38 damit zu tun, ob die Eltern Deutsch sprechen oder nicht. Es gibt bei beiden Fällen, sei
39 es jetzt die, die hier geboren sind oder die, die nicht hier geboren sind, Eltern oder
40 Familien, die dann eben besser oder schlechter Deutsch sprechen.

41

42 **I:** Okay, das heißt, Sie werden, nehme ich an, dann schon Erfahrungen mit
43 mehrsprachigen Elterngesprächen gemacht haben. Können Sie dazu etwas berichten
44 beziehungsweise was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines
45 mehrsprachigen Elterngesprächs?

46

47 **B1:** Das ist schwierig. Ich habe schon sehr viele Erfahrungen gemacht, ja. Ich habe
48 zum Beispiel, mir ist ein Gespräch mit einem Vater in Erinnerung geblieben. Der Vater
49 oder die Familie kommen ursprünglich aus Vietnam und der Vater spricht sehr
50 schlecht Deutsch. Aber er ist so, so, so freundlich und ich rede, auch wenn es
51 manchmal wirklich schwierig ist, rede ich wahnsinnig gerne mit ihm, wenn man das
52 über Elterngespräche behaupten kann. Und wir kommunizieren häufig in Metaphern,
53 weil er sich sehr, sehr schwertut, seine Gedanken in Worte zu formulieren und versucht
54 mir dann, mit seinen Metaphern, die häufig nicht so funktionieren im Deutschen, aber
55 doch für mich verständlich sind, weil die Aktion das repräsentiert, was er sagen
56 möchte. Er versucht dann mit Metaphern das zu kommunizieren, was er sagen möchte.
57 Ich habe am Anfang versucht, in Deutsch zu antworten, regulär, auch häufig einfach
58 in Englisch zu antworten, nur spricht der Vater leider sehr schlecht Englisch ebenso.
59 Deswegen habe ich auch angefangen mit Metaphern zu sprechen und das hat er dann
60 auch verstanden und da sind wir dann gut miteinander ausgekommen. Das war ein
61 Beispiel, was mir sehr in Erinnerung geblieben ist.

62

63 **I:** Können Sie ein Beispiel für so eine Metapher nennen?

64

65 **B1:** Ja, also ich kann mich erinnern, er hat das einmal zu seiner Tochter gesagt, weil
66 seine Tochter hatte leider eine negative Note in Deutsch bei mir, auf eine Schularbeit,
67 und da gab es schon einmal ein Gespräch darüber, da die Tochter gemeint hat, dass
68 der Vater und die Mutter so streng seien, wenn sie eine negative Note hat und sie so
69 Angst habe. Und da haben wir dann mit ihren Eltern gesprochen und dann kam es
70 eben wieder zu einer negativen Note und der Vater hat gesagt, nein, er möchte nicht
71 so streng sein, es ist, es ist, es ist. Und dann habe ich gefragt: „Wie meinen Sie das?“
72 Und er hat dann die Metapher von einer Blume gesagt, dass man eine Blume pflanzen
73 muss und, dass man sie gießen muss und sie wächst dann und wenn man auf die Blume
74 steigt, dann ist das schlecht für die Blume. Aber, wenn man die Blume pflegt und immer
75 weiter gießt, dann wächst sie und wird schön. So hat er es mit seinen Worten versucht
76 und ich habe es so verstanden, er meint das so quasi, er möchte nicht so streng sein,

77 *er möchte seine Tochter mit Liebe umsorgen, dass sie einmal zu einer tollen,*
78 *erwachsenen Person heranwächst.*

79

80 **I:** Mhm. Das ist auf jeden Fall ein interessanter Ansatz. Wie oft würden Sie sagen,
81 kommt es dazu, dass Sie mehrsprachige Elterngespräche führen?

82

83 **B1:** *Meinen Sie relativ von allen Elterngesprächen im Anteil?*

84

85 **I:** Ja.

86

87 **B1:** *Ja, da der Migrationsanteil so hoch ist und auch der Prozentsatz so hoch ist,*
88 *würde ich schon sagen, um die (...) 50/60 Prozent.*

89

90 **I:** Mhm, okay und würden Sie sagen, dass das für Sie mehr Stress verursacht, als jene
91 Gespräche mit deutschsprachigen Eltern?

92

93 **B1:** *Ja, muss ich schon sagen. Stress, im Sinne von, es ist für mich schwierig, weil ich*
94 *wirklich möchte, dass mein Gegenüber versteht, was ich sage. Ich habe zum Beispiel*
95 *in meiner ersten Klasse eine Nachprüfung jetzt leider bei einem Burschen und die*
96 *Eltern kommen aus Indonesien. Der Vater spricht wirklich fast gar kein Deutsch, wir*
97 *reden hier vom Niveau A1, maximal A2. Und ich habe ihm versucht zu erklären, wie*
98 *das mit der Klausel funktioniert, mit der Aufstiegsklausel, wann diese verliehen wird,*
99 *das war noch vor der Konferenz. Aber, dass es trotzdem wichtig ist, dass er die Prüfung*
100 *macht. Und er hat immer wieder verstanden, dass wenn er die Klausel bekommt, muss*
101 *er keine Prüfung machen. Und ich habe gesagt: „Nein!“, und habe das immer wieder*
102 *erklärt und ich habe bis am Ende des Gesprächs das Gefühl gehabt, eigentlich hat er*
103 *keine Ahnung, was ich ihm versuche zu erklären. Und ich bin halt nur der Co-KV und*
104 *ich habe dann mit dem KV gesprochen gesagt: „Bitte, erkläre ihm das noch einmal.“*
105 *Er hat ihm das dann erklärt und er hat mir dann rückgemeldet, dass er auch das*
106 *Gefühl hatte, dass er überhaupt keine Ahnung davon hatte, was er eigentlich nach dem*
107 *Gespräch von ihm wollte.*

108

109 **I:** Das heißt, wenn man das als Charakteristika nochmals nennen würde, was würden
110 Sie sagen, sind dann für Sie diese Charakteristika bei einem mehrsprachigen
111 Elterngespräch? Also was hebt das vielleicht ab?

112

113 **B1:** *Meinen Sie von einem deutschsprachigen Gespräch?*

114

115 **I:** Genau.

116

117 **B1:** *Mehr Flexibilität. Vielleicht ist es auch aus meiner Perspektive als Lehrer, aber*
118 *ich habe oft das Gefühl, dass ich Deutsch und Englisch in einem rede. Ich bin fast*
119 *Erstsprachler in Englisch, also ich unterrichte natürlich auch Englisch, ich habe das*
120 *studiert und deswegen kann ich es auch gut. Aber für mich ist es oft so, wenn ich mir*
121 *denke: „Okay, ich kann jetzt einschätzen, dieses Wort auf Deutsch ist schwieriger, oder*
122 *könnte für jemanden schwieriger sein, der Deutsch nicht als Erstsprache hat.“*
123 *Deswegen switche ich automatisch einfach ins Englische bei diesem Wort. Weil ich*
124 *mir denke: „Du könntest es in dem Kontext einfacher verstehen oder schon einmal*
125 *gehört haben.“ Ja, also mehr Flexibilität hier auch und mehr Metabewusstsein und*
126 *Metawissen über Sprachen und Sprachenlernen.*

127

128 **I:** Und was würden Sie sagen, beziehungsweise gibt es Dinge, die Sie persönlich noch
129 verbessern könnten bei mehrsprachigen Elterngesprächen?

130

131 **B1:** *Die ich von meiner Warte verbessern könnte?*

132

133 **I:** Genau.

134

135 **B1:** *(...) Vielleicht mehr Künstliche Intelligenz nutzen. Ich nutze sie schon, aber*
136 *vielleicht mich da auch ein bisschen, das mehr in das Elterngespräch zu integrieren,*
137 *auch vor allem bei Sprachbarrieren.*

138

139 **I:** Ja, das ist auf jeden Fall interessant, dazu kommen wir später auch nochmal. Im
140 Zuge der Erfahrung mit mehrsprachigen Elterngesprächen, erzählen Sie doch mal, wie
141 Sie sich auf diese Gespräche vorbereiten, haben Sie da eben spezielle Strategien für
142 das Überwinden der Sprachbarrieren? Sie haben jetzt schon von Metaphern
143 gesprochen. Gibt es da auch andere?

144

145 **B1:** *Ich muss sagen, speziell vorbereiten tue ich mich nicht, ich habe mit vielen Eltern*
146 *noch nie gesprochen, was aber normal ist, weil, man spricht eigentlich nur, wenn es*
147 *Probleme gibt mit den Kindern oder wenn es dazu kommt beim Elterngespräch am*
148 *Elternsprechtag, wenn ein Termin frei wird. Bei den Eltern, wo ich schon weiß, dass*
149 *es Sprachbarrieren gibt, habe ich eigentlich nach dem ersten Gespräch ziemlich gut*
150 *herausgefunden, wie ich den oder die nehmen kann, dass meine Message*
151 *einigermaßen ankommt. Sei es bei dem Vater mit Metaphern, sei es bei einer anderen*

152 Mutter, bei der ich sehr, sehr langsam spreche und gewisse Worte wiederhole, die mir
153 wichtig sind. Oder auch, ich habe zum Beispiel eine Mutter, die aus Rumänien kommt,
154 die spricht auch Ungarisch und auch ich weiß ein paar Brocken Ungarisch und dann
155 verwende ich die Wörter, ich weiß aber wirklich nur Basisvokabular von manchen
156 Gebieten, da verwende ich da Wörter. Oder ich hole mir auch einfach mal bei Kindern,
157 bei denen ich weiß, dass ich ihnen vertrauen kann, die Kinder dazu, oder die älteren
158 Geschwister und sag: „Bitte, übersetze mir das.“ Vor allem, wenn es Gespräche gibt,
159 wenn es nicht nur um einen Fünfer geht, sondern auch um administrative Sachen, oder
160 andere Dinge.

161

162 **I:** Das wäre auch eine Frage von mir gewesen. Involvieren Sie auch andere Personen,
163 oder versuchen Sie eher, mehrsprachige Elterngespräche als Einzelperson zu
164 bewältigen?

165

166 **B1:** Es kommt darauf an, ich habe bisher die meisten alleine bewältigt, einfach weil
167 die Ressourcen nicht da sind. Also meine Kolleginnen, sie haben es immer angeboten.
168 Ich hatte einmal ein Gespräch zu zweit, aber das war mit einem Vater, der hat die
169 Erstsprache Deutsch gehabt, das war eine andere Geschichte. Aber für so reguläre
170 Gespräche und ich muss auch sagen, mit Eltern, bei denen die Umgangssprache nicht
171 Deutsch ist, da ist das Gespräch auch noch nie eskaliert, dahingehend würde ich nie,
172 also habe ich keinen Bedarf gehabt. Also hinsichtlich der Sprache, versuche ich es
173 eigentlich allein zu bewältigen.

174

175 **I:** Arbeiten Sie mit Dolmetscher:innen dann? Haben Sie das schon einmal ausprobiert?

176

177 **B1:** Ja, also nicht offiziell mit Dolmetscher:innen, aber zum Beispiel, dass ein Vater
178 eine Freundin mitgebracht hat, die Deutsch spricht und die hat dann übersetzt. Genau.

179

180 **I:** Spannend und haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, vorher haben Sie die
181 KI erwähnt, über digitale Hilfsmittel?

182

183 **B1:** Ja, ja, darüber habe ich schon oft nachgedacht. Ich habe es auch schon im
184 untergeordneten Maß eingesetzt. Da habe ich zum Beispiel etwas ganz Komplexes
185 versucht zu erklären und habe mir gedacht: „Okay, das habe ich einfach einmal in die
186 KI hinein und übersetze es mir bitte auf Türkisch“, und das hat es dann rausgespuckt.
187 Wo ich allerdings ein bisschen skeptisch wäre, wäre bei so Klausur-Gesprächen, weil
188 das etwas sehr, sehr Spezifisches ist, auch österreichspezifisch. Und was es mir da
189 alles für Dinge korrekt übersetzt, alleine das Wort „Klausel“, da fängt es schon an,
190 da bräuchte ich mehr Wissen darüber, ob das wirklich funktioniert.

191

192 **I:** Mhm, ja das verstehe ich. Wenn wir jetzt schon über den Aspekt der Digitalität
193 sprechen, können Sie mir vielleicht ein bisschen etwas von Ihren persönlichen
194 Kenntnissen dazu berichten?

195

196 **B1:** Ja, ich würde eher sagen, dass ich ein Freund von Digitalität bin, ich suche auch
197 im Unterricht immer die digitale Welt, soweit es geht, zu integrieren. Zum Beispiel,
198 wenn man so anfängt, bei Textsorten, schreibe ich nicht nur einen formellen Brief,
199 sondern vor allem auch eine formelle E-Mail, weil ich mir denke, dass viele Kids die
200 meiste Zeit diese in der Praxis verwenden werden, in der Zukunft und auch viele
201 Features gleich sind. Und sonst, wenn ich meinen Unterricht vorbereite, habe ich sehr,
202 sehr viele digitale Ressourcen, die ich in meinem Unterricht verwende oder auch zur
203 Gestaltung des Unterrichts heranziehe. Ja.

204

205 **I:** Okay das heißt, würden Sie sagen, dass Sie sich sicher im Umgang mit digitalen
206 Medien fühlen?

207

208 **B1:** (...) Jein, also ich denke, man kann sich immer verbessern. Ich würde immer gern
209 mehr wissen. Ich glaube vergleichsweise zu vielen anderen Kolleg:innen, weil ich
210 bekomme das im Lehrerzimmer mit, sind eher, haben eher eine Scheu vor digitalen
211 Medien. Da würde ich mich eigentlich schon relativ gut situieren. Aber, zu dem, wo
212 ich gerne hinwollen würde, da ist noch Luft nach oben.

213

214 **I:** Okay und glauben Sie, wie haben sich Ihre digitalen Kenntnisse entwickelt haben,
215 wenn Sie so zurückdenken?

216

217 **B1:** Seit meinem Berufsbeginn?

218

219 **I:** Generell im Leben, ja.

220

221 **B1:** (...) Ja, also natürlich hat es stark zugenommen, weil ich bin 1999 geboren und
222 in meiner Kindheit gab es zwar schon Computer und so weiter, aber das war eher so
223 ein Mysterium, zumindest in meiner Familie. Und Handys gab es ein altes Nokia mit
224 Tastenfunktion. Ich war der erste in meiner Familie, der sozusagen ein Touch-Handy
225 bekommen hat. Und ich musste dann sozusagen meine Eltern, also meine Eltern haben
226 mittlerweile auch Touch-Handys, sogar meine Großeltern. Aber ich war der erste, der
227 das hatte und ich musste es den anderen auch erklären und dadurch habe ich auch viel
228 schon gelernt über das Digitale. Und ich würde sagen, dass über die Jahre mein

229 *Wissen über digitale Medien und digitale Utensilien schon gewachsen ist und vor*
230 *allem dann auch durch den Lehrberuf, weniger durch das Studium, mehr durch den*
231 *Lehrberuf, wo ich dann auch wirklich die „Hands-on-approaches“ anwenden musste.*

232

233 **I:** Mhm, okay. Und, Sie haben es vorher angesprochen mit der KI. Können Sie sich
234 konkret vorstellen, digitale Tools als Unterstützung für mehrsprachige
235 Elterngespräche zu nutzen? Erzählen Sie doch mal, wie Sie dazu stehen und was sie
236 dazu brauchen würden.

237

238 **B1:** *Digitale Tools für Elterngespräche, würde ich ja, also wie gesagt, auf jeden Fall*
239 *AI, also künstliche Intelligenz, würde ich auf jeden Fall hinzuziehen. Was ich bräuchte,*
240 *wäre eine Fortbildung, dass man mir sagt und zeigt, was man alles damit tun kann.*
241 *Ich bin mir sicher, dass manche Aspekte repräsentativ sein werden, dass ich schon mal*
242 *davon gehört haben werde, aber es ist sicher auch was Neues dabei und man kann*
243 *dann, wenn mehrere Kolleg:innen mitmachen würden, durch den Austausch*
244 *untereinander profitieren: „Hey, das habe ich schon gemacht, das kenne ich und so*
245 *weiter.“ Das würde mir auf jeden Fall mehr helfen.*

246

247 **I:** Und können Sie mir vielleicht sagen, welche Vorteile die digitalen Tools im
248 Hinblick auf mehrsprachige Elterngespräche für Sie hätten?

249

250 **B1:** *Ja, ich finde es spart an Ressourcen, solange du ein digitales Endgerät hast, mehr*
251 *brauchst du eigentlich nicht. Es ist sehr flexibel einsetzbar, wir haben in der Schule*
252 *ein gutes Wlan, ich habe auch privates Internet, auch wenn ich das jetzt aus meiner*
253 *eigenen Tasche zahlen müsste, aber das ist es mir wert. Es erleichtert vieles und es*
254 *spart auch Geld. Weil, Simmering ist eher ein sozioökonomisch niedrigerer Bezirk,*
255 *also mit Familien, mit eher wenig, also geringerem Haushaltseinkommen, im*
256 *Vergleich zu Hietzing oder Döbling und da ist es mir oft wichtiger, dass ich auch*
257 *schaue, dass ich die Lebenswelten der Eltern und Schüler:innen miteinbeziehe und wo*
258 *ich schaue: „Okay, haben wir Ressourcen, die möglichst dir, als Elternteil wenig auf*
259 *der Tasche zu liegen?“, und das ist da für mich gegeben.*

260

261 **I:** Ja und welche Nachteile hätten diese digitalen Tools, wenn sie welche haben?

262

263 **B1:** *(...) Nachteile, vom Tool per se würde ich sagen nein, Nachteil wäre nur, wenn ich*
264 *zu wenig weiß, als Nutzer:in. Dass ich dann meine: „Das hilft eh nichts, das ist ein*
265 *Blödsinn.“, aber eigentlich bin ich derjenige, der es nicht weiß. Und wenn ich es*
266 *besser wüsste, dann wüsste ich auch, wie man es besser bedient, so würde ich es*
267 *formulieren.*

268

269 **I:** Ja, und sind Ihnen andere Tools als die KI bekannt?

270

271 **B1:** (...) Ja, seien es jetzt die Microsoft-office-Anwendungen, da gibt es diverse
272 Funktionen, inwiefern es mich da aber dann bei mehrsprachigen, also bei
273 Elterngesprächen -ja. Aber die Unterscheidung dann zwischen Elterngespräch und
274 mehrsprachiges Elterngespräch, inwiefern mich das da unterstützen könnte, das weiß
275 ich nicht.

276

277 **I:** Mhm, das heißt aber, wenn es an der Schule eine Fortbildung für eben solche
278 digitalen Hilfsmittel geben würde, würden Sie diese dann auch wirklich nutzen für die
279 Elterngespräche?

280

281 **B1:** Ja, auf jeden Fall.

282

283 **I:** Okay. Wir kommen jetzt zur abschließenden Phase. Meine vorletzte Frage wäre,
284 würden Sie sich wünschen, mehr Informationen über digitale Tools zur Unterstützung
285 von mehrsprachigen Elterngesprächen zu erhalten und wer sollte dafür, ihrer Meinung
286 nach, verantwortlich sein?

287

288 **B1:** Wie gesagt, ja, würde ich mir auf jeden Fall wünschen. Wer dafür verantwortlich
289 sein soll, ist eine Frage auf „agency“. Ich würde sagen auf der PH, Fortbildungen
290 sollten mehr angeboten werden. Ich habe mich jetzt zum Beispiel angemeldet für eine
291 fachspezifische Fortbildung, wo ich für digitale Endgeräte im Aufsatzschreiben, eine
292 Fortbildung besuchen darf. Da habe ich Gott sei Dank einen Platz bekommen, wobei
293 ich wirklich sagen muss, dass das die einzige Fortbildung war, die in dem Bereich
294 angeboten wurde. Da ich aber einen Platz bekommen habe, frage ich mich auch, wie
295 viele Nachfragende es gab. Das heißt, ich würde auch wirklich, es wäre sinnvoll,
296 meines Erachtens nach, wenn man innerhalb des Lehrkörpers schaut, dass wirklich
297 solche Angebote genutzt werden, dass die attraktiviert werden.

298

299 **I:** Ja, und haben Sie aber schon einmal ein Angebot im Hinblick auf mehrsprachige
300 Elterngespräche irgendwo gelesen oder mitbekommen?

301

302 **B1:** Nein, das hat sich auf schulische Aspekte bezogen, aber eben nicht auf
303 Elterngespräche. Also habe ich nicht gesehen.

304

305 I: Okay, das heißt, würden Sie meinen, dass digitale Tools eine Notwendigkeit
306 besitzen?

307

308 **B1:** *Ja. Ich weiß, viele ältere Kolleg:innen sagen das vor allem immer: „Früher ist es*
309 *ja auch irgendwie gegangen“, aber das ist für mich, wie Äpfel mit Birnen zu*
310 *vergleichen, weil, wenn man sich Zahlen ansieht, der Migrationsanteil ist im Vergleich*
311 *zu 1970 ein völlig anderer und auch die Wahrnehmung von Mehrsprachigkeit ist eine*
312 *komplett andere. Da brauche ich nicht nach 1970 gehen, es reicht, wenn ich 20 Jahre*
313 *zurück gehe. Mehrsprachigkeit ist jetzt viel mehr eine Ressource, als eine Belastung*
314 *und sollte auch als solche aufgefasst werden und ich denke, dass, wenn ich auf eine*
315 *Gesellschaft, wie auf unsere reagieren möchte, dann natürlich mit allen Hilfsmitteln,*
316 *die mir zur Verfügung stehen und wenn mir die digitalen Endgeräte dabei wirklich*
317 *helfen können und das unterstützen und erleichtern können, dann wäre es für mich*
318 *nicht sinnvoll, das abzulehnen.*

319

320 I: Gut, wir sind jetzt am Ende des Interviews angekommen. Gibt es noch etwas, was
321 Sie ergänzen oder noch loswerden würden?

322

323 **B1:** *(...) Nein, also eigentlich nicht und ich finde, jetzt nach dem Gespräch ist mir*
324 *nochmal aufgezeigt worden, wie, wenn ich mehr weiß und mehr wüsste, wie sinnvoll*
325 *das in Elterngesprächen sein könnte für mich. Wenn ich mehr in digitale Endgeräte*
326 *oder digitale Tools als Unterstützungsmittel heranziehen könnte.*

327

328 I: Ja, das verstehe ich. Wenn es keine weiteren Fragen mehr gibt, dann bedanke ich
329 mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Das war ein überaus interessantes
330 Gespräch für mich. Falls Sie Interesse an dem Ergebnis meiner Arbeit haben, leite ich
331 Ihnen diese gerne weiter, sofern diese fertig ist. Auf Wiedersehen!

332

333 **B1:** *Vielen Dank, danke schön!*

10.3.2 Interviewtranskription 2 mit B2 vom 29.04.2025

1 **I:** Gut, guten Tag, vielen Dank für Ihr Kommen. Ich würde mit Ihnen gerne über das
2 Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ sprechen und Ihnen dazu ein paar Fragen
3 stellen, bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, möchte ich Sie noch
4 darum bitten, die Interviewvereinbarung zu unterschreiben, außerdem möchte ich
5 Ihnen hiermit versichern, dass Ihre Anonymität gesichert ist.

6

7 **B2:** *Cool.*

8

9 **I:** Erzählen Sie doch mal etwas über sich. Wer sind Sie und inwiefern arbeiten Sie
10 innerhalb des Schulsystems?

11

12 **B2:** *Okay, also ich heiße X, ich bin 28 Jahre alt. Ich unterrichte jetzt in meinem zweiten*
13 *Dienstjahr an einer AHS im 19. Bezirk an einer katholischen Privatschule. Und dort*
14 *arbeite ich als Deutschlehrerin, als Biologielehrerin, und ich arbeite am Nachmittag*
15 *auch im Hort. Ich habe früher auch schon in verschiedenen Schulen gearbeitet, im*
16 *Hortbereich, aber als Lehrerin, jetzt seit fast zwei Jahren.*

17

18 **I:** Okay. Das hört sich interessant an. Haben sie mehrsprachige Kinder in Ihrer Klasse?

19

20 **B2:** *Ja, habe ich schon. Also ich habe ein paar Kinder, die andere Wurzeln haben und*
21 *auch eine andere Erstsprache sprechen, aber dennoch ist das Deutschlevel fast*
22 *genauso gut wie mit den Deutscherstsprachlern.*

23

24 **I:** Okay, und sprechen die Eltern dieser Kinder Deutsch?

25

26 **B2:** *Ich glaube, ich habe zwei. Ja, circa zwei Kinder, die kommen beide aus einem*
27 *arabischen Hintergrund. Ich weiß nicht genau woher. Ich glaube, da sprechen die*
28 *Eltern tatsächlich kein Deutsch. Und eher Englisch. Also da ist halt Englisch die*
29 *einzigste Sprache, auf der wir uns so unterhalten können, ja.*

30

31 **I:** Okay, können Sie uns etwas mehr zu den mehrsprachigen Elterngesprächen
32 berichten? Wie sind da Ihre Erfahrungen beziehungsweise was würden Sie sagen, sind
33 die Charakteristika eines mehrsprachigen Elterngesprächs?

34

B2: *Es ist meistens so, dass die Schülerin oder der Schüler auch dabeisitzen, weil sie eben auch Deutsch können. Das heißt, manchmal war es so, dass die Schülerin oder der Schüler einfach übersetzen und ich dann hauptsächlich mit dem Schüler der Schülerin rede. Ein anderes Mal war es auch so, dass der große Bruder von dem Schüler und irgendwie sozusagen, nicht das Familienoberhaupt, weil der Vater war auch da, aber der große Bruder, der irgendwie sehr gut Englisch sprechen kann, hat quasi die Führung übernommen und dann habe ich vor allem mit dem großen Bruder auf Englisch gesprochen und der hat mich auch allerlei gefragt, ob die Grammatik passt oder was man noch üben kann und so weiter und ja.*

I: Mhm, und wie oft, würden Sie sagen, kommt so ein mehrsprachiges Elterngespräch in Ihrem Alltag vor?

B2: *Eigentlich sehr selten, also die habe ich bisher nur einmal bei mir gehabt, beide Eltern von diesen beiden Schülern, und sonst nicht. Also ich habe andere Eltern öfter gesehen beim Elternsprechtage als die mehrsprachigen Eltern.*

I: Und würden Sie sagen, dass diese Gespräche mehr Stress für Sie verursachen als jene, die eben mit deutschsprachigen Eltern passieren?

B2: *Ja, auf jeden Fall, weil Englisch, ich meine, ich kann zwar Englisch, aber das ist halt nicht die erste Sprache, in der ich mich am besten ausdrücken kann. Also würde ich sagen, sind die Gespräche schon sehr simpel gehalten und ein bisschen mit Hand und Fuß quasi, wird sich unterhalten, ja.*

I: Mhm. Und würden Sie dann sagen, dass es noch Dinge gibt, die man da verbessern könnte?

B2: *(...) Ja, also ich könnte mich auf jeden Fall auf diese Gespräche besser vorbereiten, auf Englisch sozusagen. Dass ich mir einen Text vorher zurechtlege. Und ansonsten? Ich weiß nicht, vielleicht wenn mir die Eltern davor schon ihre Fragen schreiben, dass ich mich dann darauf vorbereiten kann, damit ich das gut kommunizieren kann. Es hilft sicher auch, den Schüler oder die Schülerin dabei zu haben, weil sie halt gut kommunizieren können und übersetzen können. Ja, also es gibt sicher Verbesserungsmöglichkeiten. Ich würde jetzt nicht sagen, dass die Eltern Deutsch lernen, da die einfachste Option ist, da es natürlich immer schwierig ist. Also ich glaube, würde ich mich mehr vorbereiten, dann ginge es sicher besser.*

73 **I:** Mhm, da kommen wir eh gleich zu einem wichtigen Punkt. Wie bereiten Sie sich
74 denn auf diese Gespräche vor? Haben Sie spezielle Strategien für das Überwinden der
75 Sprachbarrieren?

76

77 **B2:** *Nein, also ich muss sagen, ich vergesse das meistens und dann sitze ich plötzlich*
78 *da und denk mir: „Ja, jetzt kann ich nur Englisch reden.“ Und dann funktioniert es*
79 *trotzdem irgendwie. Aber vorbereiten extra tue ich mich eigentlich nicht.*

80

81 **I:** Und Sie haben vorher davon gesprochen, dass oftmals Kinder auch dabei sitzen.
82 Involvieren sie dann eben auch andere Personen oder versuchen sie mehrsprachige
83 Elterngespräche eher als Alleinpersonen zu bewältigen?

84

85 **B2:** *Nein. Eigentlich sitze ich immer alleine bei den Eltern und mach das immer*
86 *alleine.*

87

88 **I:** Okay, das heißt, haben Sie schon mal mit Dolmetscher:innen gearbeitet?

89

90 **B2:** *Nein.*

91

92 **I:** Gut, was würden Sie sagen, was sind die Gelingensbedingungen für mehrsprachige
93 Elterngespräche?

94

95 **B2:** *[nachdenklich] Also es wäre mal gut, wenn beide Parteien eine Sprache haben, in*
96 *der sie sich unterhalten können, in dem Fall vielleicht Englisch. Also ich fände es*
97 *schon gut, wenn die Eltern ein gewisses Basislevel an Englisch können, so wie die*
98 *Lehrer dann halt auch. Und dass man sich dann eben auf Englisch unterhalten kann.*
99 *Außerdem glaube ich, dass eine Vorbereitung sehr hilfreich sein kann, weil die Eltern*
100 *kommen zum Elternsprechtag gern mit Fragen, wenn man vorab diese Fragen*
101 *austauscht, dann kann man sich da besser darauf vorbereiten. Und ja, und vielleicht*
102 *wirklich das Kind dazunehmen, den Schüler, die Schülerin. Bisher war es halt nicht*
103 *so, dass ich das Gefühl hatte, dass die Kinder dann irgendwas falsch übersetzen,*
104 *absichtlich sozusagen. Aber vielleicht bei größeren Schüler:innen. Vielleicht könnte*
105 *das dann eher der Fall sein. Also ich würde sagen, eine gute Vorbereitung, indem man*
106 *vorab die Fragen austauscht, also zwischen Eltern und Lehrern, dass beide wissen:*
107 *„Okay, über dieses Thema wird geredet“, dann können sich auch beide darauf*
108 *vorbereiten auf Englisch.*

109

110 **I:** Ja. Das ist auf jeden Fall ein interessanter Ansatz. Haben Sie auch schon mal über
111 digitale Hilfsmittel nachgedacht?

112

113 **B2:** *Nein.*

114

115 **I:** Gut, dann sind wir auch schon bei dem Bezug zur Digitalität. Wir haben jetzt schon
116 ein paar Mal den Aspekt der Digitalität angesprochen, können Sie mir vielleicht von
117 Ihren Kenntnissen dazu einmal berichten?

118

119 **B2:** *Also ich arbeite viel am Computer mit Microsoft Office, sei es Word oder*
120 *PowerPoint oder Excel. Online würde ich sagen sind meine Fähigkeiten auch gut, ich*
121 *kenne mich ein bisschen aus, ich arbeite auch privat viel mit Übersetzern oder auch*
122 *mit der KI, also würde ich sagen, würde ich Online-Tools oder digitale Tools nutzen*
123 *wollen, wäre es kein Problem für mich.*

124

125 **I:** Okay, das heißt, fühlen Sie sich sicher im Umgang mit digitalen Medien?

126

127 **B2:** *Ja.*

128

129 **I:** Und würden Sie sagen, dass Sie digitale Medien im Umgangsbereich Schule oft
130 nutzen?

131

132 **B2:** *Ja, also sei es allein unser Klassenbuch. Das ist alles auf dem Handy, das heißt,*
133 *ohne Handy kann ich gar nicht in die Klasse gehen, weil ich die Anwesenheit*
134 *kontrollieren muss. Die Hausaufgaben werden auf der App festgehalten. Die Eltern*
135 *schreiben mir über E-Mail ans Handy. Also das ist, es ist stark involviert, die Technik*
136 *im Alltag.*

137

138 **I:** Und, Sie haben jetzt eben bereits von ihren digitalen Kenntnissen erzählt. Wie
139 glauben Sie, dass sich diese überhaupt entwickelt haben?

140

141 **B2:** *Digitalen Produkte sozusagen, meinst du?*

142

143 **I:** Die digitalen Kenntnisse.

144

145 **B2:** *Ach so, naja, das ist privates Interesse würde ich sagen. Also ich habe in der*
146 *Schule schon gelernt, wie man eine PowerPoint erstellt, und wie man in Word*
147 *zurechtkommt. Außerdem habe ich in der Uni sehr viel mit diesen Programmen*
148 *gearbeitet, vor allem auch mit Excel. Das erste Mal beim Studium. Das heißt, da ist*
149 *wirklich alles während der Ausbildung, weil es einfach verlangt wurde und auch nötig*
150 *war und Apps durch persönliches Interesse. Ich habe selber viele Apps am Handy und*
151 *jetzt auch durch den Dienst an der Schule und mit SchoolFox und mit dem Austausch*
152 *mit den Eltern und so weiter. Und mit Microsoft Teams hat sich das dann so entwickelt,*
153 *durch die Notwendigkeit dafür.*

154

155 **I:** Okay verstehe und könnten Sie sich vorstellen, digitale Tools als Unterstützung für
156 mehrsprachige Elterngespräche zu nutzen? Erzählen Sie doch mal, wie Sie dazu stehen
157 und was Sie eventuell dazu brauchen würden.

158

159 **B2:** *Also beim ersten Gedanken muss ich sagen, stelle ich es mir ein bisschen komisch*
160 *vor, weil ich da ungern mit dem Handy oder mit Tablet dasitzen möchte. Aber ich würd*
161 *sagen, wenn ich jetzt zum Beispiel wirklich Eltern vor mir habe, die schlecht Englisch*
162 *können und wo ich auch nicht weiter weiß, dann könnte ich mir schon vorstellen, dass*
163 *ich ihnen zum Beispiel mein iPad hinlege und sie sollen es mir halt in den Google-*
164 *Übersetzer eingeben, in ihrer Sprache und dann lese ich es mir durch, also dass wir*
165 *quasi einfach immer mit Übersetzer arbeiten und uns das immer gegenseitig zeigen*
166 *oder eben, dass wir auch über SchoolFox vorher, uns austauschen, auf Englisch und*
167 *uns mittels Vorbereitung dann beim Treffen besser austauschen und noch besser*
168 *kommunizieren können sozusagen.*

169

170 **I:** Mhm. Das heißt, welche Vorteile könnten digitale Tools im Hinblick auf
171 mehrsprachige Elterngespräche für Sie mit sich bringen?

172

173 **B2:** *Es wäre wahrscheinlich einfacher, wenn das Programm gut ist. Also wenn ein*
174 *Übersetzer gut ist. Ich glaube, man könnte dadurch mehr in die Tiefe gehen. Wenn die*
175 *Übersetzung gut funktioniert und dann müsste es nicht so ein Basis-Englisch sein, so*
176 *eine ganz simple Sprache, manchmal muss man aber bei einem Elternsprechtag auch*
177 *über komplexere Dinge kommunizieren oder auch fachliche Dinge besprechen und da*
178 *wäre ein Google-Übersetzer sicher nicht schlecht. Man müsste glaube ich aber*
179 *trotzdem ein bisschen drüber schauen, also ein bisschen, ob die Übersetzung eh*
180 *korrekt ist.*

181

182 **I:** Mhm, was wäre so ein Beispiel für so ein fachliches Gespräch?

183

184 **B2:** *Naja, oft fragen sie mich: „Was können die Kinder in Deutsch zum Beispiel besser*
185 *machen?“ Dann sage ich: „Ja, Grammatik müssen sie üben, wie die vier Fälle oder*
186 *sie müssen die Rechtschreibung verbessern mit den Doppelvokalen,*
187 *Doppelkonsonanten“, und so weiter und ich glaube, da sind schon manchmal Begriffe,*
188 *die man vielleicht nicht automatisch weiß aus dem Allgemeinwissen. Sondern, wo es*
189 *schon ein fachliches Wissen braucht.*

190

191 **I:** Mhm, wenn wir uns jetzt die andere Seite ansehen würden, welche Nachteile
192 könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige Elterngespräche mit sich
193 bringen?

194

195 **B2:** (...) *Warte, ich muss kurz was machen. (...) Hallo, Ich bin wieder da.*

196

197 **I:** Okay kein Problem, nochmal ganz kurz zurück zu der vorherigen Frage, welche
198 Nachteile könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige Elterngespräche mit
199 sich bringen?

200

201 **B2:** *Ich glaube, es kann nicht wirklich Nachteile geben, wenn ich digitale Tools*
202 *verwende. Ich glaube, der einzige Nachteil könnte sein, dass es technische Probleme*
203 *gibt. Aber die Wahrscheinlichkeit ist irgendwie heutzutage schon sehr gering. Also ich*
204 *glaub, dem würde wenig im Wege stehen. Solange beide Parteien sozusagen*
205 *einverstanden damit sind und sich vielleicht technisch ein bisschen auskennen.*

206

207 **I:** Und kennen Sie bereits digitale Tools, welche als Unterstützung dienen könnten?

208

209 **B2:** *Also ich würde da einfach Google-Übersetzer verwenden und ich würde sie*
210 *reintippen lassen in ihrer Sprache und dann erscheint es eh auch auf Deutsch für mich.*
211 *Sowas, was mir aufgefallen ist, ist, dass das Programm über die Jahre schon viel*
212 *besser geworden ist und akkurater antwortet sozusagen und übersetzt. Also ich würde*
213 *einfach schlicht und einfach Google-Übersetzer nehmen.*

214

215 **I:** Okay und wenn Sie sich nun vorstellen, Sie hätten eine Schulung für digitale
216 Hilfsmittel für mehrsprachige Elterngespräche erhalten. Würden Sie diese dann auch
217 wirklich nutzen?

218

219 **B2:** *Meinst du, wenn ich das schon gemacht habe, die Fortbildung sozusagen?*

220

221 **I:** Genau.

222

223 **B2:** *Ich glaub, das kommt auf die Fortbildung an, weil der Anteil der*
224 *Mehrsprachigkeit in meiner Klasse oder in meinen Klassen ist irgendwie sehr gering.*
225 *Deshalb kann ich mir vorstellen, dass ich dann eher eine andere Fortbildung wählen*
226 *würde. Aber solange die Methoden, die uns dann beigebracht werden, einfach sind,*
227 *wüsste ich nicht, warum ich das nicht auch verwenden sollte.*

228

229 **I:** Okay, gut, wir kommen jetzt zu den letzten Fragen. Würden Sie sich wünschen,
230 mehr Informationen über digitale Tools zur Unterstützung von mehrsprachigen
231 Elterngesprächen zu erhalten und wieso? Wer sollte dafür Ihrer Meinung nach
232 verantwortlich sein?

233

234 **B2:** *Ich glaube, es wäre eine gute Idee, dass man quasi in einem Konferenzrahmen*
235 *zum Beispiel, mal darüber redet, um zu schauen, wie oft kommt es in den Klassen vor,*
236 *dass es überhaupt notwendig ist. Und dass man vielleicht sich dann als Schule und*
237 *Lehrkörper überlegt, welches System wollen wir verwenden, sei es zum Beispiel*
238 *Google-Übersetzer. Damit alle Lehrer einmal davon gehört haben und alle Lehrer*
239 *Bescheid wissen: „Ah okay, beim nächsten Elternsprechtag nehme ich einfach mein*
240 *Handy mit, oder was auch immer und verwende Google-Übersetzer.“ Und dann ist es*
241 *einfacher. Also ich glaube, solange das Thema mal ordentlich besprochen wird in einer*
242 *Konferenz oder so, wo alle Bescheid wissen, dann wäre das glaube ich schon*
243 *ausreichend oder sehr hilfreich.*

244

245 **I:** Das heißt, würden Sie meinen, dass digitale Tools eine Notwendigkeit besitzen?

246

247 **B2:** *Ich würde sagen, es hat heutzutage vor allem schon seinen Platz in der Schule,*
248 *weil es hat ja auch im allgemeinen Leben täglich schon seinen Platz. Deshalb müssen*
249 *wir es den Kindern in der Schule auch schon beibringen, sonst wissen sie ja nicht, wie*
250 *sie damit umgehen sollen. Ich würde sagen, es ist auch ein bisschen Geschmackssache,*
251 *weil nicht jeder Lehrer oder Lehrerin möchte sich so intensiv mit der Digitalität*
252 *beschäftigen. Und ja, ich glaube jetzt ist noch ein bisschen ein Übergang. Es gibt ein*
253 *paar Lehrkräfte, die sehr für Online-Tools sind, manche die eher noch in einem Buch*
254 *arbeiten und so, aber ich glaube für die Zukunft ist es auf jeden Fall sinnvoll, dran zu*
255 *denken, dass das meiste einfach digital ablaufen wird. Und, dass es sicher nicht*
256 *schlecht ist, sich dann damit auseinanderzusetzen.*

257

258 **I:** Okay, wir sind jetzt schon am Ende des Interviews angelangt. Gibt es noch etwas,
259 was Sie ergänzen oder noch loswerden möchten?

260

261 **B2:** *Nein.*

262

263 **I:** Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Das war ein überaus
264 interessantes Gespräch für mich. Falls Sie Interesse an dem Ergebnis meiner Arbeit
265 haben, leite ich Ihnen diese gerne weiter, sofern dies fertig ist. Auf Wiedersehen.

266

267 **B2:** *Hat super funktioniert.*

10.3.3 Interviewtranskription 3 mit B3 vom 20.05.2025

1 **I:** Gut, also guten Tag, vielen Dank für Ihr Kommen. Ich würde mit Ihnen gerne über
2 das Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ sprechen und Ihnen dazu ein paar
3 Fragen stellen, bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, möchte ich Sie
4 noch darum bitten, die Interviewvereinbarung zu unterschreiben, außerdem möchte.
5 Ich Ihnen hiermit versichern, dass Ihre Anonymität gesichert ist.

6

7 **B3:** *Okay, mach ich.*

8

9 **I:** Gut, dann erzählen Sie doch mal etwas über sich. Wer sind Sie und inwiefern
10 arbeiten Sie innerhalb des Schulsystems?

11

12 **B3:** *Mein Name ist X. Ich bin Volksschullehrerin und klassenführende Lehrerin einer*
13 *zweiten Klasse, bin 27 Jahre alt, falls das relevant ist. Und ja, lebe in Wien, arbeite in*
14 *Wien. (...) Gibt es irgendwas, was Sie gerne wissen würden noch, was für Sie relevant*
15 *wäre?*

16

17 **I:** Ja, seit wann sind Sie denn bereits im Lehrberuf tätig?

18

19 **B3:** *Das ist mein viertes Dienstjahr.*

20

21 **I:** Okay und haben Sie mehrsprachige Kinder in Ihrer Klasse?

22

23 **B3:** *Ja, einige.*

24

25 **I:** Okay. Und sprechen die Eltern dieser Kinder Deutsch oder welche Sprachen
26 sprechen diese Eltern?

27

28 **B3:** *[nachdenklich] Mal überlegen. Ich habe Kinder, die sprechen zu Hause auch*
29 *Deutsch und ich habe Kinder, die sprechen zu Hause nur ihre Erstsprache, das ist ganz*
30 *gemischt. Also ich habe arabische Kinder, zwei. Ich habe ein persisches Kind. Ich habe*
31 *ein asiatisches Kind, ein asiatisch-türkisches Kind. Ich bin mir aber nicht sicher,*
32 *welche Amtssprache die sprechen, ich glaube Türkisch. Kroatisch wird in meiner*
33 *Klasse gesprochen, also zu Hause wird Kroatisch gesprochen und Serbisch, aber ich*
34 *glaube, das war es schon.*

35

36 **I:** Und wie schätzen Sie das Deutschverständnis der Eltern ein?

37

38 **B3:** *Sehr gemischt, also es gibt Eltern, die haben zwar als Erstsprache auch eine*
39 *andere Sprache, die sprechen sehr gut Deutsch. Ich habe zum Beispiel eine polnische*
40 *Mutter, die spricht zwar gebrochen, aber sie versteht alles und dann gibt es Eltern, mit*
41 *denen kann man nur mit Übersetzung ein Gespräch führen.*

42

43 **I:** Wo wir gleich beim nächsten Thema sind, können Sie mir etwas zu mehrsprachigen
44 Elterngesprächen berichten? Wie sind da Ihre Erfahrungen dazu?

45

46 **B3:** *Ganz unterschiedlich, ich hatte heute erst ein Gespräch mit einem Vater, der, ja,*
47 *seine Deutschkenntnisse waren okay. Er hat immer wieder mal darum gebeten, dass*
48 *ich es nochmal für ihn erkläre. Ob dann wirklich alles genauso angekommen ist, da*
49 *bin ich mir nicht wirklich sicher. Das ist halt schwierig manchmal. Man erklärt halt*
50 *so gut und einfach man kann, aber da kam auch kein Übersetzer, kein Dolmetscher*
51 *mit oder keine Übersetzerin, keine Dolmetscherin und es gab schon Elterngespräche,*
52 *die musste ich abbrechen, weil die Kinder mitgenommen wurden, aber die Kinder auch*
53 *in meiner Klasse waren. Und das hat dementsprechend nicht funktioniert, weil einfach*
54 *sehr viele Informationen im Austausch verloren gegangen sind. Und das war einfach*
55 *bemerkbar, dass die Kinder auch nicht alles so übersetzt haben, wie ich ihnen das*
56 *gesagt habe. Ich bin mir auch teilweise nicht sicher, ob die Kinder wirklich auch ihre*
57 *Erstsprachen auf einem Level beherrschen, dass die jetzt wirklich so etwas berichten*
58 *können oder überhaupt übersetzen können und ja. Sonst ist es eigentlich, gelingt das*
59 *relativ gut. Ich habe doch einige Eltern, die vielleicht, ja, gebrochenes Deutsch*
60 *sprechen, aber die mich gut verstehen können und wo die Kommunikation einfach gut*
61 *funktioniert.*

62

63 **I:** Das heißt, was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines mehrsprachigen
64 Elterngesprächs?

65

66 **B3:** *(...) Schwierig. Ich glaube, wichtig ist, wenn ich es jetzt richtig verstanden habe,*
67 *ich finde einfach, dass es wichtig ist, dass man sich wie immer gut vorbereitet, aber*
68 *dass man sich auch überlegt: Wie kann ich Begriffe umschreiben? Wie kann man Ihnen*
69 *das vielleicht auch erklären? Gerade Begriffe, wie „sonderpädagogischer*
70 *Förderbedarf“, das ist einfach sehr schwierig dann auch einzuschätzen, ob sie*
71 *wirklich verstanden haben, was das ist. Aber es gibt natürlich auch Wege wie*
72 *Schoolfox zum Beispiel, die haben ja eine Übersetzungsfunktion. Man kann ja auch*
73 *schriftlich kommunizieren. Das ist schon, glaube ich, auch für die Eltern sehr*
74 *praktisch, wenn sie nochmal übersetzen können, direkt in der App. Und sie können ja*
75 *auch in ihrer Sprache das einfach eingeben und ich sehe dann die deutsche*
76 *Übersetzung. Also vielleicht ist es auch besser, einfach auf sowas mal zurückzugreifen.*

77 *Ja, es ist teilweise schwierig und man weiß manchmal auch gar nicht: Kommt da jetzt*
78 *jemand mit, der übersetzt oder wie wird das, wie wird das ablaufen, wer kommt?*
79 *Kommt die Mutter, die vielleicht weniger gut Deutsch spricht, kommt der Vater, der*
80 *besser Deutsch spricht? Oder es kann natürlich auch umgekehrt sein bei den Rollen,*
81 *aber es ist halt oft schwierig und ich habe auch das Gefühl, dass Eltern, die kein*
82 *Deutsch sprechen, nicht so gerne kommen oder Gesprächstermine weniger einhalten.*
83 *Stelle es mir auch einfach unangenehm vor für sie. Und da wäre es vielleicht auch*
84 *einfach wichtig, sich einfach zu überlegen, dass man vielleicht schon vorher abfragt:*
85 *Wer kommt mit? Haben sie einen Übersetzer? Soll man irgendwen aus der Schule*
86 *organisieren, der vielleicht übersetzen kann?*

87

88 **I:** Mhm. Und wie oft kommt es vor, dass Sie so ein mehrsprachiges Elterngespräch
89 führen?

90

91 **B3:** *Meinen Sie jetzt, wo die Kommunikation besser funktioniert oder wo es sich*
92 *einfach schwieriger gestaltet?*

93

94 **I:** Ah, gern beides.

95

96 **B3:** *Okay naja, dadurch, dass die meisten Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch*
97 *haben oder viele Kinder, eigentlich regelmäßig. Zumindest dann spätestens beim*
98 *Sprechtage, sieht man ja alle, oder hofft, dass man alles sieht und ich würde sagen, bis*
99 *jetzt war es eines im Semester ungefähr, das sich einfach ein bisschen schwieriger*
100 *gestaltet hat, gerade wenn es dann um irgendwelche Dinge geht, wie Leistung oder*
101 *wenn man irgendwas austesten lassen muss, würde jetzt schätzen so ein- bis zweimal*
102 *bei solchen Kindern vielleicht im Jahr, dass sich das dann ergibt und insgesamt mögen*
103 *es dann drei oder vier sein. Die. Die Sprachbarriere zwischen den Eltern meiner*
104 *Schulkinder und mir ist jetzt eigentlich nicht so groß, muss man auch dazu sagen.*

105

106 **I:** Mhm. Und würden Sie dann sagen, dass diese Gespräche mehr Stress für Sie
107 verursachen als jene mit deutschsprachigen Eltern?

108

109 **B3:** *Nein.*

110

111 **I:** Okay. Würden Sie sagen, dass es Dinge gibt, die man noch verbessern könnte bei
112 diesen mehrsprachigen Elterngesprächen? Und könnten Sie dazu ein Beispiel nennen?

113

114 **B3:** *Die, die Schule besser machen könnte oder die Eltern besser machen könnten?*

115

116 **I:** Nein, eigentlich die Schule. Das heißt, das System des Gesprächs, wie man das, ob
117 man da eventuell noch etwas machen könnte, das noch reibungsloser funktioniert.

118

119 **B3:** *Ich glaube, dass man da eigentlich schon ziemlich an seine Grenzen stößt. Also*
120 *dadurch, dass man eh auch teilweise dann schon fragt, ob es jemanden zum*
121 *Übersetzen gibt in der Familie oder Personen aus der Schule. Auch wenn es andere*
122 *Pädagog:innen sind und nicht unbedingt aus dem Lehrkörper. Man organisiert und*
123 *tut eh schon, was man kann, deshalb wüsste ich jetzt nicht unbedingt was man als*
124 *Lehrerin, als Lehrer noch anders machen könnte.*

125

126 **I:** Da kommen wir schon zum nächsten Punkt. Sie haben jetzt eben erzählt, dass Sie
127 ja Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen haben. Erzählen Sie doch mal,
128 wie Sie sich auf die Gespräche vorbereiten. Haben sie spezielle Strategien für das
129 Überwinden der Sprachbarrieren?

130

131 **B3:** *Die Vorbereitung ist eigentlich sehr ähnlich. Wie gesagt, wenn ich weiß, dass*
132 *Eltern wirklich nicht verstehen, was ich Ihnen jetzt unbedingt mitteilen müsste. Dann*
133 *ist man bemüht jemanden zu finden, der übersetzen kann oder fragt vorab, ob diese*
134 *Eltern jemanden, also, ob die Eltern jemanden mitnehmen können, der übersetzt und*
135 *ich glaube, sonst kann man sich nur bemühen, vorab auch zu versuchen, Erklärungen*
136 *für schwierige Begrifflichkeiten zu finden, die einfach für die Eltern, auch für andere*
137 *Eltern, nicht ganz klar sind.*

138

139 **I:** Und involvieren Sie, ich glaube, Sie haben es eh schon mal ganz kurz angesprochen,
140 involvieren Sie dann eben auch andere Personen bei diesen mehrsprachigen
141 Elterngesprächen oder versuchen Sie das eher als Einzelperson zu bewältigen?

142

143 **B3:** *Ich habe es bis jetzt eigentlich eher als Einzelperson überwältigt. Ich weiß noch,*
144 *also ich hatte ein Kind, da war die Erstsprache die österreichische Gebärdensprache*
145 *und die Mutter hat sich selbst um eine Dolmetscherin gekümmert. Das ist ja auch,*
146 *oder gehört ja auch zur Mehrsprachigkeit, wenn sie Gebärdensprache sprechen und*
147 *ich glaube, das muss aber nur durch die Direktion irgendwie vorab genehmigt werden,*
148 *dass die Kosten übernommen werden für den Dolmetsch. Aber da das wieder vielleicht*
149 *im Bereich „Menschen mit Behinderung“ ist, weiß ich nicht, ob das dann nicht*
150 *vielleicht auch anders geregelt ist. Das wäre eigentlich das Einzige gewesen, wo*
151 *wirklich extern Leute involviert waren.*

152

153 **I:** Okay, das heißt, sonst haben Sie noch nicht mit Dolmetscher:innen gearbeitet?

154

155 **B3:** *Nur mit denen aus der eigenen Verwandtschaft der Eltern.*

156

157 I: Okay. Und was würden Sie sagen, sind die Gelingensbedingungen für diese
158 mehrsprachigen Elterngespräche?

159

160 **B3:** *Verständnis, Verständnis der Sprache und der Botschaft, also das, was man*
161 *mitteilen will, dass das auch ankommt und, dass aber auch umgekehrt natürlich die*
162 *Sorgen und Ängste oder Mitteilungen der Eltern umgekehrt auch an mich gelangen,*
163 *weil die Erfahrungen zu Hause sind ja auch wichtig. Einfach, dass man sich über das*
164 *Kind und die Leistungen unterhalten kann.*

165

166 I: Mhm. Und Sie haben vorher gesagt, dass der Stress eben nicht größer ist bei
167 mehrsprachigen Elterngesprächen. Können Sie das genauer erklären, warum das für
168 Sie nicht tendenziell mehr Stress verursacht?

169

170 **B3:** *Vielleicht das, ich würde es nicht als Stress betiteln. Vielleicht muss man einfach*
171 *vorab mehr nachfragen oder sich vorab um andere Dinge kümmern, aber ich würde*
172 *es jetzt nicht als Stress betiteln. Weil wenn ich jetzt einen Termin vereinbare, dann*
173 *mach ich das ohnehin dann meist telefonisch. Und dann frage ich einfach: „Kann*
174 *jemand übersetzen, haben Sie jemanden? Ja, nein?“ Das war bis jetzt nicht wirklich*
175 *ein Problem. Und dadurch war das meistens ziemlich einfach geklärt und ich weiß*
176 *auch nicht. Manchmal weiß man auch nicht, ob in der Übersetzung Dinge verloren*
177 *gehen, Botschaften verloren gehen. Weil man verlässt sich dann natürlich oft auch auf*
178 *diese Person, aber wirklich Stress würde ich damit nicht verbinden.*

179

180 I: Was würden Sie sagen, ist dann die Problematik vielleicht manchmal bei
181 Elterngesprächen, wenn man sie zusammenfassen wollen würde?

182

183 **B3:** [nachdenklich] *Es ist schwierig, eben einerseits zu wissen, ist jetzt wirklich das*
184 *angekommen, was ich dem Gegenüber mitteilen wollte. Wurde das auch verstanden?*
185 *Manche Begrifflichkeiten lassen sich auch nicht direkt übersetzen. Und ich glaube*
186 *auch, ich kann mir einfach gut vorstellen, warum solche Eltern vielleicht sich auch*
187 *weniger von alleine melden, ist, dass die Sprachbarriere für sie einfach unangenehm*
188 *ist. (...) Ja.*

189

190 I: Und Sie haben gerade von der Schwierigkeit der Begrifflichkeiten gesprochen.
191 Können Sie da ein explizites Beispiel nennen?

192

193 **B3:** „Sonderpädagogischer Förderbedarf“ zum Beispiel, „Sonderschullehrplan“
194 oder es beginnt schon bei Begriffen wie „Kinderpsycholog:in“. Dass man sowas
195 umschreibt, das ist für manche Kinder nicht, also für manche Eltern war das einfach
196 nicht geläufig, was das ist. Und da hat sich auch in der Übersetzung nicht wirklich ein
197 Wort gefunden, hatte ich das Gefühl.

198

199 **I:** Mhm, okay. Und ich würde jetzt gleich zum nächsten Punkt kommen, nämlich zu
200 dem Aspekt der Digitalität. Sie haben es vorher kurz angesprochen, schon mit
201 Schoolfox, können Sie mir von Ihren Kenntnissen dazu einmal berichten?

202

203 **B3:** Ja, also Schoolfox hat ja die Funktion, dass eben Texte übersetzt werden können.
204 Die Eltern können alle meine Texte übersetzen, ich kann ihre Texte übersetzen. Ich
205 weiß nicht wie, also in meinem Fall wurde das bislang kaum genutzt, weil die
206 Kommunikation schriftlich glaube ich auch schwieriger ist. Manche Leute sind dann
207 auch vielleicht einfach nicht alphabetisiert oder können nicht lesen. Ja, tun sich
208 schwer zu lesen und deshalb ist es auch nicht immer ein Erfolgsgarant für
209 Kommunikation, diese Übersetzungsfunktion.

210

211 **I:** Und würden Sie sagen, dass Sie sich im Umgang mit digitalen Medien sicher
212 fühlen?

213

214 **B3:** Ja, schon.

215

216 **I:** Das heißt, könnten Sie vielleicht kurz darüber berichten? Wie glauben Sie, haben
217 sich ihre digitalen Kenntnisse entwickelt?

218

219 **B3:** Digitale Medien sind, glaube ich, allpräsent. Also es ist jetzt egal, ob privat oder
220 in der Arbeit, in der Ausbildung, das ist ja fast nicht mehr wegzudenken. Deshalb ist
221 das eigentlich schon mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden, die zu nutzen.

222

223 **I:** Mhm. Und würden Sie sagen, dass sie digitale Medien im Umgangsbereich Schule
224 oft nutzen?

225

226 **B3:** Ja, digitale Medien, Schoolfox wöchentlich und täglich eigentlich. Also die Eltern
227 kommunizieren hauptsächlich über Schoolfox mit mir, deshalb verwenden wir es
228 täglich. Und ja, natürlich gehört das auch dazu, die Recherche intern, also, egal ob

229 *man mit Materialien sucht oder sie erstellen will. Laptops, Smartboards sind ja auch*
230 *in den Schulen mittlerweile keine Seltenheit. Also natürlich ist das auch Teil des*
231 *Berufs, die zu nutzen.*

232

233 **I:** Und haben Sie bereits darüber nachgedacht, digitale Medien explizit im Bereich
234 von Elterngesprächen miteinzubeziehen?

235

236 **B3:** *Nein, habe ich ehrlich gesagt in Gesprächen noch nicht. Ich glaube, dass die*
237 *Kollegin, die den Deutschkurs macht, das schon mal genutzt hat. Ich bin mir nicht*
238 *sicher, was es da mittlerweile für Möglichkeiten gibt. Ich glaube, da kann man ja*
239 *mittlerweile auch schon ins Telefon sprechen und dann wirft das quasi eine*
240 *Übersetzung raus. Aber selbst genutzt hätte ich es noch nicht und ich wüsste auch kein*
241 *einziges Tool. Also, wie das heißen sollte. Habe ich mich ehrlich gesagt noch nie*
242 *schlau gemacht.*

243

244 **I:** Mhm, das heißt, wenn Sie sich jetzt vorstellen würden, digitale Tools für die
245 Unterstützung für mehrsprachige Elterngespräche zu nutzen, was wäre da Ihre
246 Meinung jetzt dazu?

247

248 **B3:** *Ich glaube, es wäre eigentlich ziemlich ähnlich zum Übersetzer, den man halt*
249 *sonst zwischen sich sitzen hat. Weil es verliert ja generell finde ich immer ein bisschen*
250 *an, es geht einfach Kommunikation verloren, wenn übersetzt wird. Ich stelle es mir*
251 *irgendwie ein bisschen komisch vor, ins Telefon zu sprechen, zum Beispiel, oder wo*
252 *auch immer halt, und dann zu warten, bis die Übersetzung ausgeworfen wird. Noch*
253 *dazu weiß ich ja auch gar nicht, ob alles verstanden wird. Dann müsste ich vielleicht*
254 *wieder nachlesen, ob mich dieses Tool verstanden hat, wenn es überhaupt eine*
255 *Diktierfunktion gäbe. Deshalb weiß ich nicht, ob ich es unbedingt nutzen würde. Ich*
256 *glaube, mir wäre es lieber, dass jemand da sitzt, von dem ich auch weiß, dass er mich*
257 *versteht und dass er das Gegenüber auch versteht.*

258

259 **I:** Und welche Vorteile könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige
260 Elterngespräche mit sich bringen, denken Sie?

261

262 **B3:** *Sie sind immer da. Man muss nicht extra jemanden finden und es spart natürlich*
263 *Zeit und vielleicht wäre es dann auch einfacher, spontan ein Gespräch zu führen oder*
264 *vielleicht mal anzurufen. Also vielleicht wäre es dann einfacher möglich, ja, also*
265 *möglichst spontan, schneller mit den Eltern zu sprechen.*

266

267 **I:** Und jetzt der Gegensatz: Welche Nachteile könnten digitale Tools im Hinblick auf
268 mehrsprachige Elterngespräche mit sich bringen?

269

270 **B3:** *Vielleicht einfach auch eben die Sicherheit, dass ich weiß, was ist jetzt bei meinem*
271 *Gegenüber wirklich angekommen. Ist das richtig übersetzt? Ich glaube, auch da wird*
272 *es Schwierigkeiten geben, konkrete Begriffe übersetzen zu lassen, wie*
273 *„sonderpädagogischer Förderbedarf“, das kann ich mir jetzt nicht unbedingt*
274 *vorstellen, dass ein Tool weiß, wie es das übersetzen kann. Da könnte dann vielleicht*
275 *auch irgendwas rauskommen, das vielleicht gar nicht gemeint ist. Und wenn die*
276 *Person halt doch mir gegenüber sitzt, dann kann sie auch genauer nachfragen, was*
277 *das überhaupt ist und sich überlegen: „Wie könnt ich das übersetzen, was gibt es in*
278 *unserer Sprache für ein ähnliches Wort?“ Ich glaube, das würde dabei einfach*
279 *verloren gehen.*

280

281 **I:** Mhm, das heißt, sind Ihnen digitale Tools bekannt, welche Ihnen als Unterstützung
282 dienen könnten?

283

284 **B3:** *Nein, also ich weiß, dass es welche gibt, aber ich könnte jetzt kein einziges nennen.*

285

286 **I:** Okay und wenn Sie sich nun vorstellen würden, Sie hätten eine Schulung für digitale
287 Hilfsmittel für mehrsprachige Elterngespräche erhalten, würden Sie diese dann auch
288 wirklich nutzen?

289

290 **B3:** *Wenn es notwendig wäre. Ich glaube, es wäre nicht meine erste Wahl, aber wenn*
291 *es zum Beispiel ein dringender Fall wäre. Und das würde sich dadurch jetzt schnell*
292 *lösen können: Ja, warum nicht?*

293

294 **I:** Mhm, okay, wir kommen jetzt zu den letzten Fragen. Würden Sie sich wünschen,
295 mehr Informationen über digitale Tools zur Unterstützung von mehrsprachigen
296 Elterngesprächen zu erhalten und wieso? Wer sollte dafür Ihrer Meinung nach
297 verantwortlich sein?

298

299 **B3:** *Ich bin mir nicht sicher, ob es da nicht schon genügend Infos gäbe, wenn man sich*
300 *solcher Dinge annehmen würde. Ich glaube, da ist man ein Stück weit auch selbst*
301 *dafür verantwortlich, gerade als Lehrperson. Wir sind ja auch selber dafür*
302 *verantwortlich, uns fort- und weiterzubilden. Ich bekomme sehr viele E-Mails über*
303 *diverse Fortbildungsangebote. Es geht vielleicht auch einfach manchmal unter. Aber*
304 *in Wien wäre es natürlich schon super, wenn es mehr Infos dazu gäbe und wenn das*
305 *jedem bekannt wäre. Ich denke auch, das wäre dann auch Aufgabe einer*

306 *Bildungsdirektion, solche Tools aufzuzeigen. Und ja, einfach zu unterstützen, indem*
307 *Sie uns über so etwas informieren.*

308

309 **I:** Mhm. Und würden Sie meinen, dass digitale Tools jetzt im Laufe der Zeit
310 Notwendigkeit oder mehr Notwendigkeit bekommen?

311

312 **B3:** *Ja, ich glaube, gerade in Schulen in Wien, was man so hört, auf den anderen*
313 *Kolleg:innen, gibt es schon immer wieder sehr große Sprachbarrieren, auch wenn ich*
314 *das jetzt vielleicht nicht so miterlebe, hört man ja auch, was die Kolleg:innen so für*
315 *Erfahrungen damit haben. Und ich glaube schon, dass das an Bedeutung gewinnen*
316 *wird, gerade weil, selbst wenn gerade kein Übersetzer da ist, ein Handy hat schnell*
317 *mal jemand in der Hand und das ist für Leute, die, die Sprache nicht sprechen,*
318 *wahrscheinlich nicht nur im Kontext Schule dann wichtig, sich verständigen zu*
319 *können.*

320

321 **I:** Mhm. Okay, wir sind jetzt am Ende des Interviews angelangt, gibt es noch etwas,
322 was Sie gerne ergänzen oder noch loswerden möchten?

323

324 **B3:** *Wenn Sie keine Fragen an mich habe, eigentlich nicht, nein.*

325

326 **I:** Okay dann bedanke ich mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Das war ein
327 überaus interessantes Gespräch für mich und falls Sie Interesse an den Ergebnissen
328 meiner Arbeit haben, leite ich Ihnen diese gern weiter, sofern diese fertig ist. Auf
329 Wiedersehen.

330

331 **B3:** *Gerne, danke auf Wiedersehen.*

332

10.3.4 Interviewtranskription 4 mit B4 vom 27.05.2025

I: Gut, guten Tag, vielen Dank für Ihr Kommen. Ich würde mit Ihnen gerne über das Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ sprechen und Ihnen dazu ein paar Fragen stellen, bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, möchte ich Sie noch darum bitten, die Interviewvereinbarung zu unterschreiben. Außerdem möchte ich Ihnen hiermit mitteilen, dass Ihre Anonymität gesichert ist.

B4: (...) Danke.

I: Gut, erzählen Sie doch mal etwas über sich. Wer sind Sie und inwiefern arbeiten Sie innerhalb des Schulsystems?

B4: *Also mein Name ist X, Ich bin Klassenlehrer in einer Volksschule im 19. Bezirk und habe da auch sehr viel Elternarbeit zu erledigen, auch mehrsprachig.*

I: Und seit wann sind Sie bereits im Lehrberuf?

B4: *Seit Juni 2021, also vier Jahre jetzt ja, nein, fünf Jahre, Entschuldigung und vier Jahre Kassenführer jetzt, ja.*

I: Okay, und haben Sie mehrsprachige Kinder in Ihrer Klasse?

B4: *Ja, ja, es sind 12 mehrsprachige Kinder von 25.*

I: Und sprechen die Eltern dieser Kinder Deutsch?

B4: *Ja, größtenteils. Es gibt vier Elternteile, die nicht Deutsch sprechen.*

I: Welche Sprache sprechen diese dann?

B4: *Von einem Kind, ich weiß es nicht. Sie kommen aus Afrika. Aber ich weiß die Sprache leider wirklich nicht. Aber sie kommen auf jeden Fall aus Afrika und die Mutter spricht kein Wort Deutsch. Da sind, genau, da spricht nur der Sohn Deutsch und dann ein russischsprachiges Elternteil, Arabisch. Genau Arabisch sind zwei, ja,*

34 *genau. Die anderen sprechen schon Deutsch. Also Arabisch, Russisch und Afrikanisch*
35 *gibt es ja in dem Sinne nicht. Ich glaube, das ist Suaheli, die drei, die sprechen gar*
36 *kein Deutsch.*

37

38 **I:** Und können Sie uns etwas zu mehrsprachigen Elterngesprächen berichten? Wie sind
39 Ihre Erfahrungen dazu, was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines
40 mehrsprachigen Elterngesprächs?

41

42 **B4:** *Mehrsprachige Elterngespräche sind lang [lachend], dauern in der Regel länger.*
43 *Also wir haben bei uns immer so 15 Minuten für ein Gespräch einberaumt und mit den*
44 *mehrsprachigen Eltern dauert es oft zwischen 30 und 45 Minuten, weil die dann*
45 *meistens auf Englisch geführt werden und da dann auch wieder übersetzt werden muss*
46 *und so. Ja, ist halt eher alles so mit Hand und Fuß. Also die sind sehr zeitaufwendig,*
47 *würde ich es beschreiben, ja.*

48

49 **I:** Und wie oft kommt es vor, dass Sie so ein mehrsprachiges Elterngespräch führen?

50

51 **B4:** *Einmal pro Halbjahr ist es angesetzt, eben zu den KEL-Gesprächen und dann je*
52 *nach Bedarf, das kommt dann auch darauf an: Wie verhält sich das Kind in der Schule,*
53 *was gibt es für Vorfälle, muss man etwas besprechen oder reicht es eh bis zum KEL-*
54 *Gespräch zu warten? Also das variiert, aber zweimal im Schuljahr ist einmal sicher.*

55

56 **I:** Okay und würden Sie sagen, dass diese Gespräche mehr Stress für Sie verursachen
57 als jene mit deutschsprachigen Eltern?

58

59 **B4:** *Definitiv, ja, also wirklich sehr stressig. Also man ist davor ständig, sehr*
60 *angespannt, überlegt die ganze Zeit: Was möchte ich jetzt sagen? Es fehlt eben diese*
61 *Lockerheit und Spontanität. Wenn man es eben nicht mehrsprachig führt, sondern*
62 *einfach nur auf Deutsch, dann kann man halt spontan antworten, dann wird es*
63 *schneller Themen geben. Also es ist einfach viel flüssiger und das ist dann immer so*
64 *abgestockt und man redet über ein Thema, dann fragt man Fragen: „Gibt es Fragen?*
65 *Nein, ja.“ Also es ist immer so ein Abfertigen, irgendwie, der Frage des Kel-*
66 *Gesprächs, dieser üblichen Dinge. Also sehr viel stressiger, ja.*

67

68 **I:** Das heißt, wenn Sie jetzt die Problematik zusammenfassen müssten, was würden
69 Sie sagen, gehört da dazu?

70

B4: *Problematik ist auf jeden Fall das Verstehen des Gegenübers, also nicht, dass ich das Gegenüber nicht verstehe, sondern dass das Gegenüber versteht, was ich eigentlich meine, worum es geht. Also: Worum handelt es sich eigentlich, warum sitzen wir jetzt hier, reden wir über die Noten, reden wir über das Verhalten? Das ist immer sehr, sehr schwer. Dass das Gegenüber, das auch wirklich versteht und woran dann zu arbeiten ist.*

I: Und würden Sie sagen, im Hinblick auf diese Gespräche, dass es Dinge gibt, die man noch verbessern könnte, grundsätzlich?

B4: *[nachdenklich] Ja, aber es sind wahrscheinlich eher so die Umstände also, ein Dolmetscher oder Übersetzer in der Schule zu haben. Aber das ist eher so ein Wunschdenken. Sehr mühsam, vor allem wenn, ja, wenn Kinder mit Familie so mitten unterm Jahr kommen und eben geflüchtet sind und kein Wort Deutsch können und kommen. Und da muss man eben mitten unterm Jahr bei null beginnen mit dem Ausfüllen, Notfalldatenblätter und so weiter, die ganzen wichtigen Unterlagen. Das den Eltern zu erklären, das ist richtig schwierig. Da wäre halt vielleicht gut, wenn man sagt, man hätte diese Blätter in verschiedenen Sprachen, die man halt, die so üblich sind. Also nicht nur Englisch, sondern vielleicht eben auch auf Arabisch, oder ja, keine Ahnung. Wir haben witzigerweise heute eine Delegation aus Südkorea in der Schule gehabt, die sich unser Unterrichtssystem angeschaut haben und vielleicht eben auch Asiatisch oder so. Dass man sagt, man hat das auch vorbereitet. Da war auch die sprachliche Barriere sehr, sehr präsent, weil die haben uns erklärt, dass sie Probleme haben mit Gewalt an der Schule und das Wort „Gewalt“ gibt es halt, es gibt schon das Wort „Gewalt“, dann ist es aber was ganz Großes und die meinen eigentlich nur Konflikte, kleine Konflikte und das Wort „Konflikte“ gibt es halt dort nicht. Und diese sprachlichen Barrieren sind halt schon Wahnsinn, wenn man dann nach 20 Minuten da draufkommt: „Ach so, das hat er gemeint“, weil das Wort gibt es bei uns eigentlich gar nicht und wenn man dann einzelne Worte erklären muss, das ist, das ist das Mühsame und Stressige, eben noch einmal, um darauf zurückzukommen, deswegen.*

I: Okay. Interessant. Sie haben nun erzählt, dass Sie bereits Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen gemacht haben. Erzählen Sie doch mal, wie Sie sich auf diese Gespräche vorbereiten, haben Sie spezielle Strategien für das Überwinden der Sprachbarrieren?

B4: *Ja, sehr, sehr viel Anschauungsmaterial, also wirklich bereitliegende Materialien, mit denen wir im Unterricht arbeiten. Die Bücher, Hefte des Kindes und eben alle möglichen Materialien, die theoretisch verwendet worden sind, zum Zusammensammeln, auflegen und den Eltern dann nochmal eben, wie man so schön sagt, mit Hand und Fuß erklären: „Das wird gemacht. Das kann er gut, das kann er nicht so gut.“ Da passiert es dann auch meistens, dass dann immer so diese*

113 *Daumenzeichen kommen und so ein Daumen hoch, Daumen runter und Mitte. Ja, also*
114 *man versucht wirklich sehr viel mit Gestik und Mimik zu erklären. Speziell anders*
115 *vorbereiten würde ich jetzt gar nicht sagen, das ist, also das ja, ja, wenn es möglich*
116 *ist. Wir haben Zugriff an unserer Schule, an Freizeitpädagogen, der Arabisch kann,*
117 *den dazu einladen, dass der mitredet, aber sonst eben ja Hand und Fuß, noch einmal*
118 *eine ordentliche Checkliste durchmachen, dann liegt die auch am Tisch und man*
119 *schaut noch einmal drauf, ob man nichts vergessen hat zu besprechen. Aber sonst? Bis*
120 *auf die Checkliste und wirklich die Materialien noch einmal intensiver vorbereiten. Ist*
121 *es eigentlich nicht viel mehr.*

122

123 **I:** Da wären wir eh auch gleich bei meinem nächsten Punkt. Involvieren Sie andere
124 Personen oder versuchen Sie diese Gespräche eher als Einzelpersonen zu bewältigen?

125

126 **B4:** *Jein, also ich versuche schon als Einzelperson zu bewältigen. Einfach aus*
127 *ressourcentechnischen Gründen. Wir haben nicht die Möglichkeit, oder nicht, eben, es*
128 *sind nicht so viele Leute da, wenn ich KEL- Gespräche nachmittags in der Schule*
129 *habe, ist meistens keiner mehr da und dann ist es schwierig, ja. Man versucht dann*
130 *eben auf Englisch oder eben wieder mit Hand und Fuß und wenn es Fragen gibt. Zum*
131 *Glück gibt es SchoolFox, die App. Da kann man dann sagen: „Sollte es noch Fragen*
132 *geben, dann bitte auf SchoolFox schreiben“, weil die haben sehr viele*
133 *Übersetzungsmöglichkeiten, dann passiert meistens noch so eine Nachbesprechung*
134 *unter Anführungsstrichen bei SchoolFox vom KEL- Gespräch, wo man es gegenseitig*
135 *dann übersetzt, wo man dann meistens merkt: „Ah okay, wurde falsch verstanden“,*
136 *weil das Wort gar nicht bekannt war, ja. Genau. Das sind so die Möglichkeiten.*

137

138 **I:** Haben Sie schon mal mit Dolmetscher:innen gearbeitet?

139

140 **B4:** *Nein, noch nicht, außer eben mit einem Freizeitpädagoge von uns, der Arabisch*
141 *spricht, ist aber kein ausgebildeter Dolmetscher. Also falls das zählt, dann ja, wenn*
142 *das nicht zählt, dann nein.*

143

144 **I:** Mhm. Was sind die Gelingensbedingungen von mehrsprachigen Elterngesprächen?

145

146 **B4:** *Ja, Zeit, dass man sich wirklich viel Zeit nimmt, eben, um zu merken: Versteht das*
147 *Gegenüber wirklich, was ich meine? In der sprachlichen Barriere, Wörter, die es gar*
148 *nicht gibt, in der Sprache vielleicht, die dann nochmal erklären. Also wirklich eine*
149 *große Gelingensbedingung wäre, also ist wirklich die Zeit, ja. Sonst ja, da könnten wir*
150 *dann auch wieder gehen zum nicht-mehrsprachigen Elterngespräch, zählen glaube*
151 *ich genau die gleichen Gelingensbedingungen zum Thema. Also, dass eben das*
152 *Gegenüber einen versteht, dass man einen Ablauf hat, der passt ja. Das man sich trotz*

153 *der sprachlichen Barriere auf Augenhöhe begegnet, dass man da die Sachen gut*
154 *vermitteln kann. Das glaub ich sind so Gelingensbedingungen.*

155

156 **I:** Mhm, haben Sie schon mal über digitale Hilfsmittel nachgedacht?

157

158 **B4:** *Ja, ja, tatsächlich. Dauert aber länger. Also ist zeitaufwändiger, weil dieses*
159 *Eintippen und meistens dann eben mit dem Gesprochenen und dann transkribieren*
160 *lassen und übersetzen lassen, funktioniert meistens nicht so gut, weil wenn man dann*
161 *undeutlich spricht und ja, das dauert tatsächlich länger und bin dann besser gefahren*
162 *mit der Methode „Checkliste machen Materialien herrichten und herzeigen und das*
163 *Geleistete des Kindes herzeigen“. KEL-Gespräche funktioniert, also sind eh immer*
164 *mit Kind, meistens übersetzt dann das Kind auch noch nebenbei. Ist dann eh immer*
165 *nur so richtig intensiv, wenn die Eltern spezifische Fragen haben, wo die Kinder dann*
166 *auch nicht wissen, wie sie es mir übersetzen sollen.*

167

168 **I:** Und welches Tool haben Sie da benutzt oder an welches haben Sie da gedacht?

169

170 **B4:** *Das war wirklich tatsächlich SchoolFox und die Nachricht schreiben und dann*
171 *übersetzen lassen, das war dann halt recht mühsam mit dem Eintippen und dann*
172 *übersetzen und ja, genau.*

173

174 **I:** Mhm. Okay. Wir haben nun schon eben den Aspekt der Digitalität angesprochen.
175 Können Sie mir von Ihren Kenntnissen dazu berichten?

176

177 **B4:** *Ja, wir haben tatsächlich bei uns in der Schule, also ich bin eine Smartboard-*
178 *Klasse. Da fehlt mir aber eben leider so ein Übersetzungstranskriptionsprogramm mit*
179 *vielleicht verbalem Mikrofon, dass man es besser übersetzen kann, fehlt leider. Ja,*
180 *sonst muss ich sagen, funktionieren eigentlich digitale Hilfsmittel bei den KEL-*
181 *Gesprächen ganz gut. Ja, also wir arbeiten ja auch im Unterricht mit iPads und wenn*
182 *ich dann zum Beispiel herzeige, was die Kinder gemacht haben am iPad und diese*
183 *ganzen Übungs- und Lernprogramme, eben Anton-App oder so, sehen die Eltern auch*
184 *immer einen guten Erfolg mit dem: Abgeschlossen und wie viele Sterne hat er*
185 *bekommen? Und so, also das, mit dem haben wir schon, habe ich schon sehr gute*
186 *Erfahrungen gemacht.*

187

188 **I:** Mhm, und fühlen Sie sich persönlich sicher im Umgang mit digitalen Medien?

189

190 **B4:** *Ja, sehr ja.*

191

192 **I:** Okay, wie glauben Sie, dass sich Ihre Kenntnisse entwickelt haben?

193

194 **B4:** Von „gut“, also von „gut auskennen“, im Sinne von „ich habe einen Überblick,
195 was es alles gibt, und kann das alles gut händeln und bedienen“, zu „es wird immer
196 mehr“, also es geht schon, es wird immer mehr. Ich verliere mehr den Überblick, weil
197 es gibt so viele Angebote und so viele Dinge, dass ich dann eh immer wieder zurück
198 zu meinen Urdingen bin, also Anton-App, Lesekarteien, Lernkarteien, solche Dinge.
199 Aber das ist wahrscheinlich dem Alter geschuldet. Also man wird ein bisschen
200 schrulliger im Alter und komischer in einem, wenn irgendwas nicht so funktioniert,
201 dann lässt man es gleich weg. [lachend]

202

203 **I:** Und würden Sie dann sagen, dass Sie sich in der digitalen Welt wohlfühlen und
204 wenn ja, warum?

205

206 **B4:** Ja, das schon, weil es halt schon sehr viel Hilfe gibt. Jetzt ist es zum Beispiel super
207 bei einem, also ein Beispiel mit den Smartboardtafeln. Ich habe ein Mädchen
208 bekommen im Februar, im Februar dieses Jahr, aus ich glaube, ich weiß es nicht
209 woher, arabisch, arabischer Raum, woher genau, weiß ich jetzt nicht. Und kein Wort
210 Deutsch, aber mit Hilfe von Bildern, die man gleich an der Tafel suchen kann im
211 Internet, ein Originalbild von einer Katze zum Beispiel, weiß sie sofort, das ist eine
212 Katze. Also da fühle ich mich schon wohl und sicher. Und ja, weil es einem einfach ein
213 bisschen einen Rückhalt gibt, ja. Man kann gleich Dinge herzeigen, man kann gleich
214 Dinge aufklären. Ja, Sonnensystem, wir hatten das Sonnensystem, ich wusste keine
215 Erklärung, warum Pluto jetzt nicht mehr beim Sonnensystem ist, ich habe es nicht
216 mehr so im Kopf gehabt. Schnell nachgeschaut, gelesen, ist mir gleich wieder
217 eingefallen und habe gesagt: „Ja, genau, weil er zu klein ist. Er kann den
218 Himmelskörper nicht einfach so wegräumen. Deshalb haben ihn die internationalen
219 Astronauten aus dem Sonnensystem gestrichen und nicht mehr als Planet anerkannt.“
220 Und das kann man den Kindern dann gleich so beweisen. Und ja, es ist, es gibt einem
221 selber ein bisschen Halt auch, ja. Also so Halt, den Rücken stärken halt, ja.

222

223 **I:** Würden Sie sagen, dass Sie digitale Medien im Umgangsbereich Schule oft nutzen?

224

225 **B4:** Ja, sehr oft, eben Smartboards, iPads, wir haben ein „Exit-the-room“ gemacht
226 mit iPads, also ja, schon sehr viel, ja. Die Kinder dürfen auch am Computer eben ihre
227 Anton-Karteien abarbeiten, wenn sie mit ihren Pflichtprogrammen fertig sind als
228 Freiarbeit. Also nein, nutzen wir schon sehr viel, finde ich auch gut und wichtig, weil,
229 ja, das ist halt die Zukunft.

230

231 **I:** Mhm, können Sie sich vorstellen, digitale Tools als Unterstützung für
232 mehrsprachige Elterngespräche zu nutzen? Erzählen Sie doch mal, wie Sie dazu stehen
233 und was Sie dazu brauchen würden.

234

235 **B4:** *Würde ich gut finden, es ist halt leider so, dass man halt für alles zum Beispiel,*
236 *was so, eben alles, was digital ist, es ist nichts kostenlos. Man müsste sich von überall*
237 *einen Account machen und da halt, was man dafür brauchen würde, würde ich sagen,*
238 *Unterstützung eben von Land, Bund, je nachdem wo man halt angestellt ist, für noch*
239 *mehr Lizenzen und Lizenzmöglichkeiten. Das wäre halt das Wichtige. Beispiel: Chat-*
240 *GPT ja, ist super gut, man kann es wirklich toll verwenden, man kann, man hat super*
241 *Unterstützung beim Elternbriefeschreiben oder irgendwas anderes. Als Beispiel:*
242 *Nikolo ist jedes Jahr bei uns. Und Nikolobrief einfach, die Klassenlehrer schreiben*
243 *drei Stichwörter, ich geh als Nikolo bei uns, schicken mir das, ich gebe es in Chat-*
244 *GPT ein, geh zur Klasse, der macht einen Brief, ich lese den der Klasse vor; ja. Jetzt*
245 *habe ich aber keinen Account, kein Premium, wir haben 14 Klassen und nach fünf*
246 *Anfragen ist es aus. Da wäre es halt schon, ja, solche Lizenzen vielleicht auch, das*
247 *wäre so das Einzige, wo ich mir denke, das könnte noch zusätzlich helfen.*

248

249 **I:** Mhm, wo wir schon bei meiner nächsten Frage wären. Welche Vorteile könnten
250 digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige Elterngespräche mit sich bringen?

251

252 **B4:** *Auf jeden Fall administrative Vorteile. Weil, ich kann das ganze Gespräch*
253 *durchgehen und könnte es mir halt eben übersetzen lassen, da weiß ich ungefähr, also*
254 *ich kann es dann halt zweisprachig ausdrucken und hinlegen, ich kann auf Deutsch*
255 *reden, auf Englisch reden, man kann mitlesen. Also das wäre, da digitale Medien, finde*
256 *ich gut.*

257

258 **I:** Mhm und, Sie haben es eh schon ganz kurz angesprochen. Welche Nachteile könnte
259 es sonst dann geben?

260

261 **B4:** *Den Zeitaufwand, also das fällt halt weg. Es ist halt viel mehr Zeitaufwand, um*
262 *sich auf das Gespräch vorzubereiten. Also so als Beispiel für, ich brauche halt, wenn*
263 *ich eben jetzt alle drei Elternteile einlade, für das mehrsprachige Gespräch, dann*
264 *brauche ich da sicher den ganzen Nachmittag und mit den anderen, da passen zehn*
265 *hinein an dem Nachmittag, normalerweise, also Gespräche. Und das ist halt so, da*
266 *wäre der Zeitaufwand dann sehr gering und ja, der administrative Aufwand sehr*
267 *geringgehalten und das entlastet halt schon ein bisschen.*

268

269 **I:** Sind Ihnen bereits digitale Tools bekannt, welche Ihnen dahin als Unterstützung
270 dienen könnten und könnten Sie da Beispiele nennen?

271

272 **B4:** *Nein, ist mir keines bekannt, außer halt SchoolFox mit der Übersetzung der*
273 *Nachrichten. Aber da halt eintippen, ist dann auch immer sehr mühsam. Es gibt sicher*
274 *was, wenn man sich erkundigt, es wird sicher irgendein Microsoft-Word-Tool geben,*
275 *wo man hineinsprechen kann, und der übersetzt dann vielleicht, oder so, aber das sind*
276 *dann eben die Dinge, wo ich mir denke, das ist halt finde ich eben als Lehrer oder*
277 *Lehrerin schwierig, wenn ich mir denke, das soll ich mir auch noch überlegen und das*
278 *soll ich mir auch noch heraussuchen. Das ist einfach so viel und ein riesiger Berg an*
279 *Arbeit, der da zusätzlich noch dazu kommt. Wo es halt schön wäre, wenn man das*
280 *schon von oben herab ein bisschen abnimmt und sagt: „So, das Tool haben wir jetzt*
281 *getestet, probiert es mal aus, oder, da habt ihr es.“ Dann brauche ich mir nicht noch*
282 *zusätzlich was suchen und überlegen. Das ist halt schon, ja, das wäre schön.*

283

284 **I:** *Mhm, wenn Sie sich nun vorstellen würden, Sie hätten eine Schulung für digitale*
285 *Hilfsmittel für mehrsprachige Elterngespräche erhalten, würden Sie die dann auch*
286 *wirklich nutzen?*

287

288 **B4:** *Ja, schon. Weil, eben, es geht ja nicht nur darum, dass, es hätte sicher einen*
289 *Mehrwert, also jetzt nicht nur für die mehrsprachigen Elterngespräche, sondern auch*
290 *generell im Unterricht. Ich kann ja dann in der Grundschule schon anfangen mit*
291 *Englischunterricht zum Beispiel, wo sie wirklich hören und lesen und ja. Also ich*
292 *glaube schon, dass das einen Mehrwert hätte und deswegen ja, definitiv.*

293

294 **I:** *Wir kommen jetzt schon zu den letzten Fragen. Würden Sie sich wünschen, mehr*
295 *Informationen über digitale Tools zur Unterstützung für mehrsprachige*
296 *Elterngespräche zu erhalten und wieso? Wer sollte dafür, Ihrer Meinung nach,*
297 *verantwortlich sein?*

298

299 **B4:** *(...) Jein, also es gibt immer wieder Aussendungen, also ich bin bei uns auch die*
300 *IT-Person der Schule, von digitalen Tools, auch Übersetzungs-Tools und so. Also nicht*
301 *Übersetzungs-Tools, sondern halt für den Englischunterricht und so weiter, aber das*
302 *ist immer nur so: „Da ist der Link dazu, schaut es euch an, lest es euch durch.“ Wenn*
303 *da wirklich was kommen würde, mit vielleicht einem kleinen Handout oder so, wäre*
304 *es noch angenehmer, ja, genau.*

305

306 **I:** *Und wer sollte dafür, Ihrer Meinung nach, verantwortlich sein?*

307

308 **B4:** *Da wäre es super, wenn, ja, in dem Fall die Bildungsdirektion sich da was*
309 *überlegt, ja. Dass da irgendwer von oben, auf gar keinen Fall irgendjemand*

310 *schulintern, sondern eben einen, der das macht und eben an alle Schulen in Wien*
311 *einfach ausschickt. Die Bildungsdirektionen haben Kennzahlen, da brauche ich nur*
312 *eingeben: Kennzahl @blablabla schule.wien.gv.at und eine E-Mail hinaus und fertig.*
313 *Glaube ich, ist jetzt nicht so, natürlich ist es ein Aufwand, ja, aber zusätzlich zum*
314 *Lehrerdasein ist es ein größerer Aufwand, als wie, wenn ich das hauptberuflich*
315 *machen würde, um mich nur um so etwas zu kümmern, weil dann schicke ich eine E-*
316 *Mail mit einem Handout an 20 Absender und fertig. Also definitiv Bildungsdirektion*
317 *würde ich sagen.*

318

319 **I:** Und würden Sie meinen, dass digitale Tools eine Notwendigkeit besitzen?

320

321 **B4:** [nachdenklich] *Ja, ja, schon. Nicht alle selbstverständlich. Aber, schon, ja, allein*
322 *eben, das ist die Zukunft und wir müssen die Kinder auch darauf vorbereiten: Wie*
323 *kann ich, wie gehe ich richtig damit um? Weil ja, Handys haben, also in unserer vierten*
324 *Klasse am Handy, hat jeder schon, sie schreiben sich auf WhatsApp, sie machen alle*
325 *möglichen Sachen und ja, ich finde schon, dass es eine Notwendigkeit hat im*
326 *Unterricht, eben damit der Umgang damit gelernt wird, weil ja, wie gesagt, sonst, ja,*
327 *das ist halt die Zukunft.*

328

329 **I:** Okay, wir sind jetzt am Ende des Interviews angelangt, gibt es noch etwas, was Sie
330 ergänzen oder noch loswerden möchten?

331

332 **B4:** *Nein, nein, eigentlich nicht, nein.*

333

334 **I:** Dann bedanke ich mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Das war ein
335 überaus interessantes Gespräch für mich. Falls Sie Interesse an dem Ergebnis meiner
336 Arbeit haben, leite ich Ihnen diese gerne weiter, sofern diese fertig ist. Auf
337 Wiedersehen!

338

339 **B4:** *Sehr gerne. Danke.*

10.3.5 Interviewtranskription 5 mit B5 vom 10.06.2025

1 **I:** Good day, thank you very much for coming. I would like to talk with you about the
2 topic “Digital Support Options for multilingual conversations with parents” and ask
3 you a few questions about it. It is also important to mention that this conversation is
4 being conducted for research purposes only. Before we begin the actual interview, I
5 would like to ask you to sign the interview agreement. I would also like to assure you
6 that your anonymity is guaranteed.

7

8 **B5:** *Okay.*

9

10 **I:** Then could you please tell me a bit about yourself? How would you describe your
11 role as a parent?

12

13 **B5:** *Sure. So, I have two daughters. One, the bigger has 12 years, is 12 years old and*
14 *she's now in the Bundesgymnasium Tulln, in the middle school and the small one is in*
15 *the last year of the primary school. She's ten years old, so she's in the “Volksschule*
16 *eins” in Tulln. I work at the university Boku since 2016 and this work is super good in*
17 *terms of flexibility for me, so I'm, I manage to spend quite some quality time with the*
18 *girls and try to help them as much as possible with the school homework or*
19 *communication with the teachers as well. So, I tend to attend myself to the Sprachtagen*
20 *of the collective interview days with the teachers or my wife, my wife also works in*
21 *Boko, so we both managed to arrange our time as flexible as possible to participate*
22 *in the school life of the girls.*

23

24 **I:** And since when have you been living in Austria and which country are you
25 originally from?

26 **B5:** *Okay, I'm. I am actually from Peru. That's my country [..]. My wife is Italian and*
27 *we live in Austria since 2016 when I moved to Boku. The girls are Italian. Both of them*
28 *were born in Italy, when we were living there, so they came to Austria when one was*
29 *four years and the other was almost three years old. So, they are super pretty German,*
30 *that's what I'm sure. [lachend]*

31

32 **I:** Okay. And where do you lived before?

33

34 **B5:** *The last city before Tulln was Udine in Italy.*

35

36 **I:** Ah, Okay, okay. And what languages do your children speak?

37

38 **B5:** *They speak fluently Italian and German.*

39

40 **I:** Okay. And what is your first language?

41

42 **B5:** *It's actually Spanish, also kind of monotone also with Italian. I can speak very*
43 *well Italian. Perfectly. And I work every day in English so.*

44

45 **I:** Okay, that's my next question. What language do you speak in your private
46 environment?

47

48 **B5:** *So, at home we speak always Italian. Me and my wife with the girls, we speak*
49 *Italian 100 percent. And the girls speak German among them.*

50

51 **I:** Okay and you mentioned that your first language is not German. Do you speak any
52 other languages as well and how often do you use these? In which situations?

53

54 **B5:** *Okay, so I mostly speak English at work and different situations like shops or stuff.*
55 *Me and my wife, we do understand very well German. I would say that we have*
56 *improved in time. I cannot consider myself fluent because speaking is still one of the*
57 *barriers. Like if you start speaking German, I would get most of your conversation,*
58 *but my answers are gonna be very primitive. [lachend] Although you might understand*
59 *as well what I'm saying, so in the private environment Italian definitely and this is*
60 *what I've tried to do. I speak or try to speak German with the teachers and when it*
61 *gets too complicated, I switch to English with those that I know can speak very well*
62 *English, which is not always the case, especially in the primary school. There is less*
63 *English speaking among the teachers, in the Gymnasium there is like most of them*
64 *speak English actually.*

65

66 **I:** We just talked about different languages now. Could you tell us a bit about your
67 language use in everyday? You did it, but can you explain it a little bit more?

68

69 **B5:** *My language use in every day. So, work, which is most of the time I spend*
70 *probably, [lachend] is English 100 percent. I speak with the colleagues in English. I*
71 *teach in English and I write and communicate mostly in English. There are some few*
72 *situations in which, for e-mail exchange. I do it in German, with the help of the*
73 *translators, which now are super super good. From "Google translator" to "DeepL"*

74 *to recently also Chat-GPT, it can translate super well to German, so sometimes in*
75 *certain communications I do answer in German, especially when I got the first*
76 *communication in German. I know Direktor or somebody from another university that*
77 *asked me for whatever reason something in German, I can reply to the emails in*
78 *German, any phone calls I switched to English. [lachend] The phone is super hard to*
79 *keep it in German. And in the private life beyond our family. So, as I said, me and my*
80 *wife and the kids, we speak 100 percent Italian at home. But when we have other*
81 *parents or friends around the city told their fathers, you know, the parents of other*
82 *friends of our girls, we normally speak all in English.*

83

84 **I:** Okay. And how would you assess your German skills?

85

86 **B5:** *My German skills, I think I can read and understand correctly. I would say I'm*
87 *doing a B1 course of German, so I would say I can understand to the B1 level at least.*
88 *[lachend] My speaking, I would go a bit lower than that. Maybe an A2. So, I think I*
89 *can make myself clear in most of the everyday living situations. I had sometimes the*
90 *request to teach in German but that's not happening. It's not. I can't see. It's not going*
91 *to happen. I cannot deliver the same quality of explanations in German as in English.*

92

93 **I:** Mhm, you told about that, but just one more question. Do you have any specific
94 courses or training for German?

95

96 **B5:** *Yes, I'm attending the adult German course, I think it is in the evenings. It is in*
97 *Tulln. It's organized by the VHS. And, but it's one and a half hour a week. The teacher*
98 *is super nice and I have a 10-dot course now for some years. That's where I have*
99 *learned much, most of the German I know. I also in the first, I don't remember what*
100 *year it was, 2017 or 18 maybe, I also did the course in the Red Cross. That there is a*
101 *cross, a course for foreigners in German. That was very intensive, that was like three*
102 *hours a day, three times a week.*

103

104 **I:** That sounds hard.

105

106 **B5:** *And it was like, yeah, it was one semester. But that was like a short course because*
107 *I came to Austria with zero, like, really zero. I didn't even know "Danke" as a word.*
108 *[lachend] So that was like a crash course and theoretically, let me until the A2 level,*
109 *but then I actually need quite some repetition of basics like cases or "Akkusativ" or*
110 *"Dativ", stories [lachend] to understand much better, yeah, but I would say that now*
111 *I can definitely communicate much better than in the past.*

112

113 **I:** Okay. Would you say that speaking German causes you more stress than speaking
114 your first language?

115

116 **B5:** *Oh, definitely, yes.* [lachend]

117

118 **I:** And can you talk about it a little bit, why is it?

119

120 **B5:** *Well. And especially it depends on the situation, right? If I have to speak with the*
121 *teachers in the school, for instance, it's much more stressful because I cannot*
122 *completely express what I want to say and I limit myself to acquiring information more*
123 *than exchanging right, because I have a more, the vocabulary is more limited than in*
124 *my first language of course or in English. While if I speak German occasionally with*
125 *other parents, at the end of the school or with dance teacher, my daughters goes also*
126 *to Hip-Hop-dancing. And [...] is also in the music school, they go also in the*
127 *Musikschule in Tulln. Speaking German with those teachers is less stressful and okay,*
128 *like take it also as a challenge and even fun, so I would say it's more stressful when*
129 *you have a situation in which the communication is more important than just a simple*
130 *talk relax, for instance, as an example, I had a conversation with the German teacher*
131 *in the Gymnasium. And obviously she's just talk German to me very, very from the*
132 *beginning. Although I was trying to explain her that's not my preferred way of*
133 *communicating, but I had to talk to her. Because the grades of my daughter were not*
134 *great at the moment. Actually she got a four and a five in the first Schularbeit, right?*
135 *As I was trying to talk to her in a way to get some, like recommendations to improve*
136 *for her, not for me. I don't really care to improve that much. And trying to explain this.*
137 *It was hard and kind of stressfully. Because I think then, I think then she realized I*
138 *can't help my daughter in German. (...) Finding the right words is always hard,*
139 *especially in situations where you are supposed to speak at, let's say, at a certain level*
140 *of communicate.*

141

142 **I:** Mhm, yeah, I can imagine. Are there situations in which you still have to speak
143 German more often? Could you give an example?

144

145 **B5:** *My neighbors don't speak too much English. So, with the neighbors, we tend to*
146 *speak most in German. We don't meet them very often, but in the, we have a, how is it*
147 *call, a Neighbor Association, that you know, when you speak with there is an*
148 *administration like Condominium administration and so. There is everything in*
149 *German, of course, and I do theoretically speak German. I actually, again, I tend to*
150 *acquire the information and tend to understand what they are saying more than giving*
151 *an opinion on being against everything. We just listening more than saying anything.*
152 *(...) And that is definitely one of the most important cases. And what else have I had?*
153 *Where I have to speak German? Well, in some cases, for instance, we, when we bought*

154 *the house or when we bought the car. They made an effort into help us with English,*
155 *but the sellers were not super English skilled.*

156

157 **I:** Okay and would you say that you like speaking German and why or why do you not
158 like it?

159

160 **B5:** *I don't like too much German, I would say. I think it's, when, it is obviously.*
161 *Learning a language after to, what did I came here, with 38 or something else ,36 ,37.*
162 *It's much more complicated than when you are a kid, right? And for me, it was already*
163 *the fourth language, so it felt like, why do I still need to learn? I must say, I think in*
164 *Austria, like you and me and now we're doing this interview in English, it's very, it's*
165 *much easier to find somebody speaking English than learning German. [lachend] And*
166 *that's probably why also I tend not to learn it faster at least. You know, there's always*
167 *alternative, and without the real need. [lachend] So, it's great for integration. I think*
168 *that there is like so much availability in English. But I should learn more language,*
169 *more German I know. [lachend]*

170

171 **I:** Now we'd like to move on the topic of communication with educators. Could you
172 tell us how you usually manage such conversations, how you prepare for them and
173 what your experience has been?

174

175 **B5:** *I must say that luckily our girls are pretty good at this school. So, they normally*
176 *have in the primary school, at least both of them, always have a super good grades,*
177 *like always one and so. And so, I actually never had too much need of going and*
178 *complain or asking like something. Now, with the Gymnasium, we changed a little bit*
179 *because probably the demand in German especially is much higher. So, for that, I did*
180 *try to prepare a bit. In the sense that my objective when I went talking to the German*
181 *teacher was not like telling her, "Look we cannot help her. So be a little bit nicer", but*
182 *rather my intention was, "We know, we cannot help her, what can we do to make her*
183 *improve the German?" And doing this in German for me, it was super hard. I would*
184 *have preferred sending current e-mail, but okay, I tried talk to her on that sense. But*
185 *whenever I have to go somewhere, where I need to do like a certain important*
186 *conversation, I tend to use the translation. Take like a text, which I read, where I*
187 *remember some of the important words I need to use and then go to the Meeting. Not*
188 *that I remember all. The things I put in the translator to say, but at least I have like a,*
189 *you know, something like guidelines, I try to remember. Say these, say that. And let's*
190 *try to use it. But actually, I never tried speaking in English with the German teacher. I*
191 *don't know why, I tried to keep it in German. [lachend]*

192

193 **I:** Okay, Okay. And so, what would you say are your specific strategies for dealing
194 with language barriers?

195

196 **B5:** *I use a lot greeting communication, when I can. Because as I said, translating the*
197 *gradient part is much easier. The translation from English to German is, it's really*
198 *well done. So, with the primary school, most of the communication is done via this*
199 *app, the SchoolFox and in the Gymnasium they use now the eduflow, which is also an*
200 *online service for communication like large communications or not, not specifically*
201 *for whatever topic, but for communication for all the students. So that is probably the*
202 *one of the tools I use most, when I need to, you know, report that the kids are sick or*
203 *I'm missing homework or something like that. And I send the greeting message in*
204 *German and then the feedback, the apps, luckily, so the SchoolFox has translator in*
205 *the app itself, which I press and then it transforms in too. Actually have it in Italian, I*
206 *think. Either I don't even think what, what is the language, I can control. I think, yeah,*
207 *I think that is the main way. I avoid phone.*

208

209 **I:** Okay and would you say that language barriers are a major issue when speaking
210 with educational staff and why?

211

212 **B5:** *I think they are an important barrier. Luckily, in in my case, luckily, I have English*
213 *but probably is not the case for everybody. I don't know. I don't know. I think in Austria*
214 *it's, the English is a super good alternative and I have the impression that in the*
215 *country the alternative to English, it's mostly available. I'm not saying 100 percent,*
216 *but I don't know, 75 percent of the cases, there is somebody helping, so that makes the*
217 *barrier a little bit more easy to overcome. But if I can imagine, if somebody doesn't*
218 *even have English, then it's very hard.*

219

220 **I:** Mhm. In your opinion, what are the key factors for a successful and positive
221 conversation with educators?

222

223 **B5:** [nachdenklich] *Well. I know that doesn't probably, doesn't go necessarily hand by*
224 *hand with the communication tool, but I tend to be very informal. And sometimes I*
225 *have especially the Gymnasium I must say. There is this, like more respectful way of*
226 *communicating right, like the house called the cough. So, in the third person, instead*
227 *of going into you, you use the third person right and trying to use that in German, it's*
228 *super hard for me. Although in Spanish and Italian it does exist. Yeah, I do have also*
229 *this formation in my mother tongue. But, the fact, that with English, it doesn't exist,*
230 *and I tend to go just you. And I have the impression that that puts the conversation to*
231 *a payer level more than having to approach somebody to this. Like, you know,*
232 *somehow both you but, that's a personal way, I think. My wife tends to be very, like*
233 *“Liebe Frau Professor”, you know, like more respectful in that sense in the*
234 *communication, and she tends to be more formal. And I just go like, “Oh, hi Renate, I*
235 *was just wanted to”, Renate the English teacher you know, “I just wanted to tell you*
236 *something great or whatever like it's going. I saw the homework you left and was very*

237 *nice.” Alright. I know some teachers actually like this informality and some others*
238 *probably are not very comfortable. Especially the other ones are probably not very.*
239 *[lachend]*

240

241 **I:** Okay. Okay. What do you think could be improved when it comes to multilingual
242 conversations with educators?

243

244 **B5:** Conversation. So not exchange like excluding grid and communication?

245

246 **I:** No, just conversations about everything in school.

247

248 **B5:** [nachdenklich] What can be improved? Well, we do have in general one meeting
249 per semester, I think, right. Yeah. I see the teachers only once every now and then.
250 Maybe in the primary school we have two during the school year and in Gymnasium,
251 we have only one. Yeah. I think that's very little time to really know or exchange
252 information with somebody. We are of course encouraged to contact specific teachers
253 for specific matters. And probably because I never felt the need. Because the girls did
254 very well until now in school, I never took this chance. But probably increasing the
255 contact hours could be a way. I don't know if the parents will really use it like myself,
256 I don't know if I would go more often to talk with the teachers, but probably it's an
257 offer that could improve communication. Obviously if every teacher is bilingual that
258 will be a blast. *[lachend]* But I can understand that it's also in the in the parents
259 learning German job. Or part of making the difficulties to go easier, no?

260

261 **I:** Mhm. Do you work with interpreters, or do you do it on your own?

262

263 **B5:** No, I do on my own. I did it in the first year maybe, when I was here in the first
264 couple of years. I was here, I used to ask the colleagues around the German speaker
265 colleagues I know to call to the doctor to make an appointment. Or helping me to
266 understand a letter I got. But in 2016, the translators' tools were not as developed as
267 now it.

268

269 **I:** Yes, that's a great point because now I would like to talk with you about digital
270 technologies. Could you tell me how often you use digital tools or technologies in your
271 private life and whether you feel comfortable using them?

272

273 **B5:** Or I would say very often, not every day, but very very often. Well, for instance,
274 the other day I filed the tax declaration in “Finanzamt”. It's all in German, but with

275 *the online translator in the browser, you know, we can understand exactly what they're*
276 *asking. I use it all the time. Recently I had to change my insurance for the car for*
277 *instance. And all the documents are in German. So, just copy paste into a translator*
278 *and then you got all the information and it's super. Or I use it a lot also with the phone.*
279 *You know, with the, now you can, with the camera I get the text and then you get the*
280 *translator directly. I use that all the time also. When there are communications in the*
281 *wall, in the school or in the city. I do use it a lot.*

282

283 **I:** Okay. And in your opinion, can digital tools support overcoming language barriers,
284 when talking to educators? And do you think they could make communication less
285 stressful for you?

286

287 **B5:** Yes, they do. [lachend] *They do, they do. I think these tools are awesome. And even*
288 *the tools that helps you to learn, you know, I'm now thinking for instance, my wife is*
289 *all the time trying to exercise in Duolingo or stuff to get more vocabulary to do some*
290 *more training. The girls themselves are trying to learn more languages, which this*
291 *kind of apps, where they can, they are much brain flexible than myself. I'm looking*
292 *forward to the, I heard there is a device that you use like headphone, right and you*
293 *can talk in your own language, and you will get the translator immediately in real*
294 *time. That would be great.*

295

296 **I:** Mhm, can you tell us which digital translation tools you use?

297

298 **B5:** Yes. *Maybe the most use is Google translator. I use also a lot of DeepL and recently*
299 *quite a lot, also Chat-GPT.*

300

301 **I:** Okay. And uh, what do you think are the advantages and disadvantages of using
302 digital tools?

303

304 **B5:** *Well, the advantage is that the communication barrier is like lower, very quickly.*
305 *The disadvantage is they encourage you less to learn the language, right? It's like you*
306 *don't really need it. So, I mean learning a new language is also an improving in*
307 *probably your cultural luggage, right? You get more learning the language, and maybe*
308 *that's the negative aspect of the tool. It's super useful. I use it a lot. But I realize also*
309 *that, because I have so many options, I'm not learning German. [lachend]*

310

311 **I:** Yeah. Have you already been offered digital tools by educators?

312

313 **B5:** *No. I mean, wait, but if you consider this app that the school is using like*
314 *SchoolFox, it does have a module for translator. But other than that, no.*

315

316 **I:** Okay, okay and so my next question, have you ever used translation tools during
317 conversations with educators?

318

319 **B5:** *I did not.*

320

321 **I:** Okay.

322

323 **B5:** *But probably it's a good idea.*

324

325 **I:** Yes.

326

327 **B5:** *Although it doesn't look nice, you know, to be with the phone there and try to wait*
328 *a second and I need to translate something like showing the screen, I never tried, no.*

329

330 **I:** Yes. Okay. We're now coming to the final questions. Could you tell us a bit about
331 your wishes and hopes for the future?

332

333 **B5:** *Yeah. Again, I wish and I hope I will learn better German. [lachend] But if like*
334 *more technology comes to, like every day, like real time translator white conversation.*
335 *I would adopt it, no question about it. I wish all would be great again, like every*
336 *teacher, every communication could be in two languages. There are many that are,*
337 *yeah, there are many, I can see that there are many, I don't know for instance, not in*
338 *the school, in the "Finanzamt" for instance, there is a way of, I found a document*
339 *which explain how to filled all this stuff also German, even if the site so in English,*
340 *even if the site is in German. Examples like that I can find in many other Ministeriums*
341 *or in my everyday work in Boko, for instance, when I need to apply for projects and*
342 *stuff. Normally there is like the translator to English, but I live in sort of a bubble,*
343 *right? I'm an international environment and it's not always like that. I know.*

344

345 **I:** And would you like to receive more information about digital tools that could
346 support these types of conversations and if so, why?

347

348 **B5:** *Sure, because I think in general, technology run faster than we normally*
349 *acknowledge. So probably somebody developed a super clever way of being faster in*
350 *translation or finding better tools or translating even better than I notice, for instance*
351 *of Chat-GPT does a much better work in translation that Google Translate.*

352

353 **I:** Mhm, how important do you think is it to include digital technologies in this
354 context?

355

356 **B5:** *I think it's very important. I think it's very important. Maybe in a, well, Tulln is*
357 *becoming very international now I must say, but if I can imagine Vienna, I don't know*
358 *what is the percentage of foreigners is like about 40 percent I would say right? So, it's*
359 *super super super important. I can see from the Austrian point of view, they're saying*
360 *that, "But you should learn German. Right? You're coming here to work and leave."*
361 *So, it's, you should approach us better, right? But of course having more tools and*
362 *more help, it's facilitating everything to everybody.*

363

364 **I:** Yes, we have now reached the end of the interview. Is there anything else you would
365 like to add or share?

366

367 **B5:** *I don't know. I have talked quite a lot. (...) No, I think I said most of what I wanted*
368 *to tell you, at least in terms of how is my everyday life with German and schools.*

369

370 **I:** Okay, great. And thank you for the interview. It was a very insightful and valuable
371 conversation for me. If you are interested in the results of my research, I would be
372 happy to share them with you once everything is completed. Goodbye.

373

374 **B5:** *Yeah, that would be great. I'm really curious to see.*

375

10.3.6 Interviewtranskription 6 mit B6 vom 17.06.2025

1 **I:** Good, good day. Thank you very much for coming. I would like to talk with you
2 about the topic “Digital support options for multilingual conversations with parents”
3 and ask you a few questions about it. It is also important to mention that this
4 conversation is being conducted for research purposes only, before we begin the actual
5 interview, I would like to ask you to sign the interview agreement. I would also like to
6 assure you that your anonymity is guaranteed.

7

8 **B6:** *Okay, I already did this signed paper.*

9

10 **I:** Perfect. And could you please tell me a bit about yourself? How would you describe
11 your role as a parent?

12

13 **B6:** *Okay, so, like personal information or just the role as a father or?*

14

15 **I:** Everything.

16

17 **B6:** *Okay, so my name is X. I born 1982. So I'm, yeah, so I came from Syria. So, I came*
18 *at the at the air refugee actually end of 2014. But I get Austrian citizenship three years*
19 *ago. And I also married here, actually. So, my wife came from Syria to Austria 2019.*
20 *And they have two kids. One is five years old, which is visiting the Kindergarten and*
21 *the other one is just one years old. [nachdenklich] Other questions? I don't know,*
22 *maybe it'll be easier if you.*

23

24 **I:** Yes, I think you said that. But since when have you been living in Austria and which
25 country are you originally from?

26

27 **B6:** *So, I'm from Syria and I'm living in Austria since December 2014.*

28

29 **I:** Okay. And where do you lived before?

30

31 **B6:** *In Syria, in Syria. So, I just came directly from Syria to Austria.*

32

33 **I:** Okay. Okay, great. What languages do your children speak?

34

35 **B6:** *Mixture, actually. So, my daughter, you know, our mother tongue is Kurdish. And*
36 *we also like, you know, in Syria we always talk in Arabic. It's like there's a formal*
37 *language of the country. And you know, here she learned some German. So, because*
38 *she was watching YouTube. So, she's mixing sometimes English, Kurdish and German*
39 *actually. Arabic she doesn't know actually at all. Just me and my wife, you know, but*
40 *for her, we never speak with her in Arabic. It's, we just speak with her in English mostly*
41 *actually, sorry in Kurdish.*

42

43 **I:** Okay. And what is your first language?

44

45 **B6:** *Kurdish.*

46

47 **I:** Okay and what language do you speak in your private environment?

48

49 **B6:** *I mean, so, it's Kurdish actually. My friends Kurdish or Arabic and at work it's*
50 *English so. So, no German. [lachend]*

51

52 **I:** Okay, okay. You mentioned that your first language is not German. Do you speak
53 any other language as well? How often do you use these or in which situations?

54

55 **B6:** *So, as I told, English for work. Because, you know, at university we have, like*
56 *international groups. So, it's a, the language is English. At home is Kurdish with my*
57 *wife, children and with friends depending if they are Arab or Kurdish, so it's Arabic*
58 *or Kurdish. For German, it's just in supermarket. But you know, just a few words. You*
59 *know, I don't have. Just not that much actually. I don't use German that much. I have*
60 *to admit.*

61

62 **I:** Okay. We just talked about different languages. Could you tell us a bit about your
63 language used in everyday?

64

65 **B6:** *So, every day is mostly English, Kurdish.*

66

67 **I:** Okay. And you said that English is for your university job, right?

68

69 **B6:** *Exactly. I mean, when I came here, you know, I started to learn German, actually.*
70 *So, I did tell B1 level. But I already finished my master in Syria, I wanted to complete*
71 *my study, so I need to, I needed to improve my English as well, you know. So, I was*
72 *like in conflict to improve German, English, German so. And I needed English for my*
73 *work, so you know, so I focused more in English, not in German.*

74

75 **I:** Yeah, okay. I understand. How would you assess your German skills?

76

77 **B6:** *So, I have the B2 level certificate, but, because I need it for the citizenship, you*
78 *know, you have to have two B2 levels but for that I just did this exam, you know, I*
79 *didn't have time to do course. So, I just studied at home for the exam. If the exam I*
80 *succeed, but my level is like B1. Like the real level, yeah.*

81

82 **I:** Okay and would you say that speaking German causes you more stress than
83 speaking your first language?

84

85 **B6:** *100 percent, not just by face language, you know, I mean, even English, I mean,*
86 *because, you know, in different situation, I'm, I mean, it's this is, if it's positive or not,*
87 *like everywhere in Vienna they speak English, you know. So, I always I was, I will*
88 *improve my German. I will start speaking German always, you know. But after one-*
89 *two sentences, where especially, when they, it's easy to speak, but to answer people's*
90 *questions especially, when they speak in dialect or whatever, it's hard to follow the*
91 *speech, you know. So, I just, "Okay can you change to English. Yes." Okay, then I*
92 *continue in English usually. So yeah, it's very stressful for me. I don't know. It's also*
93 *feeling, you know, I think like people doesn't have time or patience to wait for me just*
94 *to fight the proper German word or to speak in grammar, you know, because this is*
95 *worse. So, okay, I start there, and I put it at the end. So, it's somehow a little bit*
96 *confusing. So, I start to avoid this confusion by speaking the most common language*
97 *between me and the people in front of me.*

98

99 **I:** And are there situations in which you still have to speak German more often? Could
100 you give an example?

101

102 **B6:** *For now, no. But at the beginning, with the job center, it's, you know. Because they*
103 *refuse to speak in another language. So. So, just as if to when I really had to. But I just*
104 *had this situation. Just with, this is a formal government institute or organization.*
105 *When I go to, like for, to get ID card or when I applied for citizenship for instance in*
106 *Emma 35 or. So that that's the government related places. Otherwise no, because as I*
107 *told you everywhere, people speaking English. So, I try really, I start with a German,*
108 *but then I changed.*

109

110 **I:** Okay. And would you say that you like speaking German and why do you like it or
111 not like it?

112

113 **B6:** *I mean, you know, I like when I can do it, you know. The feeling if you cannot do*
114 *it, it's, really I sometimes feel stupid when I'm facing people trying to speak in German,*
115 *you know? So, you know, I always try to avoid this feeling. You know? So okay, I would*
116 *like, but when I know how to speak like it will not be like Austrian, but like improperly*
117 *at least, you know. It's on my list, you know? So, when I finish my PhD, the first thing*
118 *I will improve my German, you know.*

119

120 **I:** Okay, now we'd like to move on to the topic of communication with educators.
121 Could you tell us how you usually manage such conversations, how you prepare for
122 them and what your experience has been?

123

124 **B6:** *With my daughter, I think, as I told you before, she is in Kindergarten, so there is*
125 *not a lot of conversation actually with them, so they have this annual meeting. It's just*
126 *one once a year. With my wife is mostly attending it. And also, to when she's taking my*
127 *daughter every day. You know, sometimes there is small conversation: How my*
128 *daughter is doing or if they have some activities, they tell her to prepare something or*
129 *to pay some money. As I asked her, she told me mostly. I mean it's basic German. You*
130 *know, you don't need to have that much skill to speak like normalcy, "Give me this*
131 *money or come at this time", this normal sentences. But she said when she have some*
132 *difficulties. She asked. She also converts to English, or she just use Google translator*
133 *for instance, for just some sentences or some words.*

134

135 **I:** Mhm, I don't know if you talked about it, but do your wife speaks German?

136

137 **B6:** *So, she had, she did the B1 level. But she, I mean she, she says, she come actually,*
138 *she had, you know, we had the third child then, when the mother childcares period*
139 *finished we got another one. So, she tried fight to have some German course in*
140 *between she could finish the B1. But as I said, she's not speaking also that much. You*
141 *know, she doesn't have, like the Austrian friend or something. And mostly she is taking*
142 *care of children at home. So, her skill is not that big, you know, but for basic things,*
143 *easy to for normal life sentences. She can deal with them.*

144

145 **I:** Mhm. Okay. And do you have any specific strategies for dealing with language
146 barriers?

147

148 **B6:** *Oh yeah. You mean with the Kindergarten or for myself?*

149

150 **I:** *Ah yeah. For the kindergarten at first, but also for the other life.*

151

152 **B6:** *So, as I told you, I mean. Yeah. For me, the language is the way to communicate*
153 *with people, you know, for me, just to find the best way to contact the person in front*
154 *of me, but also I understand, I'm living in German countries, you know, and I respect*
155 *that I need to learn this language. You know, I feel shame, actually. I really don't like*
156 *the situation. I'm here for these ten years now having the citizenship, but asking people*
157 *to speak in another language. But I, from my situation, I don't have any time to do*
158 *anything with my PhD. I'm totally full. Yeah, I told you. I will finish my PhD soon. So,*
159 *the first thing I will improve my German for sure. It's the best way to integrate with*
160 *people, you know. So, without language it's really hard to communicate with people.*
161 *It's make distance between you and the people, you know. And with the schools, this is*
162 *also something even my wife. We were discussing a lot, you know. So, it's hard when*
163 *you go to sit there and they try to give you some, like the informatios how to deal with*
164 *your child, how to do these things, and you just understand that 20/30 percent*
165 *maximum 50 percent, you know. So, we know how it's important, but just sometimes*
166 *the, your condition is not suitable to clear it. Yeah, but it's on our list soon.*

167

168 **I:** *Okay, would you say that language barriers are a major issue when speaking with*
169 *educational staff and why?*

170

171 **B6:** *So, is this the beginning of the question I missed?*

172

173 **I:** *Would you say that language barriers are a major issue when speaking with*
174 *educational staff?*

175

176 **B6:** *Oh. For now, for Kindergarten, we didn't face that problem actually, but from*
177 *what I hear from my friends, when they have children at school, it's really getting*
178 *complicated for them. You know, because there are more contact with the teacher.*
179 *There are many rules, they have more rules they have to follow. So, yes, I would like*
180 *to say yes, but not in our liver, but from what I have from other people, yes, it's really*
181 *necessary to have.*

182

183 **I:** *Mhm, in your opinion, what are the key factors for successful and positive*
184 *conversations with educators are, also in the kindergarten?*

185

186 **B6:** *I mean, this is the language, you know, it just, this is a key factor, you know. If you*
187 *can just get what they want from you and you deliver to them what you, your question*
188 *or your concern or this is the most important thing, but since they also they, most of*
189 *them, they just speak German actually. It's challenging sometimes. You know, I was*
190 *there sometimes like taking my daughter to the Kindergarten. I tried to speak with*
191 *them in English, but I don't even they refuse, or they really cannot. I don't know,*
192 *actually. But they just want me to ask them in German and for me I just told you it's*
193 *not comfortable situation. I'm not able to follow the conversation, you know. You*
194 *always can start with your questions rather difficult but continue with the*
195 *conversation, it's challenging. After a period, you start to lose some words and if you*
196 *ask once, you are shy to ask again, you know, to repeat or to speak slowly or like. Yeah,*
197 *clearly, you know. It's hard to ask people always to do this. I think it's, this should be*
198 *the other people doing, not because you are the stranger, you know. I tell you from my*
199 *experience in Syria, for instance, when we are facing some European people visiting*
200 *there, we know they are not like native Speaker of Arabic. We always speaking like*
201 *slowly, clearly, try to avoid to speak with dialects, you know, but here for some reasons.*
202 *Just if you tell people, "Hallo!" They think you are, they speaking just, "Okay, just*
203 *please slow down. I'm not, I cannot follow you." I don't know. They don't get this.*
204 *Because I'm dealing with a lot of strangers, you know? So yeah, this is really*
205 *challenging for us to follow. So, then skip to another language, this is the only solution*
206 *I have for now.*

207

208 **I:** And on the side of the Kindergarten, what do you think could be improved when it
209 comes to multilingual conversations with educators?

210

211 **B6:** *So, I mean, it's hard for them to provide. You know, I don't know how many*
212 *nationalities living in Austria, so, it would not be fair to us to provide like abstraction*
213 *in different language. So, it's up to us. You know, it's our fault. It's not their fault. It*
214 *should be the language. But I will not, I don't know. It's like recommending using some,*
215 *like I just told you, Google translator or these things, it's also has some limitation*
216 *actually I mean, but this is the only option for now actually. But for instance, what*
217 *does make for us sometimes useful is to providing us with some documents you know.*
218 *Or instructions or whatever. They're, even with a doctor, sometimes you know, even*
219 *we visit for doctors, so they all speak English, but they always provide us with some.*
220 *Okay. When my daughter getting some vaccine? I don't know what it's about. Even*
221 *they explain me in German or English or whatever language. But to giving me some*
222 *brochures or information. So, at home I'm just translating them. This is very useful,*
223 *you know. Yeah, even it's in German, but it's, I have times in to understand them well,*
224 *if I have question, I can go back to them. This is what I mostly like for now actually.*

225

226 **I:** Mhm. Okay. And you mentioned Google Translate, have you ever considered using
227 digital tools or support systems?

228

229 **B6:** *I mean, I use for something, maybe not just for with a Kindergarten, but in general.*
230 *The problem with it is, you lose the conversations, you know. It's too. I mean, it takes*
231 *some time to tell you tell your language and also you need always do it informal way,*
232 *you know, to get the right translation also. And you wait for the other person right*
233 *question. So, it's somehow not that effective, you know. It's just if the question answer*
234 *is yes or no, maybe, you know. So, I asked question, I get answered about this, when*
235 *the other person won't describe something, I cannot go directly to disturb him. For*
236 *conversations? No, actually. But just for transiting some sentences, yes.*

237

238 **I:** Mhm. Okay. And do you work or worked with interpreters, or do you do it on your
239 own?

240

241 **B6:** [nachdenklich] *I do my own, actually.*

242

243 **I:** Okay. Now I would like to talk with you about digital technologies. Could you tell
244 me how often you use digital tools or technologies in your private life and whether
245 you feel comfortable using them?

246

247 **B6:** *You mean like handy, laptops?*

248

249 **I:** Yes, everything.

250

251 **B6:** *Also, I don't know at least how many hours, let's say 12 hours. I don't know,*
252 *especially for now I'm writing my thing, so I'm like eight hours, nine hours sitting for*
253 *the computer. I am coming from Vienna to Turin, which take one hour all the time with*
254 *my handy. Both side is where it's two half hour at least. So yeah, it's. At least 12 hours*
255 *maybe.*

256

257 **I:** In your option, can digital tools support overcoming language barriers when talking
258 to educators? And do you think they could make communication less stressful for you?
259 Tell me a bit about that.

260

261 **B6:** *Yeah, I mean, what I, you know, it's like the headphones, you know. I saw*
262 *something. You saw some, I don't know how expensive they are, but like this, like*
263 *instant translation, you know, is, when some meetings so, like something can translate*
264 *directly, so you can speak, this is very useful. You know, you can do, but with like*
265 *Google translator or even you can record your voice but still you have to record, wait*
266 *for translation, give it to the other person. Then it's take more time, you know. But for*

267 *this that translation tools. I highly recommend them, you know. But I don't know how*
268 *expensive they are for now. You know, I just see them when the president's meeting or*
269 *in big conferences, maybe, but for. Yeah, if it's, if they are not that expensive, they're*
270 *should be really useful, you know.*

271

272 **I:** Mhm, you talked about Google Translate. Have you ever used digital translation
273 tools in general? If so, which ones?

274

275 **B6:** *As I said, just I mean Google Translator actually, I didn't use anything else, not*
276 *so far.*

277

278 **I:** Okay and what has your experience been like when using digital translation tools?

279

280 **B6:** *So, as I said for, it's a little bit like, I didn't like it, actually. As a shift for*
281 *conversations, it's really hard to take longer time. But for just translating some words,*
282 *like sometimes ,you know, even you speak, you just need some words, you are missing*
283 *them. You know, you just need to: What does it mean? They are helpful in this just*
284 *translating one sentences. This is also works. But for long conversation or even like*
285 *in the Kindergarten sometimes, even though they have some meeting, when they just*
286 *present something for us, you know. You just allowed at the end of this presentation to*
287 *ask something or discuss something. But during all this process, like with 30/ 40*
288 *minutes for presentation, it's hard to follow, you know. I don't think any kind of*
289 *translator can work for that. It's more like personal, personal things, you know. You*
290 *need to improve yourself and tools can help for sure, but they have some limited things,*
291 *you know. As I said, this like, this quick translator, they should be the, this is the best*
292 *option.*

293

294 **I:** And in your opinion, what are the advantages of using digital tools in a multilingual
295 context?

296

297 **B6:** *In which context, sorry?*

298

299 **I:** In multilingual conversations.

300

301 **B6:** *[nachdenklich] I mean, when it's the only option, so it's just about the efficiency,*
302 *you know, how efficient it's, how about the time it's consuming, you know. But, when*
303 *it's the only option, so it's, then it's the best option. So, if I meet like, let's see somebody*
304 *whose language I never know, you know, so we need to have some common things to*

305 *talk. So this digital things are the only way to contact people with language, you never*
306 *know, you know. Or you have like low skills in this language. So, the best and the only*
307 *options sometimes.*

308

309 **I:** Okay and what do you say are the disadvantages or challenges of using digital tools
310 in this context?

311

312 **B6:** *Time consuming. This is the most disadvantage, I think. It's really take a lot of*
313 *time and also, you cannot also always follow the speed. You always need to, the other*
314 *person do his ideas and you try to add another idea. So, you cannot go in between like*
315 *conversation, you know, like when I was speaking. I can't stop you, add something,*
316 *you can, but for translators, it's: One finished- other starts -one finished- other starts.*
317 *So, it's, many details are lost in between, you know.*

318

319 **I:** Mhm, okay. And have you already been offered digital tools by educators?

320

321 **B6:** *I mean for Kindergarten levels. No, there is no such things. Not so far.*

322

323 **I:** Okay. We are now coming to the final questions. Could you tell us a bit about your
324 wishes and hopes for the future?

325

326 **B6:** *With the language or the schools or?*

327

328 **I:** Ah yes, with multilingual conversations with educators and yeah, with language.

329

330 **B6:** *I mean, my wish, I improve my German. It's up to me first, you know, before other*
331 *people. It's my problem before anything, you know. For their part, I mean the only*
332 *thing is just, I mean, because what, from what I see, sometimes many teachers, also*
333 *the Germans that could let's see, you know. So, it's taking a lot, like for me, my child*
334 *is foreigner; you know, it's not like native speaker, so, we don't speak German at home.*
335 *So, when she get like good teacher like native German speakers, she will learn in a*
336 *better way but from what I see now, many teachers really, they are have some problem*
337 *suffering with the language itself, you know. So, how my child will get this language*
338 *from them? It's also challenging things, you know. But as I said, something depend on*
339 *me. Something depends on the schools to be, to take care about what, who, which kind*
340 *of people they're hiring there to teach children at there. So it's both directions, some*
341 *on us, some on the schools.*

342

343 **I:** Mhm and which are on schools or Kindergarten or something else?

344

345 **B6:** *I mean, as I said, like, to take care of who's teaching these students, this language,*
346 *you know. It's really affecting, as I told you from, in my region in Syria, we are Kurdish.*
347 *So, we are all the city and in my school, all the students were Kurdish. All the teachers*
348 *were Kurdish as well, you know. But we have to always speak Arabic there. So, I*
349 *learned Arabic at school. You know, even I never spoke it at home or friend or*
350 *whenever there. So, it's affecting Kurdish's for future, you know, because what it*
351 *started at the beginning, it's go with you winning, we're getting, so most of course*
352 *people when they speak Arabic you can somehow recognize them, you know, because*
353 *they learn it from people who are not native speakers. So, it's affected a lot on our*
354 *Arabic level, let's see. Or accent. Or you know, it's always who's teaching when you*
355 *start learn something, or how to spell one word, or how the accent. It stay with you till*
356 *the end.*

357

358 **I:** Okay and would you like to receive more information about digital tools that could
359 support these types of conversations and if so, why?

360

361 **B6:** *I mean for sure, you know, because as I said, my, our language skill is not that*
362 *good. So, we need to find some way to at least for the time now, you know, we don't*
363 *have time to do any German courses or to improve our German, but we need to*
364 *communicate with people speaking German. So, anything can increase this and our*
365 *understanding. So, it's very welcome, you know. And these digital tools, as I said, it's*
366 *the only and the best option for now.*

367

368 **I:** Okay and how important do you think is it to include digital technologies in this
369 context?

370

371 **B6:** *I think, as I said, it's very, very, it's depended on the language levels actually, if I,*
372 *for instance my English, my language is good or I will never need to use them, you*
373 *know. But in our cases, yeah, I highly recommend it. I see it's very important to use.*

374

375 **I:** Mhm, we've now reached the end of the interview. Is there anything else you would
376 like to add or share?

377

378 **B6:** *No, actually, not. I just want to thank you for this opportunity, and I hope I give*
379 *you some information, it would be useful for your work. But yes, yeah, as I said,*

380 *language is very important, actually. Thank you for your highlighting this topic also,*
381 *you know, especially for the people migration, for people coming from other culture,*
382 *other things, you know, we really have problems with language. As I said, sometimes*
383 *our faults also, but also like. I don't know. Not just at school level of this. How the*
384 *government deal with this problem? Also it's not a correct way, you know, so. Work is*
385 *the best option, but if you, in work environment, it's in German environment. You know,*
386 *I know many friends, they had to learn German, in their work is only language is*
387 *German, so they had to learn it. For me it was English, so I had to do my English, so*
388 *I didn't see any effort. I didn't do any effort to improve my German. But if I have, I will*
389 *do so. I hope I will do so.*

390

391 **I:** Yeah. Thank you very much for your willingness to participate in this interview. It
392 was a very insightful and valuable conversation for me. If you're interested in the
393 results of my research, I would be happy to share them with you once everything is
394 completed. Goodbye.

395

396 **B6:** *Yeah, for sure. Yeah, for sure.*

397

10.3.7 Interviewtranskription 7 mit B7 vom 01.07.2025

I: Gut, guten Tag, vielen Dank für Ihr Kommen. Ich würde mit Ihnen gerne über das Thema „Mehrsprachige Elterngespräche“ sprechen und Ihnen dazu ein paar Fragen stellen, bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, möchte ich Sie noch darum bitten, die Interviewvereinbarung zu unterschreiben. Außerdem möchte ich Ihnen hiermit versichern, dass Ihre Anonymität gesichert ist.

B7: *Sehr gut, vielen lieben Dank.*

I: Gut, erzählen Sie doch mal etwas über sich. Wer sind Sie und inwiefern arbeiten Sie innerhalb des Schulsystems?

B7: *Mein Name ist X. Ich arbeite momentan in einer AHS im 19. Bezirk in Wien als Geografie- und Französischlehrerin. Ich habe außerdem dieses Jahr einen Klassenvorstand übernommen. Das heißt, ich habe auch eine eigene Klasse und bin auch teilweise im Hort tätig, genau.*

I: Gut und seit wann sind Sie bereits im Lehrberuf?

B7: *Seit zwei Jahren unterrichte ich und davor war ich auch im Hort, in der Nachmittagsbetreuung.*

I: Haben Sie mehrsprachige Kinder in ihrer Klasse?

B7: *Einige, wobei tatsächlich, wo Eltern nicht oder nur sehr wenig Deutsch sprechen, nur zwei in meiner eigenen Klasse. In anderen Klassen, in denen ich unterrichte, dann doch auch deutlich mehr. Vor allem sehr viele syrische Kinder und ja, also arabischsprachige Kinder und bosnisch-, serbisch- kroatischsprechende Kinder.*

I: Mhm. Und weil Sie gesagt haben, einige, könnten Sie da nur in etwa diesen prozentualen Anteil sagen, in einer Klasse?

B7: *In jeder einzelnen Klasse ist es ein sehr geringer Prozentsatz bei uns. Weil es doch keine öffentliche Schule ist, sondern eine private Schule. Pro Klasse vielleicht fünf Prozent, vier Prozent.*

36 **I:** Okay. Gut, können Sie uns etwas zu mehrsprachigen Elterngesprächen berichten?
37 Wie sind Ihre Erfahrungen dazu, was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines
38 mehrsprachigen Elterngesprächs?

39

40 **B7:** (...) Können Sie die Frage noch mal wiederholen? Ich habe den Anfang schon
41 wieder vergessen.

42

43 **I:** Ja, können Sie uns etwas zu mehrsprachigen Elterngesprächen berichten? Wie sind
44 Ihre Erfahrungen dazu, was würden Sie sagen, sind die Charakteristika eines
45 mehrsprachigen Elterngesprächs?

46

47 **B7:** Also ich habe einige Elterngespräche schon gehabt, wo die eben Deutsch als
48 Fremdsprache hatten beziehungsweise wo Deutsch gar nicht gesprochen wurde von
49 den Eltern oder wirklich nur teilweise, was dann sehr schwierig war, weil die
50 Kommunikation vor allem, also wir haben dann versucht, auf Englisch zu sprechen
51 mit vielen Elternteilen, was dann für die Eltern auch nicht ideal war, weil sie die
52 Sprache auch nicht wirklich beherrschen und ich glaube, dass eines der größten
53 Probleme dann diese Zwischenpersonen sind, die dann dazu kommen und die
54 übersetzen und in vielen Fällen gibt es keine Person an einer Schule, die das
55 übernehmen kann. Das heißt, man muss Externe nehmen oder es werden Verwandte,
56 Bekannte dazu gezogen von den Eltern oder von der Familie des Kindes. Was ich
57 glaube, dann eher schwierig ist, vor allem Situationen, wo es nicht nur, um eine kurze
58 Besprechung geht: „Wie geht es dem Kind?“, sondern wenn es um brenzliche
59 Situationen geht, weil dem Kind was passiert, ist, irgendetwas nicht funktioniert oder
60 ja. Weil dann oft eine, vielleicht etwas falsch verstanden wird, etwas falsch übersetzt
61 wird, wie etwas, wenn es eine Person ist, die die Familie kennt, dann so emotional
62 reagiert wird und nicht der ideale Ausgangspunkt glaube ich, für ein Elterngespräch
63 ist, genau.

64

65 **I:** Mhm. Wie oft kommt es vor, dass Sie so ein mehrsprachiges Elterngespräch führen?

66 **B7:** Jetzt in meiner derzeitigen Schule gar nicht. Aber ich habe, also nicht gar nicht,
67 Entschuldigung, hatte ich bis jetzt dreimal. Aber als ich mein Praktikum gemacht habe
68 an der Schule, war ich dann ein ganzes Semester in einer Mittelschule, auch eine
69 Privatschule, aber an einer Mittelschule und dort ist das dann doch öfters
70 vorgekommen und da bin ich als Lehrperson zugezogen worden, weil ich einfach
71 mehrere Sprachen sprechen kann. Und das es einfach vereinfacht hat, dass man zwei
72 Personen dann mit dabei hatte, die übersetzen könnten und bei Problemen vielleicht
73 ein bisschen helfen können.

74

75 **I:** Und würden Sie sagen, dass diese Gespräche mehr Stress für Sie verursachen als
76 jene mit deutschsprachigen Eltern? Und wenn ja, warum?

77

78 **B7:** *Definitiv. Weil eben, also für mich sind das definitiv größere Stresssituationen,*
79 *allein schon Situationen mit Eltern sind immer ein bisschen, nicht schwierig, aber es*
80 *sind immer Situationen, die auch unangenehm sein können, weil Eltern natürlich das*
81 *Beste für ihr Kind wollen. Nicht, dass wir das nicht wollen, aber, und dann kommt das*
82 *oft zu Situationen, wo man sich besser erklären muss, wo man eine Sprache benutzen*
83 *muss, die vielleicht ein bisschen vorsichtiger ist. Und dann, wenn man das nicht in*
84 *seiner Muttersprache machen kann, es dann doch schwierig ist. Ich glaube, dass es*
85 *sowohl für uns Lehrpersonen, was schwierig ist, als auch für die Eltern, weil es*
86 *einfach, wenn es um etwas geht, mehr als um: „Wie geht es meinem Kind? Das ist eh*
87 *alles toll.“ Dann doch schwierig sein könnte. Ich habe vor allem bei dem einen*
88 *Burschen in meiner Klasse, kommt dann oft einfach die ganze Familie mit dazu, zu*
89 *diesem Elterngespräch und dann sind beide Eltern da und alle vier Geschwister und*
90 *das Kind selber auch und dann ist es oft ein bisschen überwältigend und man fühlt*
91 *sich fast ein bisschen allein gelassen [lachend] vor so einer Front von Leuten, die alle,*
92 *also ich hab kein Problem mit diesem Kind gehabt, also es gab nicht wirklich was,*
93 *also, was Wichtiges zu besprechen, aber dann ist es irgendwie so ein: Alle gegen eine.*
94 *Und dadurch sind das Situationen, die eher unangenehm sind und die mehr Stress*
95 *machen, weil man sich einfach doch viel mehr überlegen muss: „Wie gehe ich das an?*
96 *Wie wird das? Werden sie das verstehen?“ Und so weiter.*

97

98 **I:** Mhm. Und Sie haben eben gerade gesagt, dass Sie schon Teil von mehrsprachigen
99 Elterngesprächen gewesen sind. Würden Sie sagen, dass es Dinge gibt, die man noch
100 verbessern könnte?

101

102 **B7:** *Viel glaube ich. [lachend] Allein die Unterstützung, die man vielleicht von der*
103 *Schule bekommt oder vom Stadtschulrat oder dass es irgendwie so einen Pool an*
104 *Menschen gibt, die man heranziehen könnte dafür. Oder ich glaube, dass man es, im*
105 *Allgemeinen für Elterngespräche, sehr wenig vorbereitet wird als Lehrperson. Ich*
106 *glaube, das ist ein großes Manko, das es auf der Uni gibt, ich glaube, das sollte ein*
107 *eigener Teil sein, weil man so wenig, ich mein, es gibt keine Toolbox, die man benutzen*
108 *kann, aber ein bisschen irgendwie aus der Erfahrung von anderen Leuten lernen. Ich*
109 *glaube, da gibt es viel zu wenig auf der Uni und dann noch einmal eher auf solche*
110 *Gespräche dann noch. Dass es irgendetwas gibt, wo man sich festhalten kann. Ich*
111 *glaube, das wäre von Vorteil und ich glaube, es wird einfach nicht weniger. Es werden*
112 *nicht weniger Gespräche, wo Deutsch eben nicht die Muttersprache der Eltern ist.*
113 *Und ich glaube, dass man da definitiv irgendwie Hilfe anbieten sollte, sei es vom*
114 *Stadtschulrat oder halt von der Bildungsdirektion, Entschuldigung, oder von der*
115 *Schule selber. Oder ich weiß es nicht, vom Staat Dolmetscher geben sollte, aber*
116 *irgendwie, irgendwas sollte es glaube ich geben.*

117

118 **I:** Ja, das kann ich gut nachvollziehen. Sie haben nun erzählt, dass Sie bereits
119 Erfahrungen mit mehrsprachigen Elterngesprächen gemacht haben. Erzählen Sie doch

120 mal, wie Sie sich auf diese Gespräche vorbereiten, haben Sie spezielle Strategien für
121 das Überwinden der Sprachbarrieren?

122

123 **B7:** *Ich habe den Vorteil, dass ich tatsächlich doch einige Sprachen spreche, also*
124 *alles, was Bosnisch, Serbisch, Kroatisch ist, kann ich, kann ich decken, alles was*
125 *Arabisch ist, habe ich einen winzig kleinen, eine winzig kleine, ein Wissen, weil ich es*
126 *gelernt habe, einfach die Sprache, nicht, dass ich ein Gespräch führen kann, aber ich*
127 *habe das Gefühl, dass, wenn ich proaktiv in dieses Gespräch reingehe und versuche,*
128 *auch, was weiß ich, ob ich die Leute jetzt in ihrer Sprache begrüße, oder ob ich mir*
129 *anschaue: „Okay, wie sind die, wie ist die Kultur?“ Ich weiß im arabischen Raum,*
130 *einer Frau, einem Mann die Hand geben, ist immer schwierig und das führt dann*
131 *immer zu unangenehmen Situationen, auch wenn ich nicht der Meinung bin, dass das*
132 *in Ordnung ist, aber ist wurscht. Das ist was anderes, bereite ich mich so vor, dass ich*
133 *mir ein bisschen auch überlege: „Okay, was sind deren Erwartungen, was sind meine*
134 *Erwartungen, wie kann ich da denen nähertreten, damit das einfach für beide*
135 *einfacher ist?“ Dann tatsächlich, wie ich diese Sprachbarriere durchbrechen kann,*
136 *ich meine, ist schwierig, wenn ich keine Tools habe, mit denen ich arbeiten kann, aber*
137 *ich schaue schon, dass ich im Vorhinein einfach mit den Eltern kurz bespreche: „Okay*
138 *es gibt dieses Hindernis, das wir bewältigen müssen. Wer kommt mit? Gibt es*
139 *jemanden, der übersetzen könnte, muss ich mich darum kümmern?“ Gott sei Dank*
140 *war es in den Fällen, wo ich jetzt in dieser Schule war, immer so, dass eben jemand*
141 *von der Familie einfach mitgekommen ist. Und sonst wurde ich als Person*
142 *herangezogen, die als Dolmetscherin oder als Hilfe einfach dabei war.*

143

144 **I:** Das heißt, Sie besprechen das vorher auch manchmal mit den Eltern, haben Sie
145 gesagt?

146

147 **B7:** *(...) Ich habe es jetzt, die letzte Frage habe ich nicht gehört, jetzt, nochmal.*

148

149 **I:** Das heißt, Sie besprechen das manchmal auch mit den Eltern vorher schon, dass es
150 eine Sprachbarriere gibt?

151

152 **B7:** *In vielen Fällen weiß man das ja schon auch beziehungsweise sagen es einem die*
153 *Eltern oder das Kind dann, so wie: „Meine Mama und mein Papa sprechen leider*
154 *nicht Deutsch. Wie können wir das machen, dass es einfacher geht, kann mein Bruder*
155 *kommen, kann meine Tante kommen?“ Und so wird das dann entweder, wenn das*
156 *Englisch gut genug ist, mit den Eltern auf Englisch besprochen oder über das Kind*
157 *tatsächlich. Was glaube ich auch sehr schwierig ist. Weil einerseits, Kinder oft was*
158 *falsch verstehen oder die Botschaft zu spät oder dann neu interpretieren, oder ich*
159 *glaube, dass das sehr schwierig, also es hat bis jetzt bei mir sehr gut funktioniert, aber*
160 *ich glaube, dass es doch in vielen Fällen, wo die Eltern tatsächlich null Ahnung haben*

161 *von der Sprache, oder auch von einer Sprache, die man gemeinsam spricht, dass dann*
162 *das Vorbesprechen sehr schwierig sein kann, aber ich mache es, ja.*

163

164 **I:** Sie haben schon mal kurz darüber gesprochen, aber vielleicht können Sie es noch
165 einmal kurz wiederholen. Involvieren Sie andere Personen oder versuchen Sie
166 mehrsprachige Elterngespräche eher als Einzelpersonen zu bewältigen?

167

168 **B7:** *Immer besser als, meiner Meinung nach ist es bei Elterngesprächen sowieso*
169 *immer besser, wenn man nicht alleine ist, vor allem in brenzlichen Situationen. Aber,*
170 *definitiv andere einbinden, ich glaube, es ist, also, man, andere haben auch andere*
171 *Erfahrungen gemacht und andere haben ein anderes Wissen und da andere Leute mit*
172 *einzubeziehen ist glaube ich, nicht falsch. Man muss halt immer schauen, wen man*
173 *mit ein bezieht und dass das auch alles fair fürs Kind ist, fair für die Familie ist und*
174 *mit Einverständnis natürlich auch von den Eltern, wenn man dann jemanden dazu*
175 *nimmt. Damit, dass, wenn das eine Situation ist, die sie nicht wollen, dass jeder weiß,*
176 *dass man das dann so macht. Ja, ich glaube, auch in ärztlichen Situationen haben wir*
177 *einmal schon einmal gehabt, dass der Arzt selber, der mit der Familie in Kontakt war,*
178 *dann dazu gekommen ist, der dann einfach auch erklärt hat, was los ist. Nicht*
179 *persönlich in Persona, sondern dann einfach telefoniert hat und ja.*

180

181 **I:** Mhm und arbeiten Sie mit Dolmetscher:innen?

182

183 **B7:** *Nein, gar nicht, gar nicht. Habe ich, ich hatte noch nie die, es gab noch nie die*
184 *Notwendigkeit und ich war noch nie in der Situation, wo ich mir gedacht hab: „So,*
185 *jetzt brauche ich aber jemanden, der nicht aus der Familie von dem anderen ist.“ Ich*
186 *wüsste auch ehrlich gesagt nicht, wo ich mir das suche. Wie gesagt [lachend], ein Pool*
187 *von Leuten wäre gut beziehungsweise, ich glaube, es gibt sicher bei der*
188 *Bildungsdirektion irgendwo, wo was steht, so: „Hier können Sie sich melden“, oder*
189 *so. Aber wie gesagt, das lernt man nicht, das weiß man nicht, das bekommt man nicht*
190 *gesagt.*

191

192 **I:** Haben Sie schon mal über digitale Hilfsmittel nachgedacht?

193

194 **B7:** *So Übersetzer und so?*

195

196 **I:** Mhm.

197

198 **B7:** *Mhm. Für einzelne Situationen, aber; schon. Aber ganze Gespräche, dass ich*
199 *tatsächlich so ein Simultanübersetzer hätte, der, wenn ich etwas sage, das in einer*
200 *anderen Sprache ausspuckt, habe ich noch nicht gehabt, weil ich sehr skeptisch bin,*
201 *demgegenüber, ob dann tatsächlich das Richtige rauskommt. Ich habe es bis jetzt*
202 *nicht, ich habe sehr wenig Erfahrung damit, aber wenn ich jetzt daran denke, wenn*
203 *ich Google-Übersetzer zum Beispiel nur nutze, stimmen dann vielleicht die Wörter,*
204 *aber der ganze Satz vielleicht nicht ganz. Ich glaube, dass es eine gute Möglichkeit*
205 *wäre, wenn das ein bisschen ausgebaut wäre, also ausgebaut werden würde. Habe ich*
206 *aber noch nie benutzt. Außer für so einzelne Wörter, einzelne Sätze, aber nicht für ein*
207 *ganzes Gespräch.*

208

209 **I:** Mhm, okay, was sind Gelingensbedingungen von mehrsprachigen
210 Elterngesprächen?

211

212 **B7:** (...) *Meinen Sie jetzt Bedingungen von mir aus, oder von den Eltern aus, oder*
213 *überhaupt?*

214

215 **I:** Prinzipiell, damit das Gespräch gelingen kann, in Bezug auf die Mehrsprachigkeit.

216

217 **B7:** *Gemeinsame Sprache finden beziehungsweise ein, ich glaube sehr wichtig ist*
218 *auch, die Offenheit dem anderen gegenüber. Ich glaube, das ist ganz wichtig, dass*
219 *auch, dass man sich im Klaren ist, dass beide hier sind, dass man das Beste fürs Kind*
220 *will und dass man tatsächlich, ich glaube, man braucht wirklich einfach eine*
221 *gemeinsame Sprache, ohne dem kann ein Gespräch nicht funktionieren, weil*
222 *Kommunikation funktioniert halt so. Ich bin gerade am überlegen. (...) Ja, und wenn*
223 *ich die Sprache nicht habe, jemanden, der mir dabei hilft. Das heißt, ich brauche eben*
224 *wie gesagt, einen Dolmetscher, eine andere Person, die die Sprache spricht, oder das*
225 *Kind selber dabei, wobei ich immer sehr vorsichtig bin bei dem, weil das, weil man*
226 *dann sehr oft nicht offen reden kann, wenn das Kind dabei ist.*

227

228 **I:** Wir haben jetzt schon kurz den Aspekt der Digitalität angesprochen. Können Sie
229 mir von Ihren Kenntnissen dazu berichten?

230

231 **B7:** *Ich glaube, es ist, ich kenne sehr wenige Sachen, die ich benutzen könnte. Das,*
232 *was ich kenne, sind halt die normalen Übersetzer, die es gibt. Sei es jetzt „Linguee“*
233 *oder „DeepL“ oder solche Sachen. Google-Übersetzer glaub ich, gibt es eh auch. Ja,*
234 *was ich gehört habe und das habe ich aber selber noch nicht benutzt, das hat mir eine*
235 *Kollegin gesagt, dass es eben wirklich tatsächlich eine App, weiß ich nicht mehr, wie*
236 *die heißt, wo man quasi reinspricht und dann kommt tatsächlich das auf der anderen*
237 *Seite, in der anderen Sprache raus. Benutzt habe ich es selber noch nicht, einfach,*

238 *weil es für mich einerseits noch nicht notwendig war. Und andererseits das Vertrauen*
239 *[lachend] von meiner Seite leider noch nicht sehr groß ist, weil ich auch nicht, noch*
240 *nicht von sehr vielen Leuten gehört habe, dass sie es tatsächlich benutzen. Ich glaube*
241 *auch, falls es was gibt, eben das Wissen darüber ist zu wenig da, es wird zu wenig*
242 *promotet, dass es das gibt oder dass es die Möglichkeit gibt.*

243

244 **I:** Und fühlen sie sich sicher allgemein im Umgang mit digitalen Medien?

245

246 **B7:** Sicher insofern, dass ich es benutzen kann und ich mich auskenne?

247

248 **I:** Genau, auch im privaten Umfeld.

249

250 **B7:** Ja, an sich ja, also ich glaube, ich benutze das ein bisschen zu viel. [lachend] Aber
251 nein, an sich ja. Also ich würde jetzt nicht sagen, dass ich es nicht kenne, weil ich ein
252 mangelndes Wissen habe an, dass ich schauen könnte, beziehungsweise, dass ich mich
253 nicht auskenne, wie so etwas funktionieren würde. Ich glaube, wäre das Bedürfnis da
254 und hätte ich das Verlangen dazu, dann würde ich mich schon informieren können und
255 ich glaube, dann würde ich vielleicht auch etwas finden. Aber es würde mir nicht als
256 erste Option einfallen, jetzt eine App zu benutzen, damit ich etwas übersetze, sondern
257 eher tatsächliche Personen hier heranziehen. Wobei das eine sehr gute Möglichkeit
258 wäre, um, wenn man das von der Bildungsdirektion sich überlegt, eine App, die dabei
259 hilft, solche Gespräche zu führen, wäre eigentlich von sehr großem Vorteil, wenn man
260 dann einfach sich das Personal sparen würde, das man vielleicht jetzt dazu ziehen
261 muss und vielleicht kostet es einmal mehr, um zu produzieren. Aber ich glaube, im
262 Großen und Ganzen wäre es dann viel weniger aufwendig, viel weniger Bürokratie.
263 Und so weiter.

264

265 **I:** Mhm, wie glauben Sie, haben sich Ihre digitalen Kenntnisse entwickelt?

266

267 **B7:** Seit ich Lehrperson bin?

268

269 **I:** Nein, prinzipiell.

270

271 **B7:** Ich glaube, sie sind sehr gestiegen, wie ich jung war, noch jünger als jetzt. Und
272 stagnieren langsam, glaube ich. Und ich glaube, dass es dann irgendwann einmal
273 stark bergab gehen wird. Ich merke das bei älteren Kolleginnen oder Kollegen oder
274 bei meinen Eltern genauso, dass es einfach, auch die Geduld dann oft nicht mehr da
275 ist und der Wille sich dann wirklich noch einmal reinzutigern: „Wie funktioniert das

276 *jetzt? Wie ist das? “ Wenn es nicht eine super einfache App ist, glaube ich, verliert man*
277 *schnell das Interesse und, oder wenn man es nicht beigebracht bekommt, glaube ich,*
278 *ist es dann schnell, das Interesse weg. Aber ich glaube, mein, ich bin so auf einem*
279 *Hoch gewesen. Meine Kurve ist gerade am Abflachen, glaube ich, aber ich mache*
280 *meine Fortbildung zur digitalen Grundbildung, das heißt hoffentlich [lachend], jetzt*
281 *wieder steigend, ja.*

282

283 **I:** Okay, sehr gut. Würden Sie sagen, dass Sie digitale Medien im Umgangsbereich
284 Schule oft nutzen?

285

286 **B7:** (...) *Schon, ja. Ich versuche das doch sehr viel einzubinden. Also sehr viel, doch*
287 *auch einzubinden, weil es einfach eine Vielfalt ist, die man benutzen muss, um auch*
288 *die Kinder zu catchen. Im Unterricht selber, ich habe auch meine ganze, meine ganzen*
289 *Planungen und meine ganzen Aufzeichnungen habe ich auch alle digital. Aber, es gibt*
290 *so viele Möglichkeiten, die aber nicht sichtbar sind für viele, weil man, weil es einfach*
291 *zu viele gibt, glaube ich. Und dadurch nutzt man eigentlich das ganze Potenzial nicht,*
292 *aber ich versuche schon sehr viel in den Unterricht miteinzubinden. Vor allem haben*
293 *wir an unserer Schule oft so Laptopwochen, wo die Klasse dann wirklich tatsächlich,*
294 *die ganze Woche den Laptop mithat und dann versuche ich in diesen Unterrichtszeiten*
295 *tatsächlich irgendwas am Laptop zu machen. Sei es, sie müssen irgendetwas, eine*
296 *Präsentation machen oder es gibt in Geografie sehr viele coole Apps. Zum Spielen,*
297 *aber auch zum Heraus, zum Kennenlernen von verschiedenen Themenbereichen.*
298 *Einfach, wo es virtuelle Führungen durch, was weiß ich, irgendwelche Minen gibt,*
299 *damit man sich das anschaut. Also es gibt wirklich sehr viel und ich versuche das*
300 *wirklich einzubinden.*

301

302 **I:** Mhm. Können Sie sich vorstellen, digitale Tools als Unterstützung für
303 mehrsprachige Elterngespräche zu nutzen? Erzählen Sie doch mal, wie Sie dazu stehen
304 und was Sie dazu brauchen würden.

305

306 **B7:** *Ich glaube, wenn es besser entwickelt wäre, wie ich vorhin eh auch schon erwähnt*
307 *habe, wenn es besser entwickelt wäre, wenn ich ein größeres Vertrauen hätte, wenn es*
308 *auch zum Beispiel von der Bildungsdirektion angepriesen wird: „Hey, das ist das Tool,*
309 *das wir zur Verfügung stellen, das könnt ihr gerne benutzen für Elterngespräche“, und*
310 *was weiß ich auch, vielleicht ist es auch datenschutzrechtlich immer problematisch,*
311 *dass man Leute ja eigentlich aufnimmt, während sie spricht und dass das auch*
312 *gesichert ist. Ich glaube, wenn das existiert, wäre das definitiv eine Möglichkeit für*
313 *mich. Aber eben, da bräuchte es meiner Meinung nach etwas, was zentral für alle ist*
314 *und was auch vielleicht, wo es Einführungskurse gibt: „Wie funktioniert das, wie*
315 *benutze ich das?“ Und, dass man in der Schule das einheitlich vielleicht benutzt.*

316

317 **I:** Welche Vorteile könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige
318 Elterngespräche mit sich bringen?

319

320 **B7:** *Viel, viel einfacher, viel weniger Stress wahrscheinlich, auch wenn es dann*
321 *tatsächlich so gut funktioniert, dass man das wie einen Dolmetscher neben sich liegen*
322 *hat, dann ist es sehr sachlich. Es wird tatsächlich das gesagt, was ich sage und nicht*
323 *anders übersetzt und mit einer Emotion übersetzt. Es ist ganz leicht, also man hat es*
324 *immer griffbereit, weil man hat sein Handy da, die App mache ich auf- zack- und dann*
325 *kann ich dieses Gespräch führen. Es, ja, es nimmt den Stress. Es ist immer da, es ist,*
326 *es ist einfacher, es ist weniger Aufwand zum Vorbereiten wahrscheinlich auch, es sind*
327 *weniger Leute involviert, was auch einfacher ist. Es kostet vielleicht auch weniger,*
328 *weil ich keine Dolmetscher herholen muss. Oder ich glaube, dass es, dass es viel, wenn*
329 *es tatsächlich so funktioniert, dass es sachlich bleibt, und dass es oder dass es das*
330 *übersetzt, was ich möchte, fände ich das sehr cool und sehr hilfreich. Wirklich, weil*
331 *man sich viel weniger Gedanken machen muss.*

332

333 **I:** Und welche Nachteile könnten digitale Tools im Hinblick auf mehrsprachige
334 Elterngespräche mit sich bringen?

335

336 **B7:** *(...) Ich glaube, dass es vielleicht für die, vielleicht wird es von den Eltern nicht*
337 *immer angenommen, das kann ich mir vorstellen. Vielleicht kann es auch sein, dass es*
338 *bei anderen Lehrpersonen, die sich, die digital nicht so gewandt sind, die nicht so, die*
339 *sich nicht so gut auskennen, dass es für die einfach ein Problem ist, weil es ist noch*
340 *eine App, die ich noch benutzen muss. Und zusätzlich zu dem WebUnits und dem*
341 *SchoolFox und dem, was weiß ich was, und noch eine App. Dass das vielleicht dann*
342 *nicht gut angenommen wird, wenn es, ich glaube, wenn es tatsächlich gut gemacht ist,*
343 *dass das wirklich alles so übersetzt, wie es tatsächlich gemeint ist, sind doch sehr*
344 *wenige Nachteile, die da mit sich kommen. Was ich mir, es gibt, es sind halt sehr viele*
345 *Sprachen, die vielleicht nicht so, die nicht so einfach sind. Ich weiß nicht, wie man,*
346 *ich kenne den Fachbegriff gerade nicht, aber es gibt halt Sprachen, die recht „straight*
347 *forward“ sind, die sehr, so wie im Deutschen, da hast du dann einen Satz, der bedeutet,*
348 *genau das. Ich glaub in vielen anderen Sprachen, in den ganzen asiatischen Sprachen,*
349 *ist doch die Intonation sehr wichtig, da ist diese Mimik, Körpersprache und so weiter,*
350 *auch im arabischen Raum eigentlich, ist das alles sehr wichtig und ich glaube das*
351 *könnte vielleicht zu einem Problem führen. Dass das, dass da sehr wenig, ja, vielleicht*
352 *da, wo dann die Emotionen gut ist, dass sie weg ist, fehlt sie dann vielleicht auch*
353 *wieder.*

354

355 **I:** Mhm, okay, sind Ihnen bereits digitale Tools bekannt, welche Ihnen als
356 Unterstützung dienen könnten?

357

358 **B7:** *Nein, leider nicht.*

359

360 **I:** Okay stellen Sie sich nun vor, Sie hätten eine Schulung für digitale Hilfsmittel für
361 mehrsprachige Elterngespräche erhalten. Würden Sie diese dann auch wirklich
362 nutzen?

363

364 **B7:** *Ja, wenn ich, wenn ich das, [nachdenklich] ich bin mir nicht sicher, ob ich es nicht*
365 *erst nutzen würde, wenn ich tatsächlich den Bedarf habe. Weil jetzt sehe ich das*
366 *Problem nicht, also ich habe das Problem nicht, dass ich so etwas brauchen würde.*
367 *Aber ich glaube schon, aber ich bin auch ein Mensch, der sich sehr gern fortbildet,*
368 *also insofern interessiert es mich auch, so etwas zu wissen, weil wer weiß, wie lange*
369 *ich an meiner Schule bin, wer weiß, wie sich meine Schule entwickelt, ob dann die*
370 *Prozentzahl der Kinder mit Nicht-Deutsch als Muttersprache, wie lange der so niedrig*
371 *bleibt. Wird er drastisch ansteigen? Man weiß es ja nicht, insofern glaube ich schon,*
372 *dass ich ihn besuchen würde.*

373

374 **I:** Okay wir kommen jetzt zu den letzten Fragen. Würden Sie sich wünschen, mehr
375 Informationen über digitale Tools zur Unterstützung von mehrsprachigen
376 Elterngesprächen zu erhalten und wieso? Wer sollte dafür Ihrer Meinung nach
377 verantwortlich sein?

378

379 **B7:** *Definitiv mehr Informationen und vor allem schon vorab, vielleicht, im Studium*
380 *ist manchmal zu früh, weil das merkt man sich nicht alles, aber es gibt diese*
381 *Induktionsphase, die, und ich glaube, in der wäre es nicht falsch, wenn man dort dann*
382 *diese Information bekommen könnte und ich glaube, dass es definitiv von der*
383 *Bildungsdirektion ausgehen muss oder von der, nein, eigentlich von der*
384 *Bildungsdirektion. Weil die ist die Schnittstelle zwischen allen Schulen, und nur dann*
385 *kann es wirklich verbreitet werden. Und nur dann kann es gescheit genutzt werden und*
386 *ich glaube, erst wenn es genutzt wird, fließt dann auch Geld rein und ja, kann man es*
387 *gescheit entwickeln.*

388

389 **I:** Würden Sie meinen, dass digitale Tools eine Notwendigkeit benutzen, besitzen
390 Entschuldigung?

391

392 **B7:** *[nachdenklich] Für mich momentan nicht. Vielleicht in vielen anderen Schulen,*
393 *wo es, ich mag, ja, wo der Anteil an Schülern, die kennen, die nicht Deutsch als*
394 *Muttersprache haben oder wo die Eltern eben nicht Deutsch sprechen, glaube ich*
395 *schon, dass der Bedarf dann da ist. Weil die oft in Situationen sind, wo sie einfach*
396 *keinen anderen Ausgang, also keine, keine andere Möglichkeit haben.*

397

398 **I:** Wir sind jetzt am Ende des Interviews angelangt. Gibt es noch etwas, was Sie
399 ergänzen oder noch loswerden möchten?

400

401 **B7:** *Ich finde das eine sehr gute Arbeit, die Sie machen. Weil ich glaube, dass das*
402 *tatsächlich, es wird die Zukunft sein, es sind immer mehr Kinder, wo die Eltern*
403 *Deutsch nicht als Muttersprache haben und man ist als Lehrperson schon so oft*
404 *einfach überfordert mit der ganzen Arbeit, die man hat und das wäre eine Möglichkeit,*
405 *ein schnelles Tool zu bekommen, worauf man schnell Zugriff hat. Ja, als Lehrperson*
406 *hat, wie gesagt, man hat so viele verschiedene Task, die man machen muss, als*
407 *Klassenvorstand und dann noch einmal mehr. Bekommen tut man auch nicht sehr viel*
408 *dafür und dann wäre das, finde ich, eine sehr gute Lösung und vor allem, dass es auch*
409 *wirklich von der Bildungsdirektion ausgeht.*

410

411 **I:** Gut, dann bedanke ich mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Das war ein
412 überaus interessantes Gespräch für mich. Falls Sie Interesse an dem Ergebnis meiner
413 Arbeit haben, leite ich Ihnen diese gerne weiter, sofern diese fertig ist. Auf
414 Wiedersehen!

415

416 **B7:** *Auf Wiedersehen!*

